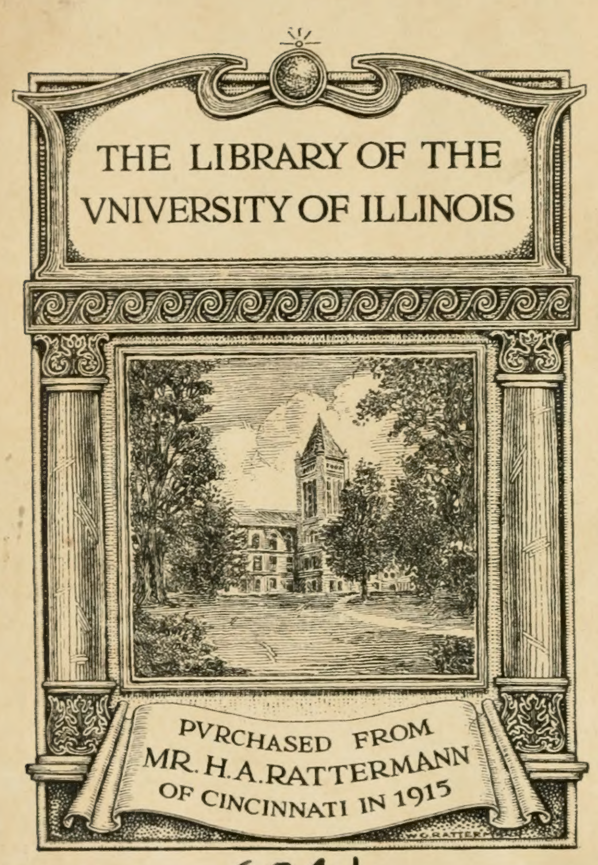



THE LIBRARY OF THE
VNIVERSITY OF ILLINOIS
PVRCHASED FROM
MR. H. A. RATTERMANN
OF CINCINNATI IN 1915



George Reissert

Johann Jakob Walters,
Kunst- und Lustgärtners in Stuttgart

Practische
Anleitung
zur
Garten-Kunst,
oder des
Schwäbischen Gärtners

nützlicher und getreuer Unterricht zu Anleg- und Unterhaltung der Lust- Küchen- und Baum-Gärten, denen darzu gehörigen Pflanzen und deren Cultur;

nebst vielen

ökonomischen Anmerkungen, und einem dreyfachen Garten-Kalender rc. rc. aus vieljährig eigener Erfahrung entworfen.

Mit drey Kupferplatten.

Hier herrschet die Vernunft,
von der Natur geleitet.

Haller.



Stuttgart,
bey Johann Benedict Mezler, 1779.

Dir weih ichs, edle Schaar,
Die, von der Welt verachtet,
Der Dinge wahren Werth,
Und nicht den Wahn betrachtet.

Haller.



Vorbericht.

Es war niemals mein Wille, die Anzahl der vorhandenen Gartenbücher zu vermehren: ich sah vielmehr dem thörichten Unternehmen der Unwissenden, die als grose Meister und Kenner bey der Gärtnerey bewundert werden, zu, schwieg stille — und lachte — endlich aber mußte ich doch meinen Vorsatz ändern, so, wie sich meine Lebensart änderte, und ich mit vielen Gartenfreunden zu thun bekam, die alles was sie zu ihrer Gärtnerey nöthig hatten, bey mir kauften. Diese haben mich öfters sowohl mündlich als schriftlich ersucht, ihnen die Kultur dieser und jener Pflanze anzuzeigen, oder aber ihnen ein solches Gartenbuch vorzuschlagen, woraus sie sich in allen Fällen Raths erholen könnten. Ersteres war mir wegen Mangel der Zeit öfters ganz unmöglich, und letzteres hat zu verschiedenenmalen fehlgeschlagen. Entweder war ein solches Gartenbuch zu theuer, oder für unsere Gegend nicht allemal tauglich, oder es

war zu unvollständig, und nicht allemal richtig, wieder andere waren ganz schlecht, undeutlich, und gar nicht brauchbar. Man verlangte ein vollständiges, doch so viel immer möglich, kurzgefaßtes Gartenbuch, und das für unsere Gegend und das schwäbische Clima besonders eingerichtet wäre; und diesem Mangel abzuhelfen, und den Wunsch meiner Landsleute, die mich dazu aufgefordert haben, zu erfüllen, erscheinet gegenwärtiges Gartenbuch.

Ob ich nun durch diesen meinen Versuch etwas brauchbares, und dem Leser angenehmes geliefert habe, kan ich nicht entscheiden, sondern muß es den Kennern allein überlassen. Rednerische Kunstgriffe, weitschweifige und alle Kleinigkeiten erschöpfende Abhandlungen wird man darinnen vergebens suchen: vielmehr habe ich blos auf das Nöthigste und Nützlichste mein Augenmerk gehabt, und wie mich meine vieljährige Erfahrung belehret hat, alles getreu und aufrichtig angezeigt, und dabey keinen Hauptumstand verschwiegen.

Die angeführten lateinische Benennungen sind gröstentheils die Linneischen Trivial-Namen; wer die noch viele Verbesserungen bedürfende specifische Benennungen, und andere gleichviel bedeu-

tende Namen zu wissen verlangt, kan solche in Linnæi Speciebus Plantarum hinlänglich finden.

Astronomische Zeichendeutereyen, oder vielmehr astrologische Thorheiten findet man in diesem Buche nicht, worüber mich vielleicht viele tadeln werden, da ich schon öfters Briefe von solchen Personen, von denen man es gar nicht vermuthen sollte, erhalten habe, welche zu wissen verlangten, in welchem Zeichen ich meine Nelken, Levkojen ꝛc. ꝛc. säete? Da mir aber nur die Wahrheit, und zwar in ihrem einfachsten Kleide, am besten gefällt: wie sollte ich meine Zeit mit Lügen verderben, um einfältige Leute durch Fortpflanzung des Aberglaubens noch dummer zu machen?

Die hier und da mit eingestreuete Ironien wolle man mir nicht so auslegen, als wenn ich alle Welt tadeln wollte: ich habe damit nur zeigen wollen, wie lächerlich und auffallend es sey, eine Sache zu unternehmen, welcher man gar nicht gewachsen ist; und ich hoffe, junge Gärtner werden sich daran spiegeln, und besonders Herrschaften sich auch wohl in Acht nehmen, ehe sie einem Menschen ihre Gärten, oder auch nur einen Theil davon, anvertrauen. Wie viel Gärtnereyen sind nicht durch Ignoranten verdorben worden! Man

 muß

muß demnach einen grosen Theil der Gärtner nicht nach ihrer Großsprecherey, sondern nach Thatsachen beurtheilen, so wird die grose Anzahl ächter und verständiger Gärtner sehr vermindert werden.

Ich habe nur von und für Privatgärten, und keineswegs von Prachtgärten groser Herren schreiben wollen; erlauben es mir Zeit und Umstände, so will ich das dahin gehörige künftig noch nachholen, und besonders abhandeln, so wie ich den Leser wegen einiger ausgelassenen Pflanzen, z. E. Erdbiren, Mayz, auf den beliebten Stuttgarter Landwirthschafts-Kalender, der seit zehen Jahren in der Mezlerischen Buchhandlung verlegt wird, verwiesen haben will.

Uebrigens bitte, daß man die in diesem Buche vorgetragene Sachen nach keiner andern Absicht beurtheile, als nach derjenigen, welche ich dabey gehabt habe, nämlich dem Publikum nach meinen Kräften und Einsichten, und nach einer erprobten Erfahrung nützlich zu seyn. Wie ich denn Hoffnung habe, auch allen denjenigen dadurch zu dienen, die einmal dergleichen Gärten unter ihre Aufsicht bekommen werden.

Hin und wieder sind verschiedene ökonomische Anmerkungen eingestreuet, und am Ende noch derglei-

gleichen Fragmente angehängt, damit es nicht allein den Namen eines Gartenbuchs, sondern auch eines bey der Land-Oekonomie nützlichen Buchs mit Recht verdienen, und zum Nachschlagen vieler dahin gehörigen nöthigen Sachen gebraucht werden kan. Auch wird solches Herrschaften vorzüglich dazu dienen, um entweder ihre öfters nur sogenannte Gärtner daraus zu prüfen, und zu sehen, ob solche auch nur etwas von demjenigen verstehen, wofür sie sich ausgeben,

> Um deren Weisheit zu ergründen,
> Die thun, als ob sie das, was hierinn steht, verstünden:
> So frage sie um Rath. Sind sie mit ihrem Ja
> Bey deinem Fragen hurtig da:
> So kanst du mathematisch schliessen,
> Daß sie nicht das Geringste wissen.
>
> Gellert.

oder sie werden den Unwissenden zu allen Zeiten selbsten Anleitung daraus geben können, um desto eher eines guten Erfolgs versichert zu seyn.

Der Arbeits- Blumen- Gemüß- und Obst-Kalender wird darzu dienen, um daraus zu sehen, ob alle Arbeit auch zu rechter Zeit geschiehet, und was man von seinem Gärtner von Monat zu Monat fordern kan, wenn man ihm anderst alles Er-

 for-

forderliche ohne grose Schwierigkeit dazu anschafft, und wohl zu verstehen, geschickte Leute auch so behandelt, wie sie es verdienen.

Sonsten wünschte ich aus patriotischem Eifer, daß alle Herren Geistliche und Beamten mein Buch nutzen möchten, nicht nur um ihrer eigenen Gärten willen, sondern um ihre Zuhörer und Untergeordnete bey verschiedenen Gelegenheiten daraus belehren zu können. Wie groß könnte nicht der Nutzen davon mit der Zeit zum Besten unsers lieben Vaterlandes werden? Auch dem schönen Geschlechte, vorzüglich aber denen, die einen nützlichen Zeitvertreib suchen, wird mein Buch und besonders der zweyte Theil, zu einem angenehmen und nützlichen Zeitvertreib dienen können.

Geschrieben den 1. März, 1779.

Innhalt.

Erster Theil.

Von dem Lustgarten.

IX.

Innhalt.

Zweyter Theil.

Von dem Küchengarten.

VII.

Innhalt.

Dritter Theil.

Von dem Baum- oder Obstgarten.

IV.

Innhalt.

Anhang.



Der

Errata & Addenda.

Pag. 25 Linie 2 von unten, statt 1 Fuß lese man 6 Zoll.
—— 33 —— 7 von unten, setze man nach Leingrau: auch giebt es öfters ganz blaue und weißblühende.
—— 41 —— 7 von unten, Rudbeckia purp. ; eine Varietät davon.
—— 64 —— 7 von oben, Cœlitosa - Cœlirosa.
—— 64 —— 11 wird der Name alsø verändert, Alcea rosea pumila flore eleganter variegato, die bunte Zwerg-Herbstrose.
—— 64 —— 16 nach handelt setze man: diese Pflanze perenniret, da aber solche gleich das erste Jahr am schönsten blühet, so habe ich ihr allhier einen Platz angewiesen.
—— 96 —— 8 von unten setze man nach Gasconicum, vermuthlich Trifolium incarnatum, Linnæi.
—— 120 —— 6 von oben, - peregrina - pelegrina.
—— 129 —— 13 von oben, - zwo ; drey.
—— 129 —— 9 von unten, - sie wird - beede werden.
—— 129 —— 10 von unten, - braucht - brauchen.
—— 131 —— 15 von oben, setze man nach benamste, die Wörter, 3te Sorte
—— 134 —— 6 statt Pompelnuß ; Pompelmoes.
—— 196 —— 5 von unten setze man nach mit ; bunten hinzu.
—— 213 —— 5 von unten schliesse man striatum, in eine Parenthesin ein.
—— 263 —— 9 von oben, - Catinus - Cotinus.
—— 267 —— 2 von oben setze man nach die gefüllte.
—— 271 —— 8 von oben streiche man die Worte (so inwendig roth ist) hinweg.
—— 298 nach Lin. 15 setze man: diese Pflanzen vermehren sich durch Zertheilung in einem trockenen und mittelmäßigen Boden häufig.
—— 321 —— 9 statt blanche, *blanc.*
—— 323 —— 48 lies Krappe Kruin.
—— pag. 389. statt Angurken ; Augurken.



Des

Schwäbischen

Gärtners

Erster Theil,

---

welcher

den Lustgarten

abhandelt.

De tous tems le Jardinage
Fut l'amufement du Sage,
J'en fais auffi mon Emploi.
Il n'en eft point, je vous jure,
Qui s'attache à la Nature
Avec tant d'ardeur que moi.

Pannard.



Erstes Capitel.

Von der Anlage der Lustgärten.

§. 1.

Von der Anlage eines Lustgartens wäre ein ganzes Buch zu schreiben, und ich würde doch nicht alles dahin gehörige erschöpfen: eine jede Nation hat auch hierinn etwas besonders, der Engelländer, der Holländer, der Franzose rc. lobt seinen Geschmack und will uns Teutschen solchen zur Nachahmung anpreisen, um uns unser Geld abzuschwäzen; und wir folgen ihnen bisweilen blindlings, ohne zu überlegen, ob wir nicht, von einem Vorurtheil eingenommen, Gärten anlegen, die bey Vernünftigen Kinderspiele heissen und uns bey allen Verständigen lächerlich machen.

§. 2.

Ich habe niemalen gesehen, daß, wenn einer ein Kleid sich will machen lassen, er zum Schuster schickt:

das noch tollere habe ich aber oft gesehen, daß man Gartenrisse von Leuten machen läßt, welche nicht einmal einen Baum, eine Pflanze gehörig zu benennen wissen, noch vielweniger ihren Wachsthum und erforderlichen Platz verstehen, ja kaum eine geometrische Figur und nicht einmal eine dorische Säule ohne Fehler zeichnen können; daher kommt es auch, daß wir zwar viele und grose aber weit schlechtere Gärten als unsre Vorfahren anlegen, welche ohnnöthig viel Geld erfordern, nach etlichen Jahren uns selber misfallen, und der Nachwelt eben keine zu vortheilhafte Schilderung unsers Verstandes geben werden.

§. 3.

Zu Projectirung eines vernünftigen Gartenrisses gehört nicht blos ein Mann, dessen Character erfordert daß er Verstand haben sollte, es erfordert wirklich einen der dergleichen hat. Und alle und jede Bäume und Pflanzen, so in diesen Garten kommen, soll er nicht nur dem Namen nach sondern auch ihr ganzes Wachsthum und Ansehen, ihre Gröse, Figur, Blätter und Blumen nebst derselben Farbe und Dauer, ihre Cultur, ob sie naß oder trocken, tief oder erhaben, sonnicht oder im Schatten stehen wollen, verstehen, und nebst diesem eine genugsame Beurtheilungskraft und Ueberlegung besizen um vorhero zu übersehen, wie auch dieser Garten in 10-20 Jahren, wann alles erwachsen und gros ist, aussehen wird; ein

ein solcher, sage ich, gehört hierzu, ob er gleich keinen andern Character hat oder sich wünschet als denjenigen, welches der schäzbarste ist. Doch! — —

> Wem Farb und Kleid ein Ansehn geben,
> der hat Verstand, so dumm er ist.
>
> Gellert.

§. 4.

Wir ahmen aber der Zeit vorzüglich die englische oder eigentlich chinesische und die französische Mode bey Anlegung unserer Gärten nach. Ich bin viel zu klein, diese über den Haufen zu werfen, ob ich gleich zugestehen muß, daß gar leicht eine teutsche Mode erfunden werden könnte, welche so wenig den andern etwas nachgeben würde, als die teutsche Ordnung des Sturms ihren übrigen Collegen in der Baukunst.

§. 5.

Die engelländische oder eigentlich chinesische Mode ist, je gröser der Plaz, je besser anzubringen: sie vergrösert und verschönert einen Plaz, täuscht das Auge, sezt den Zuschauer in Bewunderung, und öfters in Erstaunen, man kan alle mögliche Veränderungen bey ihr anbringen, siehet überall frey um sich herum; kurz zu sagen, sie ist der Natur getreu, je mehr aber eine Sache sich der Natur nähert, desto vollkommener wird sie, warum denn nicht auch ein Garten?

Soll aber ein nach der allerneuesten Mode anzulegender engelländische Garten einer Landschaftmalerey wie sichs gehört, gleich kommen, so muß der Gartenkünstler nebst dem §. 3. erwähnten auch vorzüglich die perspectivische Zeichnung verstehen und an gehörigen Orten anzubringen wissen.

§. 6.

Die französische Mode ist bey sehr kleinen Gärten am besten anzubringen, in grosen ist solche zu einförmig und zu sehr von der Natur entfernt; sie verkleinert einen Platz, täuscht das Auge nicht, und man ist in den französischen Lustgebüschen gleichsam ein Gefangener.

§. 7.

Man wähle aber eine freye oder sclavische Mode welche man wolle, so gebe man vorzüglich acht, daß die Theile, so den Garten ausmachen, auch ein leidentliches Verhältniß unter sich selbsten und zum Ganzen haben, so daß nicht Kleinigkeiten angebracht werden, wo grose Sachen stehen sollten, und so auch umgekehrt.

§. 8.

Noch muß ich anmerken, daß ein englischer Garten viel schwerer zu inventiren und zu zeichnen ist als ein französischer, da bey ersterm vieles Nachdenken, bey leztern aber nichts als ein maschinenmäsiges Verfahren erfordert wird.

§. 9.

§. 9.

Zwar machen es einige sich selbst klug dünkende mit ihren vermeintlichen kostbaren Anlagen ganz leicht: sie legen ein Bosquet oder dergleichen nach ihrer Phantasie an, zu diesen kommt nach einiger Zeit eine andre Grillenfängerey und übers Jahr abermals eine Kleinigkeit; und dieses wird so lange fortgesezt als sich Schmeichler genug finden, es zu bewundern. Aber was kommt da heraus? Doch,

ein Ding mag noch so närrisch seyn,
es sey nur neu, so nimmts den Pöbel ein.
Gellert.

§. 10.

Ein vernünftiger Gartenriß muß auf einmal entworfen werden, weil man alles kürzer und besser auf dem Pappier übersehen, auch leichter und wohlfeiler ändern und verbessern kan. Ist aber der Riß einmal approbirt, dann stehet es einem jeden Eigenthumsherrn frey, solchen mit einmal oder nach und nach, je nachdem die ökonomischen Umstände es leiden wollen, anlegen zu lassen.

§. 11.

Wie ein Gartenriß zu inventiren, auszuzeichnen, und auf das Land zu bringen, erforderte einen eigenen Tractat und gehöret als zu weitläufig nicht hieher, so wenig als dergleichen ausgezeichnete Beyspiele, weilen solche das Buch ohnnöthig für viele zu theuer machen würden. Wer dergleichen Risse ver-

langet, kan bey dem Verfasser dieses oder einem andern hierzu tauglichen Künstler solche gegen die Gebühr bestellen. Es ist aber wohlmeynend zu rathen, niemals zu grose Lustgärten anzulegen, weil man deren jährlichen Unterhalt gar bald zu kostbar findet, solche nach einigen Jahren zum Theil oder gänzlich wüste liegen oder doch so unterhalten läßt, daß man bey deren Besichtigung sich nicht enthalten kan, auf die Rabnerische Verstandesbeschaffenheit des Eigenthümers zu schliessen.

Nach diesen vorläufigen Erinnerungen komme ich nun zum

Zweyten Capitel

von den perennirenden Blumen oder sogenannten Staudengewächsen, welche nicht gröser und höher werden als daß solche gar wohl in den Rabatten eines Blumengartens placirt werden können, und welche nach denen Monaten in welchen solche floriren eingetheilet sind.

Im Märzen blühen

1. Helleborus niger.

(die weisse Christblume)

macht eine grose einfache weisse und, wenn solche lange offen, etwas röthlichtwerdende Blume; ihre Vermehrung geschiehet durch Zertheilung der Wurzel, sie will einen feuchten Boden und schattichte Lage haben, blühet bisweilen schon im Januar und Februar.

2. Hel-

2. Helleborus hyemalis.
(Winterwolfs-Wurz.)

macht eine gelbe Blume und wird durch ihre auslauffende Bollenwurzeln leichtlich vermehret, sie kommt überall fort.

3. Anemone Hepatica.
(das Edelleberkraut.)

Es gibt davon

1. die rothe gefüllte und einfache,
2. die violet gefüllte und einfache,
3. die hellblaue einfache,
4. die weisse einfache.

Sie werden alle durch Zertheilung der Wurzel fortgepflanzt, lieben eine schattichte Lage und feuchten Boden, kommen aber sonsten auch fort.

4. Saxifraga crassifolia.
(der dickblättrige Siberische Steinbrech.)

Eine recht schöne rothblühende Pflanze, sie liebt Schatten, und eine vor kalten Frühlingswinden gesicherte Lage, und vermehret sich durch Zertheilung genugsam.

5. Fumaria bulbosa.
(die Hohlwurz.)

Hievon gibt es viele Varietäten mit rothen, weissen und fleischfarben Blumen, mit Knollen (Wurzeln)

die hohl- und welche die nicht hohl sind, kleine und grose. Man legt sie in eine etwas schattichte Lage, wo sie ohne weitere Cultur leichtlich fortkommt; sie wachsen an einigen Orten unsres Landes wild.

Im April blühen

6. Ranunculus ficaria flore pleno.
(das kleine Schellkraut.)

macht eine gefüllte gelbe Blume und eine Bollenwurzel, durch welche es sich leicht fortpflanzen läßt, wenn man es nur in Schatten sezet; das einfach blühende wächst bey uns wild.

7. Bellis perennis.
(Monatblümlein, Gänsblümlein, Maßlieben.)

Es gibt hiervon viele Varietäten mit ebenen und geröhrten Blumenblättern, einzel blühende und proliferirende, weisse, hochrothe, fleischfarbe, bunte, kleine und grose alle gefüllt, denn die einfachen pflanzt man nicht fort; sie werden durch Zertheilung der Stöcke fortgepflanzt und müssen alle Jahr im September versezt werden, sonsten verderben sie öfters oder arten in einfache aus. Man faßt auch Rabatten damit ein, sie lassen sich aber gar wohl an den von Rasen gemachten Terrassen und Canapeen und den Boulingrins anbringen, auch in kleinen Lustwäld-

lein

lein thun sie unter Bäumen und Stauden ihre gute Wirkung. Ich habe einmal aus Curiosität davon aus Saamen gezogen und viele neue Varietäten erhalten; wer Zeit und Gelegenheit hat, kan dieses weit treiben.

8. Viola odorata flore pleno.
(die gefüllte Merzenviolen.)

Von dieser gibt es

1. Roth gefüllte.
2. Blau gefüllte.
3. Weiß gefüllte.
4. Bunt gefüllte.

Welche alle wohl riechen und sehr schön in einem Garten stehen.

Sie werden durch Zertheilung der Stöcke fortgepflanzt, lieben den Schatten, kommen aber sonsten überall fort.

9. Viola biflora.
(die gelbe Merzenviole.)

wird wie die obige fortgepflanzt, vermehret sich aber nicht gern.

10. Primula farinosa.
(die weißblättrige kleine Schlüsselblume.)

macht eine violet-röthlichte Blume, liebet einen etwas feuchten Boden und wird durch Zertheilung der Stöcke vermehrt.

11. Pri-

11. Primula veris.
(die Schlüsselblume.)

Von dieser gibt es alle mögliche Farben, ich habe dergleichen bey 300 Varietäten schon beysamen gehabt, und erhalte noch alle Jahr aus dem Saamen, nur eine recht himmelblaue fehlt mir noch; sie werden durch Zertheilung der alten Stöcke fortgepflanzt und lieben eine Lage wo sie nur die Morgensonne haben; auch zieht man sie aus dem Saamen, um neue Varietäten zu bekommen; sie zieren einen Garten recht gut, und man kan sie auch in Lustwäldern mit Vortheil anbringen.

Die allerfeinsten davon hält man gemeiniglich in Scherben, um solche des Winters vor dem zustarken Frost verwahren zu können, welcher ihnen öfters Schaden bringt, im Frühjahr werden sie hernach mit den Auriculn auf Stellagen gestellt und vor den Sonnenstrahlen und starken Regen zugedeckt, da sie dann lange blühen und sehr wohl paradiren.

Sie müssen alle 2 Jahr verpflanzt werden. Um solche aber aus Saamen zu ziehen, säet man den Saamen im Herbst oder Februar in kleine Töpfe, oder wenn man dessen viel hat auch in kleine Kästlein, in eine etwas leichte Erde, und bedecket solche mit recht feiner Erde nur kaum ein wenig, dann werden die Gefässe an einen lüftigen Ort gestellet und feucht gehalten, bis die junge Pflanzen zum Vorschein kommen. Gegen das

Ende

Ende des Aprils werden sie in den Garten gebracht und dahin gestellt, wo sie nur sehr wenig Sonne haben, und vor Schlagregen gesichert sind, da sie dann bey trockener Witterung gehörig begossen, bis nächsten September hin so heran wachsen werden, daß man solche in diesem Monat in kleine Kästen verpflanzen kan; den Winter über müssen sie nochmalen unter Obdach gebracht oder im Garten recht verwahret und mit Erbsenstroh zugedeckt werden, weiters brauchen sie keine Wartung bis solche im 2ten Jahr blühen, da man dann die feinsten aussuchet und damit, wie oben schon gelehrt, ferners procedirt.

12. Primula - Auricula.
(die Auriculn, Bärenöhrlein.)

Von dieser schönen und beliebten Blume gibt es viele 100 Arten; schattirte, sammetartige, panachirte, und dergleichen. Man ziehet deren auch noch alle Jahr weit mehrere Varietäten, dermalen werden nur die schattirten, welche zugleich sammetartig sind, ästimirt, und welche keinen sichtbaren Pistill haben, sondern deren Antheræ hervorstehen, sichtbar sind und eine sogenannte Crone formiren, und diese werden in Töpfe oder erhöhte aparte Bette gepflanzet, die andren aber nur in ordinäre Blumenrabatten, oder man faßt auch Gänge damit ein; die schattirten sind etwas zart, die übrigen aber nicht

nicht, sie kommen überall fort (ob sie wohl mehr Schatten und Trocken lieben) sie lassen sich zu aller Jahreszeit und sogar währender Flor versezen, und durch Zertheilung genugsam vermehren.

Wer aber neue Sorten ohnentgeldlich haben will, der muß sie aus Saamen folgender Gestalt ziehen: Man schafft sich guten frischen Saamen an, der so zeitig geworden, daß die Saamencapsul aufgesprungen, säet solchen im September, October oder November in kleine mit leichter Erde angefüllte Scherben, und bedecket ihn nun ganz dünne mit leichter und sehr feiner Erde, stellt die Töpfe an einen vor der Kälte gesicherten lüftigen Ort und begiesset sie öfters mit einem sehr zarten Kopf einer Gießkanne, aber nur wenig auf einmal. Im Frühjahr werden solche an einen schattichten und vor starken Regen gesicherten Ort des Gartens gestellet und gehörig begossen, im nächsten darauf folgenden Monat September nimmt man die grösten heraus (und zwar so daß keines der kleinern ausgerissen oder verlezt werde) und verpflanzt solche abermals in Scherben und zwar nach Proportion der Gröse des Scherbens 10. 12. bis 15. in jedweden, so bleiben sie stehen und werden des Winters unter Obdach gebracht; im September des folgenden Jahres verpflanzt man abermalen die kleinen in Scherben wie oben, und die grosen das 2te mal

in

in kleine Kästlein oder besonders gemachte vor den Schneken gesicherte erhöhte Bette, und so fährt man fort bis alle das 2te mal verpflanzt sind. Im 3ten und 4ten Jahr da solche floriren, kan man dann die besten entweder im Bette stehen lassen oder in Scherben verpflanzen, die andern aber versezt man in die Blumenrabatten oder englische Lustgebüsche, auch auf Berge, Felsen und dergleichen. Alle feine Auriculn müssen vor den Schlagregen sowohl währender Blühezeit als ausser dieser verwahret werden, als welches ihre Todfeinde sind. Ich könnte hier ein groses Verzeichniß von den schönsten Auriculn aller Farben beybringen, welche ich besitze, und davon auch an Liebhaber gegen sehr raisonable Bezahlung abgeben: es würde aber für die meisten meiner Leser unnütz seyn, und ohnnöthig das Buch vergrösern. Wer einige zu kaufen verlangt, kan bey mir in der Florzeit wählen; Auswärtigen aber kan auf Verlangen dergleichen Verzeichniß leichtlich zugesandt werden.

Im May floriren

13. Adonis vernalis.

(Fenchelblättrige Nießwurz, böhmische Christwurz.)

macht eine grose gelbe einfache Blume, wird durch Zertheilung der Wurzel vermehrt, und kommt in einem trockenen Boden überall fort.

14.

14. Dodecatheon Meadia.
(die Meadische Schlüsselblume.)

Eine gar schöne Pflanze, so viele rothe Blumen auf einem Stiel bringet, welche bey nahe dem Cyclamen gleich sehen, sie sollte in keinem Garten mangeln; sie liebt eine schattichte Lage, wird durch Zertheilung der Wurzel fortgepflanzt, vermehret sich aber nicht gar stark.

Ob ich schon alle Jahr häufigen Saamen bekomme, hat es mir bishero doch nicht gelingen wollen, junge davon zu erziehen, vielleicht bin ich in der Folge glücklicher damit.

15. Fumaria capnoides.
(Gelbblühender Erdrauch.)

kan sowohl durch Saamen als Zertheilung leichtlich vermehret werden, welches er öfters von selbsten thut, kommt überall fort und fängt in diesem Monat zu blühen an, macht aber den ganzen Sommer damit fort.

16. Iris pumila.
(die Zwerg-Schwert-Lilie.)

Es gibt davon verschiedene Varietäten, so sich in nichts als der Farbe der Blume unterscheiden, nemlich weisse, gelbe, porcellänblaue, dunkelpurpur und der-

dergleichen. Sie vermehren sich durch Zertheilung leichtlich, und kommen überall in einem mittelmäsigen und trockenen nicht aber nassen Boden fort.

17. Convallaria majalis.
(die Mayblume.)

Von dieser gibt es die kleine schmalblättrige, welche bey uns in Wäldern wächst; sodann die grose breitblättrige, die gefüllte und die rothe Mayblumen. Sie werden durch ihre Ausläuffer leichtlich vermehret, und kommen in einer schattichten Lage überall fort.

18 Gentiana acaulis.
(der Alpen-Enzian.)

macht eine schöne blaue Blume, deren Farbe alles dieser Art übertrifft, wird durch Zertheilung der Stöcke vermehret und kommt überall, besonders aber in einer schattichten Lage, sehr wohl fort.

Diese und alle vorhergehende und nachfolgende perennirende Pflanzen, wo nicht eine besondere Ausnahme angezeigt ist, müssen alle 2, höchstens 3 Jahr umgepflanzt, und ihnen nahrhaftes frisches Erdreich gegeben werden, welches ich hier ein für allemal erinnern will, um das öftere Wiederholen einerley Sache zu vermeiden.

19. Anemone nemorosa.
(die wilde Anemone, Windröslein.)

Die einfache wächst bey uns in Wäldern und soll dem Rindvieh, wann sie solche fressen, schädlich seyn; die gefüllte weisse und gefüllte röthlichte aber sind eine Zierde der Gärten mit allem Rechte worden. Man vermehrt sie durch Zertheilung ihrer kleinen Bollenwurzel; sie kommen überall, besonders aber in einer schattichten Lage, sehr wohl fort.

20. Anemone montana nova ſpec.
(Berg-Anemone.)

Ich kan diese Pflanze bey keinem Autore finden, ohngeachtet ich viele und alle, deren ich nur habhaft werden konnte, nachgeschlagen. Ich würde also, wenn ich für Botanisten zu schreiben mir vorgenommen hätte, das nomen ſpecificum angeben und eine Zeichnung beylegen: da ich hier aber nur für in diesem Fach Ungelehrte ein kurzes und wohlfeiles Gartenbuch schreiben soll, erachte dieses überflüssig zu seyn. Ich habe den Saamen von einem meiner besten Correspondenten unter dem Namen Anemonoides montana geschickt bekommen, und 32 Varietäten, gefüllt und einfache, welche alle Schönheit der levantischen Anemone (Anemone coronaria) übertrafen, aus Saamen gezogen, und

solche

solche auch bishero recht gut erhalten. Ihre Fortpflanzung, um neue Spielarten zu erhalten, geschiehet also: man ziehet sie aus dem Saamen, den man am besten im September oder October in ein Bett von guter leicht und frischer Erde säet, und bedecket solche ½ Zoll dick mit feiner Erde, den folgenden Sommer begießt man sie öfters, hält das Bett vom Unkraut rein, und läßt, nachdem sie an Blättern abgestorben, solche so ohnberührt liegen, und so fährt man mit ihrer Wartung fort, da sie dann den 3ten und 4ten Sommer blühen und allen Anschauenden, die nur ein wenig Liebhaber von den Werken der Natur und ihres Urhebers sind, ein recht angenehmes Vergnügen machen werden. Nachher brauchen sie keiner andern Wartung, als daß man sie vom Unkraut rein hält und alle 3 Jahr in frisches Erdreich umpflanzt. Sie werden niemalen herausgenommen wie die andren Anemonien, indem ihnen kein Frost nichts schadet.

21. Anemone pratensis.
(die Küchenschelle.)

macht dunkelblaulichte bisweilen auch weisse einfache Blumen; ich habe solche in der Schweitz und auch in hiesigen Landen auf den höchsten Gebürgen und zwar da, wo gerne Forchenbäume, (Pinus sylvestris) wachsen, angetroffen; sie kan so-

wohl durch Saamen als Zertheilung der Wurzel vermehret werden, gehet aber nach wenigen Jahren gern aus; man muß daher immer junge aus Saamen vorräthig haben, oder alle 2 Jahr aus der Wildniß sich damit versehen, da solche allerdings einen Platz im Garten verdienet.

22. Phlox divaricata.
(die Flammenblume mit Blumenästen, welche auseinander gehen.)

Eine schöne Pflanze aus America mit blauen Blumen! sie wird durch Zertheilung der Stöcke und Einlegung der Zweige vermehrt, will ein mittelmäßiges Erdreich, welches weder naß noch zu trocken ist, und eine Lage haben, welche nur der Morgensonne ausgesezt ist, sonsten gehet sie gar leichtlich aus, bey angezeigter Wartung aber wird man immer genug davon haben.

23. Lunaria rediviva.
(das Mondenkraut mit länglichten Schoten.)

macht eine blauröthlichte Blume; sie wird im April in freyen Boden gesäet und hernach im Junius verpflanzt, im 2ten Jahr wird sie blühen, aber nachdem ihr Saame reif geworden verderben, weilen es nur eine Planta biennis (zweyjährige Pflanze) ist,

ist, man muß daher alle Jahr davon Saamen aussäen, um beständig junge Pflanzen vorräthig davon zu haben.

24. Cyclamen Europæum.
(das Europäische Schweinsbrod.)

Dieses macht eine rothe Blume, es gibt aber auch weisse fleischfarben, weiß mit rothen Augen, welche aber unter dem Europäischen Cyclamen seltener als unter den Persischen sind.

Diese Pflanze wuchs ehedem in unserm Unterlande wild, ist aber von den wilden Schweinen gänzlich ausgerottet worden; sie soll für Menschen ein Gift seyn, vorzüglich aber Abortiren verursachen.

Man vermehrt solche durch Saamen, welchen man im September in kleine Töpfe säet und wie die Auricul behandelt: man erhält aber von diesen nach 6 bis 7 Jahren kaum eine Flor, und siehet also daß dieses sehr langsam hergehet. Noch eine Vermehrung findet bisweilen statt, da man die Wurzel von einander spaltet, und die Theile wieder einsezet, sie erfordert aber Behutsamkeit: man thut daher am besten, wenn man sich dergleichen Wurzeln von einem ehrlichen Manne, der damit handelt, kauft und sie einpflanzt. Sie kommen überall fort, lieben aber vorzüglich Schatten und ein sandichtes Erdreich.

25. Caltha palustris.

(die Dotterblume, Schmalzblume.)

Die einfache davon wächst bey uns an den Seiten der Bäche, wo es viel Quellenwasser hat, wild, ich habe auch ganze Wiesen davon angetroffen. Da diese Pflanze giftig seyn soll, sie auch, wenn dieses nicht wäre, dennoch unnütz ist, weilen sie die Kühe nicht fressen, so sollte man sie soviel möglich ausrotten: aber die meisten wissen dergleichen Sachen nicht, und welches noch das ärgste ist, wenn man es auch ihnen wohlmeynend sagt, glauben sie es nicht, ja lachen wohl gar darüber.

Die gefülltblühende wird in Gärten gezogen, wo sie eine feuchte und schattichte Lage haben will, widrigenfalls nicht gut fortkommt. Es gibt kleine und grose. Sie wird durch Zertheilung der Wurzel vermehrt.

26. Saxifraga granulata flore pleno.

(der körnicht wurzlichte Wiesensteinbrech.)

Der einfache wächst auf den Wiesen, wo ehemals Vorhölzer die Waldungen ausmachten, wild: den gefüllten aber ziehet man im Garten; er will eine schattichte, vor Winden gesicherte Lage und einen mittelmäsig feuchten starken Boden haben; auf solche Art behandelt, vermehrt er sich durch Zertheilung seiner kleinen Bollenwurzeln genugsam, und blühet recht schön.

27. Car-

27. Cardamine pratensis flore pleno.
(die Wiesenkresse.)

Die einfach blühende wächst ebenmäsig häufig auf unsern Wiesen, wo sie zum frischen Abgrasen ein gutes und gesundes Futter, zum Heu und Oemd aber so schlecht als Stroh ist.

Die gefüllte, welche recht schöne blaueröthlichte Blumen so schön wie ein Levcojen bringt, wird in Gärten gezogen, liebt ein feuchtes Erdreich und schattichte Lage; sie wird durch Zertheilung der Stöcke vermehrt.

28. Sedum anacampseros.
(die italienisch-kriechend immergrünende Hauswurz.)

29. Sedum Telephium rubrum & album.
(das gemeine Bruchkraut.)

Dieses wächst in unsern Wäldern wild.

30. Sedum aizoon.
(Sibirisch gelbblühende Hauswurz.)

Diese 3 Pflanzen lieben den Schatten und eine trokkene Lage, kommen sonst überall fort und vermehren sich häufig.

 31. Aqui-

31. Aquilegia Canadensis.

(die Canadische Agley.)

macht eine hochrothe Blume, sie liebt einen guten Boden und wird so wohl durch Saamen als Zertheilung leicht vermehrt.

32. Thalictrum aquilegiifolium.

(die Agleyblättrige Wiesenraute, Unstetkraut.)

blühet purpurroth, und wird durch Zertheilung vermehret.

33. Geranium sanguineum.

(blutrothblühender Storchenschnabel mit groser Blume)

wird sowohl durch Saamen als Zertheilung vermehrt und kommt überall leichtlich fort, man trifft ihn bisweilen in unsern Wäldern an.

34. Geranium striatum.

(buntblühender Storchenschnabel)

hat weisse Blumen, welche gar fein mit rothen Linien gezeichnet sind, liebt den Schatten und wird durch Zertheilung vermehret.

Tab: I.





35. Geranium reflexum.
(Italienischer Storchenschnabel mit zu=rückgebogenen Blumenblättern.

hat rothe Blumen, wird sowohl durch Saamen als Zertheilung fortgepflanzt, und kommt überall fort.

36. Dictamnus Fraxinella.
(der weisse Diptam.)

Von dieser schönen Blume gibt es ganz weisse, dann blaß= und dunkelrothe panachirte, welche alle einen guten Geruch haben. Man ziehet solche aus Saamen, den man im Monat September in Töpfe säet und 1 Zoll hoch mit Erde bedecket; des Winters werden solche unter Obdach gebracht, aber vor den Mäusen wohl verwahret, als welche diesem Saamen sehr nachgehen; im Frühjahr stellt man diese Töpfe in den Garten, und begießt sie fleissig; im nächsten Septembermonat nimmt man die Pflänzlein heraus, und versezt sie dahin wo sie bleiben sollen; sie wollen einen guten und tiefen Grund haben, machen starke Stechwurzeln, und müssen deswegen niemalen versezt werden.

Um aber doch zu machen, daß ihre Blumen beständig groß und schön bleiben, thut man die alte Erde alle 3 Jahre um die Stöcke, im Frühjahr noch ehe sie treiben, doch ohne Verlezung der Wurzel 1 Fuß tief hinweg, und füllt das Loch mit guter recht ver=

faulter Kühdung-Erde, druckt solche subtil an, begießt sie stark, und überläßt sie sodann wieder ihrem Schicksal, bis man nach 3 Jahren solches wiederholet.

37. Phlox glaberrima.
(die glatte stenglichte Flammenblume.)

Diese schöne virginische Pflanze blühet Lila, und macht dem Garten eine grose Zierde; sie wird durch Zertheilung vermehret.

38. Aquilegia vulgaris.
(gemeiner Agley.)

Die einfache blaue von dieser Blume trifft man bisweilen in unsern Wäldern an, die gefüllten aber werden in Gärten gezogen, und gibt es davon alle Farben, nur keine gelbe habe ich noch nicht gesehen. Man hat aber recht schöne rothbunte und blaubunte sowohl von Stern-Agley, untersich hangenden, als aufrechtstehenden, welche man sorgfältig sucht fortzupflanzen, indem man den Saamen von keinen andern als bunten Blumen nimmt, widrigenfalls arten sie sich gar gern aus. Die Vermehrung durch Zertheilung geschiehet nur im Fall der Noth, indem alles Versezen dieser Pflanze, wenn sie einmal groß ist, sehr wehe thut; man thut am besten, wenn man damit, wie bey der Fraxinella gelehrt worden, verfähret.

39. Phlox alba.
(die weisse Flammenblume.)

Eine schöne Pflanze, welche noch ganz neu und rar ist; die Blumen wachsen in Aehren, sind groß und recht schön weiß; sie wird durch Zertheilung fortgepflanzt.

40. Verbascum hybridum.
(das Bastard-Wullkraut)

hat rostfärbige theils blasse theils aber dunkele Blumen, wird durch Saamen und Zertheilung fortgepflanzt.

41. Verbascum phoeniceum.
(purpurrothes Schabenkraut, Mottenkraut)

hat purpurrothe Blumen und blühet lange fort, wird wie vorhergehendes fortgepflanzt.

42. Centaurea montana.
(die grose Berg-Kornblume)

Diese Pflanze hat eine grose blaue Blume, und vermehret sich durch Ausläuffer stark. Ich habe solche zwischen dem Weiler Häßlach und dem Pfaffensee wild wachsend angetroffen.

43. Cen-

43. Centaurea Scabiosa flore luteo.
(die gelbe Kornblume)

vermehret sich durch Ausläuffer stark, und kommt überall fort.

44. Dianthus glaucus.
(die Englische Nelke)

hat eine weisse mit einem rothen Ring gezeichnete Blume, wird sowohl durch Saamen als Zertheilung fortgepflanzt, will einen etwas trockenen Boden haben und braucht sonsten keine besondere Wartung.

45. Trollius Europæus.
(die Europäische Trollblume)

macht eine grose kugelrunde gelbe Blume, und wird durch Zertheilung genugsam vermehrt; sie wächßt an einigen Orten unsers Landes auf nassen Wiesen wild.

46. Ranunculus bulbosus flore pleno.
(der Zwiebel-Hahnenfuß)

der einfache wächßt in Feldern und Gärten wild, und soll giftig seyn; der gefüllt blühende wird in Gärten gezogen und durch seine runde Bollenwurzeln vermehrt, die Werren und schwarze Schnecken sind grose Liebhaber dieser Wurzeln.

47. Lychnis dioica flore pleno, vulgo Ocymastrum.
Wiederstos.

macht rothe gefüllte Blumen, es gibt auch weisse welche rarer sind, liebt den Schatten und wird durch Zertheilung vermehret.

48. Iris Florentina.
(die Violwutz.)

Im Junius blühen

49. Iris gloriosa.
(die stolze Schwerdtlilie.)

50. Iris spuria.
(die unächte Schwerdtlilie.)

51. Iris versicolor.
(die weißbunte Schwerdtlilie.)

52. Iris variegata.
(die gelbbunte Schwerdtlilie.)

53. Iris Canadensis.
(die Canadische Schwerdtlilie.)

54. Iris Siberica.
(die Siberische Schwerdtlilie.)

werden alle durch Zertheilung der Pflanzen vermehret, und kommen leichtlich überall fort.

55. Iris

55. Iris Suſiana.
(die groſe Perſiſche Schwerdtlilie.)

macht eine ſehr ſchöne dunkelgrau geſtreifte Blume und iſt überall ſehr beliebt; ſie muß in einen nahrhaften etwas leichten und mit Sand vermiſchten Boden verpflanzt, und des Winters ſtark mit Moos bedeckt werden, ihre Vermehrung geſchiehet durch Zertheilung der Wurzel.

56. Lychnis viſcaria flore pleno.
(die Pechnelke)

die einfache wächßt bey uns in Wäldern, und nur die gefüllte wird in Gärten gezogen; es gibt rothe und weiſſe. Sie werden durch Zertheilung der Pflanzen vermehrt, und kommen auſſer einem naſſen Boden überall fort.

57. Agroſtema coronaria flore pleno.
(das Marien-Röslein)

Es gibt weiß und roth gefüllte, auch einfache welche nicht geachtet werden. Sie wollen einen guten Boden, der etwas leicht und nicht zu naß iſt, ingleichem nur den halben Tag Sonne haben und werden durch Zertheilung fortgepflanzt.

58. Polemonium cæruleum.
(Griechiſcher Baldrian.)

Es gibt ganz weiſſe, blaß- hellblaue und violette

Blu-



Tab II.



Theil 3, Cap:1, § 31.
Fig. 3.
Zwetschgen
Apfel
Birn
Birn
Apfel
Zwetschgen
Mittags Linie
Fig. 4. Cap:1, § 32.

Blumen, sie werden sowohl durch Saamen als Zertheilung fortgepflanzt.

59. Dianthus plumarius.
(Federnelke)

Es gibt davon die gemeine und die holländische, und von letzterer gar viele Varietäten, welche alle schön bunt sind. Man pflanzt sie sowohl durch Ableger als Zertheilung fort. Naß wollen sie nicht stehen, auch muß man immer junge Pflanzen nachziehen, weil die alten öfters, ehe man sich es versiehet, ausgehen und verderben.

60. Dianthus Carthusianorum.
(die Carthäuser-Nelken.)

Auch hiervon gibt es gar viele Varietäten von allerley Farben, gefüllte und einfache; sie werden am besten durch Saamen, auch bisweilen die gefüllten durch Ableger, fortgepflanzt.

61. Dianthus Chinensis.
(die Chineser Nelke.)

Auch dieses schöne Gewächs rechne ich hieher, indem solche den Winter bey uns recht gut aushalten; es gibt davon breit- und schmalblättrige, gefüllte und einfache von allerley Farben, man schätzt aber nur die gefüllten, und pflanzt sie theils durch Saamen, theils durch Zertheilung fort.

61. Digi-

62. Digitalis purpurea.
(der purpurrothe Fingerhut.)

Von diesen gibt es hoch- und dunkelrothe, fleischfarbe und weisse, welche alle in einem Garten recht gut stehen; sie wachsen in unserm Oberlande an einigen Orten in Wäldern, und werden sowohl durch Saamen als Zertheilung fortgepflanzt.

63. Digitalis flava.
(der gelbblühende grose Fingerhut.)

wächßt in der Nachbarschaft von Stutgart wild, und wird wie obiges behandelt.

64. Digitalis lutea.
(der kleine blaßgelbe Fingerhut)

wird wie obige behandelt, kommt aber wie alle Digitales in keinem nassen Boden fort.

65. Digitalis ferruginea.
(der eisenfarbe Fingerhut.)

Hievon gibt es einen kleinen und grosblumigten, der leztere aber wird vorzüglich geachtet und wie obige behandelt.

66. Hesperis matronalis.
(die Frauenviole.)

Hievon gibt es weisse und rothe, einfache und gefüllte, aber nur die leztere werden der Cultur wehrt geachtet.

Sie

Sie will einen thonichten (Letten- oder Leimen-) Boden haben, und wird durch Zertheilung der Pflanzen vermehrt. Man muß aber fleissig junge nachziehen, weil die alten gerne von Insecten ausgefressen werden und öfters verderben.

67. Hieracium aurantiacum.
(das kleine pomeranzenfarbe Mäusöhrlein.)

wird leicht durch seine Ausläuffer vermehret.

68. Tradescantia Virginiana.
(die Virginische Tradescantie.)

Es gibt mit blau und weissen Blumen, welche gar lange blühen; sie werden durch Zertheilung leicht vermehret.

69. Linum perenne.
(der immerwährende oder Siberische Flachs.)

Die Blume ist Gris de lin, (Leingrau); er wird am besten durch Saamen fortgepflanzt.

70. Spiræa Filipendula flore pleno.
(weisser Steinbrech.)

Der einfache wächßt bey uns in Wäldern, wo diese Wurzeln von den wilden Schweinen bey Mißrathung der Eicheln aufgesucht werden. Der gefüllt blühen-

de wird in Gärten gezogen, liebt einen etwas feuchten Boden und wird durch Zertheilung der Wurzeln fortgepflanzt.

71. Campanula Persicæ folio.

(die Pfersigblättrige Glockenblume.)

Es gibt davon blau und weisse, gefüllte und einfache: die einfache wächßt in unsern Wäldern, die gefüllt blühende aber ist eine Zierde der Lustgärten; sie wird durch Zertheilung vermehrt und kommt leichtlich fort.

72. Campanula Trachelium flore pleno.

(die Nesselblättrige Glockenblume.)

Hievon gibt es weisse und blaue, nur die gefüllten werden geachtet, da die einfachen in schattichten Wäldern bey uns wild wachsen; sie wird wie obige behandelt.

73. Campanula latifolia.

(die breitblättrige Glockenblume.)

macht grose einfache blaue und weisse Blumen, liebt den Schatten und kan sowohl durch Saamen als Zertheilung vermehret werden.

74. Campanula medium.
(die zweyjährige Glockenblume.)

blühet hell und dunkelblau, bläulicht und weiß, aber nur einfach, macht aber doch ein gutes Ansehen; sie muß, um beständig Pflanzen zu haben, alle Jahr aus Saamen gezogen werden, weilen es nur eine Planta biennis ist, welche, nachdem sie im zweyten Jahr geblühet hat, ausgehet.

75. Hesperis tristis.
(die Nachtviole.)

macht eine schwarzgraulichte bunte Blume, so in Aehren wächßt, welche eben kein sonderliches Ansehen besonders in der Ferne machen; da aber solche des Nachts einen vortreflichen Geruch haben, so werden sie nicht nur auf Rabatten gezogen, um solche des Morgens und Abends beym Spazierengehen riechen zu können, sondern auch öfters in Scherben gepflanzt, und vor die Fenster auch in die Schlafzimmer gestellt. Sie wird am besten aus Saamen gezogen, den man im Frühjahr dahin säet wo er bleiben soll; ihre Vermehrung durch Zertheilung ist zwar auch möglich, geschiehet aber nur im Nothfall. Will man recht schön und großblühende beständig haben, so muß man alle Jahr einige aus Saamen ziehen.

76. Lychnis Cuculi flore pleno.
(die Kuckucksblume.)

wächßt bey uns in nassen Wiesen, aber nur einfach-blühend mit rothen bisweilen auch weissen Blumen. Die gefüllten sind eine Zierde der Gärten geworden, und werden durch Zertheilung vermehret.

77. Campanula pyramidalis.
(die pyramidenförmige oder Thurm-Glockenblume.)

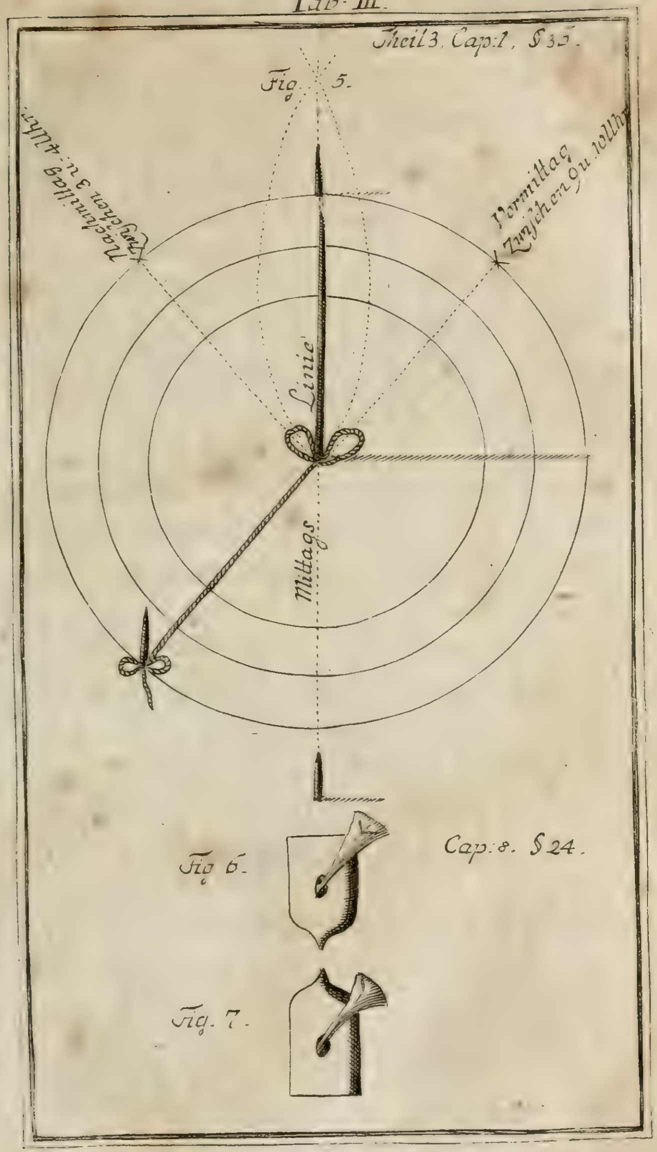
macht einfache Blumen und ein schönes Ansehen. Man kan solche zwar durch Saamen fortpflanzen, gibt sich aber nicht damit ab, weil die jungen Pflanzen langsam blühen; die Pflanze wird also zertheilet, und weil ein jedes Würzelgen Knospen und hernach Laub treibet, folglich eine Pflanze wird, so geschiehet die Vermehrung hierdurch gar leicht.

78. Achillea Millefolium flore rubro.
(die rothblühende Schaafgarbe.)

Sie vermehret sich durch ihre Ausläuffer stark, und öfters mehr als man es verlanget.

79. Achillea tomentosa.
(die gelbblühende Schaafgarbe.)

ist eine schöne aber delicate Pflanze; man sezet sie in eine warme Lage eines etwas sandichten Erdreichs und



Tab. III.
Theil 3. Cap: 1. § 35.
Fig. 5.
Nachmittag
zwischen 3 u. 4 Uhr
Vormittag
Zwischen 9 u. 10 Uhr
Linie
Mittags
Fig 6.
Cap: 8. § 24.
Fig. 7.



und ziehet alles Unkraut subtil um sie herum aus, fälgt aber solche niemalen oder nur ein wenig und so flach als immer möglich mit einem stumpfen Messer, um das Aufspringen des Erdreichs zu verhindern; bey lang anhaltender Dürre wird solche bisweilen begossen. Auf diese Art behandelt, wird sie eine Menge Ausläuffer treiben, von welchen man die schönsten im September verpflanzet und wie oben gezeigt ebenfalls wartet. Da die alten Pflanzen niemalen lange dauren, sondern gar oft ausgehen, so muß man beständig junge vorräthig haben; fälgt (hackt) man nun um die alten Pflanzen, so treiben solche keine Ausläuffer, oder man hauet solche ab und bekommt auf diese Weise keine junge, verlieret gar leicht die Pflanzen und weiß nicht wie einem geschehen ist. Des Winters bedeckt man solche ganz leicht mit ein wenig Erbs- oder Wickenstroh, weil ihr die kalten Winde besonders im Frühjahr gern Schaden thun.

Im Julius blühen

* 80. Achillea Ptarmica flore pleno.
(der Bertram, Nießkraut.)

blühet gefüllt, weiß, und vermehret sich gar stark durch seine Ausläuffer.

81. Eryſimum barbarea flore pleno.
(gefülltblühende Winterkreſſe.)

macht ſchöne gefüllte gelbe Blumen, welche in einer Aehre wachſen; ſie wird durch Zertheilung der Pflanzen vermehret, liebt einen thonichten feuchten Boden und eine Lage, ſo nicht zu heiß liegt. Man muß alle Jahr im September junge davon verpflanzen, ſonſten kommt man öfters, ehe man ſich es verſiehet, darum, da die Inſecten die alten Wurzeln oftmalen zerfreſſen.

82. Aſtrantia major.
(die Aſtranz, unächte Meiſterwurz.)

Sie hat grünlichtweiß mit Purpurroth gemiſchte Blumen, wird durch Zertheilung vermehret und kommt in einem ſtarken feuchten Boden überall fort.

83. Lychnis Chalcedonica.
(Jeruſalemsblume, brennende Liebe.)

Es gibt davon einfache, rothe, fleiſchfarbe und weiſſe, welche man ſowohl durch Saamen als die Zertheilung leichtlich vermehren kan. Da gibt es 2 verſchiedene Sorten von gefüllten mit hochrothen Blumen, wovon die eine eine niedrig bleibende Pflanze und in der Florzeit nur ein höchſtens zween Fuß hoch wird, die andere aber hat eine weit gröſere Umbellam (Schirm) gröſere Corollam (Blumenkrone)

und

und wächßt 4 öfters 5 Fuß hoch; sie verdienen alle vorzüglich einen Platz in jedem Garten, und kan bey Anlagen verschiedentlich angebracht werden. Die gefüllt blühende werden durch Zertheilung vermehret, und wie das Erysimum barbarea behandelt.

84. Monarda didyma.
(die zweytheilige Monarde.)

blühet schön hochroth.

85. Monarda fistulosa.
(die Canadische Monarde.)

blühet violetroth.

86. Monarda clinopodia.
(die weisse Monarde.)

87. Monarda nova Species.
(die neue Monarde.)

blühet fleischfarb.

Alle diese Pflanzen lieben einen etwas feuchten guten Boden und eine Lage, die nur der vormittäglichen Sonne ausgesetzt ist; sie werden durch Zertheilung vermehret und müssen öfters verpflanzt werden.

88. Papaver orientale.
(die morgenländische Klapperrosen.)

wollen einen mittelmäsigen etwas starken Boden

und eine offene Lage haben, und vermehren sich am besten durch Zertheilung.

89. Antirrhinum Lusitanicum.
(das grose Löwenmaul.)

blühet carmosinroth, wird durch Saamen fortgepflanzt und macht ein schönes Ansehen. Die Pflanzen gehen nach ein paar Jahren gern aus; man muß daher alle Jahr junge nachsäen. Es gibt von dem gemeinen Antirrhinum viele Farben, weisse, rothe, fleischfarbe und dergleichen, welches öfters aus alten Mauren häufig wächßt, wo der Wind oder ein anderer Zufall den Saamen hingeworfen, die Blumen sind aber viel kleiner und werden eben nicht viel von denenjenigen geachtet, die das grose besizen.

90. Gnaphalium arenarium.
(die teutsche gelbe Strohblume.)

Diese Pflanze blühet recht schön gelb in grosen Häuptern und so schön als das Gnaphalium Orientale, welches man in Scherben hält. Ich habe solche auf meinen Reisen an dem Rhein gefunden; sie wird durch Zertheilung vermehrt und liebt einen sandigten Boden, übrigens aber die Wartung, wie bey dem gelben Millefolium gezeigt worden.

Der Ritter von Linne gibt diese Pflanze als ein Sommergewächs an; sie ist aber gewiß perennirend

und

und läufft aus wie die gelbe Schaafgarbe; ich habe solche schon über 10 Jahr im Garten, und kan daher aus der Erfahrung urtheilen.

91. Rudbeckia hirta.
(die niedrige gelbe Rudbeckie.)

Eine Art americanischer Sonnenblumen, so ganz niedrig wachsen und sehr schön sind, da sie in der Mitte einen schwarzen Obeliscum haben, so auf das schöne Gelbe ungemein absticht. Sie wird vorzüglich durch Zertheilung vermehrt, will einen thonichten Boden und eine Lage haben, so nur den Vormittag der Sonne ausgesetzt ist; man zieht solche auch aus Saamen, es hält aber schwer guten Saamen zu bekommen und gehet langweilig her, bis die jungen Pflanzen blühen.

92. Rudbeckia purpurea.
(die rothe Sonnenblume.)

Eine gar schöne Pflanze, welche in allen Gärten seyn sollte; sie wird wie obige behandelt, und so gibt es auch eine Rudbeckia purpurea, welche höher wächßt, aber eben so behandelt wird.

93. Melitis Melissophyllon.
(das Imenblatt.)

Es gibt rothe und weisse, wird sowohl durch Zertheilung als Saamen fortgepflanzt und wie die Monarda behandelt.

94. Anthericum Liliago.
(das Spinnenkraut ohne Aeste.)

95. Anthericum ramoſum.
(das åſtige Spinnenkraut.)

96. Anthericum Liliaſtrum.
(die wilde Lilie.)

Sie blůhen alle weiß, die 2 erſten werden auch aus Saamen, alle aber durch Zertheilung der Wurzeln vermehret, ihre Cultur erfordert nichts beſonders.

97. Saxifraga Cotyledon.
(Nabelkraut-åhnlicher Steinbrech, Jehovahblůmlein.)

Es gibt groſe und kleine.

98. Saxifraga nivalis.
(der Pyramiden-åhnlich blůhende Steinbrech.)

99. Saxifraga punctata.
(der ſchön punctirtblůhende Steinbrech.)

100. Saxifraga Penſylvanica.
(der Nord-Americaniſche Steinbrech.)

101. Saxifraga Chinenſis.
(der Chineſiſche Steinbrech.)

Alle

Alle diese Steinbrech-Sorten lieben den Schatten, eine trockene Lage, und vermehren sich durch Zertheilung genugsam.

102. Dianthus Caryophyllus.
(die Nelken, Nägelein, Grasblumen.)

Diese so beliebte Pflanze wird theils im freyen Lande, theils aber in Scherben gezogen, und ihre Fortpflanzung geschiehet durch Saamen und Ableger. Es gibt davon unzähliche Arten, welche noch alle Jahr vermehret und in gewisse Ordnungen eingetheilt werden. Von allen diesen, ob es schon vielen bekannt ist, werde ich hier wegen einiger Leser, die ich voraus seze, reden müssen. Sie werden aus Saamen gezogen, da man sich guten Saamen entweder selbsten ziehet, oder durch ehrliche Verkäufer desselben damit versiehet und zwar folgender Gestalt: Man säet den Saamen zu Ende des Aprils oder im Maymonat in ein kaltes, oder welches noch besser, in ein temperirtes Mistbett, in Ermanglung desselben aber auch, besonders wenn man wenig Saamen hat, in Scherben oder kleine Kästlein, hält solche vom Unkraut rein und begiesset sie öfters aber nur ein wenig auf einmal; im Monat Julius verpflanzet man sie in ein Bett, welches nur die Vormittagssonne geniesset, von guter Erde, welche weder zu schwer noch zu leicht ist, ganz nahe zusammen, so daß sie nur überall 4 Zoll auseinander kommen, giesset sie bis-

bisweilen bey trockener Witterung, und hält sie fleissig vom Unkraut rein bis in Septembermonat, da man dann zu Ende dieses Monats die Nelken abermalen, und zwar in ganze Länder zu 1 bis 1½ Fuß weit, verpflanzet und so den Winter über stehen läßt; den kommenden Sommer des nächstfolgenden Jahres werden solche öfters gefälgt, und wenn sie Stangen machen, so schneidet man die überflüssigen weg und läßt an jeder Pflanze 2. 3 bis 4 Stangen, alsdann bindet man sie an kleine Stäbe mit Bast ganz locker, niemalen aber fest; wann sich die Knöpfe zeigen und bis zu ihrer halben Gröse ausgewachsen, bricht man die überflüssigen hinweg, und läßt an jeder Stange 2. 3 höchstens 4 Knöpfe; bis gegen Jacobi hin werden diese Nelken blühen, da man dann die einfachen (wenn man nicht die dunkelrothen davon in Essig oder sonsten brauchen will) hinweg wirft, die schönsten und grösten aber numerirt und sortirt. Wie geschiehet aber dieses am leichtesten und kürzesten, und in was für Ordnung werden dann die vielen Varietäten der Nelken von den Blumisten eingetheilt? von diesen will ich jetzo reden.

Die Nelken werden eingetheilt:

1. in Picoten.
2. in Picot-Bizarden.
3. in Bizarden.

4. in

4. in Concordien.

5. in zweyfärbigte, welche von einigen Doubletten genennet werden.

6. in einfärbigte.

7. in Flameusen oder verkehrte Welten. Von diesen allen gibt es mit runden Blumenblättern, welche man Bandblumen, Rosennelken, Rosetten oder Genueser-nelken nennet, und mit ausgezackten Blumenblättern, welches den Alten längst bekannte sind.

Picotten sind diejenigen, welche ganz fein und gleich gestrichelt, auch bisweilen punctirt sind, z. E. die Miniatur und deren Striche und Puncten nur von einerley Farbe sind.

Picot-Bizarden sind diejenigen, so ganz fein und gleich gestrichelt sind, und deren Striche aus 2. selten 3 Farben bestehen.

Bizarden sind diejenigen, so starke breite meistens ungleiche Striche haben, welche durch das ganze Blumenblatt hindurch gehen und welche aus zweyerley bisweilen dreyerley Farben bestehen.

Von allen obigen ist der Grund, worauf diese Streifen angebracht sind, hellgrau, gelb oder weiß, selten blaß-fleischfarb, und muß durchgehends rein und gleich seyn, ausser diesem nennt man es eine geschmierte Blume.

Concordien sind diejenigen, so auf einem rothen oder violetten Grund dunklere breite Striche von eben dieser

ser Farbe haben, welche durch das ganze Blumenblatt hindurch gehen.

Zweyfärbigte sind diejenigen, so breite und schmale kurze und lange Striche untereinander von einerley Farbe haben, und woran der Grund bisweilen rein bisweilen unrein ist.

Einfärbigte sind diejenigen, so entweder ganz roth, ganz gelb, ganz weiß, oder ganz violet und ohne Streifen sind.

Die weissen haben wenig Schönheit und werden nicht geachtet; es ist aber Thorheit, eine schön hochrothe, eine alle am Geruch übertreffende dunkelrothe, eine schön violette oder hellblaue, wenn sie groß und wohlgebauet ist, nicht zu achten, man muß nicht immer den Mann nach dem Kleid schätzen, wie in der großen Welt zur Schande der Menschheit nur zu oft geschiehet.

Von allen erst benamsten Ordnungen, ist die untere Fläche des Blumenblatts, so gegen die Erde siehet, gezeichnet wie die obere Fläche, so gegen das Zenith siehet, nur bisweilen etwas blässer.

Nun kommen die Flameusen, verkehrte Welt, geschminkte Frau, von einigen unrecht Fameusen genannt. So werden alle diejenigen genennet, (deren es gar viele Abänderungen giebt,) welche entweder roth oder violet oder von diesen eine Zwischenfarbe auf einem weissen oder gelben Grunde haben, und bisweilen geflammt,

ge=

gestreift oder getüpfelt sind, die untere Fläche ihrer Blumenblätter aber siehet bey allen weiß.

Allen diesen Nelken werden zwar noch andere verschiedene Namen von berühmten Leuten, schönem Frauenzimmer, bisweilen auch von grosen Räubern und garstigen Huren beygelegt: sie sind aber willkührlich, und nicht durchgehends einerley. Ich höre hierüber öfters lachen, glaube aber deswegen eben nicht, daß die Blumisten gröser Unrecht haben als die Astronomen, welche nicht nur Namen von Jungfern, Schützen und Wassermännern, sondern auch dergleichen von Stieren, Steinböcken, Hunden und dergleichen, ja sogar an den Himmel versetzten.

Um seine Nelken in Ordnung zu haben, so daß man nicht nur in der Flor sondern auch das ganze Jahr hindurch weiß, was man hat und welches diese und jene Art ist, numerirt und sortirt man solche, das ist, man macht sich kleine Hölzer von 8 bis 10 Zoll lang und ohngefehr 2 Zoll breit, am besten von gut Forchenholz, und schreibet die Zahlen mit Röthel darauf; oder welches noch besser, man läßt die Hölzer weiß mit Oelfarbe anstreichen, und zeichnet hernach die Zahlen, wie unten wird gelehrt werden, mit Roth oder Schwarz darauf, und gibt einer jeden Pflanze, welche man werth achtet in die Sortirung aufgenommen zu werden, ein von diesen Numernhölzern; alsdann schreibt man diese Numern in ein Buch und dabey

was

was die Blume eben dieser Numer im Garten für eine Beschaffenheit hat, ob es eine Picot, Bizard, oder dergleichen ist, ob sie mittelmäsig und sehr groß, passable oder extra schön ist; man nimmt auch wohl ein schön und ganzes Blatt von jeder Blume und klebt es am besten sogleich vermittelst starken Gummi auf ein starkes Blatt Papier oder in ein Büchlein, und nennet es eine Musterkarte, man muß aber alle Jahr dergleichen machen, weil sie nicht lange ihre Schönheit behalten.

Das Numeriren belangend, so fangen zwar einige mit Nro. 1 an, gehen so in einer Reihe fort, indem sie alles untereinander mischen; und dieses ist ein Nothfall für diejenigen, so keine Zeit übrig haben. Andere schreiben jeder Zahl einen Anfangsbuchstaben ihrer Ordnung vor, und haben den Vortheil daß sie die Picotten, Bizarden rc. beysammen und in besserer Ordnung haben.

z. E. P. 1. 2. 3. rc.
P. B. 1. 2. 3. rc.
B. 1. 2. 3. rc.
C. 1. 2. 3. rc.
Z. 1. 2. 3. rc.
E. 1. 2. 3. rc.
F. 1. 2. 3. rc.

Am

Am besten gefällt mir folgende Methode: Man schreibt zu den Zahlen das Alphabeth in seiner gehörigen Ordnung, z. E. A. 1. 2. 3. rc. B. 1. 2. 3. rc. C. 1. 2. 3. rc. und so fort bis Z. so kan man nicht nur eine neu erhaltene Blume leichtlich an ihren gehörigen Ort einschalten, hat alle die zusammengehören besser beysammen, und kan ihren Unterscheid leichter bemerken.

In den Catalogum werden solche z. E. folgendermasen rangirt und eingeschrieben:

Lit. A. Nro. 1. 2. 3. 4. 5. 6. rc. Violet mit Rosenfarb regulaire Picot-Bizarden.

Lit. B. Nro. 1. 2. 3. 4. rc. Violet mit Rosenfarb regulaire Bizarden.

Lit. C. Nro. 1. 2. 3. rc. Hochroth mit Dunkel regulaire Picot-Bizarden.

Lit. D. Nro. 1. 2. 3. rc. Hochroth mit Dunkel regulaire Bizarden.

Lit. E. Nro. 1. 2. 3. rc. Violet mit Lila regulaire Picot-Bizarden.

Lit. F. Nro. 1. 2. 3. 4. 5. rc. Violet mit Roth Bizarden.

Lit. G. Nro. 1. 2. 3. rc. Weichselbraune mit Roth regulaire Picot-Bizarden.

Lit. H. Nro. 1. 2. 3. rc. Hell- und dunkelrothe Bizarden.

Lit. I. Nro. 1. 2. 3. ꝛc. Hochroth regulaire Picoten.

Lit. K. Nro. 1. 2. 3. ꝛc. Hochroth double Couleur.

Lit. L. Nro. 1. 2. 3. ꝛc. Violet-Lila mit Rosenroth Picot-Bizarden.

Lit. M. Nro. 1. 2. 3. ꝛc. Violet-Lila mit Rosenroth Bizarden.

Lit. N. Nro. 1. 2. 3. 4. ꝛc. Dunkel-Violet regulaire Picoten.

Lit. O. Nro. 1. 2. 3. ꝛc. Dunkel-Violet double Couleur.

Lit. P. Nro. 1. 2. 3. 4. ꝛc. Roth mit Weichselbraun Picot-Bizarden.

Lit. Q. Nro. 1. 2. 3. ꝛc. Hellroth mit Dunkel-Bizarden.

Lit. R. Nro. 1. 2. 3. ꝛc. Rosenfarb regulaire Picoten.

Lit. S. Nro. 1. 2. 3. 4. ꝛc. Rosenfarb double Couleur.

Lit. T. Nro. 1. 2. 3. ꝛc. Dunkelbraune regulaire Picoten.

Lit. U. Nro. 1. 2. 3. 4. ꝛc. Dunkelbraune double Couleur.

Lit. V. Nro. 1. 2. 3. ꝛc. Aschengraue Bizarden mit weissem Grund.

Lit. W. Nro. 1. 2. 3. ꝛc. Aschengraue Bizarden mit gelbem Grund.

Lit.

Lit. X. Nro. 1. 2. 3. 4. ꝛc. Flameusen mit gelbem Grund.

Lit. Y. Nro. 1. 2. 3. ꝛc. Flameusen mit weissem Grund.

Lit. Z. Nro. 1. 2. 3. ꝛc. Einfarbigte.

Die zweyte Fortpflanzung der Nelken geschiehet durch das Ablegen, indem man von der Mitte des Julius bis in August hinein diejenigen Nebenschosse der Nelken aussucht, welche keine Stangen getrieben haben, und welche schon eine Länge und passable Stärke haben, nämlich von der Dicke einer Rabenfeder bis zum Gänsekiele sind. Man nimmt die ganz untersten Blätter wo das Schoß heraus gewachsen, 2 bis 3 Gelenke lang, subtil gänzlich hinweg, die übrigen aber stutzet man etwas, ausgenommen 3 oder 4 der Herzblätter, welche man niemalen stutzen muß, weil sonsten der Saft gänzlich zurück tritt, und der zu machende Ableger nur in seinem Wachsthum aufgehalten wird.

Nachdem solches geschehen, wählet man sich ein Gelenke entweder ganz unten oder besser nach oben zu, je nachdem das Schoß kurz oder lang ist, denn von diesem hängt die Länge des künftigen Nelkenstoks ab; da aber niemand keinen hohen Gaukler sondern lieber einen niederträchtigen zu haben wünschen wird, so muß man dieses wohl in acht nehmen. Alsdann schneidet man mit einem subtilen Messerlein, indem

man auf der andern Seite den Daumen vorhält, bis ein klein wenig über die Hälfte des erwählten Gelenks gerade und just in der Mitte hinein, und hernach mit der Spitze des Messerleins fein parallel (gleichweit lauffend) ohngefehr ein halben Zoll in die Höhe, oder wo es nicht gar zu hoch kommt bis an das nächststehende Gelenk, biegt das Schoß subtil herunter und legt es so in die beygebrachte gute Erde hinein, daß es meist senkrecht zu stehen kommt; hierauf wird es mit einem kleinen Häcklein befestiget und die Erde subtil angedruckt; und so verfähret man mit allen Schossen, weniger ein oder zwey, welche man stehen läßt, um dem Stock den Zug des Saftes zu erhalten.

Bey trockener Witterung müssen diese Ableger mit einem Sprißkopf so lange alltäglich, und zwar allemal wo möglich des Abends, begossen werden, bis solche Wurzel geschlagen, welches nach 4 bis 5 Wochen geschehen wird; ohngefehr nach 6 Wochen, von dem Ablegen an gerechnet, nimmt man solche hinweg und verpflanzt sie in Scherben, Kästlein oder Betten, je nachdem man Absichten damit hat. Pflanzt man sie in Scherben, so nehme man ja keine grose Scherben (diejenigen sind die tauglichsten, so 8 Zoll im lichten weit und eben so hoch sind) und eine Erde welche hierzu tauglich ist. Hier will nun ein jeder künsteln und in Bereitung der Nelkenerde sich her-

vor-

vorthun, um vorzüglich grose Blumen zu bekommen. Viele haben mir ihr vermeyntes Arcanum mit großpralerischen Ausdrücken angepriesen: da ich aber gerne der Natur getreu bleibe, und bey solchen nichts als kranke Stöcke gesehen, so habe niemalen dergleichen nachgeäfft. Ich nehme zu meinen Nelken nichts anders als eine gute Küchengarten Erde, in welcher noch niemalen keine Nelken gewachsen und welche weder zu leicht noch zu schwer ist, auch von allem Dung und Unreinigkeiten, die einer neuen Gährung und folglich Ausbrütung vieler Insecten-Eyer fähig sind, gereiniget ist, mische solche ein Vierteljahr vor dem Gebrauch etlichemal wohl untereinander, und befinde mich besser dabey als bey allen angeblichen Künsteleyen. Die Nelken, so in Scherben und Kästlen gepflanzet worden, müssen des Winters unter Obdach gebracht, vor dem strengsten Frost verwahret, und ihnen so viel möglich frische Luft durch Oeffnung der Fenster, Läden rc. gegeben werden: widrigenfalls sie sich des Winters öfters vergeilen und hernach im Frühjahr, wann sie an die freye Luft kommen, verderben. In das freye Land taugen alle Saamen-Nelken, wie auch diejenigen Ableger, so aus den gut ausgefallenen Saamen-Nelken das erste Jahr gemacht worden, ohne Schaden zu leiden, recht wohl. Solche Ueberwinterung aber bey andern so von Stöcken gezogen sind, die schon vorher Ableger waren, anzupreisen,

lauft wider meine einmal angenommene Ehrlichkeit; denjenigen, so es besser wissen wollen, gönne ich ihre vermeyntliche Vorzüge herzlich gerne, versichere aber meine Leser, daß es eben so viel sey als wenn ihnen ihr Medicus rathen wollte, sie sollten sich gleich den Russen des Winters unter dem Eise baden, es geräth bisweilen, schlägt aber meistens fehl.

Es gibt auch einige, welche ihre Schosse von den Nelken abreissen, und sie so einpflanzen, eine Zeitlang im Schatten halten, hinlänglich begiessen, und auf diese Art sich alles Gute versprechen. Diß ist ein Fall, den man in der Noth brauchen kan, wenn man ohngefehr ein Schoß wider Willen abschneidet, oder wenn der alte Stock faul wird, da die Schosse noch gut sind: dieses aber ins Grose und Allgemeine anzuwenden, will ich niemand rathen, der nicht mit Schaden klug werden will. Alle Nelken müssen niemalen, wann die Sonne darauf scheint, begossen werden.

Noch muß ich anmerken, daß wer gerne gesunde und dauerhafte Nelken haben will, sie so auf darzu gemachte Stellagen stellen muß, daß solche nur den Vormittag die Sonne haben und wo man sie bey Schlagregen und anhaltender nasser Witterung bedekken kan, weil nicht nur diejenige Hitze, welche die Töpfe heiß macht, sondern auch zuviel Nässe ihnen schadet.

Meine Abhandlung von dieser beliebten Blume würde von einigen als unvollständig und mangelhaft angesehen werden, wenn ich nicht auch ein Lazareth aufrichtete und alle erdichtete Krankheiten der Nelken von Krebs, Schwindsucht, Läusen und Würmern, warum nicht auch Hämorrhoiden und Franzosen? nebst deren Wunderkuren her erzählte. Aller Grund dieser angeblichen Sache beruhet auf der untauglichen Erde, dem zu heiß, zu trocken und zu naß halten der Nelken: wer meine Anweisung genau befolget, und mehr der Natur getreu bleibet als unnöthig künstelt, auch fleissig nach seinen Nelken siehet, und alles Unreine sogleich hinweg schafft, der wird niemalen solche zu kuriren nöthig haben.

Zween Hauptfeinde haben die Nelken, mit welchen ich jährlich kämpfen muß, zum Glück aber allemal mit Lorbeern gekrönt zurück komme. Im Winter sind es die Mäuse, und in der Blühezeit die Ohrengrübler. Die Mäuse sind so höflich, daß, wenn man ihnen Wasser hinstellet, sie keine Nelken verlangen, denn sie fressen solche nur aus Noth, besonders alsdann wann sie Durst haben, über dieses sind sie auch durch Arsenik und Fallen leicht zu vertilgen. Um die Ohrengrübler in der Florzeit zu bekommen, mache ich mir kleine Tutten von Tabaksbüchsen-Bley und stürze auf jedes Pfählein eine; so bald ich merke daß etwas an meiner Nelkenblume angefressen ist,

 visi-

visitire ich des Morgens diese Tutten und finde allemal meinen Gast, dem ich dann auch, um nicht unerkenntlich zu heissen, sogleich seinen Lohn gebe. Man kan auch kleine Wischlein Stroh zwischen die Scherben legen, und sie alle Tage von diesen ungebethenen Gästen reinigen.

Im August blühen

103. Solidago Canadensis.

(die Canadensische Goldruthe.)

Sie macht gelbe Blumen; es gibt viele Sorten, die aber als zu hoch wachsende nicht hieher gehören, die benamste wird leichtlich durch Zertheilung vermehret.

104. Gnaphalium margaritaceum.

(Perlenfarbe Strohblume)

wird leichtlich durch Zertheilung vermehret.

105. Valeriana rubra.

(der rothblühende Baldrian.)

Es gibt mit weissen, rothen und fleischfarben Blumen; sie werden am besten durch Saamen und, nur wenn man keinen Saamen hat, durch Zertheilung vermehret.

106. Valeriana Siberica.
(der Sibirische Baldrian)

blühet gelb, und wird wie der vorhergehende behandelt.

107. Phlox maculata.
(die gefleckt stengelichte Flammenblume)

blühet Lila, und ist eine der schönsten Pflanzen die man hat. Sie kommt ausser einer zu trockenen und zu hitzigen Lage überall fort, und wird durch Zertheilung vermehret; man kan sie niemalen in einer Gärtnerey zuviel haben.

108. Ranunculus Aconitifolius flore pleno.
(der Wolfswurzel-blätterichte Hahnenfuß)

macht gefüllte weisse Blumen, ein schönes Ansehen, und wird durch Zertheilung vermehret.

109. Ranunculus acris flore pleno.
(der aufrecht gelbblühende Hahnenfuß)

blühet gefüllt gelb, und wird durch Zertheilung vermehret.

110. Ranunculus repens flore pleno.
(der kriechende Hahnenfuß)

macht gefüllte gelbe Blumen, und vermehret sich durch Ausläuffer sehr stark.

111. Ixia Chinensis.
(Chinesischer Ehrenschwertel)

blühet gelblicht mit rothen Puncten, liebt einen etwas trockenen guten Boden, und wird durch Zertheilung vermehret.

112. Chelone glabra.
(die weisse Schildkröten-Blume.)

113. Chelone hirsuta.
(die blaßrothe Schildkröten-Blume.)

114. Chelone purpurea.
(die hellpurpurrothe Schildkröten-Blume.)

Drey schöne Pflanzen, welche durch Zertheilung vermehret werden. Die letzte ist die schönste und eine prächtige Pflanze.

115. Mimulus ringens.
(der Gaukler)

macht röthlichte Blumen, liebt einen nassen Boden, wo sie schön blühet, in einem trockenen kommt sie nicht fort oder blühet öfters sehr schlecht; in ihrem gehörigen Erdreich vermehret sie sich sehr stark.

116. Apocynum androsæmifolium.
(der Mückenwürger)

macht röthlichte einer Mayenblume ähnliche Blumen, wel-

welche recht schön aussehen, und in welchen eine Art Mücken schlupfen, aber so bald sie darinnen sind, von der Blume todt gedruckt werden und so stecken bleiben, weswegen man öfters alle Blumen voll todter Mücken antrifft. Man kan sie aus dem Saamen ziehen, welchen man in kleine Töpfe säet, fleissig begiesset und hernach im zweyten Jahr dahin verpflanzet, wo sie bleiben sollen, nach 3 und 4 Jahren werden sie blühen, alsdann muß man die Pflanzen, wie bey der Fraxinella gelehrt worden, behandeln. Auch macht sie bisweilen Ausläuffer, welche man sorgfältig ausheben und ebenfalls dardurch fortpflanzen kan. Es gilt auch hier, was bey der Phlox maculata gesagt worden.

117. Actæa racemosa.

(die amerikanische schwarze Schlangenwurzel)

wird am besten aus Saamen gezogen, und nur im Fall der Noth durch Zertheilung der Wurzel; sie liebt einen feuchten tiefen Boden, und wird in allem wie die Fraxinella behandelt.

118. Asclepias amoena.

(die schön blühende Schwalbenwurz)

hat eine prächtige grose rothe Blume, und kan bey uns nur durch Zertheilung, und dieses sehr sparsam, vermehrt werden.

119.

119. Asclepias incarnata.

(die Canadische Schwalbenwurz)

macht röthlichte Blumen, und kan sowohl durch Saamen als Zertheilung vermehret werden.

120. Morina Persica.

(die Persische Morine)

Ein Distelgeschlecht, aber rare und schöne Pflanze; sie macht weißlichte Blumen, so bisweilen roth werden; man muß sie dahin säen wo sie bleiben soll, und zwar in eine etwas trockene, niemalen aber nasse Lage; sie läßt sich wegen ihrer Stechwurzeln niemalen verpflanzen, und wird übrigens wie die Fraxinella behandelt.

121. Dracocephalon Virginianum.

(der Virginische Drachenkopf)

hat schöne rothe Blumen.

122. Dracocephalon Ruyschiana.

(die Ruyschiane)

hat blaue Blumen. Beede Pflanzen werden durch Zertheilung vermehret, und kommen ausser einem zu trockenen oder zu nassen Boden überall fort.

123. Lobelia Cardinalis.

(die rothe Cardinalsblume.)

Von dieser Pflanze gibt es 2 Sorten, die ihren Unter-

terscheid beständig behalten und beede recht schön sind, auch alles an Röthe übertreffen. Die niedrige macht einen Stengel von 1 bis 2 Fuß hoch; die hohe aber macht einen Stengel 6 bis 7 Fuß hoch, und so schön die erste ist, noch viel schöner ist die leztere. Es hält sehr schwer, Saamen davon zu bekommen; man vermehret also solche durch Zertheilung der Pflanzen, welche man in einen etwas starken Boden dahin sezet, wo solche nur einen halben Tag der Sonne ausgesezt sind, übrigens aber eine offene von Bäumen unbedeckte Lage haben; bey anhaltend trokkener Witterung begießt man sie bisweilen, und verpflanzet sie alle 2 Jahr; man kan solche niemalen zuviel haben.

Im September und October blühen

124. Aconitum variegatum.
(das bunte Eisenhütlein.)

125. Aconitum Anthora.
(das Giftheil.)

Ersteres blühet blau und weiß geschedt, und lezteres gelb; es gibt noch mehrere Sorten dieses Geschlechts, welche aber als zu groß wachsend hieher nicht gehören; diese werden durch Zertheilung vermehret.

126. Veronica longifolia.

127. Veronica ſpicata.

128. Veronica incana.

Dieſe drey Sorten des Ehrenpreiſes blühen blau, und werden durch Zertheilung vermehret. Da dieſe Pflanzen ſpät und häufig blühen, und die Bienen ihnen ſehr nachgehen, ſo ſollten alle Bienenliebhaber ſie ſo häufig, als ihr Platz zulieſſe, anbauen; ich verſichere, ſie würden gewiß ihre Mühe reichlich belohnt bekommen.

129. Rudbeckia oppoſitifolia.

(die Rudbeckiſche Sonnenblume mit gegen einander ſtehenden Blättern) macht gelbe Blumen, und wird durch Zertheilung vermehret.

130. Chryſocomma Linoſyris.

(das Güldenhaar) blühet gelb, und wird leicht durch Zertheilung vermehret.

131. Aſter alpinus.

(die Bergſternblume.)

132. Aſter grandiflorus.

(die groſe Sternblume.)

133. Aster Amellus.
(Italienische Sternblume)

blühen alle blau, und werden durch Zertheilung vermehret. Es gibt noch viele Asters, welche aber zu hoch wachsen, also nicht hieher gehören.

134. Lobelia Siphilitica.
(die blaue Cardinalsblume.)

Ich habe diese Pflanze einmal aus Saamen gezogen, und nicht nur dunkelblaue, wie die Mutterpflanze war, sondern auch dreyerley, blaß und hellblaue und auch ganz weisse, erhalten. Will man solches nachmachen, so behandelt man den Saamen in allem, wie bey den Aurikeln gezeigt worden. Die Vermehrung geschiehet aber viel leichter durch die Zertheilung, die Pflanze liebt eine etwas schattichte Lage und feuchten Boden, wo solche viel leichter und schöner als anderswo blühet.

135. Gentiana Asclepiadea.
(der Schwalbenwurz ähnliche Enzian.)

125. Gentiana Pnevmonanthe.
(der schmalblätterichte Herbstenzian.)

Diese werden wie die Gentiana acaulis behandelt.

Viele dieser Pflanzen blühen 2 bis 3 Monat hindurch, in heissem und feuchtem Sommer bisweilen etwas

etwas früher, in kalten nassen Jahren etwas später, ich habe überall das Mittel genommen.

Drittes Capitel.

Von den Sommergewächsen, nämlich solchen, die jährlich gesäet werden, bald darauf floriren, und des Winters sterben.

1. Agrostemma Coelitosa.
(das glatte Sammetröslen)

blühet roth, und wird im April in die Rabatte dahin gesäet, wo es bleiben soll.

2. Alcea rosa annua.
(die alljährliche Herbstrose.)

Diese Pflanze ist noch neu, ich habe solche vor drey Jahren erst aus Engelland bekommen, sie bleibt niedrig, und wird wie die Lavatera trimestris behandelt.

3. Amaranthus tricolor.
(der dreyfärbige Amaranth, Tausendschön, Papageyfeder)

und

4. Amaranthus bicolor.
(der zweyfärbige Amaranth.)

Die

Die Blüthen dieser Pflanzen sind nur klein und machen kein Ansehen, aber die Blätter der Pflanzen sind roth, gelb, grün ꝛc. und so schön kolorirt, daß sie ein recht schönes Ansehen geben und überall beliebt sind. Sie werden wie der Amaranthus cristatus behandelt.

5. Amaranthus caudatus.
(der Fuchsschwanz.)

6. Amaranthus maximus.
der grose aufrechte Fuchsschwanz.)

7. Amaranthus lividus.
(der kleine aufrechte Fuchsschwanz.)

Sie haben alle rothe Blumen, welche ein hübsches Ansehen unter andern Pflanzen machen. Man säet sie im April in ein Mistbett oder warme Rabatte, und verpflanzt solche zu Ende des May ins freye Land. Man muß den Saamen dieser Pflanzen niemalen im Garten ausfallen lassen, sonsten werden sie ein beschwerliches Unkraut.

8. Anagallis Monelli.
(der Monellische Gauchheil)

blühet gar schön blau, und gleich das erste Jahr; man kan solches aber auch in einem guten Glashaus über-

wintern, es wird wie der Lotus Jacobæus behandelt.

9. Aster Chinensis.
(die Chinesische Sternblume.)

Von dieser beliebten Blume gibt es gar viele Farben, allerley roth, hell und dunkelblau, aschengrau, weisse, rothbunte, blaubunte, mit runden kurzen, und langen Blumenblättern, gefüllt und einfache, seitdem aber die gefüllten aufgekommen, achtet man die einfachen nicht mehr. Man säet sie im Märzen in ein Mistbett, oder im April in eine warme Rabatte, und verpflanzt nach erhaltener Gröse solche dahin wo sie bleiben sollen; sie sind dauerhaft und kommen leichtlich fort.

10. Blitum capitatum.
(der grose Erdbeerspinat.)

11. Blitum virgatum.
(der kleine Erdbeerspinat.)

Beede machen ein artiges Ansehen, und werden im April dahin gesäet wo sie bleiben sollen.

12. Calendula officinalis.
(die Ringelblume.)

13. Calendula pluvialis.

(die weisse Ringelblume, so unten blau ist.)

14. Calendula nudicaulis.

(die weisse Ringelblume mit einem nackig-ten Stengel.)

Die beede letzteren sind weiß und unten violet; ob sie gleich nur einfach sind, so machen sie doch ein artiges Ansehen. Von der ersten gibt es gar schön gefüllte, ingleichem auch gefüllt proliferirende goldgelbe, leimengelbe, ganz blaßgelbe, blaßgelbe mit goldgelben Streifen und dergleichen. Sie werden im April dahin gesäet, wo sie bleiben sollen.

15. Capsicum annuum Linn. Piper Indicum C. B.

(Spanischer Pfeffer.)

Diese Pflanze wird wegen ihrer Früchte cultivirt, welche, wann sie reif sind, ein schönes Ansehen machen; es gibt davon roth und gelbe, lange und kurze, kleine und grose, herzförmig, kirschförmige rc. untersich hangende und übersich stehende; auch gibt es einen süssen, welcher nicht beisset. Man säet den Saamen im Märzen auf ein Mistbett, und nachdem solcher ein wenig herangewachsen, verpflanzt man sie in Scherben, welche man abermalen in warmes Mistbett eingräbt und darinn läßt, bis die Pflanzen in so

weit heran gewachsen daß sie blühen wollen; alsdann stellt man sie in die freye Luft, und begiesset sie bey trockener Witterung fleissig. Man kan auch zu Ende des Maymonats von diesen Pflanzen in das freye Land dahin setzen, wo sie genugsam Sonne haben: es gehört aber ein recht warmer Sommer darzu, wenn die Früchten auf diese Art reif werden sollen. Die halbgewachsene unreife Früchten werden zu Einmachung der kleinen Kukumern gebraucht.

16. Carthamus tinctorius.
(der wilde Safran)

macht eine safrangelbe Blume, und wird am besten im April dahin gesäet wo sie bleiben soll. Diese Pflanze wird an vielen Orten zum Färben gebauet, und macht in dasigen Ländern einen wichtigen Theil der Handlung aus.

17. Catananche cærulea.
(der Candische Löwenfuß)

blühet schön blau und gleich das erste Jahr, bleibet im Haus auch über Winter. Man säet den Saamen im April in einen kleinen Scherben, und versetzt hernach die Pflanzen im Junius entweder in Scherben oder in eine Rabatte des Lustgartens.

18. Ce-

18. Celosia cristata, Linn. Amaranthus cristatus H. Eyst. (der Hahnenkamm.)

Von dieser schönen Pflanze gibt es vielerley, rothe, fleischfarbe, gelbe, weisse, welche alle ein recht schönes Ansehen machen; ich habe öfters dergleichen Kämme von 8 Zoll breit gehabt. Man säet sie im April in ein warmes Mistbett, worauf Fenster gelegt werden; oder wer dergleichen nicht hat, zu Anfang des May in Scherben, und verpflanzet solche nach erhaltener Grösse entweder in Scherben, oder eine warme Rabatte, beederseits in ein recht gutes Erdreich, und begiesset sie bey trockener Witterung fleissig, denn diese Pflanze will Wärme und viele Nahrung haben, wenn sie recht schön werden soll.

19. Centaurea Moschata Linn. (die Bisamblume.)

Es gibt davon purpurrothe, weisse und fleischfarbigte, welche ein artiges Ansehen machen. Man säet sie im Märzen in ein Mistbett, und verpflanzt hernach solche; oder aber, welches noch besser, man säet sie im April dahin, wo sie bleiben sollen; sie brauchen keine besondere Wartung.

20. Centaurea Amberboi, Mull. (die gelbe Bisamblume)

macht schöne gelbe wohlriechende Blumen; sie ist

aber etwas zart und will nicht überall fort, am besten habe ich sie fortgebracht, indem ich solche mit Anfang des May in einen thonichten feuchten Boden, und eine Lage, so nur des Vormittags die Sonne hatte, säete und so unversetzt stehen ließ. In einem leichten und hitzigen Boden schlagen sie sehr selten an, auch kan sie das Versetzen nicht gar wohl vertragen.

21. Centaurea Cyanus.
(die Kornblume.)

Die blaue wächst bey uns genugsam in Kornfeldern, worunter man auch bisweilen weisse findet, es gibt aber hoch- und dunkelrothe, aschengraue und bunte, welche gar wohl verdienen daß man sie in Gärten ziehe; sie kommen leichtlich fort, man mag sie säen wann und wohin man will.

22. Cheiranthus annuus Linn. Levcojum incanum minus C. B.
(die Sommer-Levkojen.)

Von dieser beliebten Blume gibt es 4 Sorten und viele Spielarten; ich will nur diejenigen anführen, so ich selber besitze. Solche sind

I. Die frühe graublätterige Sommer-Levkojen.

Von

Von diesen habe ich folgende Varietäten:

1 Die Hochrothe.
2 Die Fleischfarbe.
3 Die Kirschfarbe.
4 Die Kupferfarbe.
5 Die Rosenfarbe.
6 Die Weisse.
7 Die Violette.
8 Die Hellblaue.

II. Die grünblätterige Sommer-Levkojen oder Meer-Violen.

Von diesen habe:

1 Rothe.
2 Blaue.
3 Weisse.

III. Die späte graublätterige Sommer-Levkojen.

Von diesen habe:

1 Rothe.
2 Blaue.
3 Weisse.

IV. Die halbe Winter-Levkojen.

Von diesen habe nur rothe.

Obschon diese Pflanze Sommer-Levkojen heißt, weil sie bälder nach der Aussaat als die Winter-Levkojen blühet: so kan man solche doch mit ein wenig

Behutsamkeit und Fleiß gar wohl überwintern, ich habe sie öfters den ganzen Winter hindurch in dem schönsten Flor gehabt, und sie haben auch noch den darauf folgenden Sommer schön geblühet. Ich will aber hier nur lehren, wie man solche den Sommer recht schön haben kan, weil doch die wenigsten meiner Leser die Gelegenheit zu der Winterflor haben werden, oder die Mühe darauf zu verwenden sich werden gefallen lassen.

Man säet die Sommer-Levkojen im Februar und Märzen auf ein temperirtes Mistbett, auch noch im April und May in das freye Land wo wenig Erdflöhe hinkommen, bestreut den Saamen mit recht reinem Flußsand, und begiesset sie bey guter Witterung aber nur wenig auf einmal; wann solche in gehöriger Gröse heran gewachsen, kan man die zu dick stehende Pflanzen herausnehmen und versetzen, die übrigen aber stehen lassen. So bald sich solche zeigen, das ist, kleine Knöpflein bekommen, visitirt man solche: diejenigen, welche runde Knöpflein haben und in welchen ein rundes Kügelein nur wie ein kleiner Stecknadel-Knopf ist, behält man als gefüllt bey; alle andere aber, welche länglichte Knöpflein haben und welche gleichsam lange Fasern sind, wirft man als einfach (bis auf einige so man zum Saamen behalten will) hinweg. Man kan hernach die gefüllten mit Ballen herausheben, und in Scherben oder

Rabatten oder anderswohin pflanzen, oder aber stehen lassen, es ist alles gleichviel, nur muß man die Herzblume bald herausschneiden daß sie sich buschen, auch niemalen gar zu stark blühen lassen, sondern öfters Blumen davon hinwegnehmen, damit solche nicht auf einmal in kurzer Zeit abblühen, sondern den ganzen Sommer und Herbst dauren.

Dieß wäre nun die Cultur der Levkojen: es geschiehet aber oft, daß man Saamen bekommt, wovon auch nicht ein einziger gefüllter ausfällt; diesem Uebel auszuweichen, kaufe man sich lieber wenig und theuren, als vielen und wohlfeilen Saamen, bey einem Manne, der Ehrlich- und Geschicklichkeit genug besitzt seine Käufer damit zu versehen. Ich weiß zwar wohl, daß viele die Cultur des Levkojen-Saamens angegeben haben, und daß immer einer den andern hierinnen tadelt und es besser machen will; ich weiß aber auch, daß es kein einziger getroffen, auch die allerneuesten nicht ausgenommen; wer mir dieses nicht glauben will, der mache ihre angegebene Proceduren nach, so wird er bald finden, daß ich recht habe. Soll ich ebenfalls ihre Methode anführen, solche tadeln, und eine andere niederschreiben die gleichfalls nicht besser ist, diß möchte meinem Gartenbuch einen garstigen Fleck machen; ich will es also für dißmal unterlassen, da bey mir beständig recht guter, mittelmäsiger und schlechter Levkojen-Saa-

men zu haben, je nachdem einer theuer oder wohlfeil zu kaufen verlangt. Wie ich aber diesen erziehe, kan ich zu seiner Zeit auch anzeigen, da es wirklich noch zu unreif, und mir ungefehr unter zehenmalen einmal fehl geschlagen ist; ich muß mich also vorher selber noch belehren und untersuchen, wo damals der Fehler gewesen, und wie diesem auszuweichen ist, bevor ich mein Verfahren andern anpreise. Unterdessen beobachte man folgendes: 1) Man säe niemals keinen andern als recht reiffen und vollkommenen Saamen aus; auch 2) keinen der unter 2 Jahr alt ist, im Fall man Saamen von den Stöcken ziehen wollte; 3) ingleichem nicht den nämlichen Saamen in einerley Erdreich verschiedene Jahre nacheinander, sie arten sich sonsten zuletzt aus und werden alle einfach.

23. Chenopodium Scoparium, insgemein Belvedere genannt. (das Besenkraut, Sommer-Cypressen.)

Die Blüthen daran kommen ausser der Botanik in keinen Betracht, die Pflanze wird aber bisweilen in Lustgärten gezogen, um allerley Desseins z. E. Salons, Kabineter und dergleichen zur Curiosität davon zu machen, obwohlen dieses Vergnügen nur einen Sommer währet, und alle Jahr die Aussaat wiederholt werden muß. Man säet sie am besten im Aprilmonat dahin, wo sie bleiben sollen.

24. Chrysanthemum coronarium.
(die Goldblume aus Kreta.)

Es gibt von dieser Pflanze weiß und gelbe, auch die zum Theil gelb, zum Theil aber weiß sind, gefüllte und einfache, letztere achtet man aber nicht. Sie werden im April in freyen Boden gesäet, man kan sie hernach verpflanzen oder stehen lassen, es ist ihnen gleich viel, sie sind gar nicht delicat, sondern kommen überall fort. Man sammlet nur den Saamen von recht gefüllten, indem man die einfachen so bald solche blühen hinweg wirft, und dennoch arten sie sich öfters so aus, daß man auch nicht eine gefüllte mehr bekommt; um aber diesem Uebel auszuweichen, pflanzet man im August abgerissene Zweiglein in eine leichte Erde ins freye Land oder Scherben, es ist gleich viel, begiesset sie öfters aber nur wenig auf einmal, und verwahret sie vor der Sonne bis sie Wurzel geschlagen. Nach solchem pflanzt man sie einzel in Scherben, und bringt sie des Winters ins Gewächshaus oder in ein Zimmer, wo man Nelken, Levkojen und dergleichen überwintert, stellt sie aber dahin wo sie Sonne und Luft geniessen können. Diese Pflanzen werden den kommenden Sommer reichlich blühen, und genugsam guten Saamen tragen. Diese Stöcke kan man zu Stauden ziehen, um den Saamen alle Jahr davon zu haben,

man muß sie aber niemalen zuviel blühen lassen, sondern öfters die Knöpfe abbrechen, sonsten blühen sie sich zu todt.

25. Colutea frutescens.
(die wälsche Linsen aus Aethiopien)

macht schöne hochrothe Papilions-Blumen; die Pflanze dauert in einem guten Gewächshaus auch über Winter; da sie aber das erste Jahr am schönsten blühet und guten Saamen bringt, so gibt man sich selten mit ihrer Ueberwinterung ab. Man säet sie im April in ein Mistbett, und verpflanzt solche nach erhaltener Gröse in Scherben oder in warme Rabatten. Sie will einen leichten und guten Boden haben, und öfters, aber nur wenig, auf einmal begossen seyn.

26. Convolvulus Nil.
(die Epheublättrige Winde)

macht gar schöne blaue Blumen. Man säet sie im April in ein warmes Mistbett, und verpflanzt nach erhaltener Gröse solche in Scherben, welche man an einen warmen Ort stellet und bey trockener Witterung fleissig begiesset; auch muß man 3 Stäbe in jeden Scherben stecken, und oben zusammen binden, daß

sie gleichsam eine dreyeckigte Pyramide vorstellen, woran man hernach die Pflanzen herum windet und so locker anbindet.

27. Convolvulus purpureus.
(die grose Winde.)

Hievon gibt es vielerley, purpurrothe, fleischfarbe, hell- und dunkelblaue, weisse und andere, deren ich bey 12 Varietäten habe. Man säet sie im April in ein Mistbett, und verpflanzt solche gegen Ende des May in eine Rabatte oder in eine Treillage dahin, wo sie bleiben sollen.

28. Convolvulus tricolor.
(die kleine Winde.)

Es gibt mit recht schönen blauen, wie auch mit weissen Blumen. Man säet sie im Märzen oder April in ein Mistbett, und verpflanzt hernach solche dahin wo sie bleiben sollen.

29. Crepis barbata.
(das Christauge.)

30. Crepis rubra.
(das Chondrillenkraut)

Diese werden wie nächstvorhergehende Pflanzen behandelt.

31. Cucurbita lagenaria.
(die Flaschenkürbis.)

32. Cucurbita verrucosa.
(Warzenkürbis.)

33. Cucurbita Melopepo.
(Melonenkürbis.)

Diese Kürbis-Sorten, wovon es besonders der zweyten gar viele und curieuse Varietäten gibt, werden zur Bekleidung einer Wand, Treillage und dergleichen, in einem Garten gezogen. Die erstere und alle ihre Varietäten, nämlich die weisse, die gelbe, die bunte Flaschenkürbis, die Herkuleskeule, müssen in ein Mistbett gesäet und hernach mit dem Melonenheber dahin (und zwar in eine warme Lage und lockern Boden) verpflanzt werden, wo sie bleiben sollen; die zwo letzteren mit ihren vielen Abänderungen aber säet man im Anfang des May an denjenigen Ort, wo sie stehen bleiben können; bey trockener Witterung können sie alle das Begiessen wohl leiden.

34. Datura fastuosa flore pleno.
(der prächtig blühende Stechapfel.)

Diese schöne Pflanze, so eine grose gefüllte weiß und blaue Blume hat, wird im Märzen in kleine

Scher-

Scherben gesäet, welche in ein warmes Mistbett eingegraben werden; wann die Pflanze etwas erwachsen, pflanzt man sie in kleine Scherben, welche man abermalen in ein Mistbett eingräbt, allwo sie bleiben bis gegen Johannis hin, da man dann solche mit dem ganzen Ballen in etwas grösere Scherben setzen, und in die freye Luft stellen kan; wann sie groß sind und blühen, muß man sie öfters und viel begiessen. Die erste Blumen, wo gemeiniglich drey in einander stecken, bringen keinen Saamen, wohl aber die nachfolgenden, allwo meistens nur zwo Blumen eine in der andern sich befinden. Es gibt eine einfache von dieser Sorte, die man aber nur in botanischen Gärten einer Achtung würdiget.

35. Delphinium Ajacis.
(Rittersporn.)

Es gibt von dieser Pflanze zwo Sorten, die ihren Unterschied beständig behalten: die eine macht ganz und gar keine Aeste, blühet früh und ist bald vorbey; die andere wird weit gröser, macht viele Seitenäste, blühet später, macht aber fort bis der Frost eintritt; von beeden gibt es gefüllte (die einfachen achtet man nicht) und gar schöne Farben von vielerley roth, vielerley blau, weisse, allerley bunte. Man säet sie theils im September, theils im April dahin

wo

wo sie bleiben sollen, indem sie das Versetzen nicht wohl vertragen.

36. Dolichos Lablab.

(die Lablab-Bohne)

wird im Märzen oder April in das Mistbett gelegt, und hernach im Mayen in das Freye verpflanzet. Sie schicket sich gut zur Bekleidung.

37. Gomphrena globosa.

(der Kugel-Amaranth.)

Amaranthus globosus, vulgo.

Hievon gibt es rothe, weisse und bunte. Man säet sie im Monat März in ein warmes wohl mit Fenstern verwahrtes Mistbett, und verpflanzt solche im May in Scherben oder im Junius in einen guten Boden und warme Lage ins freye Land, wo sie übrigens wie der Amaranthus cristatus tricolor, oder dergleichen behandelt werden.

38. Gossypium herbaceum.

(die krautartige Baumwolle)

wird im Märzen in Scherben gesäet, zu den Ananassen gestellt, und hernach in der Mitte des Julius in freyen Garten gebracht; es macht eine schöne Blume, und die Menge guter Baumwolle.

39. Helianthus annuus.
(die hohe Sonnenblume)
und
40. Helianthus nanus.
(die Zwerg-Sonnenblume.)

Beede werden im April in ein Mistbett oder warme Rabatte gesäet, und nach Belieben verpflanzt; die erste erfordert vielen Platz und gehört in grose Gärten: die zweyte aber läßt sich überall anbringen.

41. Hibiscus trionum.
(Wetter-Röslein)

macht blaßgelbe Blumen, welche ein schwärzliches Auge haben. Man säet es im April in freyen Boden, wo man es stehen lassen oder verpflanzen kan.

42. Iberis umbellata.
(Bauern-Senf.)

Es gibt purpurroth- und weissen. Sie werden im April gesäet.

43. Impatiens Balsamina.
(die Balsamine, Springkörner.)

Von dieser beliebten Blume gibt es gar viele Farben, von roth, blau, purpurroth, hoch- und blaß-

roth, nebst allen von diesen Farben und den weissen gemischten, welche alle ein prächtiges Ansehen machen. Man säet sie im April in ein temperirtes Mistbett, und zu Ende des May verpflanzt man sie in Scherben oder in das freye Land; sie wollen ein gutes Erdreich haben, und wann sie einmal blühen, bey trockener Witterung viel begossen seyn.

44. Ipomœa coccinea.
(die kleine rothe Winde)

macht schöne rothe Blumen, und wird wie der Convolvulus purpureus behandelt.

45. Ipomœa Quamoclit.
(die gefiederte rothe Winde.)

Eine schöne Pflanze! Man säet sie in Scherben, und behandelt solche wie den Lotus Jacobæus; in kalten nassen Jahren muß solche nahe am Fenster im Gewächshause bleiben, und durch eine mit Fleiß zerbrochene Scheibe etwas Luft haben, ausser diesem kommt solche nicht fort.

46. Lathyrus sativus.
(Spanische Wicken.)

47. La-

47. Lathyrus odoratus.
(wohlriechende Spanische Wicken.)

48. Lathyrus Tingitanus.
(die grose rothe Spanische Wicke.)

Alle diese Pflanzen werden am besten im April dahin gesäet, wo sie bleiben sollen.

49. Lavatera trimestris.
(Sommer-Pappelrosen.)

Hievon giebt es rosenrothe und weisse. Man säet sie im April in ein Mistbett oder warme Rabatte, und läßt solche stehen, oder versetzt sie.

50. Lotus rosea.
(Aegyptischer Steinklee.)

51. Lotus tetragonolobus.
(Spargel-Erbsen)

blühen beede roth. Man säet sie im April in ein Mistbett oder warme Rabatte.

52. Lotus Jacobæus.

(Steinklee von St. Jacobs-Insul)

hat schwärzlicht rothe Blumen, welche ein schönes Ansehen machen. Die Pflanzen werden im April in ein temperirtes Mistbett gesäet, und wie die Colutea frutescens behandelt.

53. Lupinus albus.

(die weisse Wolfs-Bohne.)

54. Lupinus varius.

(die blau und rothe Wolfs-Bohne.)

55. Lupinus angustifolius.

(die kleine blaue Wolfs-Bohne.)

56. Lupinus luteus.

(die gelbe Wolfs-Bohne.)

Alle Lupinen werden zu Ausgang des Aprils dahin gesteckt, wo sie bleiben sollen, indem sie das Versetzen nicht vertragen wollen. Sie lieben einen starken feuchten Boden, die gelbe hat einen sehr angenehmen Geruch, und ist vorzüglich schätzbar.

57. Martinia annua.
(der Elephanten-Rüssel)

macht weißröthlichte Blumen, wird im Märzen in kleine Scherben gesäet, und hernach wieder in Scherben verpflanzt, bis gegen Johannis aber beständig im Mistbette gehalten; bis dahin kan man sie hernach der freyen Luft aussetzen, sie will eine warme Lage haben, und wann sie einmal blühet, viel begossen seyn.

58. Medicago polymorpha.
59. Medicago polymorpha orbicularis.
60. Medicago polymorpha scutellata.

Diese Schneckenklee werden aus Curiosität gezogen, und am besten im April dahin gesäet, wo sie bleiben sollen.

61. Mesembryanthemum crystallinum.
(das Eißkraut.)

Man ziehet diese Pflanze nicht wegen der Schönheit ihrer Blumen, als welche weiß sind, und eben

nicht viel bedeuten, sondern aus Curiosität, weil diese Pflanzen beständig mit Eißtropfen besprengt, und mit dergleichen Zapfen auch in der allergrösten Hitze behangen ist. Sie wird zu Anfang des May in kleine Töpfe gesäet, und bis in Junius in einem Mistbette gehalten, hernach muß man sie der freyen Luft, niemalen aber den zu vielen Regen, aussetzen. Sie will eine starke mit Sand vermengte Erde haben, und sparsam begossen seyn.

62. Mimosa pudica.

(das Fühlkraut.)

Diese Pflanze bleibt zwar manchmal in einem guten warmen Glashaus auch über Winter; da sie aber das erste Jahr blühet, und zeitigen Saamen bringt, so gehört sie auch hieher.

Sie wird am besten gezogen, wenn man den Saamen in kleine Töpfe säet, und einzel so darinn stehen läßt, denn durch das Verpflanzen verlieret man allemal Zeit, welche man bey dieser Pflanze niemals übrig hat, wenn der Saame reif werden soll. Diese Töpfe werden in einem warmen Mistbett unter Fenster gehalten, und ihnen bey warmer Witterung viel Luft gegeben; wann das Bett kalt ist, müssen solche

solche in ein anders warmes eingegraben werden, oder man muß das alte mit frischem Dung erneuern. Man begießt die bereits erstarkte Pflanze fleissig, und bringt sie in der Mitte des Julius unter freyen Himmel, an einen warmen vor Winden gesicherten Ort, allwo sie stehen bleiben kan bis in die Mitte des Septembers, wo man sie hernach in eine Stube oder warmes Glashaus bringt, bis der Saame vollends reif wird, welches bis gegen Weihnachten hin bey allen geschehen seyn wird.

Die Eigenschaft dieser Pflanze, nämlich daß sie beym Berühren zusammenfährt, ist von verschiedenen Naturkundigern verschieden erklärt worden. Ich glaube, daß die wahre Ursache davon noch ganz und gar verborgen ist; solches aus der Electricität zu erklären, wie einige gethan, ist zwar gleich geschehen, aber eben so bald auch wieder verworfen. Denn geschweige, daß die Pflanze, indem sie berührt wird, nicht isolirt ist, so sehe ich nicht ein, wie man ihr die electrische Kraft gänzlich auf einmal rauben kan, welche ja aus der Erde einen beständigen Zufluß hat; so fährt sie ja auch zusammen, wenn sie von trockenem Glas, Siegel-Lack, und dergleichen für sich electrischen Körpern berührt wird. Ich habe eine solche Pflanze aufs sorgfältigste, nachdem ich sie habe recht austrocknen lassen, in ein gläsern Gefäß gepflanzt, in einer trockenen und so viel möglich rei-

nen Luft isolirt, um ihr dardurch alle Communication mit Zuleitern zu benehmen; sie hat sich aber wieder eben so bald, als in ihrem natürlichen Zustande, aufgerichtet, ungeachtet sie mehr als hundertmal berührt worden.

63. Mimosa Pernambuccana.

(das unbewegliche Fühlkraut.)

Auch dieses bleibt im warmen Glashaus über Winter, und man kan solches viele Jahre erhalten: ich führe aber solches hier an, weil wenige von meinen Lesern sich mit dieser Ueberwinterung abgeben werden, da solches das erste Jahr blühet, und insgemein unter den andern gezogen wird, um denjenigen bekannten Scherz mit dem Frauenzimmer vollkommener zu machen. Sie wird wie die bewegliche Mimosa behandelt.

64. Mirabilis Jalappa.

(Wunderblume.)

65. Mirabilis dichotoma.

(die falsche Jalappe.)

66. Mirabilis longiflora.

(die riechende Wunderblume.)

Von

Von der ersten gibt es weisse, rothe, gelbe, bunte, bisweilen auf verschiedenen, bisweilen auf einer Pflanze. Die zweyte ist roth, und die dritte ist weiß. Sie werden im Märzen in ein Mistbett gesäet, man kan auch die Wurzeln viele Jahre conserviren.

67. Momordica Luffa.

(Aegyptische Netz-Kukumern.)

68. Momordica Charantia.

(der grose Balsam-Apfel.)

Die Momordica Balsamina ist bey den Arzneygewächsen im Küchengarten beschrieben, und eben so werden diese behandelt.

69. Nigella Damascena.

(der Schwarzkümmel.)

(Grethle im Busch, vulgo.)

70. Nigella Orientalis.

(der gelbblühende Schwarzkümmel)

werden am besten im April dahin gesäet, wo sie bleiben können.

71. Nolana proſtrata.

(der Aegyptiſche Nachtſchatten)

blühet bläulicht, und kriecht auf der Erde fort; wird wie das Melongena behandelt.

72. Ocymum Baſilicum maculatum.

(fleckigte Baſilien.)

73. Ocymum minimum.

(die feinblätterige Baſilien)

Das gemeine Baſilicum gehört in Küchengärten, und iſt unter den Gewürzkräutern daſelbſt beſchrieben, und eben ſo werden auch dieſe behandelt.

74. Papaver ſomniferum petalis diſſectis.

(der Oelmagen mit zerſchnittenen Blumenblättern.)

75. Papaver ſomniferum petalis integris.

(der Oelmagen mit ganzen breiten Blumenblättern.)

76. Pa-

76. Papaver Rhœas.

(der kleine Oelmagen, Katzenmagen.)

Es gibt von diesen drey Sorten Oelmagen unzähliche Varietäten, man achtet aber nur diejenigen, welche recht schön gefüllt und bunt sind, die einfachen und einfärbigen wirft man hingegen, so bald sie sich zeigen, heraus. Sie leiden alle das Verpflanzen nicht, und müssen daher ganz dünne im Märzen an den Ort gesäet werden, wo sie stehen bleiben können; wann sie aufgegangen, muß man sie verdünnen, und die überflüssigen ausrauffen, so daß jede Pflanze bey 2 Quadratfuß Raum behält, ausser diesem wachsen solche schwach daher, und die Flor ist bald vorbey.

77. Pentapetes phœnicea.

(das Indianische Mottenkraut)

blühet gar schön braun hochroth, muß im April in Töpfe gesäet, und wie die Datura behandelt werden.

78. Polygonum Orientale.

(der Orientalische Wasserpfeffer)

blühet roth und wird sehr hoch. Man säet solchen im October oder November in das freye Land.

79. Reseda odorata.

(das wohlriechende Harnkraut.)

Man zieht solche wegen dem herrlichen Geruch ihrer Blüthe, und säet sie im April dahin, wo sie bleiben sollen. Sie lieben das Verpflanzen nicht.

80. Ricinus communis.

(der gemeine Wunderbaum.)

81. Ricinus totus ruber.

(der rothe Wunderbaum.)

Diese zwo Sorten bleiben beständig, und verändern sich niemals. Man säet sie im Märzen in ein warmes Mistbett, und verpflanzt gegen Ende des May solche dahin, wo sie bleiben sollen. Sie wollen warm und viel Wasser haben.

82. Scabiosa stellata.

(Stern-Scabiosen.)

83. Scabiosa atropurpurea.

(braunrothe Scabiosen, Apostemkraut.)

Von der letzten Sorte gibt es gar vielerley Farben von roth, bläulicht weiß, allerley bunte, und dergleichen. Sie werden beede im Märzen in ein

Mist-

Mistbett gesäet, und nach erhaltener Gröse verpflanzt.

84. Scorpiurus vermicularis.

(Raupenklee)

wird wie der Schneckenklee behandelt.

85. Senecio elegans.

(Jacobs-Blume)

macht rothe, bisweilen auch weisse Blumen, wird im April in ein Mistbett gesäet, und hernach verpflanzt.

86. Silene Muscipula.

(der Mückenfang.)

Es gibt mit rothen, fleischfarben, und weissen Blumen. Sie werden am besten im April dahin gesäet, wo sie bleiben sollen.

87. Silene quinque vulnera.

(das kleine Sommer-Jehovah-Blümlein)

macht recht schöne bunte Blümlein, und wird wie vorhergehende behandelt.

88. Solanum Melongena.
(Tollapfel.)

Man pflanzt dieses Gewächs wegen seiner artigen Früchte, wovon es ganz weisse, röthlichte, und violette gibt, wovon besonders die weissen den natürlichen Hühner = Eyern vollkommen gleichen. Sie müssen im Märzen in ein warmes Mistbett gesäet, und nach erhaltener Gröse in Scherben verpflanzt, und abermalen in ein Mistbett eingegraben werden, bis gegen Johannis stellt man sie an die freye Luft, oder sezt solche mit Ballen in freyen Boden. Sie wollen warm und viel Wasser haben.

89. Solanum Lycoperſicon.
Liebes = Apfel.)

Diese Früchten, so wie die vorhergehenden, werden von den Spaniern, Portugiesen, theils Italienern und Franzosen gegessen, und man lernt daran, daß ungeachtet des besondern Haut-Gout, diese Nationen dieselbe Sachen geniessen, welche sogar die teutschen Schweine verachten.

Es gibt von diesem Liebes = Apfel vielerley Spielarten, von roth und gelber Farbe, mit grosen und kleinen, ebenen und gefurchten Früchten. Sie werden im Märzen in ein Mistbett gesäet, und gegen

Ende

Ende des May dahin verpflanzt, wo sie bleiben sollen.

90. Solanum Indicum.

(der Indianische Nachtschatten)

wird wie das nächstvorhergehende behandelt.

91. Solanum quercifolium.

(der eichenblätterige Nachtschatten.)

92. Solanum Guinense.

(der Guineische schwarze Nachtschatten.)

93. Solanum mammosum.

(der Virginische Nachtschatten.)

Alle diese Nachtschatten werden wegen ihrer Früchte gezogen, welche theils roth, gelb oder schwarz sind, und ein artiges Ansehen machen. Sie werden alle wie der Liebes-Apfel behandelt.

94. Tagetes erecta.

(die Sammetblume.)

Hievon gibt es folgende Varietäten:

1) Die grose schwefelgelbe, } mit ebenen
2) Die grose goldgelbe, } Blumenblättern.

3) Die

3) Die grose schwefelgelbe, } mit geröhrten
4) Die grose goldgelbe, } Blumenblättern.

Man säet den Saamen im Märzen in ein Mistbett, oder zu Ende des Aprils in freyen Boden, und verpflanzt solche, wenn keine Reiffen mehr zu besorgen, dahin, wo sie bleiben sollen.

95. Tagetes medius.

(die Sammetblume mittlerer Gröse)

wird wie die vorhergehenden behandelt.

96. Tagetes patula.

(die kleine Sammetblume)

wird wie beyde vorhergehende behandelt.

97. Trifolium Gasconicum.

(Bergklee, Farouche)

macht eine lange grose hochrothe Blume, welche gar schön aussiehet, wenn sie aber schön blühen soll, muß solche im September gesäet werden; die jungen Pflanzen erfrieren nicht über den Winter, und blühen hernach im Frühjahr bald und viel schöner, als diejenigen, so man erst im Frühjahr säet.

98. Tro-

98. Tropæolum, Nasturtium Indicum majus.

(die grose Indianische Kresse.)

99. Tropæolum Nasturtium Indicum minus.

(die kleine Indianische Kresse.)

Es gibt mit gelben, rothen, und gelb und rothen Blumen; sie werden alle behandelt, wie solches in Küchengärten bey Beschreibung der Salatkräuter gelehret wird.

100. Turnera Ulmifolia.

(das Amerikanische gelbe Cistenröslein)

blühet schön gelb, und wird wie die Pentapetes behandelt.

101. Urtica pillulifera.

(die Römische Nessel)

wird aus Curiosität gezogen, und am besten dahin gesäet, wo es bleiben soll.

102. Verbena Aublecia Jaq.

(das Chinesische Eisenkraut.)

Dieses wird sonsten fälschlich Valeriana Chinensis, der Chinesische Baldrian, von Osbek und Linne genannt.

Eine recht schöne rothblühende Pflanze, so in ein Mistbett gesäet, und hernach theils in Scherben, theils in freyen Boden verpflanzt wird; sie blühet auch das ganze Jahr.

103. Vinca rosea.

(das rosenfarb blühende Sinngrün.)

Eine schöne Pflanze, wird wie die Pentapetes behandelt.

104. Viola tricolor.

(Dreyfaltigkeits-Blümlein.)

Von diesen gibt es viele, die in Feldern und Gärten wild wachsen; es gibt aber eine gar grose von viererley Farben, und diese sollte in keinem Garten mangeln. Man säet den Saamen im September oder April dahin, wo er bleiben soll.

105. Xeranthemum annuum.

(die Papierblume.)

106. Xeranthemum inapertum.

(kleine Papierblume.)

werden im September und Frühjahr dahin gesäet, wo sie bleiben sollen, indem sie das Versetzen nicht

nicht wohl vertragen. Von der ersten Sorte gibt es blauröthlichte und weisse: die blauröthlichten nimmt man, wann sie kaum völlig aufgegangen, und tunkt sie ganz und zum theil in Scheidewasser, theils macht man nur Puncte oder Striche darauf, und erhält dadurch recht schön hochroth und bunte Blumen, welche so trocken gar lange dauern. Wenn man zwey- bis dreyerley Scheidewasser präparirt, indem man solches theils viel, theils wenig mit Küchensalz sättiget, so kan man vielerley Farben dieser Blume anbringen, und solche den Winter hindurch gar wohl in Bouqueter brauchen.

107. Zinnia multiflora.

(die Zinnie)

blühet roth und häufig.

108. Zinnia pauciflora.

(die gelbe Zinnie)

blühet blaßgelb und wenig. Es gibt aber auch eine goldgelbe, welche weder zuviel noch zu wenig blühet; überhaupt halte ich beede Zinnien nur für Varietäten, und dieses daher, weil eine sich in die andere bey mir ausgeartet, und eine dritte öfters, ja auch einmal eine vierte Varietät davon entstanden. Sie werden im April in ein Mistbett gesäet, und her-

nach im May verpflanzt; sie lieben eine etwas feuchte Lage, kommen aber sonsten gern fort.

Dieses wären nun die Sommergewächse, so wegen ihres Ansehens und besondern Eigenschaften verdienten in einem Garten gezogen zu werden; ich könnte zwar deren Anzahl noch vergrösern, meine Leser werden aber an diesen schon genug zu cultiviren haben, und wenn sie sich mit allen diesen beschäfftigen, nicht über lange Weile, noch leeren Platz, klagen dürfen.

Viertes Capitel.

Von denjenigen Zwiebelgewächsen, welche im Freyen unsern Winter aushalten.

1. Allium Moly.
(das gelbe Moly.)

2. Allium magicum.
(das rothe Moly.)

3. Allium subhirsutum.
(das weisse Moly.)

Sie blühen im May und Junius. Man legt die Zwiebel im September und October, nimmt sie alle zwey Jahre im Julius heraus, und legt sol-

che in oben angezeigter Zeit wieder ein; sie vermehren sich stark, und kommen in jedem Boden fort.

4. Amaryllis lutea.
(die Herbst-Narcisse)

blühet gelb im Herbst. Man leget sie im Julius und August 4 Zoll tief in die Erde; sie werden alle drey Jahre herausgenommen, zertheilet und, nachdem sie abgetrocknet, wieder frisch eingelegt. Sie kommen überall fort.

5. Bulbocodium vernum.
(die Frühlings-Zeitlosen)

blühen röthlicht im Märzen und April, und werden wie obiges behandelt.

6. Colchicum autumnale.
(Wiesen-Zeitlosen.)

Von diesen gibt es folgende Abänderungen:

Die einfache mit purpurrothen Blumen, welche bey uns auf Wiesen wächst.

Die einfache weisse.

Die einfache bunte.

Die einfache weisse mit versilberten Blättern.

Die gefüllte purpurrothe.
Die gefüllte weisse.
Die gefüllte bunte.
Die vielblumigte.

7. Colchicum montanum.

(die Berg-Zeitlosen)

blühet purpurröthlicht im September.

8. Colchicum variegatum.

(die Chionensische Zeitlosen)

blühet im Herbst mit bunten Blumen, so wie Fritillarien aussehen.

Alle diese Zeitlosen werden im Julius und August gepflanzt, auf die Art, wie man die Tulipanen legt; man läßt sie 2 bis 3 Jahre liegen, da sie sich dann stark vermehren.

9. Crocus officinalis.

(der wahre Safran)

blühet purpurröthlicht im September, die Zwiebel werden im Julius und August eingelegt, und alle drey Jahre umgepflanzt.

10. Crocus vernus.

(der Frühlings-Safran.)

Von

Von diesen habe ich 20 Arten, welche ein schönes Ansehen untereinander alle Frühjahr machen. Man legt die Zwiebel im September und October, sie werden übrigens wie obiger behandelt.

11. Crocus autumnalis.

(der Herbst-Safran)

blühet purpurroth im September, und wird wie der Crocus officinalis behandelt.

Die erste Sorte ist der wahre Safran, so bey uns in den Kramläden theuer genug verkauft wird; wir könnten unser Geld im Lande behalten, und diese Waare in den allerunfruchtbarsten Gegenden, wo nichts anders fortkommt, leichtlich selber pflanzen, und dardurch jenen Müssiggängern, welche der Fleissige und Arbeitsame ohnehin erhalten muß, ihre Zeit vertreiben.

12. Erythronium Dens Canis.

(Hunds-Zahn.)

Von diesen gibt es purpurrothe, fleischfarbe und weisse; sie blühen im Märzen und April. Man legt sie 3 Zoll tief in die Erde im Julius, August oder September, und verpflanzt solche alle 3 Jahre. Sie müssen niemalen ausser der Erde bleiben, sondern sogleich wieder eingelegt werden: deswegen werden sie auch in Sand gelegt, wenn man sie verschickt.

13. Fritillaria Imperialis.
(die Kaiser-Krone.)

Hievon gibt es verschiedene Varietäten:

Die Chinesische oder bunte.
Die kleine rothe.
Die grose rothe.
Die gefüllte rothe.
Die rothe mit plattem Stiel.
Die rothe mit Kronen auf Kronen.
Die rothe mit versilberten Blättern.
Die rothe mit verguldten Blättern.
Die gelbe.
Die gelbgefüllte.

Sie werden im Julius, August oder September verpflanzt, 8 bis 10 Zoll tief, man läßt sie drey Jahre stehen; sie müssen niemalen lang ausser der Erde bleiben.

14. Fritillaria Persica.
(die Persische Lilie)

blühet purpurroth im May, und wird wie nächst-vorhergehende behandelt.

15. Fritillaria Meleagris.
(Kibitz-Eyer, Schachbrett-Blume.)

Hievon sind mir 30 Varietäten bekannt, davon ich auch die gemeine in unserm Lande wild gefunden. Sie ver-

verdienen in allen Gärten einen Platz, werden 6 Zoll tief eingelegt, und wie obige behandelt.

16. Galanthus nivalis.
(Schneetröpflein.)

Es gibt einfache und gefüllte weisse. Sie blühen im Märzen, selten im Hornung, und werden wie der Dens Canis behandelt.

17. Gladiolus communis.
(der Schwertel.)

Es gibt roth, weisse und fleischfarbe, und dergleichen. Sie werden wie der Crocus behandelt.

18. Hyacinthus orientalis.
(die Morgenländische Hyacinthe.)

Von dieser allgemein wegen ihrer vorzüglichen Schönheit und herrlichen Geruchs beliebten Blume, gibt es bereits gegen tausend Varietäten, ohne die, n... ye noch alle Jahr aus Saamen erhalten werden, und es wird ein den Holländern sehr einträglicher Handel damit getrieben, durch alle Theile von Europa. Es gibt aber rothe, gefüllte, das Stück von 15. kr. bis 20 fl. Fleischfarbe und rosenrothe gefüllte, das Stück von 12 kr. bis auf 40 fl. Ganz weiß gefüllte; weiß mit gelben Herzen; weiß mit Roth und Incarnat; weiß mit Violet und Purpur; weiß mit Rosen- und Fleischfarbe, von 10 kr. bis 50 fl. das

 Stück.

Stück. Gelbe gefüllte, von 1 bis 80 fl. das Stück. Braun blaugefüllte, porcellainblau, Agath- und Gris- de Lin blaue, von 10 kr. bis 60 fl. das Stück. Von allen diesen Farben gibt es auch einfache.

Diese Zwiebel erfordern eine beständige Sorgfalt, wenn man ihrer nicht gar bald los werden will: daher will es nöthig seyn, auch meine dißfallsige Erfahrungen hier mitzutheilen. Man gräbt ein Land 2 Fuß tief aus, läßt solches mit Brettern einfassen, gleich einem Mistbett-Kasten, füllet 6 Zoll hoch alt verfaultes Holz, Laub und Kühdung untereinander hinein; auf dieses wird 6 Zoll hoch gesiebte Erde gebracht, welche aus $\frac{2}{3}$ guter etwas leichter Küchengarten- und $\frac{1}{3}$ recht verfaulter Holz- und Laub-Erde bestehet; auf diese wird $\frac{1}{2}$ Zoll hoch reiner Flußsand gestreut; alsdann werden die Zwiebel in Linien darauf gelegt, so daß eine von der andern 6 bis 10 Zoll auseinander komme. Diese Zwiebel werden abermalen mit reinem Flußsande bedeckt; nach diesem bedeckt man das ganze Land 8 bis 10 Zoll hoch mit einer etwas leichten mit Sand vermengten Erde, und macht es mit dem Rechen eben. Dieses wäre die Arbeit, so man im September, längstens October vorzunehmen hat.

Im November, wann der starke Frost sich einstellet, manchmalen auch erst im December (je später solches geschehen kan, desto besser ist es) bedeckt man

das

das ganze Land mit Erbsen- oder Wickenstroh, ungefehr 1 Fuß hoch ganz locker, und läßt es so liegen bis im Frühjahr die Zwiebel aus der Erde heraustreiben; dann nimmt man es weg, lockert das Land mit der Hand oder einem Holz ein wenig auf, und säubert es, damit es fein abtrockne.

Ich weiß zwar wohl, daß einige ihre Hyacinthen dick mit Moos oder Laub oder Dung bedecken, bisweilen auch noch mit Laden oben drüber kommen. Ich sehe aber auch, daß hierdurch die Luft zuviel von den Zwiebeln abgehalten wird, so daß bey gelindem Winter viele verschimmeln und verfaulen, warne daher wohlmeynend meine Leser, dieses unüberlegte Verfahren nachzumachen. Ich habe gesehen, daß ein unerfahrner Großsprecher für mehr als 500 fl. Zwiebel in einem Winter auf dergleichen Art ruinirt hat. Ein schönes Lehrgeld, um welches dieser seinen Herrn brachte!

Im Frühjahr bedeckt man des Nachts, wann es zu frieren scheint, manchmalen auch bey sehr kalten Winden des Tags seine Hyacinthen mit Laden, oder von Raif, Latten und Tuch gemachten Bögen, nimmt aber solche bey guter Witterung allemal hinweg. Wann die Flor anfängt herbeyzukommen, und wirklich da ist, werden sie, bis sie vorüber ist, vor starkem Regen und zu heisser Sonne, gleichfalls durch obiges Mittel verwahret, und deswegen öfters auf- und zugedeckt. Bis

Gegen die Mitte des Junius hin fangen die Blätter an gelblicht zu werden; da sieht man sich einen Tag aus, wann das Bett recht trocken ist, und nimmt die Zwiebel heraus, legt sie an einen recht lüftigen trockenen Ort, wo keine Sonne und Regen hin kan, dergestalt 2 Zoll tief, in eine sandigte Erde oder Flußsand, daß das Kraut herunter, und nicht gegen den Zwiebel hange. Wann das Kraut oder die Blätter abgedorret, nimmt man die Zwiebel heraus, säubert sie subtil von allem Unrath, und verwahrt sie bis in den September an einem recht lüftigen trockenen Orte, da man dann sie wieder einlegt.

Wer Hyacinthen versenden oder kommen lassen will, muß solches niemals vor dem August vornehmen: diese Zwiebel dünsten, nachdem solche aus der Erde genommen, stark aus; sperrt man also solche um diese Zeit in ihren eigenen Dunstkreis ein, so bekommen sie gleich einen Ansaß zur innerlichen Fäulniß, welche ihnen, wo nicht gleich im ersten, doch gewiß im zweyten Jahre den Tod bringt.

Die Erziehung von Saamen gehet langsam, und belohnt bey uns die Mühe nicht, daher übergehe ich sie. Es gibt noch andere Sorten von Hyacinthen, die nicht so delicat, und doch auch einen Platz in Lustgärten werth sind, nämlich:

19. Hyacinthus non scriptus.
(die Englische Hyacinthen.)

Hie-

Hievon gibt es dunkelrothe, hellrothe, purpur-rothe, fleischfarbe, blaue und weisse.

20. Hyacinthus cernuus.
(die Spanische Hyacinthen)

blühen roth.

21. Hyacinthus Muſcari.
(die Muſcat-Hyacinthen)

haben einen angenehmen Geruch, ausser diesem aber wenig Ansehen; es gibt klein und grose, sie haben eine verblichene Eisenfarbe, so zum Theil gelb ist.

22. Hyacinthus monſtroſus.
(die monströse Hyacinth)

macht blaue, bisweilen auch weisse Aehren.

23. Hyacinthus botryoides.
(Trauben-Hyacinth)

macht blaue, auch weisse Träublein.

Alle diese Hyacinthen blühen im May. Man legt sie im September, und läßt solche 2 bis 3 Jahre liegen, sie sind sehr dauerhaft, und vermehren sich stark.

24. Iris Perſica.
(die kleine Persische Schwerdt-Lilie.)

Man legt solche 6 Zoll tief im August oder Sep-

tem-

tember ein, und behandelt sie wie die Fritillarien.

25. Iris Xiphium.

Diese theilet sich ab in

Iris Anglica,

(die Englische Schwerdt-Lilie)

und

26. Iris hispanica.

(die Spanische Schwerdt-Lilie.)

Es gibt von beeden gar viele und recht schöne Arten; sie vermehren sich stark. Man legt sie 6 Zoll tief, und nimmt solche nur alle 3 Jahre heraus. Sie kommen überall leichtlich fort.

27. Levcojum vernum.

(die frühe grose Schneetröpflein)

blühet weiß im Märzen.

28. Levcojum æstivum.

(die späte Schneeglöcklein)

blühen weiß im Junius und Julius. Man legt sie im August oder September, und behandelt sie übrigens wie das kleine Schneetröpflein.

29. Lilium candidum.

(die weisse Lilien.)

Von

Von diesen gibt es ganz weisse einfache; ganz weisse einfache mit vergoldten Blättern; ganz weisse gefüllte; weisse mit purpurrothen Streifen und Puncten. Man legt sie im August und September, und läßt, ehe man solche wieder verpflanzet, drey Jahre liegen. Sie vermehren sich durch Nebenbrut in Menge.

30. Lilium bulbiferum.
(die grose Feuer-Lilie.)

Hievon gibt es: die breitblätterige grose rothe; die schmalblätterige kleine; die schmalblätterige mit versilberten Blättern; die gefüllte, und noch einige andere gar wenig verschiedene. Sie werden wie die weisse Lilien behandelt, und vermehren sich durch ihre Nebenbruten häufig.

31. Lilium Pomponium.
(der hochrothe Türkenbund.)

Es gibt hievon etliche Varietäten.

32. Lilium Chalcedonicum.
(der Persische hochrothe Türkenbund.)

Auch hievon gibt es etliche Spielarten.

33. Lilium Canadense.
(der Canadische schwarzgefleckte gelbe Türkenbund.)

Von

Von diesen gibt es kleine und grose, welche beede verschiedene Sorten, und sehr schön sind.

34. Lilium Martagon.
(der gemeine Türkenbund.)

Von diesem gibt es viele Abänderungen, purpurroth mit und ohne Flecken, fleischfarbe, weisse, gefüllte purpurrothe, purpurrothe mit schwarzen Flekken, und dergleichen. Der gemeine gefleckte purpurrothe wächst auf unsern höchsten Bergen auf trockenem Grasboden, z. E. unserm sogenannten Bopser, wild. Alle diese Sorten und Varietäten von Türkenbund werden im August und September verpflanzt, und wie die weisse Lilien behandelt.

35. Narcissus poeticus.
(die weisse Narcissen.)

Von diesen gibt es einfache und gefüllte.

36. Narcissus Pseudo-Narcissus.
(die gelbe Narcissen.)

Von diesen gibt es verschiedene schöne Varietäten, nämlich:

Die Incomparable Narcissen.
Die Orange Phœnix-Narcissen.
Die Narcissen von Sion.
Die grose Zwerg-Narcissen.

Die

Die kleine Zwerg-Narcissen.
Die Tradescants-Narcissen.
Die grose gefüllte Zwerg-Narcissen.
Die Trompet marin.
Die Primus stellatus, und noch andere mehr.

37. Narcissus Bulbocodium.
(die schmalblätterige Berg-Narcisse)

blühet gelb.

Alle diese Narcissen machen einem Garten in den Monaten März und April ein schönes Ansehen. Man legt sie im September und October, und verpflanzt sie alle 2 Jahre. Sie wollen einen guten starken Boden haben, und die weissen müssen feucht stehen, oder bey trockener Witterung begossen werden, wenn sie wohl blühen sollen.

38. Narcissus serotinus.
(die weisse Herbst-Narcisse)

wird im Julius und August verpflanzt, und wie obige behandelt.

39. Narcissus Jonquilla.
(die Jonquillen.)

Von diesen gibt es:

1. Kleine einfache,
2. Kleine gefüllte,
3. Grose einfache,
4. Grose gefüllte,

} gelbe.

5. Weisse.
6. Vielblumigte spitzblätterige.
7. Vielblumigte rundblätterige.

Sie haben alle einen vortreflichen Geruch.

40. Narcissus Tazetta.
(die Tazetten, vielblumigte Narcissen.)

Von diesen gibt es bey 70 Arten, weisse, gold- und schwefelgelbe; weisse mit gelbem Kelch, und schwefelgelbe mit goldgelbem Kelch; es gibt auch ein paar Abänderungen mit gefüllten Blumen; sie sind alle schön und haben einen angenehmen Geruch. Man macht ein Land, wie bey den Hyacinthen gelehrt worden, zurecht, und legt diese Jonquillen und Tazetten auf eben die Art ein; sie müssen des Winters mit Moos und kurzem Dung aus einem alten Mistbette stark und so bedeckt werden, daß kein Frost zu ihnen kommen kan. Sie blühen im Märzen und April, im Junius werden sie herausgenommen, und an einen trockenen lüftigen Ort gelegt, wann sie trocken, von allem Unrath gesäubert, und so aufbehalten bis in September oder October, da man sie einlegt. Wenn sie schön blühen sollen, müssen solche bey warmer trockener Witterung ebenfalls öfters begossen werden.

41. Ophris nidus avis.
(das gemeine Knabenkraut.)

42. Ophris cordata.
(das kleinste Knabenkraut.)

43. Ophris ſpiralis.
(das wohlriechende gewundne Knaben-kraut.)

44. Ophris Monorchis.
(das Bisem-Knabenkraut.)

45. Ophris inſectifera.
(das Fliegen-Knabenkraut.)

46. Ophris adrachnitis.
(das Bienen-Knabenkraut.)

47. Orchis maſcula.
(die männliche Ragwurz.)

48. Orchis morio.
(die gemeine Ragwurz.)

49. Orchis bifolia.
(die Papilions-Ragwurz.)

Alle dieſe Sorten, und noch viele andere von Ophris und Orchis wachſen in unſern Landen in verſchiedenen Gegenden wild, wo man ſolche ſammeln und im Auguſt in Gärten ſetzen kan. Ich hatte einmal 34 Sorten beyſammen, ſie wollen einen etwas

sandigten schlechten Boden, und dabey eine schattigte Lage haben. Man kan solche auch aus Saamen ziehen, wenn man mit ihnen wie mit den Aurikuln verfährt.

50. Ornithogalum Pyrenaicum.
(die Pyrenäische Feldzwiebel.)

51. Ornithogalum latifolium.
(die Alexandrinische Lilie.)

52. Ornithogalum Arabicum.
(die Arabische Feldzwiebel.)

Sie blühen alle weiß im May und Junius, und werden wie die Schneetröpflein behandelt.

53. Scilla Lilio-Hyacinthus.
(die Hyacinth-Lilie.)

54. Scilla amœna.
(die Stern-Hyacinth.)

55. Scilla Italica.
(die Italienische Feldzwiebel.)

56. Scilla purpurea.
(die Spanische Feldzwiebel.)

Es gibt noch viele Sorten dieser Art, deren einige bey uns wild wachsen. Sie werden wie die Muscaten und dergleichen Hyacinthen behandelt.

57.

57. Tulipa ſylveſtris.
(die nickende Tulipanen.)

Sie blühen gelb im Frühjahr.

58. Tulipa Breyniana.
(die Breyniſche Tulpe.)

59. Tulipa Geſneriana.
(die Tulipanen.)

Von dieſer berühmten Blume, ſo eine rechte Pracht ſchöner Gärten iſt, gibt es bereits über tauſend Abänderungen, und es werden noch alle Jahr mehr gezogen; man hat deren frühe und ſpäte, Baguetten, Perroqueten, gefüllte, Bizarden mit weiß- und gelbem Grund, auch einfärbige. Sie ſollen alle oben runde Blumenblätter haben, ſonſten achtet man ſolche nicht groß; die ganz gelb und rothe werden von allen Kennern gänzlich ausgemuſtert; unter den frühen iſt diejenige die erſte, ſo man Duc von Toell, oder Duc Premier nennet, ſie wird auch insgemein zum Treiben employirt, und ſchickt ſich hierzu am beſten, obwohlen ſich noch viele darzu gebrauchen laſſen. Die beſte Behandlung der Tulipanenzwiebel iſt dieſe: Wenn man ſie auf die Art, wie oben bey den Hyacinthen gelehrt worden, einlegt. Sie haben des Winters keiner Bedeckung nöthig, und werden alle Jahr im Junius aus der Erde ge-

nommen, und an einem trockenen, lüftigen und von Mäusen gesicherten Orte, bis in September verwahret, da man solche wieder einlegt.

Fünftes Capitel.

Von einigen Blumengewächsen mit Knollen- und Klauen-ähnlichen Wurzeln.

I. Anemone Coronaria.

(die Anemone, Windröslein.)

Von diesen Blumen gibt es gar viele Varietäten von recht schönen hochrothen, blauen, aschengrauen, weiß mit roth gestreiften, Carmosin und Purpurroth, Agath und Gris de Lin, schwarzblau und hellblau, Purpur- und Rosenfarb, ganz grüne und grüne mit weiß und roth gestreifte. Ihre beste Behandlung ist, wenn man ein Bett, wie bey den Hyacinthen gelehrt worden, zurecht macht, und solche im Märzen 3 Zoll tief darein legt, bey trockener warmer Witterung sie öfters begiesset; im May und Junius werden sie blühen, und 14 Tage nach der Florzeit kan man solche aus der Erde nehmen, und an einem trockenen lüftigen Orte verwahren.

Diejenigen, so viele dergleichen Wurzeln haben, legen auch welche im Herbst, und dann im Märzen, May und Julius, und erhalten dardurch zu verschie-

schiedenen Jahreszeiten, Floren von dieser schönen Blume; man muß aber zu diesem Unternehmen viele Wurzeln haben, so daß man diejenigen, so verlohren gehen, nicht zu achten hat. Eine Lage, so nur des Vormittags die freye Sonne geniesset, ist die vorzüglichste, weil sie besonders in den heissen Sommer-Monaten zuviele Sonne nicht lieben.

2. Ranunculus asiaticus.
(die Ranunkel, asiatischer Hahnenfuß.)

Von dieser beliebten Blume gibt es gar viele Spielarten von allerley Farben, gelb, orangefarb, granatroth, schwefelgelb und chameau, purpur und carmosin, agath, gris de lin und violet, rosen- und feuerroth, allerley bunte, roth und roth geflammte, und dergleichen. Es gilt hier alles, was oben von den Anemonien gesagt worden.

Sechstes Capitel.

Von einigen Zwiebel- Knollen- und dergleichen ähnlichen Gewächsen, so in Scherben gepflanzt werden, um solche in das Gewächshaus zu bringen, weil ihnen unsere Winter zu kalt sind.

I. Aletris uvaria.
(die gelbe stinkende Runzelblume, insgemein Iris uvaria, oder die Aloe mit sehr langen dreyeckigten Blättern genannt.)

Blühet orangegelb im August oder September; sie liebt eine sandigte leichte Erde, und wird am besten um Johannis versetzt, welches alle zwey, höchstens drey Jahre, so wie bey allen nachfolgenden Pflanzen dieses Capitels, geschehen muß.

2. Alstrœmeria peregrina.
(die aufrecht stenglichte Alströmerie)
und

3. Alstrœmeria Ligta.
(die steigende Alströmerie.)

4. Alstrœmeria Salsilla.
(die sich windende Alströmerie.)

Zwo sehr schöne Pflanzen mit bunten Blumen. Man verpflanzt sie im September, und bringt sie gleich obigen ins kalte Gewächshaus.

5. Amaryllis Atamasco.
(die Atamasco=Lilie.)

6. Amaryllis formosissima.
(die Jacobäe=Lilie, oder die prächtigste Amarylle.)

7. Amaryllis Sarniensis.
(die Guernsey=Lilie.)

8. Ama-

8. Amaryllis Bella-Donna.
(die Bella=Donna=Lilie.)

9. Amaryllis longifolia.
(die langblätterige Amarylle.)

10. Amaryllis ciliaris.
(die Scharlach=Amarylle.)

Alle diese Pflanzen machen prächtige Blumen, welche schön und besonders bey den Jacobä=Lilien über die masen roth sind. Man setzt solche in Scherben, welche halb voll mit recht verfaultem Kühdung, und übrigens stark mit Sand vermengter Erde angefüllet sind, entweder im September oder Frühjahr, und bringt sie des Winters in ein etwas warmes Gewächshaus, wo sie sich stark vermehren und schön blühen. Wer aber dergleichen nicht hat, und doch diese schöne Blumen gerne haben möchte, der pflanzt solche im Frühjahr in Scherben, behält solche den Sommer über im Garten, nimmt sie im Herbst heraus, und legt sie des Winters über in seine Wohnstube, da sie so bleiben können, bis man sie hernach wieder einpflanzt. Sie haben keine gewisse Zeit im Blühen, sondern richten sich insgemein nach derjenigen Zeit, in welcher man sie trocken einpflanzet; wer viel dergleichen Zwiebel hat, kan es leichtlich dahin bringen, daß er zu allen Jahrszeiten diese herrliche Blumen floriren siehet.

11. Amomum Zinziber.
(der Ingwer)

blühet blau im September und October. Man verpflanzt sie im Frühjahr, stellt die Scherben in ein temperirtes mit Fenster bedecktes Mistbett, wo sie den ganzen Sommer bleiben, man muß ihnen aber bey warmer Witterung viel Luft geben, und das Bett, wann es kalt zu werden anfängt, mit frischem Dung erneuern. Des Winters stellt man die Scherben in das warme Glashaus oder eine Stube, und begiesset sie während dieser Zeit sehr wenig.

12. Antholiza Aethiopica.
(die Africanische gröste Meriane.)

13. Antholiza ringens.
(Meriane mit aufgesperrten Blumenlippen.)

und

14. Antholiza Cunonia.
(die langscheidigte Meriane.)

Diese Pflanzen werden im August oder September in eine etwas sandigte Erde gesetzt; man stellt sie des Winters in ein kaltes Gewächshaus, nicht weit von dem Fenster, daß sie genugsam Luft haben. Sie blühen gelb, auch röthlicht, insgemein im Frühjahr.

15.

15. Arum Dracunculus.

(Schlangenbalg.)

Diese Wurzel legt man im Herbst ein, und verwahret sie des Winters vor dem Frost. Sie bleibet in den nicht zu strengen Wintern im freyen Boden recht gut; wer also viel dergleichen Wurzeln hat, setzt nur eine in Scherben, und die übrigen 1 Fuß tief in das freye Land. Sie blühet im Junius und Julius dunkelpurpurroth, siehet recht curiös und schön aus, hat aber keinen zu angenehmen Geruch.

16. Calla Aethiopica.

(der Africanische Aron)

blühet weiß im Frühjahr. Man setzt sie im August in Scherben, so mit leichter sandigter Erde angefüllet sind, und bringt sie in ein lüftiges Gewächshaus, wo man solche nicht gar weit von den Fenstern stellet.

17. Crinum Africanum.

(Africanische Affodill-Lilie, die blaue Tuberose.)

Sie blühet gar schön hellblau im September, October und November, und wird wie nächstvorhergehende behandelt.

18 Crinum Americanum.
(Americanische Affodill-Lilien.)

Von diesen gibt es kleine und grose; sie blühen weiß und haben keine gewisse Zeit. Man pflanzt solche im Frühjahr in grose Töpfe, auf die Art, wie bey der Amaryllis gelehrt worden, und bringt sie des Winters in eine Wohnstube oder das warme Glashaus.

19. Curcuma rotunda.
(die runde Gilbwurzel.)

20. Curcuma longa.
(die lange Gilbwurzel.)

Sie blühen blaßgelb und gelblichtroth im August und September. Man pflanzt sie in Töpfe mit leichter etwas sandigter Erde, stellt sie des Sommers in den Garten, des Winters aber in das warme Glashaus, und begießt solche im Julius und August stark, die übrige Jahrszeit aber sehr spar- und behutsam.

21. Fritillaria regia.
(die Königs-Krone)

blühet weiß im Frühjahr, und trägt eine Krone auf den Blumen. Sie kommt ursprünglich von dem Cap de bonne Esperance, und wird behandelt wie die Aletris uvaria.

22. Gladiolus Africanus flore luteo.
(der gelbe Africanische Schwertel)

blühet gelb, und wird wie die Antholiza behandelt. Ich habe noch 12 Sorten dergleichen, so alle vom Cap de bonne Esperance herkommen, sie erfordern aber noch eine genauere Untersuchung ihres Characters, ehe ich solche beschreiben kan.

23. Gloriosa superba.
(die Pracht-Lilie)

blühet feuerroth im Junius und Julius. Diese schöne Pflanze wird in den warmen Sommer-Monaten im Garten, des Winters aber im warmen Glashause gehalten. Am besten wird solche durch Saamen fortgepflanzt, welchen solche reichlich bringet.

24. Hæmanthus coccineus.
(Blut-Blume.)

25. Hæmanthus puniceus.
(die Capische Tulpe)

wird wie das Crinum Americanum behandelt. Sie blühen roth in den Monaten September und October.

26. Iris tuberosa.
(die Hermodattel)

ein

Ein artiges Gewächs, so wie die Antholyza behandelt wird; es hat viereckigte Blätter und grüne Blumen.

27. Iris foetidissima.

(die stinkende Schwerdt-Lilie.)

Die gemeine bleibt etwas bedeckt im freyen Lande; es gibt aber eine mit weiß eingefaßten Blättern, welche in Scherben gehalten, und des Winters in das kalte Gewächshaus gebracht wird.

28. Ixia bulbifera.

(der bollentragende Schwertel.)

29. Ixia crocata.

(die safrangelbe Ixie.)

blühen im Frühjahr. Es gibt viele Sorten von diesem Gewächs, und noch mehr Varietäten von allerley Farben; es gilt aber auch hier, was bey dem Gladiolus Africanus gesagt worden. Sie werden alle wie die Antholiza behandelt.

30. Kæmpferia Galanga.

(die Kämpferie)

blühet weiß mit einem blauen Auge, im Julius und August. Sie wird wie der Ingwer behandelt.

31. Pancratium maritimum.
(die Spanische Meer=Narcisse.)

32. Pancratium Carolinianum.
(die Carolinische Meer=Narcisse.)

33. Pancratium Illyricum.
(die Sclavonische Meer=Narcisse)

blühen weiß, und haben keine gewisse Zeit. Sie werden wie die Fritillaria regia behandelt.

34. Polianthes tuberosa.
(die Tuberosen.)

Es gibt dreyerley Varietäten dieser wohlriechenden Blume, nämlich die einfache; die einfache mit bunten Blättern; die gefüllte. Sie sind alle weiß, und blühen im Julius, August, September und October, nachdem man die Wurzeln früh oder spät in das freye Land oder ein temperirtes Mistbett einlegt. Man legt die Zwiebel dieses Gewächses im Märzen in ein temperirtes Mistbett, im April in Scherben, oder im May in das freye Land; oder welches noch besser, man theilt seinen Zwiebelvorrath in 3 Theile, und legt in jedem angezeigten Monat $\frac{1}{3}$ davon, um beständig im Sommer und Herbst Flor zu haben; von Anfang werden sie wenig, wann sie aber einmal Blätter haben, stark begossen; vor einbrechendem Frost

Frost werden sie herausgenommen, und in einem warmen Ort den Winter über verwahret. Diese Zwiebeln, so allemal auf einem Knollen sitzen, vermehren sich, gehörig behandelt, sehr stark; da aber die grosen nur einmal, und hernach nimmer wieder, die kleinen aber bey uns langsam blühen, so gibt man sich mit deren Fortpflanzung nicht ab, sondern kauft sich alle Jahr frische tragbare Zwiebeln, weil solche sehr wohlfeil sind.

35. Wachendorfia Thyrsiflora.
(die Blumenstraustragende Wachendorfie)

blühet gelb im Frühjahr, und wird wie die Ixia behandelt. Ich könnte noch viele dergleichen Zwiebelgewächse beschreiben, glaube aber daß meine Leser an diesen einstweilen werden genug haben. Ich eile daher zu Beschreibung der

Siebendes Capitel.
Scherbengewächse, und derselben Cultur.

Da ich bey den wenigsten meiner Leser ein Glashaus voraus setzen darf, so werde hier nur ganz kurz seyn.

1. Acanthus mollis.
(der Italienische Bärenklau)

macht

macht eine blaue Blume insgemein im Julius oder August, braucht einen grosen Scherben, des Sommers viel Wasser, und muß nur vor dem strengen Frost verwahret werden. Sie vermehret sich durch Zertheilung.

2. Agave Americana.
(die Amerikanische Aloe.)

Von dieser gibt es mit ganz grünen und gelb eingefaßten Blättern. Sie blühet grünlichtgelb im Sommer, und macht auf einmal etlich hundert bis tausend Blumen.

3. Agave Vera Crux.
(die Aloe aus Vera Crux)

wird wie die vorhergehende behandelt. Sie wird wie der Pomeranzenbaum gewartet, braucht aber des Winters wenig Wasser.

4. Aletris Guinensis.
(die Guineische Aloe.)

5. Aletris Zeylanica.
(die Zeylonische Aloe.)

6. Aloe vera.
(die wahre oder Succotrinsche Aloe.)

7. Aloe variegata.
(die Rebhühnerbrust-Aloe.)

8. Aloe arborescens.
(die baumartige Aloe.)

9. Aloe margaritifera.
(die Perlen-Aloe.)

10. Aloe arachnoidea.
(die Spinnenweb-Aloe.)

11. Aloe ferox.
(die wilde Aloe.)

12. Aloe verrucosa.
(die Warzen-Aloe.)

Es gibt von diesen Aloen etlich 60 theils wirkliche Sorten, theils Varietäten; die hier benamsten aber verdienen in einer kleinen Pflanzen-Sammlung wegen ihrem besondern Ansehen vorzüglich einen Platz. Sie wollen eine sandigte leichte Erde haben, und des Winters wenig begossen seyn; man stellt sie im Julius und August in Garten, hält sie aber die übrige Jahrszeit in einem warmen Glashause; wer dieses nicht hat, kan alle (die Guineische und Zeylonische ausgenommen) in einem jeden Gewächshaus oder Stube, und den ganzen Sommer im Gar-

Garten halten, man muß aber solche des Winters gar nicht, und in den Frühlings- und Herbstmonaten nur sehr sparsam begiessen.

13. Ananas ovatus.
(die länglicht runde Ananas.)

14. Ananas glabra.
(die glattblätterige Ananas.)

15. Ananas pyramidalis, Mill.
(die zuckerhutförmige Ananas.)

Der Ritter Linne rechnet die Ananas zur Bromelia, ich kan ihm aber hierinnen nicht folgen, so gern ich es auch thäte. Es gibt von dieser herrlichen Frucht gar viele Varietäten, welche theils recht gut, theils aber sehr mittelmäsig sind; die obige benamste hat ein schönes gelbes Fleisch, und wird von Kennern bewundert. So viel Wesens man von der Cultur dieser Pflanze gemacht hat, so leicht ist sie zu erziehen; ich habe deren eine Menge für einen wirklich grosen König gezogen, und ganz und gar keine Schwierigkeit dabey gefunden. Man macht ein Mistbett von Pferdedung, welches oben mit Gerberloh bedeckt, oder von lauter Gerberlohe, oder Sägspänen, und unterhält dieses beständig warm, indem man, wann es erkalten will, sogleich wieder

frische dergleichen Sachen beymischt; ist es aber anfänglich zu heiß, so stellt man die Scherben nur oben darauf, oder macht Löcher darein, daß die gröste Hitze wegdünsten kan. Auf diesem Mistbett müssen beständig Fenster gehalten werden, man muß aber solche bey heisser Witterung aufstellen, daß das Bett frische Luft bekomme, und man nicht vermittelst der faulen Luft, das Thierreich mit einer neuen Art Insecten vermehret, welches eine Bewunderung der Unwissenden verursachet, worüber aber Vernünftige lachen. Nun füllt man Töpfe zur Hälfte mit Schaafdung und Kammspänen, zur übrigen Hälfte aber mit der bey den Hyacinthen angezeigten Erde an, legt ein wenig Sand oben darauf, setzt seine von allen zasichten Wurzeln entblößte und unten etwas frisch angeschnittene, und wieder etwas abgetrocknete Pflanzen hinein, druckt sie fest an, stecket 3 Pfähle um die Pflanze herum, bindet solche oben zusammen, daß die Pflanze in der Mitte frey darzwischen stehe, und stellt die Scherben anfänglich auf das Mistbett; wann es die gröste Hitze verlohren, gräbt man die Scherben zur Hälfte, und wann es anfängt nur lau zu werden, ganz ein. Die Ananas werden, so lange sie keine Wurzeln machen, gar nicht, wann sich aber dergleichen zeigen, nur wenig, haben sie aber einmal die Scherben vollgewurzelt, stark und oft begossen. Es schadet ihnen nicht, wann das Herz oft voll Was-

ser

ser ist, sondern es erhält sie gesund, wenn man nur dieses Wasser, ehe es in die Fäulung geht, oft auslauffen läßt, und das Bett beständig warm hält. Im October werden solche in das warme Gewächshaus, oder eine Wohnstube gebracht, und des Winters bisweilen begossen. Auf diese Art behandelt, vermehren sie sich durch Nebenpflanzen sehr stark, auch setzt man die Kronen, so oben auf der Frucht sitzen, ein, wie oben gelehrt worden. Ich könnte hier noch vieles anführen, so mich meine Erfahrung gelehret, wenn es der Platz erlaubte, weitläuffig zu seyn, glaube aber von demjenigen, so das Wesentlichste dieser Cultur ausmacht, und am leichtesten auszuführen ist, genug gesagt zu haben.

16. Asclepias Curassavica.
(die giftige Amerikanische Schwalbenwurz)

macht gar schöne gelblicht-hochrothe Blumen, wird sowohl durch Saamen als Zertheilung leichtlich vermehrt. Sie kommt des Sommers in Garten, des Winters aber in das warme Gewächshaus. Diese Pflanze blühet, aus Saamen gezogen, gleich das erste Jahr, und kan also von denjenigen, welche keine Gelegenheit zum Ueberwintern haben, als ein Sommergewächs gezogen, und wie die Colutea Aethiopica behandelt werden.

17. Aurantium acri.
(die saure Pomeranze.)

18. Aurantium Sinense.
(die süsse Pomeranze.)

19. Aurantium decumana.
(die Pompelnuß.)

Dieses Pflanzen-Geschlecht gehört nach dem Sexual-System in die 18te Classe, so Polyadelphia genennet wird: aber der Citronenbaum, obschon er auch hieher gerechnet wird, gehört nach eben diesem System nicht in diese Classe: die Blüthen haben weniger Staubfäden als der Pomeranzen ihrige, auch sind die Pomeranzenblüthen lauter Hermaphroditen; die Blüthen aber auf den Citronenbäumen sind theils blos männliche, theils aber Hermaphroditblumen auf einem Stamm; auch haben Pomeranzenbäume hier Blüthen getragen, wovon die Antheræ mit dem Pistill zusammen gewachsen waren. Diesen mußte man also einen Plaß in der 20sten Classe, so Gynandria genennet wird, anweisen. Ich weiß zwar wohl, daß dergleichen Pflanzen-Geschlechter mehr vorkommen, wo man dem System Gewalt angethan hat, um von den natürlichen Classen nicht zu sehr abzuweichen. Ich möchte aber hören, wenn ich einem Anfänger der Bota-

nik, der niemals dergleichen Pflanzen gesehen, und solche also nicht vorher gekannt hat, aus den Zeugungs-Theilen die Benennung herauszubringen vorgäbe, wie lange er vergeblich suchen, und was er zuletzt von dem ganzen System sagen würde. Doch dieses nur im Vorbeygehen gesagt; ich weiß wohl, daß wir erst auf den ersten Stufen der Vollkommenheit eines botanischen Systems stehen, und daß es doch schon viel ist, hieher gekommen zu seyn. Dank sey also den grosen Männern, die uns diesen Weeg gezeiget haben! wir wollen solchen nicht verlassen, weil er nicht allemal ganz richtig ist, sondern ausbessern und noch weiters bahnen.

Die Pomeranzen- und Citronenbäume sind übrigens sehr nahe verwandt, daß solche, wann eine Sorte auf die andere oculirt wird, einander gar gern annehmen; ja wenn man die verschiedene Früchten genau betrachtet, so findet man etliche, die einen wegen der Anordnung zweifelhaft machten, wenn man blos bey den Früchten und Hermaphroditblüthen stehen bliebe. Die Früchten gehen in Schattirungen gleichsam in einander über, und nirgends spielt die Natur mehr als hier.

Es gibt von den Pomeranzen gar viele, und vielleicht so viele Varietäten, als Aepfel und Biren, und man erhält dergleichen noch alle Jahr aus Saamen.

Sie theilen sich aber ab:

1) In ganz süsse Pomeranzen, wovon die Aranzo Granato, Pomo da Sina, und Aranzo da Portugallo die vornehmsten sind.

2) In Pomeranzen, woran die Schaale bitter, das Inwendige aber süß ist, z. E. die Aranzo incanellato, Aranzo Turco und dergleichen.

3) In ganz bittere Pomeranzen, wovon die Pompelmoes und Aranzo gigante verrucoſo die grösesten, die Aranzo nanino da China aber die kleinste ist. Zwischen diesen gibt es, wie schon gesagt, bald unzähliche Varietäten.

Um die Cultur der Pomeranzenbäume muß es eine schlechte Sache seyn, da man grose Orangerien Leuten anvertraut, die nichts weiters daran können oder wissen, als was sie von ihren Taglöhnern lernen. Man siehet aber auch an dergleichen Orten eine Menge Leute mit Stöcken und Maasstäben von verdorbenen Pomeranzenbäumen prangen. Es ist Thorheit, sagt jener hagenbuchen Virtuos, die Pomeranzenbäume warm zu halten, es friert ja in Italien auch; ich sahe, daß er die ihm anvertrauten des Winters, ja auch sogar diejenigen, so bereits das Laub verlohren hatten, alle Wochen rechtschaffen begoß, und brav hinein frieren ließ, dardurch aber in wenigen Nächten etliche hundert in die Ewigkeit schickte.

O Ruhm, dring in der Nachwelt Ohren!
Du Ruhm den sich mein Star erwarb. Gellert.

Ich

Ich wollte ihn nicht nachahmen, sondern blieb bey der alten Mode, welche ich auch nun meinen geneigten Lesern anzeigen will.

Man nimmt 2 Theile Schlamm-Erde aus einem Teich, See und dergleichen, 1 Theil gute Erde von einer Wiese oder Rasenplatz samt dem Rasen, welche so viel möglich einen thonigten oder Leimen-Boden hat, $\frac{1}{2}$ Theil Holzerde, und $\frac{1}{2}$ Theil Flußsand, wirft dieses auf Haufen, und läßt solches, nachdem es etlichemal umgewandt wird, ein paar Jahr liegen, und so faulen; vor dem Gebrauch wird solche nochmalen recht wohl vermischt, und von den gröbsten Unreinigkeiten gesäubert, nicht aber durch ein enges Gitter geworfen, wie nur gar zu oft geschiehet. Nun thut man in den Topf, Kübel oder Kasten etwas Späne von Holz, und auf diese etwas Kühdung, dann von obiger Erde, und in diese setzt man seinen Baum, um welchen man vermittelst eines Holzes die neue Erde recht fest stoßt. Wann dieses geschehen, wird der Baum recht durchgegossen, daß sich das Erdreich vollends recht fest setzt; sind die Bäume hoch, so muß man sie durch Anbinden vor den starken Winden, bis sie angewachsen sind, verwahren. In Ansehung des Begiessens braucht es keine andere Sorge, als daß man solche so viel möglich mit frischem Wasser, aber niemalen begiesse, sie seyen denn vollkommen trocken, welches man erfähret,

wenn sich die Erde, wohl unten hervorgenommen, nimmer ballen läßt, (bey Bäumen die viele Früchten haben, muß es etwas ehender geschehen) auch müssen die Bäume allemal so begossen werden, daß sie durchaus gleich naß sind, und nicht der Baum unten, wo er seine meiste Wurzeln hat, Durst leide und schimmle; doch gehöret auch hier eine Ueberlegung darzu, daß man nicht zuviel Wasser unnöthig auf den Baum schütte, welches häufig unten durchläuft, und die saifenartige Nahrungs-Theile des Erdreichs mit wegspühlet, und noch darzu des Winters grose Feuchtigkeiten in das Gewächshaus macht.

Gegen Ende des Septembers werden die Pomeranzenbäume in das Gewächshaus gebracht, und in der Mitte des Maymonats wieder heraus genommen, den Winter über wollen sie viel Luft haben, aber eben nicht immer nur blos vor dem Frost verwahret seyn. Wer es durch gehörig mäsige Wärme dahin bringt, daß seine Bäume im Monat May anfangen zu blühen, der bekommt jeder Zeit viele Früchten: man muß aber keinem Unverständigen Gehör geben, welcher wider die Wahrheit seiner Herrschaft boshafter Weise berichtet, die Bäume wären übertrieben, wie mir dergleichen Fall bekannt ist. Man siehet so viel grose Pomeranzenbäume ohne Früchten, und will sie doch nicht besser haben, ungeachtet man es leicht ändern könnte: aber hier stehen bey vielen die

Ochsen

Ochsen am Berge. Fragt man diese Nichtskenner, warum ihre Bäume keine Früchte hätten, so sind sie geschwind mit dem unstatthaften Vorgeben bey der Hand, ihre Herrschaft könnte keine dergleichen Früchten leiden; doch wer glaubt dieses? gewißlich niemand als Thoren. Wann ich in eine Gärtnerey komme, so betrachte ich die Orangerie im Ganzen, frage wer sie versiehet? ich betrachte einen Espalier-Obstbaum und die exotischen Gewächse, bitte mir auch von dem Gärtner, als wenn ich sie nicht kennete, die rechte Namen und ihre Cultur aus. Aus diesem zusammen genommen, bestimme ich den Character des Gärtners, und dieses hat mir niemal fehl geschlagen. Aber wie dann da, wo der Gärtner gar nichts anrührt, und das Privilegium hat, ein unverständiger Müsiggänger zu seyn? Hier muß man keinen Verstand, sondern Nebensachen aufsuchen, wordurch sich solcher in seinen Platz erhoben und darinnen erhält.

Die Pomeranzenbäume sind auch gewissen Ungemächlichkeiten ausgesetzt: sie werden aus Mangel der Nahrung, durch vieles Begiessen, nasse und kalte Witterung, Untauglichkeit des Wassers, gelb; sie bekommen durch ungleiches Begiessen faule Wurzeln, sie verlieren das Laub; sie bekommen Läuse und dergleichen. Allem diesem aber kan ein geschickter Gärtner, wenn ihm nicht die Hände gebunden sind, leicht ausweichen. Wenn man alle 3 Jahre sie versetzt,

setzt, auf oben angezeigte Weise begießt, viel frische Luft des Winters giebt, die Bäume nicht zu enge in der Ueberwinterung stellet, und solche niemalen anders als mit hellem Wasser begießt, so beugt man allem obigen vor. Wer aber dennoch einen lausigten Baum bekommt, lasse ihn sogleich durch ein Bürstlein und Schwamm säubern. Wird ein Baum krank, so begiesse man ihn weniger als man sonst gewohnt ist, visitire ihn ob er faule Wurzeln hat oder nicht; hat er keine, so gehe man nur recht sparsam mit dem Begiessen bey demselben zu Werke, und so bald er anfangt zu blühen, welches ein guter Vorbote ist, breche man ihm solche Blüthen nach und nach alle weg, so wie sie herauskommen, da wird er in kurzer Zeit grünes Laub und Schosse treiben. Hat er aber faule Wurzeln, so werfe man solche heraus, suche alle faule Wurzeln hinweg, und stutze die noch übrige guten etwas ein, versetze den Baum in oben angezeigte frische Erde, stutze oben die Krone nach Proportion der verlohrnen Wurzeln ein, und stelle den Baum in warmen Dung, an einen vor den starken Regen und groser Hitze gesicherten Ort. Ist der Baum stark beschädiget, so wird auch noch der Stamm des Baums mit Moos umbunden, und er alle 2 bis 3 Tage etwas mit Wasser bespritzt, unten aber sparsam begossen; auf diese Art wird er sich in kurzem erholen.

Bäu-

Bäume, die man aus Italien verschreibt, werden 14 Tage, 3 bis 4 Wochen, nachdem sie viel oder wenig ausgedorret, unter feuchte Erde vergraben, hernach eingesetzt, und den nächst zuvor angezeigten gleich behandelt. Man schneidet auch die Pomeranzenbäume, bindet sie in Kugeln, Espalier und dergleichen; man muß niemalen zuviel daran stutzen, sonst blühen sie wenig; sie lieben, wie man sich ausdrückt, das Zurückschneiden, das ist, wenn man aus etlichen beysammen stehenden Schossen allemal die längsten gar hinwegnimmt, bis sich die kurzen nach der Form bequemen, die man haben will. Bey dem Binden muß man nichts über das Kreutz, nichts widersinnig (das ist anderst als die Natur treibt) binden, sonsten siehet im ersten Fall der Baum wie verworren Haar aus: im zweyten aber siehet es nicht nur schlecht aus, sondern die Aeste werden oft krank, treiben aus ihrem dicken Theil Wasserschoß, und stehen an dem gebogenen Theil gänzlich ab.

Wer Pomeranzenkerne legen will, muß solches im Frühjahr thun, und die Scherben feucht halten, in ein Mistbett eingraben, und wann sie aufgehen, viel frische Luft geben; die guten und besten Sorten werden durch das Oculiren, Ablactiren, bisweilen auch durch Marcotiren und Einsetzung der jungen einjährigen Schosse, ja gar bisweilen von mit Augen ausgeschnittenen Blättern fortgepflanzt. Das beste

aber

aber ist das Oculiren auf dergleichen von Kernen gezogene oder auch Citronenstämmlein; diejenigen, wo die Augen bis ins Frühjahr grün bleiben, werden 4 bis 6 Zoll ob denselben abgeschnitten, mit Baumwachs vermacht, und die Scherben in einem warmen Mistbette bis in August gehalten, da man dann solche herausbringt, da sie noch vor ankommendem Winter sich etwas erhärten, und desto eher ausdauern.

20. Arundo versicolor.

(das bunte Rohr)

wird wegen Schönheit seiner Blätter gezogen, und wie die Pomeranzen behandelt.

21. Cactus mammillaris.

(die Igel-Distel.)

22. Cactus heptagonus.

(die siebeneckigte Fackel-Distel.)

23. Cactus tetragonus.

(die viereckigte Fackel-Distel, insgemein Cereus quadrangularis.)

24. Cactus hexagonus.

(die sechseckigte Fackel-Distel.)

25. Cactus grandiflorus.

(die großblühende Fackel-Distel, insgemein der grose gelbe Cereus genannt.)

26. Cactus flagelliformis.

(die kleine rothe Fackel-Distel.)

27. Cactus triangularis.

die dreyeckigte Fackel-Distel, insgemein Cereus triangularis.)

Von diesen gibt es mit ganz grünen und mit bunten Stengeln.

28. Cactus Opuntia.

(die gemeine Indianische Feige.)

29. Cactus Phyllanthus.

(der hirschzungenblätterige Cereus.)

Es gibt noch viele Sorten dieses Geschlechts, wovon aber die bereits angeführten die besten sind. Sie werden alle in kleine Scherben gepflanzt, so mit sandigter leichter Erde angefüllt sind, wenig begossen, und kommen ausgenommen von der Mitte des Julius bis in die Mitte des Septembers nicht in Garten, sondern bleiben beständig im warmen Glashaus oder einer Stube, wovon jedoch der kleine rothe Cereus und die Indianische Feige auszunehmen sind, welche wie die Orangerie gewartet werden.

30. Can-

30. Canna Indica.
(das Indianische Blumen-Rohr.)

31. Canna glauca.
(das Carolinische Blumen-Rohr.)

Das erste blühet gelb, und das zweyte roth. Es gibt noch verschiedene Sorten dieses Geschlechts, es ist aber kein groser Unterschied unter ihnen. Sie werden aus Saamen leichtlich gezogen, auch durch Zertheilung fortgepflanzt, und kommen des Winters in ein temperirtes Glashaus; wer aber dergleichen nicht hat, stellet solche in ein gemeines Gewächshaus, begiesset sie aber nicht, und so bleiben die Wurzeln ebenfalls gut.

32. Cheiranthus incanus.
(die Winter-Levkojen.)

Es gilt hier alles, was von den Sommer-Levkojen gesagt worden, nur daß man diese des Winters unter Obdach bringt, wo sie viel Luft haben, und blos vor dem Frost verwahret sind; oder wer ein Gewächshaus hat, stellt solche inwendig nahe an die Fenster. Sie wollen des Winters behutsam und nur wenig auf einmal begossen seyn.

33. Cheiranthus cheiri.
(die gelbe Viole.)

Es

Es gibt von diesen verschiedene Varietäten, einfache und gefüllte; die vorzüglichsten sind:

Die ganz braune hohe einfache Stangenlak-Viole.

Die hohe grose gefüllte dergleichen, welche man insgemein Baton d'Or nennet.

Die gelbe Stangenlak-Viole, mit braunvioletten Streifen.

Die niedrige ganz braune Zwerglak-Viole.

Der gemeine einfache Guldenlak.

Der gemeine gefüllte Guldenlak.

Die gelb gefüllte Viole mit grünen Blättern.

Die gefüllte gelbe Viole mit panachirten Blättern.

Die einfachen werden aus Saamen gezogen, man muß sie aber alle Frühjahr säen, weil es nur eine Planta biennis eigentlich ist. Man setzt sie des Winters zu den Levkojen, oder man legt sie in Garten auf die Erde nieder, und bedeckt solche etwas mit Erbsen- oder Wickenstroh, da sie ebenfalls bleiben. Die gefüllten werden theils durch Ableger, wie bey den Nelken gezeigt worden, theils durch Einsteckung der jungen Zweige vermehret, und kommen leichtlich fort; die alten Stöcke dauern viele Jahre, wer aber recht schöne grose Blumen haben will, der muß alle Jahr sich junge ziehen, denn die alten machen zwar viele, aber nur kleine Blumen.

34. Cistus salicifolius.
(das weidenblätterige Cisten-Röslein.)

35. Ciſtus Populifolius.
(das Ciſten-Röslein mit Pappelblättern.)

36. Ciſtus albidus.
(das weißgraublätterige Ciſten-Röslein.)

37. Ciſtus ſalvifolius.
(das ſalbeyblätterige Ciſten-Röslein.)

Alle Ciſten-Röslein, dergleichen es noch viele Sorten giebt, werden durch Ableger und Zweigeinſtecken vermehret, und wie die Pomeranzenbäume behandelt.

38. Citrus Medica.
(der Citronenbaum.)

Von dieſem gibt es gar viele Abänderungen, welche von den Liebhabern in Cedern, Limonien ꝛc. abgetheilt werden. Es gibt auch ſüſſe und ſaure, ſehr groſe mittelmäſige und kleine; wer ſich eine kleine Sammlung davon zulegen will, dem kan ich folgende Arten als die vorzüglichſten empfehlen.

1. Cedro groſſo Bondolotto.
2. Cedro ordinario.
3. Limon Zucheta Imperiale.
4. Limon à Zucheta.
5. Limea da Valenza.
6. Limea longa.
7. Limon dolce ordinario.

8. Li-

8. Limon Cedrato.
9. Limea Aranzata.
10. Pomo d'Adamo Cedrato.
11. Lima verrucosa monstrosa.
12. Limon non ha pari, und dergleichen.

Sie werden wie die Pomeranzenbäume gewartet, nur wollen sie des Winters nicht nur lüftig, sondern auch da stehen, wo sie Sonne haben; deswegen rangiren vernünftige Gärtner ihre Citronen vornen gegen die Fenster nach dem Fall oder der Höhe, und dann erst nach diesen die Pomeranzenbäume; sie sind auch im Ganzen genommen, etwas zärter als die Pomeranzen, und wer leztere nicht versteht, wird erstere niemals oder nur schlecht fortbringen.

Es gibt eine Sorte, die Pomeranzen und Citronen auf einem Zweig treibet, welche so wechselsweise den ganzen Baum ausmachen; man nennet sie Bizarria: sie pflanzt sich durch Oculiren auf wilde Pomeranzen- oder Citronenstämmlein leicht fort; ihre erste Entstehung ist vielleicht mehr ein Spiel der Natur, als ein Werk der Kunst, leztere müßte denn verlohren gegangen seyn, da man dergleichen heutiges Tages nachzumachen nicht im Stande ist.

39. Coffea Arabica.
(der Coffeebaum.)

Er wird aus Curiosität und auch wegen Schönheit seiner Blüthen und Früchten gezogen, in Oran-

ge-Erde verpflanzt, und das ganze Jahr im warmen Glashause gehalten. Er kommt leichtlich fort und trägt sehr viel, hat aber auch wie alle Pflanzen ein ihm eigenes Insect, von welchem man ihn fleissig säubern muß; wenn des Sommers bey warmer Witterung viel frische Luft gegeben wird, so wird dadurch vieles an dieser häufigen Vermehrung verhindert. Man ziehet solchen aus Saamen, muß aber die Bohnen sogleich nach ihrer Reiffe einlegen, sonsten gehen sie nicht auf. In unsern Zeitungen war vor einiger Zeit ein groß Geschrey, daß ein gewisser Niedersachse den Coffeebaum im Freyen fortgebracht, und eine Menge Früchten erhalten hätte. Ich kan gar nicht begreiffen, woher ein solcher Mensch die Unverschämtheit nehmen, und die ganze ehrbare Welt mit Unwahrheiten hintergehen kan. Ein jeder hüte sich also vor solchen Windbeuteln!

40. Convolvulus Cneorum.
(die Italienisch graublätterige Windeglocke.)

41. Convolvulus Cantabrica.
(die Sicilische Windeglocke.)

42. Convolvulus Canarienſis.
(die Canarische Windeglocke.)

Diese drey Sorten Winde- oder Zaunglocken machen

chen ein artiges Ansehen, und werden wie der Orangebaum behandelt. Die zweyte Sorte hat bey mir öfters den Winter im Freyen ausgehalten.

43. Cotyledon orbiculata.
(das Nabelkraut.)

44. Crassula coccinea.
(das rothblühende kleine Nabelkraut.)

Es gibt von beeden Geschlechtern gar viele Sorten, die wegen ihres besondern Ansehens in Gärten unterhalten werden. Diese zwey aber machen schöne Blumen, werden durch Einsteckung der Zweige leichtlich vermehret, und bey den Pomeranzen überwintert.

45. Cyclamen Persicum.
(das Persische Schweinsbrod.)

Es gibt weisse, rothe, und weiß mit roth, sie haben alle einen herrlichen Geruch, werden bey der Orangerie gehalten, und blühen öfters den ganzen Winter hindurch.

46. Digitalis obscura.
(der Spanische Fingerhut)

macht rothe schöne Blumen im Junius und Julius, und wird wie der Pomeranzenbaum behandelt, und durch Saamen fortgepflanzt, auf die Weise, wie bey den Aurikeln gelehrt worden.

47. Erythrina herbacea.
(die grasartige Corallen=Pflanze)

macht sehr schöne hochrothe Blumen, gemeiniglich im Junius oder Julius, und kommt des Sommers in Garten an einen warmen Ort, des Winters aber in das warme Glashaus. Ungeachtet diese Pflanze einen grasartigen Stengel macht, welcher alljährlich abstirbt, so habe ich doch solchen Stengel ganz staudenartig gezogen, indem ich die Pflanzen mit den Scherben auf den Kanal des Treibhauses setzte, wo es nicht zu heiß war; und bey solcher Behandlung hat solche mir den ganzen Winter florirt.

48. Erythrina Corallodendron.
(die baumartige Corallen=Pflanze.)

49. Erythrina picta.
(die staudenartige Corallen=Pflanze.)

Diese schöne Pflanzen werden sowohl aus Saamen als durch Zweigestecken vermehret, und bleiben das ganze Jahr im warmen Glashause; es gibt noch viele Sorten davon.

50. Ficus Carica.
(der Feigenbaum.)

Es gibt von diesem Baum viele Varietäten, welche alle wegen ihrer eßbaren Früchte verdienen gezogen

zogen zu werden, als da sind z. E. die grose braune, die kleine dergleichen, die weisse, die grüne, die frühe, die späte, die runden und dergleichen. Man ziehet sie in Scherben, Kübeln rc. und verwahret sie des Winters nur vor dem strengsten Frost in einem Keller und sonst. Wer aber diese Früchten in Menge ziehen will, der sezet solche in freyen Boden, hebt solche im Herbst heraus, und stellet sie samt Ballen in ein Gewölbe bis ins Frühjahr, allwo man solche wieder einsezet. Wer aber nichts von den Mäusen zu besorgen hat, (denn diese fressen öfters von den Feigenbäumen die samtliche Schale hinweg) der läßt solche im Boden stehen, legt sie auf die Erde nieder, bedeckt solche mit alten Brettern, und hernach genugsam mit Dung, da dann solche recht gut bleiben, und gar viele Früchten den ganzen Sommer hindurch tragen.

Alle Feigenbäume wollen an einem warmen Orte stehen, und des Sommers recht oft und viel begossen seyn. Ich sehe oft Feigenbäume, die wie verworren Haar aussehen, und so unordentlich, als was seyn kan, daher wachsen: diejenigen, so solche tractiren, geben vor, der Feigenbaum leide das Messer nicht, es ist aber ein grober Irrthum und Unwissenheit von solchen. Der Feigenbaum läßt sich gar wohl und viel leichter als alle andere Bäume beschneiden; man kan Espalier, Kugeln, Pyramiden und was

man nur will, daraus ziehen, und bekommt doch eine Menge Früchten.

51. Geranium triste.

(der bey Nacht wohlriechende Storchen- schnabel)

macht eine schwärzlicht braune, gelb und grün gestreifte dunkle Blume, welche eben wenig Ansehen hat, aber besonders des Nachts recht wohl riechet, und eben deswegen wird sie überall geachtet. Man ziehet sie aus Saamen, und durch Zertheilung der Wurzeln. Sie kommt des Winters bey den Orangenbäumen gut fort, und wird wie selbige gewartet.

52. Geranium fulgidum.

(dunkel scharlachroth blühender Storchen- schnabel.)

53. Geranium inquinans.

(hell scharlachroth blühender Storchen- schnabel.)

54. Geranium papilionaceum.

(bunter Papilions-Storchenschnabel.)

55. Geranium zonale.

(mit einem Kreis bezeichneter Storchen- schnabel.)

Von

Von dieser Sorte gibt es eine Varietät mit versilberten Blättern.

56. Geranium hybridum.
(der Bastard=Storchenschnabel.)

Von diesem gibt es drey recht schöne Varietäten.

57. Geranium grandiflorum.
(der großblühende Storchenschnabel.)

Alle diese recht schön blühende Storchenschnabel verdienen in jeder Pflanzensammlung einen Platz. Sie werden durch Einsteckung junger Zweige, auch durch Saamen fortgepflanzt, wollen behutsam begossen seyn, und im Winter in einem kalten Gewächshause da stehen, wo sie genugsam Luft und Sonne haben.

58. Geranium odoratissimum.
(der wohlriechende Storchenschnabel, Bisam=Storchenschnabel.)

Die Blumen dieser Sorte sind nur klein, weiß, und bedeuten nicht viel, aber wegen dem angenehmen Geruch der Blätter wird diese Pflanze geachtet, und wie die vorhergehende Sorten behandelt.

59. Glycine Abrus.
(das Indianische Süßholz)

wird aus Saamen gezogen, welchen man in Scherben säet, und in das Ananasbett stellt. Diese

Pflanze ist schön, blühet blaßroth, und machet einen schön hochrothen Erbsen-ähnlichen sehr harten Saamen, so mit einem schwarzen Fleck bezeichnet ist.

60. Gnaphalium Orientale.
(die Morgenländische ewige Blume.)

Es gibt von diesem Geschlecht viele Sorten, deren einige sehr übel riechen, und deswegen nicht beliebt sind; gegenwärtige aber macht grose gelbe Büscheln voll Blumen, und verdient überall einen Platz; sie wird wie die Levkojen gewartet, und durch Einstekkung der Zweige fortgepflanzt.

61. Hedysarum coronarium.
(Schildklee)

wird aus Saamen gezogen, und des Winters nur vor dem Frost verwahret. Er blühet theils roth, theils weiß, macht ein schönes Ansehen, ist aber nur eine Planta biennis. Würde diese Pflanze den Winter aushalten, so wäre solche das bestmöglichste Futterkraut.

62. Heliotropium Peruvianum.
(Die Sonnenwende aus Peru)

macht eine bläulichte Blume, welche sehr wohl riechet, und wird durch Ableger fortgepflanzt.

63. Hibiscus pentacarpos.
(der Venetianische Eibisch.)

64. Hibiscus mutabilis.
(die Chineser-Rose.)

65. Hibiscus Malvaviscus.
(der scharlachrothblühende Eibisch.)

66. Hibiscus Manihot.
(der gelbblühende Indianische Eibisch.)

67. Hibiscus Syriacus.
(die Ketmia.)

Alle diese Eibisch-Sorten blühen recht schön, und geben einem Garten grose Zierde; die ersten zwey kommen in das kalte, die zwey nächstfolgende aber in das warme Gewächshaus, und der leztere wird nur blos vor dem strengsten Frost verwahret, er bleibt mit Stroh eingebunden, wann er einmal groß ist, im freyen Boden, und bietet aller Witterung Troz.

68. Hyoscyamus aureus.
(das goldgelb blühende Bilsenkraut)

macht grose Büschel, gelbe Blumen, welche recht schön aussehen; es wird durch Zweigestecken und Saamen fortgepflanzt, will viel Nahrung haben, und kommt des Winters in ein gewöhnliches Gewächshaus.

69 Jasminum officinale.
(der gemeine weisse Jasmin)

wird

wird wegen seiner wohlriechenden weissen Blümlein geachtet, er vermehret sich durch Ausläuffer genugsam, wird des Winters nur vor dem strengsten Frost verwahret, und bleibt mit Stroh eingebunden im freyen Boden.

70. Jasminum fruticans.

(der gelbstaudigte Jasmin, und ohne Geruch.)

71. Jasminum humile.

(der kleine Italienische riechende gelbe Jasmin.)

Sie werden wie obiger behandelt, und bleiben ebenfalls in nicht gar zu strengen Wintern im freyen Boden, wenn solche bedeckt werden, beständig.

72. Jasminum Azoricum.

(der Azorische Jasmin.

73. Jasminum grandiflorum.

(der Spanische weisse Jasmin.)

74. Jasminum odoratissimum.

(der grose gelbe Indianische Jasmin.)

75. Jasminum Capense.

(der Capische gefüllte grose Jasmin, oder die Gardenia Linnei.)

Alle

Alle recht schöne Pflanzen mit wohlriechenden Blumen. Sie werden bey den Pomeranzenbäumen überwintert, und alle durch Ableger, erstere zwey aber vorzüglich durch Ablactiren auf den gemeinen weissen Jasmin fortgepflanzet; die Gardenia ist alles Schöne und Angenehme, was man nur denken kan.

76. Iberis semperflorens.
(der stetsdauernde Bauernsenf.)

Es gibt von dieser Pflanze auch eine schöne Varietät mit bunten Blättern; sie blühen weiß und haben beständig dergleichen Blumen. Man überwintert und behandelt sie wie die Pomeranzenbäume.

77. Lantana aculeata.
(der stachlichte Angelmund.)

78. Lantana trifolia.
(der dreyblätterige Angelmund.)

Zwo recht schöne Pflanzen, welche roth, und den ganzen Sommer und Herbst durch floriren; sie werden aus Saamen und durch Zweigstecken fortgepflanzt. So lange sie jung sind, wollen sie in einem temperirten Hause stehen: wann sie aber einmal etwas dicke Stämme haben, bleiben sie in einem jeden Gewächshause.

79. Lavandula multifida.
(doppelt gefiederter Lavendel.)

und

und

80. Lavandula dentata.

(gezahnte Lavendel.)

Diese beede Lavendel blühen artig, und das ganze Jahr hindurch, und da sie recht wohl riechen, verdienen sie in allen Pflanzen-Sammlungen einen Platz; erstere wird durch Saamen, und leztere durch Einsteckung junger Zweige fortgepflanzt. Sie bleiben in einem ordinairen Gewächshause, wollen aber so stehen, daß sie genugsame Luft und Sonne haben.

81. Lavatera Olbia.

(die französische Lavaterische Pappel.)

82. Lavatera triloba.

(dreylappblätterigte Lavaterische Pappel.)

83. Lavatera arborea.

(baumartige Lavaterische Pappel.)

84. Lavatera Lusitanica.

(Portugiesische Lavaterische Pappel.)

Diese Lavaterische Pappel-Rosen blühen alle purpurroth, und wenn sie genugsam Nahrung haben, den ganzen Sommer hindurch, sie werden nur vor dem Frost verwahret. Ich habe die zwo erste Sorten öfters in nicht gar zu strengen Wintern im Freyen

davon

davon gebracht; wer dieses nachmachen will, muß solche in eine magere, sandigte und steinigte Erde setzen, so wird es ihm selten fehlen.

85. Laurus nobilis.
(der Lorbeerbaum)

wird wie der Orangebaum behandelt, ausser daß er mehr Nahrung haben, und des Sommers so stehen will, daß er nur des Vormittags die Sonne hat. In verschiedenen leidentlichen Wintern habe ich sie recht gut im freyen Boden davon gebracht.

86. Laurus Camphora.
(der Campherbaum)

wird wie die Pomeranzenbäume behandelt; er verdient überall einen Platz.

87. Magnolia glauca.
(die schimmelfarbblätterige Magnolie.)

88. Magnolia grandiflora.
(die großblühende Magnolie.)

89. Magnolia acuminata.
(die spitzblätterige Magnolie.)

90. Magnolia tripetala.
(die dreyblumenblätterige Magnolie.)

Diese schönen Bäume mit ihren grosen wohlriechenden

den Blumen verdienen überall einen Platz; sie brauchen nur vor dem strengsten Frost verwahret zu seyn, bleiben auch öfters, besonders wann sie etwas erstarkt sind und zugebunden werden, im freyen Boden; da solche aber sehr theuer sind, so thut man besser, wenn man sie durch Ueberbauung vermittelst einer Hütte verwahret, worüber man genugsam Dung und dergleichen bringet, oder behält solche im Gewächshause.

91. Malva Scabrosa.
(die Capische Pappel)

blühet roth und das ganze Jahr hindurch; sie wird wie die Lavatera behandelt, und muß des Winters da stehen, wo solche Luft und Sonne hat.

92. Melianthus major.
(die grose Honigblume.)

93. Melianthus minor.
(die kleine Honigblume.)

Sie werden nur vor dem Frost verwahret, und bleiben überall. Ich habe sie öfters in leidentlichem Winter vermittelst einer Bedeckung im Freyen davon gebracht.

94. Mesembryanthemum.
(das Eißkraut, Crystallkraut, Ficoides.)

Von diesem besondern Pflanzen-Geschlecht kenne ich

ich allein etlich siebenzig Arten, und es muß auf dem Cap de bonne Esperance als ihrem natürlichen Wohnplatz noch weit mehrere geben. Sie verdienen alle einen Platz, und machen nebst ihrem besondern Ansehen gröstentheils recht schöne Blumen, unter allen aber gebe ich dem Mesembryanthemum micans den Vorzug; wenn man solche des Sommers zwischen die steinichte Erhöhungen und Felsen (dergleichen man nach den verbesserten Garten-Anlagen jetzo anbringt) setzet, und solche mit gutem Vorbedacht und Ueberlegung untereinander mengt, kan man etwas recht schönes damit vorstellig machen. Man vermehret sie durch Einsteckung junger Zweige, welche man 14 Tage ungefehr liegen und ausdünsten läßt. Sie wollen übrigens eine sandichte Erde haben, und behutsam begossen seyn. Ihr Winterquartier ist ein nicht zu kaltes Gewächshaus, wo man sie in die Höhe und nahe an die Fenster stellet, wo sie genugsam Luft und Sonne haben. Man kan die hochwachsende gar schön als Espalier ziehen.

95. Musa Paradisiaca.
(der Pisang, Adams-Feige, Paradies-Feigenbaum.)

Dieser rohrartige Baum hat unter allen bekannten Bäumen, so ich gesehen, die gröste Blätter, er macht artige Blumen und sehr viele Früchten, deren

ich etliche gegessen, aber eben nichts ausserordentliches daran gefunden habe. Er soll in keiner guten Pflanzensammlung fehlen, wo man anderst die Gelegenheit hat, ihn fortzubringen. Man muß ihn das ganze Jahr im Glashause stehen lassen, wo er noch darzu beständig im warmen Lohbette stehen muß, und wo mit Einheizung der Kanäle oder Oefen nicht nur den ganzen Winter, sondern auch in dunkeln kühlen Sommertagen continuirt wird; hat er seine gehörige Wärme, so kan er ziemliches Begiessen vertragen. Man häufelt aber die Erde zum Theil an den Stamm hin, daß er beständig trocken bleibe; er will ein Erdreich wie die Ananassen haben.

96. Myrtus communis.
(der Myrtenbaum.)

Es gibt verschiedene Sorten und Abänderungen dieses Baums mit breiten, mittelmäsigen und schmalen, vergüldeten und versilberten Blättern, mit einfach- und gefüllten Blumen, und so weiter. Sie verdienen alle wegen ihres Ansehens, ihres Geruchs, und daß sie sich in allerley Figuren mit der Scheere schneiden lassen, in jeder Pflanzensammlung einen Platz, werden wie die Orangebäume behandelt, und durch Ableger wie auch Einsteckung junger Zweige fortgepflanzt.

97.

97. Nerium Oleander.
(der Oleander Gift-Rosenbaum.)

Es gibt von dem gemeinen breitblätterichten roth- und weißblühende, und dann gibt es einen schmalblätterichten mit einfachen und gefüllten wohlriechenden Blumen. Ersterer blühet alle Jahr häufig: soll aber letzterer wohl blühen, so erfordert er einen warmen trockenen Sommer, oder man muß solchen inwendig an die Fenster des Glashauses, wo er dennoch Luft hat, so lange stellen, bis seine schöne Blumen offen sind. Des Winters rangirt man solchen unter die Pomeranzenbäume.

98. Nyctanthes Sambac.
(der Arabische Jasmin.)

Von diesem gibt es einfach und gefüllte. Sie blühen weiß, und werden wie der Azorische Jasmin behandelt.

99. Olea Europæa.
(der Oelbaum, Olivenbaum)

wird auch aus Curiosität in Lustgärten unterhalten; er will eine sehr nahrhafte starke Erde, und doch darzu grose Gefässe, und des Sommers viel und oft Wasser haben, sonsten bringt er bey uns keine Früchten; seine grauen Blätter machen unter andern immer grünenden Pflanzen des Winters ein feines Ansehen; er wird nur vor dem Frost verwahret.

100. Passiflora rubra.
(die rothe kleine Paßions-Blume.)

101. Passiflora lutea.
(die gelbe Paßions-Blume.)

102. Passiflora suberosa.
(die Epheublätterichte Paßions-Blume.)

103. Passiflora incarnata.
(die grose röthlichte Paßions-Blume.)

104. Passiflora cærulea.
(die grose blaue Paßions-Blume.)

Von dieser gibt es eine blaßblaue, so viel blühet, und bisweilen Früchte bringet; ferner eine von dunklerer Farbe, so wenig blühet, und niemalen bey uns Früchte bringet.

Alle diese Paßions-Blumen werden wie die Orangebäume gewartet; die gelben und die blauen halten, gleich den Feigenbäumen bedeckt, die meisten Winter im freyen Boden recht gut aus. Man pflanzt sie am besten durch Ableger fort.

105. Phoenix dactylifera.
(der Dattelbaum.)

Dieser Baum wird anfänglich aus Saamen gezogen, und bis er etwas stark ist, im Lohbette bey den Ananassen

nassen verwahret, hernach aber zu den Coffeebäumen gestellet, und wie solche behandelt. Vor einigen Jahren war ein groses Geschrey in den Zeitungen, man hätte Saamenstaub von Berlin nach Carlsruh gesandt, und einen solchen Baum befruchtet; nachher blühete dieser Baum wieder, und trug Früchten ohne Saamenstaub von Berlin zu bekommen; da schrye man in Carlsruh: die Botanik und das ganze Linneische System wäre Thorheit. Ich reißte diesem Baum zu lieb, fand aber zu meiner grösten Verwunderung, daß alle diese Schreyer den Baum nicht recht gekannt hatten: denn es war nicht diese Sorte, sondern der Chamærops, und hatte Hermaphroditblumen.

106. Phaseolus Caracalla.

(die Schnecken-Faseolen.)

Eine schöne Pflanze, so purpurroth im Junius und Julius blühet. Sie wird aus Saamen gezogen, und des Winters zu der Orangerie gebracht. Sie verdient überall gepflanzt zu werden.

107. Phlomis Leonurus.

(der Löwenschwanz)

blühet gelb-hochroth, gemeiniglich im August und September, wird durch Einsteckung junger Zweige vermehret, und bey der Orangerie überwintert.

Wer recht schöne Blumen haben will, der muß sich alle Jahr junge ziehen, denn die alten blühen niemalen viel, auch sind ihre Blumen in Verhältniß der jungen nur klein; des Sommers müssen sie viel Wasser haben.

108 Phlomis fruticosa.

(der gelbe Löwenschwanz)

wird durch Zertheilung vermehret, und wie obiger gewartet.

109. Punica Granatum.

(der Granatenbaum.)

Ein schöner Baum mit unvergleichlich schöner hochrother, gefüllter und einfacher Blume; die einfach blühende macht bisweilen Früchte, sie kommen aber bey uns nicht zur Vollkommenheit. In den heissen Ländern werden solche häufig gegessen.

Dieser Baum, wenn er reichlich blühen soll, will viel Nahrung haben; und da er ausser seinen Blumen keine Schönheit hat, so glaube ich meinen Lesern einen Gefallen zu thun, wenn ich ihnen das nöthigste dieser Cultur etwas vollständig anzeige.

Der Granatenbaum muß aus Zweigen gezogen seyn, die in der Höhe an der Krone, aber ja nicht unten am Stamme aus den Wurzeln hervorgewachsen sind; denn leztere blühen niemals.

Die=

Dieses Einsetzen der Zweige geschiehet im Frühjahr, ehe der Baum treibt, an einem schattichten Ort; wann sie Wurzel geschlagen, hebt man sie mit Ballen aus, und setzt solche in Scherben. Nach zwey höchstens drey Jahren werden solche blühen, und so alle Jahre damit fortfahren.

Ich habe oben gesagt, daß die Granatbäume viele Nahrung erfordern; diese ihnen zu geben, geschiehet vermittelst einer recht guten nahrhaften Erde, und dann vermittelst eines Gusses.

Nur bey den Granat- und Olivenbäumen billige ich einen Guß, nicht aber bey Orange- und andern Bäumen; die Ursachen davon auseinander zu setzen, ist der Platz hier zu klein. Wer einen dieser Bäume zu verpflanzen hat, der fülle das Gefäß $\frac{1}{3}$ oder wenn es sich thun läßt, die Hälfte des Gefässes mit Schweinemist, Roßdung und Kammspänen zu gleichen Theilen an, und setze hernach den Baum in die oben angezeigte Orange-Erde darein, so wird er das erste und auch zweyte Jahr Nahrung genug haben, und, gehörig begossen, reichlich blühen.

Da aber die Scherben- und Kübelgewächse nur alle 3 bis 4 Jahre versetzt werden müssen, so wird es ihnen bereits im dritten Jahr an der gehörigen Nahrung anfangen zu mangeln; deswegen begiesse man solche öfters mit vermittelst Wasser aufgelößten Schweinemist, so mit Roßbollen vermengt ist, so wird

man auch dieses Jahr Blumen die Menge bekommen. Ich sehe die Granatbäume als wie verworren Haar durcheinander wachsen, und höre immer von Kräutern, Pfuschern und Gärtnern, er vertrage das Messer nicht: ja freylich verträgt ers nicht, aber nur von ungeschickten Leuten, die glauben, wenn sie nur alle Zweiglein eines Baumes stutzen, so sey er auf das beste beschnitten. Schneidet man aber einen Granatbaum so, wie ich bereits bey den Orangenbäumen erwähnet habe, daß man solche niemalen stutze, sondern zurückschneide: so kan man ihn in Kugeln, Espalier und Pyramiden auf das schönste ziehen, und er blühet dabey doch alle Jahr reichlich. Ich habe niedrige Granatbäume in das freye Land gesetzt, und des Winters solche gleich den Feigenbäumen bedeckt, und recht gut davon gebracht.

110. Sempervivum arboreum.
(der Hauswurz-Baum.)

Es gibt von dieser baumartigen Pflanze mit ganz grünen, und mit recht schönen bunten Blättern; letztere sollte wegen ihrer Schönheit überall seyn; sie will eine sandigte Erde und wenig Wasser haben, und kommt des Winters zu den Pomeranzenbäumen an einen lüftigen Ort. Sie wird durch Zweige vermehrt.

111. Sempervivum Arachnoideum.

(die überſponnene Hauswurz)

macht ein artiges Anſehen; wird durch Zertheilung vermehrt, und übrigens wie obiges behandelt.

112. Solanum Pſeudocapſicum.

(die Korall-Kirſche)

wird leichtlich aus Saamen gezogen, und nur vor dem Froſt verwahret; wer recht viel ſchöne rothe Kirſchen (als worinnen ſeine Schönheit beſtehet) davon haben will, der behandle es wie die Granatbäume, oder ſetze ſolche des Sommers in freyen Boden.

113. Solanum Peruvianum.

(der Peruvianiſche Nachtſchatten.)

114. Solanum Sodomæum.

(der Africaniſche Nachtſchatten.)

Sie werden wie das Geranium behandelt, und durch Saamen fortgepflanzt.

115. Spartium junceum.

(die Spaniſche Geniſte.)

Dieſe Staude mit ihren ſchönen gelben wohlriechenden Blumen verdient überall einen Platz, und ſollte eine Sammlung nur aus 12 Pflanzen beſtehen.

Die einfache wird aus Saamen gezogen; die gefüllte aber durch Ableger, und Einsteckung junger Zweige. Sie will viel Nahrung haben, aber eben ausser der Blühzeit nicht zuviel begossen seyn; des Winters verwahret man sie nur vor dem strengsten Frost. Ich habe solche in freyen Boden gesetzt, und nach Art der Feigenbäume recht gut, Trotz aller Witterung, davon gebracht.

116. Stapelia hirsuta.
(das haarichte)
und
117. Stapelia variegata.
(das bunte stinkende Kibitz-Ey, Africanische Schachbrett-Blume.)

Wer die schnelle Zeugung der Insecten seiner Aufmerksamkeit werth hält, und weiter denken will, als eben diese thun, der muß sich diese Pflanze halten, welche nicht nur mit ihren schönen bunten Blumen mit Recht eine Bewunderung von uns fordert, sondern auch sogleich einer Fliege Aufenthalt giebt, welche ihre Eyer daran legt, wovon man in einer kleinen Zeit Würmlein, und bald darauf kleine Mükken genug siehet. Sie wird wie das Mesembryanthemum behandelt, und fortgepflanzt.

118. Teucrium Marum.
(das Katzenkraut)

wird wegen seines angenehmen Geruchs durch Zweigestecken fortgepflanzt, und des Winters bey den Pomeranzenbäumen überwintert, aber nur wenig auf einmal begossen. Die Katzen gehen diesen Pflanzen sehr nach, und liebkosen sie so lange, bis nichts mehr davon übrig ist. Ich habe öfters eine Falle gelegt, und diejenige Katzen, so mir Schaden gethan, damit gar leicht gefangen. Wann ich viele Mäuse an denjenigen Oertern verspüre, wo ich den Katzen einen freyen Zutritt verstatten kan, so schneide ich etliche Zweige von diesem Kraut, und lege es so ungefehr bey der Mäuse Herkunft hin, da sich dann gar bald Katzen genug einfinden, und den Mäusen einen andern Ort anweisen.

119. Trachelium cæruleum.
(der Italienische blaue Baldrian)

macht eine grose blaue Schirmblume, so aus sehr vielen kleinen Blümlein besteht; es wird durch Zertheilung und Saamen leichtlich fortgepflanzt, und nur vor dem strengsten Frost verwahret.

120. Tropæolum Nasturtium Indicum flore pleno.

macht schöne gelbe mit roth gestreift gefüllte Blumen,

men, und ist durchgängig beliebt; sie wird durch Zweigeinstecken fortgepflanzt, und des Winters bey dem Mesembryanthemum verwahrt.

121. Yucca gloriosa.

(die bollenwurzlichte Pracht-Aloe)

wird wie die Amerikanische Aloe gewartet, und bleibt meistens etwas bedeckt im freyen Boden ohne Schaden zu leiden, und zeigt daselbsten ihre prächtige weisse Blumen in viel gröserer Anzahl, als wenn sie in Gefässen gehalten wird. Sie will aber einen sandigten Boden, und eine warme des Winters trockene Lage haben. Wer viele hat, hält immer ein Paar in Scherben oder Kübeln zur Vorsicht, und setzt die übrigen ins Land, des Sommers wollen sie stark begossen seyn.

122. Yucca Draconis.

(der Drachenbaum)

bleibt das ganze Jahr bey den Coffeebäumen stehen, und wird gleich selbigen behandelt.

123. Yucca Aloifolia.

(die hochstämmige Pracht-Aloe)

kommt des Winters zu den Pomeranzenbäumen, und wird wie die Amerikanische Aloe behandelt, ausser daß solche des Sommers mehr Wasser erfordert.

Ich

Ich könnte noch gar viele dergleichen Pflanzen anführen, und deren Cultur aus eigener Erfahrung lehren: der Platz ist aber zu klein, vielleicht geschiehet solches bey einer andern Gelegenheit.

Achtes Capitel.

Von denjenigen im Freyen ausdauernden Sträuchen und Pflanzen, so zu Bekleidung der Berçeaux, (Bogengänge) Cabinetern, Treillagen und dergleichen gebraucht werden.

1. Bignonia radicans.
(die Trompeten-Blume)

wird in einen tiefen starken Boden, gleich einem Weinstock, aber senkrecht eingepflanzt; es macht sehr schöne hochrothe Blumen, wird durch abgeschnittene Reben fortgepflanzt, und so lange solche noch jung sind, etwas bedeckt. Die Spitzen der jungen Triebe verfrieren alle Winter, weil das Holz nicht genugsam beinet, das ist, nicht zeitig (reif) wird; man stutzet daher solche alle Frühjahr bis auf das noch gut gebliebene Holz ein, und bindet alles wohl neben einander, niemalen aber über das Kreutz, indem solches nicht nur schädlich, sondern auch häßlich herauskommt.

2. Celastrus scandens.
(der sich windende falsche Spindelbaum)

macht

macht kleine grasartige Blümlein, welche nicht viel bedeuten, aber viel rothe Beere, die ein schönes Ansehen machen; er wird durch Saamen und Zertheilung vermehret.

3. Clematis Viticella.
(die blaue sich windende Waldrebe.)

Von dieser gibt es gefüllte und einfache, welche beede ein schönes Ansehen haben, gar lange und sehr stark blühen. Sie werden wie die Bignonia fortgepflanzt und behandelt.

4. Clematis Vitalba.
(gemeine Waldrebe)

wächst bey uns in Hägern wild, taugt aber sehr wohl zu Bekleidungen.

5. Clematis flammula.
(die Italienische kriechende Waldrebe.)

6. Clematis cirrhoſa.
(die Portugiesische Waldrebe.)

7. Clematis Orientalis.
(die Levantische Waldrebe.)

Sie lassen sich alle durch Zweige, Ableger, und Zertheilung der Stauden vermehren, und machen eine angenehme Veränderung.

8. Gly-

8. Glycine Apios.
(Amerikanische Erdnuß.)

Die Pflanze macht viele braunröthlichte Papilions-Blumen, so einen angenehmen Geruch haben, die Stengel verderben alle Herbst, sie treibt aber deren im Frühjahr eine Menge aus ihren grosen Bollenwurzeln wieder hervor, und vermehrt sich durch Ausläuffer stark.

9. Glycine frutescens.
(Carolinische Bohnenbaum.)

Eine sehr schöne Staude, so durch Ableger am besten vermehret wird.

10. Hedera quinquefolia.
(die Jungfern-Rebe, insgemein Vigne-Vierge genannt.)

Ihre Blüthen bedeuten nichts, auch macht sie bey uns keine Früchten, aber ihr schönes und starkes Wachsthum, und ihre Blätter welche im Sommer angenehm grün, und im Herbst schön roth aussehen, machen sie überall beliebt. Sie wird durch Einlegung der Reben fortgepflanzt.

11. Hedera helix.
(unser gemeines Epheu)

schicket sich zu Bekleidungen der Mauern, besonders

ders in schattichten Lagen, wo nichts anders fortkommen will, sehr wohl. Es gibt davon eine Varietät mit bunten Blättern.

12. Lonicera Caprifolium.
(die Italienische Jericho-Rose.)

13. Lonicera sempervirens.
(das stets grünbleibende Geißblatt.)

14. Lonicera Periclymenum.
(die gemeine Jericho-Rose.)

Von dieser gibt es eine Varietät mit schönen bunten gestreiften Blättern, und wieder eine mit den Eichen etwas ähnlichen Blättern. Auch gibt es noch von allen drey Sorten zerschiedene Varietäten, so theils recht wohl, theils nur wenig, theils aber gar nicht riechen; da aber solche nicht auf einmal, sondern zu verschiedenen Zeiten blühen, so verdienen sie alle in einem guten Garten einen Platz. Nicht nur zur Bekleidung der Mauern, Treillagen, Bäumen, Stämmen, sondern auch zu schönen Pyramiden, Hecken, und dergleichen, dienen diese Stauden. Man kan solche durch Zweigestecken leichtlich vermehren.

15. Menispermum Canadense.
(das Amerikanische Epheu)

ver-

vermehret sich stark durch Ausläuffer, und schickt sich wegen seiner zarten Ranken und schönen Laubs recht wohl zur Bekleidung.

16. Periploca Græca.
(die Griechische Seiden=Rebe)

macht gar viele purpurröthlichte, inwendig mit vielen Haaren besetzte schöne Blumen, und blühet lange Zeit. Sie kommt in einer nicht zu kalten Lage überall leichtlich fort, und wird durch Ableger oder Zweigestecken vermehret.

17. Vitis vinifera fructu maximo.
(die Bourdelasser=Trauben, insgemein Verjus von den Franzosen genannt.)

Dieses ist eine Varietät des gemeinen Weinstocks, so öfters Trauben zu 4 bis 5 Pfund schwer bringet, die aber niemalen bey uns reif werden; zur Bekleidung in Lustgärten aber schickt sie sich vortreflich, und macht mit ihren Früchten ein besonders Ansehen. Sie wird wie der gemeine Weinstock behandelt und fortgepflanzt.

Neuntes Capitel.

Von immergrünenden exotischen, und andern Bäumen und Stauden, welche zu Plantagen, Alleen, Lustwäldern, Wintergärten, und dergleichen Anlagen gebraucht werden.

§. I.

Von immergrünenden und andern Bäumen und Gesträuchen, die gröstentheils exotische, vorzüglich Amerikanische sind, gibt es in die 600 Sorten, welche alle den Winter bey einem verständigen Gärtner im Freyen aushalten.

§. II.

Man gebraucht einige von diesen Bäumen zu Alleen, worzu sie sich vortreflich schicken, besonders aber den Tulipanenbaum, die 4 Sorten Platanus, die verschiedene Sorten Ahorn, die Pappeln, Lerchen, verschiedene Sorten Linden, Ulmen, Acacien, Rothtannen, Kastanien, und dergleichen, nach Beschaffenheit der Lage und des Bodens: daß man aber solche untereinander mischt, wenn sie sollen wild und natürlich wachsen, billige ich nicht bey allen Umständen, und da gar nicht, wo man die Perspectiv anbringen, das menschliche Auge hintergehen, und eine Allee gröser vorstellen will als solche in der That ist.

§. III.

Bey einer dreyfachen Allee, wo man 4 Reihen Bäume anbringt, geht diese Abwechslung besser an, aber auch den Linien nach. Man nimmt zu der Hauptallee etwas niedriger wachsende, und zu den Contre-Alleen, hohe Bäume, und erhält dardurch, daß man ihre Schönheiten desto freyer betrachten kan.

§. IV.

Von einigen pflanzet man ganze Plantagen, und nennet diese z. E. Lerchen-Plantage, Maulbeer-Plantage, Tulipanenbaum-Plantage und dergleichen. Dieses macht einen guten Effect, wenn nur diese Bäume auch in ihre erforderliche Lage kommen, und nicht z. E. der Platanus occidentalis, der rothe Ahorn, der Acer Negundo, der Liquidambar, die Esche, die Pappel, theils die Weiden und dergleichen, auf Bergen und dürren Gegenden stehen, als welche nebst noch vielen in niedrigen, feuchten und nassen Oertern von Natur wachsen. Und so geht es gerade öfters mit den Berg- und dürren Ort-Bewohnern, z. E. Robinia, Gleditsia, Celtis, Zucker-Ahorn, Sassafraß, rothe Ceder und dergleichen, welche der Unwissende in nasse Oerter condemnirt.

§. V.

Von allen legt man insgemein Lustwaldungen an, worzu sie sich ebenmäsig gut schicken: aber hier ist eben der Ort, wo sich der Garten-Künstler am besten in seiner Stärke oder Blöse zeigen, und entweder Verwunderung oder höhnisches Lachen bey seinen Beobachtern, die mehr als er verstehen, erwecken kan. Eine solche Mischung zu treffen, die dem Auge das ganze Jahr angenehm ist, die, sowohl in der Ferne als Nähe betrachtet, gut aussiehet, und wovon die Blätter und auch Blüthen sich gegen einander in ange-

nehme Schattirungen verlieren, ist eben nicht die leichteste, zumalen wenn man noch das Perspectivische dabey anbringen, und einen dergleichen Lustwald stark vergrössern will: hierzu gehört Kenntniß der Materialien, und ein starkes Nachdenken.

§. VI.

Von den immergrünenden Bäumen und Stauden legt man Gärten vor dem Winter an, um auch in dieser melancholischen Jahreszeit das Angenehme der Gartenkunst zu empfinden; und dieses ist sehr wohl gethan. Mit den immergrünenden Bäumen, und ihren theils gelblicht, theils hell, theils dunkel grünen Nangeln und Blättern, lassen sich verschiedene Schattirungen herausbringen, und so auch mit dergleichen Stauden und Gewächsen, welche man theils darzwischen, theils nach ihrer Höhe rangiren, und dardurch schöne Veränderungen hervorbringen kan. Bringt man natürliche immergrünende Hecken, vielerley Abänderungen mit Felsen und den darauf wachsenden zerschiedenen Sorten, immergrünende Farnkräuter, Sempervivum globiferum, Sempervivum tectorum, Moose und dergleichen an: so kan man hier den Wintergarten so angenehm machen, als der Sommergarten immer seyn kan.

§. VII.

In und um diesen Garten schicken sich auch unterirrdische Höhlen und Grotten, mit allerley Congelationen,

tionen, Astroiten, Stalactiten, und andere Natur-Seltenheiten, dergleichen man in den grosen unterirrdischen Höhlen unsers Erdballs antrifft.

§. VIII.

Selbst das über die Felsen herabtröpfelnde Wasser, auch wenn es zu Eißzapfen gefrieret, würde einen angenehmen Gegenstand darstellen.

§. IX.

Auch natürliche Kanäle, oder andere stehende Wasser, wenn sie gefroren, geben hier mit ihrer Spiegelähnlichen Fläche eine angenehme Veränderung.

§. X.

Nicht weniger können Cataracten oder Cascaden hier an ihrem rechten Ort angebracht werden, von solchen, die das Glück und Verstand haben, eine gute natürliche Lage auszusuchen. Da wo die Natur das meiste selber arbeitet, hat man sehr vieles gewonnen; man kommt in kurzer Zeit und mit mäsigen Kosten viel eher und leichter zu seinem Zweck, als wenn man einen Ort wählet, wo einem die Natur entgegen arbeitet, wo man sie bestreiten will, und sie sich gleichsam als unsere Feindin beweiset.

§. XI.

Die Gegenden bey Neuenbürg, einer bekannten Stadt unsers Landes, und diejenige von Häßlach (einem nach Stuttgart gehörigen Weiler) bis an den

Pfaffensee, dem Lauf des Nesenbachs nach, sind reizende Gegenden, wo einem Garten-Verständigen die Natur sich so dienstfertig erweisen würde, als irgend eine, sie mag auch in Schwaben liegen wo solche will; aber die Gegenden um Neapel, nebst zerschiedenen der Schweitz und andern auswärtigen, diese möchte ich einem verständigen Gartenkünstler wünschen, was würde nicht da angenehmes herauskommen!

§. XII.

Wo man in dem Sommergarten allerley Veränderungen mit Rasen macht, so kan man in diesem Wintergarten alles dieses mit den zerschiedenen Moos- und Hauswurzel-Sorten und dergleichen imitiren, vieles noch hieher gehörige nicht zu gedenken.

§. XIII.

Von zerschiedenen schönblühenden oder allen zusammen genommenen Stauden macht man auch Englische Bosquets, und diese sehen sehr wohl aus, wenn die Mischung gut getroffen; den französischen sogenannten Bosquets des fleurs aber schwöre ich so, wie allen Kindereyen, eine ewige Feindschaft. Wer wollte doch seine Stauden so zerfetzen, und so sclavisch behandeln, da solche, natürlich gewachsen, einem Vernünftigen weit besser gefallen?

§. XIV.

Ich komme nun dem Zweck dieses Capitels näher, und behandle die Cultur und Eigenschaften der immergrünenden Bäume, und zwar

1. Acer sempervirens.
(der immergrünende Ahorn-Baum.)

Dieses ist ein schöner noch wenig bekannter Baum, so leichtlich in einem mittelmäsigen Boden fortkommt; er wird theils aus Saamen gezogen, theils durch Ableger und Zweigestecken vermehrt; die aus Saamen gezogene Pflanzen aber sind am dauerhaftesten im freyen Boden. Das Nomen specificum Linnæi dieses Baums ist falsch, oder es müßte zweyerley Sorten geben: diejenigen, wo ich gesehen, haben kleine in Lappen getheilte Blätter: hingegen gibt der Ritter seine mit foliis ovatis integerrimis an, von welcher Gestalt ich keine Ahornblätter in meinem Leben gesehen. Hierauf werden einige erwiedern, dieses so ich gesehen, würde Acer Creticum seyn, als welcher seine alte Blätter auch lange behält: aber dieser ist es nicht, und mir gar wohl bekannt.

2. Arbutus Unedo.
(der gemeine Erdbeerbaum.)

3. Arbutus Andrachne.
(sollte eigentlich der Adrachne heissen)
(der Asiatische Erdbeerbaum.)

Zween schöne Bäume, von denen es sowohl in Ansehung der Früchten als Blüthen zerschiedene Varietäten gibt. Man vermehret sie durch Ableger und

aus Saamen: aber nur diejenigen, so aus Saamen erzogen, und bereits bis zu einer mäsigen Stärke in Scherben herangewachsen, kan ein verständiger Gärtner an unsere Winter nach und nach gewöhnen; die Bäume werden 20 bis 30 Fuß hoch.

4. Buxus arborescens.
(der Baumbux.

5. Buxus angustifolia.
(der wilde Bux.

Beede Bäume wachsen ziemlich hoch, besonders der letztere, werden durch Zweigestecken am leichtesten vermehrt, und kommen in einem mittelmäsigen und trockenen, nicht aber nassen Boden gut fort. Von der ersten Sorte hat man folgende Varietäten:

Der weißgescheckte Bux. Buxus foliis ex albo variegatis.

Der gelbgescheckte Bux. Buxus foliis ex luteo variegatis.

Der Baumbux, mit verguldten oder gelb eingefaßten Blättern. Buxus foliis per limbum aureis.

Sie haben nichts besonders in ihrer Cultur.

6. Cupressus sempervirens.
(die gemeine Cupresse.)

7. Cupressus horizontalis.
(der sich ausbreitende Cupressenbaum.)

Bee-

Beede lieben einen trockenen etwas sandigten Boden; sollen sie unsern Winter aushalten, so müssen sie aus Saamen erzogen, und bereits einige Jahre in Scherben herangewachsen seyn, und nach und nach an unsere Winter gewöhnt werden.

8. Cupressus Thyoides.

(die weisse Ceder.)

Dieser Baum liebt einen feuchten Boden, und wird sowohl durch Zweige als Saamen leichtlich vermehret.

9. Cupressus Juniperoides.

(Wachholder-Cypresse.)

Dieser Baum muß aus Saamen erzogen, und gleich der ersten und zweyten Sorte dieses Geschlechts behandelt werden. Er ist ziemlich zart.

10. Juniperus communis.

(der gemeine Wachholder)

wächset bey uns auf trockenen Haiden und in Wäldern wild, wo man ihn leichtlich bekommen, und in den Garten verpflanzen kan. Man hat eine Varietät davon mit gelben Beeren, so eben nicht stark bekannt ist, es lassen sich auch schöne Hecken davon ziehen.

11. Juniperus Virginiana.

(die rothe Ceder)

liebt einen trockenen Boden, und wird ein sehr hoher Baum. Man pflanzt ihn durch Saamen, am kürzesten aber durch Zweigestecken, fort; von diesem kan man niemalen zuviel haben.

12. Juniperus Phœnicea.

(der Phönicische Wachholder.)

Ein ziemlich hoher Baum, so eine natürliche Pyramide mit seinem Wachsthum bildet; er wird behandelt wie der vorhergehende.

13. Juniperus Caroliniana.

(die Carolinische Ceder)

wird behandelt wie die rothe Ceder; man kan ihn durch Zweigestecken genugsam vermehren, aber niemalen zuviel haben.

14. Juniperus Bermudiana.

(die Bermudische Ceder.)

Dieser Baum kan durch Zweige und Ableger vermehrt werden; soll er aber die Winter bey uns aushalten, so muß er aus Saamen erzogen, eine ziemliche Stärke in Scherben erlanget, und hernach nur stufenweise an unsere Winter gewöhnt werden.

15. Juniperus thurifera.
(die Spanische Ceder)

wird wie die vorhergehende behandelt.

16. Juniperus Oxycedrus.
(der Ceder-Wachholder)

liebt einen mittelmäßigen Boden, wird aus Saamen und Zweigen vermehrt, und kommt übrigens leichtlich fort.

17. Juniperus Lycia.
(der Lycische Wachholder)

wird aus Saamen gezogen, bis daß solche erstarkt in Scherben gehalten, und stufenweise an unsere Winter gewöhnet.

18. Juniperus Sabina.
(der Sevenbaum)

ist überall bekannt, und wird durch Zweige fortgepflanzt, es gibt davon eine Varietät mit bunten Nadeln.

19. Prunus Laurocerasus.
(der Kirsch-Lorbeer.)

Dieses ist einer der schönsten immergrünenden Bäume, welchen man bisher bey uns eingekerkert hat: ziehet man ihn aber aus Saamen, und hält die junge

ge Pflanzen ein paar Jahre in Scherben, so dauern solche hernach unsere Winter, Troz aller Witterung aus. Er liebet Schatten, einen feuchten Boden, und taugt auch wohl zu Bekleidungen der Nichen, Lauben und Mauern. Diejenigen, so solchen in Scherben oder Kübeln halten wollen, können ihn durch Zweigestecken genugsam vermehren; seine Blätter und Früchten sind unschädlich, (Troz allem Zeitungsgeschrey) ich habe deren sehr viele gegessen.

20. Prunus Lusitanica.

(der Portugiesische Lorbeer-Kirschenbaum.)

Dieser Baum ist eine grose Zierde schöner Gärten; er wird theils aus Saamen, theils aus Zweigestecken vermehret, welches beedes im Herbst geschiehet; er dauert unsere Winter gut aus.

21. Pinus sylvestris.

(die Forche, Fichte.)

Dieser schöne und nüzliche Baum wächset bey uns häufig zu ganzen Wäldern, aber auch in einem Garten wird er mit Recht aufgenommen. Obschon einige sagen, er lasse sich nicht versezen, so kan doch aus der Erfahrung versichern, daß, wenn man die Pflanzen noch jung, und an einen Ort nimmt, wo solche nicht zu dick stehen, sie überall leichtlich fortwachsen.

22.

22. Pinus Strobus.
(die Weymouths=Fichte.)

Ein schöner anfänglich schnellwachsender Baum, welcher sehr hoch wächset; er wird aus Saamen gezogen, kommt überall fort, und hat keiner besondern Wartung nöthig; ich habe solche auch durch Zweigesteken vermehret, welches sonsten etwas ungewöhnliches bey den Fichten= und Tannen=Sorten ist.

23. Pinus Tæda.
(die Weyhrauchs=Fichte.)

Ein etwas empfindlicher Baum, welcher aber noch wohl in einem mittelmäsigen thonigten Boden fortzubringen ist. Er wird aus Saamen gezogen.

24. Pinus Cembra.
(die Cedern=Fichte, Cember=Nüßlein, Sibirische Ceder.)

Ein schöner Baum, so leichtlich ans seinen Nüßlein gezogen, und überall besonders auf Gebürgen gut fortkommt; es gibt verschiedene Abänderungen davon.

25. Pinus rubra.
(die Schottische Forche.)

Auch dieser Forchenbaum wächset in unsern Wäldern, wiewohl etwas sparsam, er ist vielleicht nur

eine

eine Varietät von dem Pinus sylvestris; er wird aus Saamen gezogen, und kommt überall, besonders aber auf Gebürgen, gut fort.

26. Pinus Mugho.

(die Leg=Forche, Berg=Fichte.)

Diese Fichte wächset auf dem Kniebis, einem Gebürge unsers Schwarzwaldes, wild, allwo sie auf der Erde daher kriecht. Man zieht solche aus dem Saamen gar leicht: kommt aber solche in Gärten, so wächset sie so ziemlich aufrecht, und artet in die gemeine Forche (Pinus sylvestris) aus. Sie ist also weiter nichts, als eine durch ihren Stand=Ort veränderte gemeine Forche, und wer diese für eine besondere Sorte halten wollte, müßte auch die Birken und Erlen, so in Grönland ebenmäßig kriechend daher wachsen, für besondere Sorten halten, welches sie doch nach den besten Reisebeschreibern nicht sind. Ich habe sie also nur deswegen angeführt, weil solche bey uns einheimisch ist; daß solche mehr Krummholz=Oel als die gemeine Forche gibt, läßt sich aus der Beschaffenheit des Erdreichs, worinn solche wächset, erklären.

27. Pinus rigida.

(die Virginische Forche.)

Diese wird aus Saamen gezogen, und kommt in

einem

einem mittelmäsigen und trockenen Boden überall fort. Es wird ein sehr groser Baum.

28 Pinus Balsamea.
(die Balsam=Tanne)

wird aus Saamen gezogen, kommt leichtlich fort, wird aber nicht besonders groß; es ist eine der schönsten Tannen.

29. Pinus Canadensis.
(die weisse Amerikanische Tanne.)

Ein schöner schnellwachsender Baum, der aus Saamen gezogen, in wenig Jahren gar groß wird. Man sollte solchen in Menge pflanzen.

30. Pinus Mariana.
(die schwarze Amerikanische Tanne.)

Ein schöner Baum, so schnell wächset, wird aus Saamen gezogen, und scheint bey uns groß zu werden; aus seinen und des vorhergehenden Zweigen brauen die Amerikaner ein gesundes Bier.

31. Pinus picea.
(die Roth=Tanne.)

Ein gar schöner und nützlicher Baum, davon es bey uns ganze Wälder gibt. Mit Recht wird er in alle Gärten aufgenommen, und lässet sich gut verpflanzen, wenn man nur solche wählet, die nicht zu

dick

dick in einander gestanden. Es gibt eine Varietät davon mit grosen breiten Nangeln, welche auf der Unterfläche silberfarb sind. Ich habe solche aus Holland bekommen, bey uns aber noch nicht wild wachsend angetroffen, sie übertrifft alle Tannen in der Schönheit. Da gibt es zerschiedene Varietäten von dieser Sorte, sowohl ihren Blättern als Früchten nach, welche in unsern Wäldern einheimisch sind; da aber diese nicht so häufig wachsen als die gemeinsten, werden solche von niemanden in Betrachtung gezogen.

32. Pinus Americana.
(die Schierlings-Tanne)

Ein artiger Baum von besonderm Ansehen, so aber nicht scheint groß zu werden; er wird aus Saamen gezogen, ich habe aber solchen durch Zweigestecken fortgepflanzt, indem ich die jungen Zweige ein wenig gedrehter im Monat Junius in eine schattichte Rabatte pflanzte, welche kurz vorher rigolet war.

33. Pinus Abies.
(die Weiß-Tanne, Edel-Tanne, Silber-Tanne.)

Dieses ist einer derjenigen Bäume, womit unser Land am häufigsten versehen ist, und der seinen Standort recht gut bezahlt, indem er schnell wächset und sehr groß wird. Man hat in hiesigen Landen Bäume davon gefället,

gefället, welche 160 Fuß hoch, und deren Stamm 6 Fuß 6 Zoll im Durchschnitt hatten. In Gärten treffe ich ihn sehr wenig an, weil ihn viele, vom Vorurtheil eingenommen, nicht verpflanzen wollen; nimmt man ihn aber jung, und da wo er nicht dicht steht, kan er so wohl versetzt werden, und schlägt so gut an als ein anderer Baum; dieses muß aber im September oder April geschehen, als welches die beste Zeit zum Versetzen der immergrünenden Bäume und Stauden ist.

34. Pinus Cedrus.
(die Ceder von Libanon.)

Dieser schöne, nützliche und berühmte Baum liebt einen trockenen schlechten Boden, er kommt vorzüglich gut auf Bergen fort, wird aus dem Saamen leichtlich gezogen, auch kan man ihn durch Zweige vermehren. Alle Wälder sollten davon voll gepflanzt werden.

Es gibt noch verschiedene Forchen- und Tannen-Sorten, welche theils beschrieben, theils noch unbeschrieben sind, und die man von den Handels-Gärtnern aus Holl- und Engelland bekommt. Ob es aber wirkliche Sorten oder theils nur Varietäten sind, muß erst die Folge zeigen: so lange wir aber das Nomen specificum von den Tangeln und nicht auch zugleich von den Früchten nehmen, wird sich wenig richtig entscheidendes angeben lassen.

35. Quercus sempervirens.

(die breitblätterig immergrünende Eiche.)

36. Quercus Virginiana.

(die Lebens-Eiche.)

37. Quercus Ilex.

(die Stein-Eiche.)

38. Quercus Suber.

(Pantoffelholz.)

Diese schöne Eichensorten werden aus Saamen gezogen, den man gleich im Herbst säen oder die Eicheln in Sand an einem lüftigen Orte bis ins Frühjahr aufbehalten muß. Da solche aber, und besonders die Steineiche und die Pantoffelholz-Eiche, ziemlich zart sind, muß man sie etliche Jahre in Scherben halten, und hernach nur stuffenweise an unsere Winter gewöhnen. Pflanzt man solche in einen mittelmäßigen starken thonichten Boden, womit unser Land reichlich versehen ist, so wird der Versuch niemalen fehl schlagen. Die Lebens-Eiche sollte in Menge in unserm Lande eingeführt werden, da solche süsse Früchte trägt, wovon Mehl und Brod eine menschliche Nahrung abgeben, welches bey Getraidemangel und theuren Zeiten sowohl dem Staat als dessen Einwohnern nützlich seyn könnte.

39. Ta-

39. Taxus baccata.
(der Eibenbaum.)

Diesen Baum will jedermann ausrotten, alles schreyet wider ihn; ist es vielleicht ein Beweisthum seiner Vorzüge, weil man was schlechtes gar selten verfolgt? Ich sollte es beynahe glauben, da mir nichts Böses von ihm bekannt, ungeachtet ich zerschiedene Versuche angestellt habe. Tödtet er die Gaisen: recht wohl gethan, so werden wir diese Gartenfeinde los; der Bux soll ja auch die Kameele tödten, und dennoch wird er nicht verfolgt. Ich habe gesehen, daß Kinder seine rothe Beere zu hunderten ohne den geringsten Schaden gegessen haben; er giebt besonders schöne Bekleidungen zu allerhand, und auch der Natur überlassen, siehet er recht gut aus; sein Holz ist vortrefflich. Man vermehret ihn theils aus Saamen, welcher im Herbste gesäet wird, theils aus Zweigen und auch durch Ableger; er kommt in einer mittelmäßig und trockenen Lage überall fort, und doch habe ich solchen mitten im Winter giessen sehen, welches ich kaum glaubte zu erleben. Vor diesem mußte dieser Baum sich sehr sclavisch behandeln, und alles aus sich machen lassen, was nur die Phantasie ersinnen konnte: mit Recht aber sind diese Kinderenen größtentheils aus den Gärten verbannet. Es giebt auch Taxus mit bunten Tangeln.

40. Thuya Orientalis.
(der Chinesische Lebensbaum.)

41. Thuya Occidentalis.
(der gemeine Lebensbaum.)

Diese schönen Bäume kommen in einem feuchten und mittelmäßigen Boden überall fort. Sie werden aus Saamen durch Ableger und Zweigestecken leichtlich vermehret; von der letzten Sorte giebt es eine Abänderung mit bunten Blättern.

42. Viburnum Tinus.
(der wilde Lorbeerbaum.)

Dieser Baum wird sonsten in Scherben und Kübeln gehalten, weil er gemeiniglich im Winter blühet, und um diese Jahreszeit ein gutes Ansehen macht: er läßt sich aber auch im Freyen gebrauchen, wenn man ihn stufenweise an unsere Winter gewöhnet. Seine Vermehrung geschiehet durch Saamen, Wurzel-Ausschlag und Ableger: aber nur diejenigen, die aus Saamen entstehen, bekommen eine beträchtliche Gröse und sind dauerhaft. Es giebt etliche Varietäten davon, aber diejenigen mit Blättern müssen in Scherben gehalten werden.

Bisher haben wir die immergrünende Bäume mehrentheils abgehandelt. Nun wollen wir dergleichen Stauden betrachten, und zwar

1. Andromeda Polifolia.
(die poleyblätterichte Andromede.)

Diese kleine Staude muß in einen nassen Boden gepflanzt, und rund um ihre Wurzeln mit Moos belegt werden, auch will sie eine kalte und nördliche Lage haben, wenn sie fortkommen soll. Sie vermehret sich durch Ausläuffer, und wächset in unserm Schwarzwald wild.

2. Bupleurum fruticosum.
(Hasenöhrleins-Staude.)

Diese Staude wird am besten durch Zweigestecken vermehret, welche ein paar Jahr etwas bedeckt, und hernach stufenweise an die freye Witterung gewöhnt werden.

3. Buxus suffruticosa.
(der Zwerchbux.)

Diese Staude ist die vornehmste zu allen Einfassungen der Rabatten und dergleichen, und überall bekannt. Sie wird am besten im Anfang des May mit der Scheere beschnitten; auch der Natur überlassen, kan solche in immergrünenden Bosquets gar wohl gebraucht werden. Sie vermehret sich genugsam durch Zertheilung.

4. Cneorum tricoccum.
(der dreyknopfigte Zeiland.)

Diese kleine Staude macht mit ihren Beeren ein

artiges Ansehen. Sie wird aus Saamen gezogen, anfänglich in Scherben gehalten, des Winters unter Obdach gebracht, und hernach in einen magern steinichten Boden ins freye Land versetzt, und stufenweise an unsere Winter gewöhnt, welche solche bey dieser Cultur gut ausdauert.

5. Cornus sempervirens.

(das immergrünende Beinholz.)

Eine hübsche und noch wenig bekannte Staude, welche sich durch Zertheilung leichtlich vermehren läßt.

6. Daphne Laureola.

(der immergrünende Seidelbast.)

Diese schöne immergrünende Staude wird aus dem Saamen gezogen, den man dahin leget, wo er bleiben soll; auch kan man solche allenfalls durch Zertheilung vermehren. Sie liebt den Schatten, und kommt ausser einem zu nassen Boden leichtlich überall fort.

7. Evonymus Americanus.

(der immergrünende Spindelbaum.)

Diese Staude wird durch Ableger vermehret, welche man im Winter von noch jungem Holze macht, und kommt leichtlich überall fort.

8. Genista sempervirens.

(die immergrünende Pfriem-Staude.)

Obschon diese Pflanze auf den kanarischen Insuln wäch-

wächset, kommt sie doch bey uns gut im Freyen fort. Sie macht mit ihren Blumen ein schönes Ansehen, und wird aus Saamen fortgepflanzt, aber nur stufenweise an unsere Winter gewöhnt.

9. Ilex aquifolium.
(die gemeine Stechpalme.)

10. Ilex echinata.
(die amerikanische Igel-Stechpalme.)

11. Ilex Caroliniana.
(der Dahoon-Stechpalmenbaum.)

Von diesem schönen Baum, den man niemalen zuviel ziehen kan, giebt es eine Menge Varietäten, die alle durch das Okuliren oder Ablactiren auf den gemeinen bey uns in Wäldern häufig wachsenden Stechpalmenbaum fortgepflanzt werden. Die Varietäten der ersten Sorte sind:

1) Ilex aquifolium, baccis rubris, mit rothen Beeren.
2) - - - baccis luteis, mit gelben Beeren.
3) - - - foliis ex luteo variegatis, mit gelb gescheckten Blättern.
4) - - - foliis subrotundis ex albo variegatis, mit rundlicht weiß geschecten Blättern.

Die Varietäten der zweyten Sorte sind:

1)

1) Ilex echinata foliis echinatis ex luteo variegatis, mit gelb gescheckten Blättern, so auf der Oberfläche stachlicht sind.

2) - - - foliis echinatis limbis aureis, mit gelb eingefaßten auf der Oberfläche stachlichten Blättern.

3) - - - foliis echinatis limbis argenteis, mit silberfarb eingefaßten auf der Oberfläche stachlichten Blättern.

4) - - - foliis longioribus argenteis, mit ganz silberfarb: längern Blättern.

5) - - - foliis subrotundis limbis & spinis argenteis, mit rundlichten Blättern, deren Rand und Stacheln silberfarb sind.

6) - - - foliis oblongis spinis & limbis argenteis, mit länglichten Blättern, deren Rand und Stacheln silberfarb sind.

7) - - - spinis & limbis aureis, mit goldfarbem Rand und Stacheln.

8) - - - foliis subrotundis limbis argenteis spinis purpureis, mit rundlichten Blättern, so einen

silber-

ſilberfarben Rand und purpur-rothe Stacheln haben.

9) - - - foliis oblongis ſpinis & limbis flaveſcentibus, mit länglichten Blättern, deren Stacheln und Rand gelblicht iſt.

10) - - - foliis ſubrotundis ſpinis minoribus, mit rundlichten Blättern und kleinen Stacheln.

11) - - - foliis oblongis atro-virentibus, mit länglichten ſchwarzgrünen Blättern.

12) - - - foliis latiſſimis ſpinis & limbis flaveſcentibus, mit ſehr breiten Blättern, deren Stacheln und Rand gelblicht ſind.

13) - - - foliis longioribus, mit längern Blättern als gewöhnlich.

14) - - - ſpinis majoribus, mit gröſern Stacheln.

15) - - - foliis anguſtis ſpinis & limbis flaveſcentibus, mit ſchmalen Blättern, deren Stacheln und Rand gelblicht ſind.

16) - - - foliis oblongis ex luteo aureo variegatis, mit länglichten Blättern, welche blaß goldfarb geſcheckt ſind.

17) - - - spinis & limbis luteis, mit gelbem Rand und Stacheln.

18) - - - spinis & limbis ochro-luteo, deren Stacheln und Rand ockergelb sind.

19) - - - foliis parvis interdum vix spinosis, mit kleinen Blättern, so bisweilen kaum stachlicht sind.

Die Varietäten der dritten Sorte sind:

1) Ilex Caroliniana angustifolia, die schmalblätterichte.

2) - - - lauri foliis eleganter variegatis, mit zierlich gescheckten dem Lorbeerbaum ähnlichen Blättern.

3) - - - spinis majoribus foliis ex aureo variegatis, mit grösern Stacheln und goldfarb gescheckten Blättern.

4) - - - spinis & limbis aureis fructu rubro, deren Stacheln und Rand goldfarb, die Früchten aber roth sind.

5) - - - foliis parvis interdum vix spinosis limbis & spinis argenteis, mit kleinen Blättern, deren Rand und Stacheln silberweiß

weiß, und welche bisweilen kaum stachlicht sind.

6) - - - foliis oblongis lucidis spinis & limbis aureis, mit glänzenden langen Blättern, deren Stacheln und Rand goldgelb sind.

7) - - - latifolia baccis aureis, breitblätterichter mit goldgelben Früchten.

Der Stechpalmbaum läßt sich nach der angenommenen Weise nicht wohl verpflanzen, und geräth sehr selten, deswegen siehet man ihn gar nicht oft. Da wenige von ihrem von Vater auf Sohn geerbten Schlendrian abgehen und selber denken wollen: so benutzt man solchen nicht, und er stehet bey uns in keiner Achtung, aber eben dieses hat er mit vielen gemein, auch ausser dem Pflanzenreiche. Wer sich nicht so kurz als möglich behandeln, und so niederträchtig als es seyn kan mit sich umgehen läßt, der ist in der grosen Welt verachtet, und sollte er auch der verständigste und beste Mensch seyn. Doch

Der ist aller Ehre werth,
Der die Ehre nicht begehrt.

von Hochberg.

Man behandle doch diesen Baum dergestalt, wie er es haben will und verdient, so wird man alles aus ihm machen können. Man nehme zu dem Ende dergleichen junge Stauden, aus den Wäldern, da wo sie nicht dicht, und auch nicht zuviel unter andern Bäumen

men stehen, grabe solche wohl und ganz ohne Verletzung der Wurzeln aus, und pflanze sie so, wie im dritten Theil Cap. II. bey den Obstbäumen gelehret wird, wieder ein, und bedecke das Erdreich rund um die Wurzeln mit Moos, auf welche man etwas Erde streuet, daß solche der Wind nicht hinweg nehmen kan. Sie werden alle wachsen und recht gut fortkommen.

Keine Staude giebt eine schönere und wehrhaftere Hecke als diese: alle Landwirthe sollten ihre Gärten und dergleichen damit einfassen, und sich davon gar nichts abschrecken lassen. Gedult, Vernunft und Zeit macht oft unglaubliche Dinge möglich.

Von Saamen diesen kleinen Baum oder Staude zu ziehen, gehet zwar auch an, wenn man die Beere recht reif werden läßt, solche in feuchtem Erdreich ein Jahr an einem lüftigen Ort aufbewahret, und hernach einleget; es ist aber langsam, und nur denjenigen anzupreisen, die nicht wohl Gelegenheit haben, Stauden zu bekommen. Wer die schönen bunten Varietäten nicht durch Ablactiren oder Okuliren fortzupflanzen Gelegenheit hat, kan solche auch durch Ableger, entweder in den Boden wo es thunlich, oder wo die Stauden zu hoch, vermittelst angehängter Spalttöpfe vermehren. Sie verdienen die Mühe gar wohl, und wenn sie recht geordnet unter andern Stauden stehen, kommt ihnen an Pracht nichts bey.

12. Kal-

12. Kalmia latifolia.
(der breitblätterichte Löffelbaum.)

13. Kalmia angustifolia.
(der schmalblätterichte Löffelbaum.)

Diese herrliche und prächtige Stauden verdienen in allen Sammlungen von Pflanzen vorzüglich einen Platz. Ihre schöne rothe Blumen machen einen ganz entzückend. Mit Recht kan eine solche Staude unsere Hochachtung fordern. Sie lieben einen trokkenen etwas sandigten Boden und eine etwas erhabene Lage. Man vermehrt solche am besten durch Ableger, auch bisweilen aus Saamen, es ist aber selten frischer zu bekommen. Stehen die Pflanzen lang an einem Orte, so können solche durch ihre gemachte Ausläuffer vermehrt werden, welches der leichteste und sicherste Weg ist.

14. Ligustrum Italicum.
(der immergrünende Hartriegel.)

Diese schöne Staude, so grösere Blumen als unser gemeiner Hartriegel macht, wird durch Zertheilung auch Zweigeinstecken leichtlich vermehret. Man kan besonders schöne Brusthecken davon machen.

15. Mespilus Pyracantha.
(der brennende Busch,

oder

oder
immergrünender stachlichter Mispelbaum.)

Dieser kleine Baum oder Staude macht mit seinen Blüthen im Sommer und sehr vielen feuerrothen Früchten im Winter und Frühjahr ein treffliches Ansehen. Er wird am besten aus Saamen gezogen, den man gleich im Herbst einlegt; die Franzosen nennen solchen Buisson ardent, weil er von weitem wegen seiner vielen Früchte wie ein brennender Busch aussiehet.

16. Myrica Gale.
(der Porst.)

Eine immergrünende auch in Teutschland wild wachsende Staude, deren Blätter einen starken Geruch haben, den einige angenehm, andere aber widerwärtig finden. Sie muß mit allen ihren Wurzeln behutsam und in feuchte Oerter verpflanzt werden, sonsten kommt sie nicht wohl fort. Wenn sie einmal angewachsen, vermehrt sie sich genugsam durch Ausläuffer.

17. Myrica Gale latifolia.
(der breitblätterichte Porst.)

wird wie obige behandelt, und ist vielleicht nur eine Varietät.

18. Myrica Cerifera.
(Wachsbaum.)

Aus diesem machen die Amerikaner ein taugliches

Wachs.

Wachs. Er liebt einen feuchten und guten Boden, und wird durch Ableger vermehrt.

19. Myrica Caroliniana.
(der niedrige Kerzenbeerenbaum.)

Auch aus diesem macht man Wachs. Er wird wie der vorige behandelt; beede sehen in einer Plantage gut aus.

20. Phillyrea latifolia.
(die breitblätterichte Steinlinde.)

21. Phillyrea angustifolia.
(die schmalblätterichte Steinlinde.)

22. Phillyrea media.
(die mittlere Steinlinde.)

23. Phillyrea Rosmarinifolia.
(Rosmarinblätterichte Steinlinde.)

24. Phillyrea Oleaefolia.
(die Oelbaumblätterichte Steinlinde.)

25. Phillyrea Ligustrifolia.
(die hartriegelblätterichte Steinlinde.)

26. Phillyrea spinosa.
(die stachlichte Steinlinde.)

Diese Steinlinden-Sorten kommen in einem troks kenen und mittelmäsigen Boden überall fort, und werden am besten durch Ableger vermehret.

27.

27. Rhamnus Alaternus (Phylica.)
(der gemeine Alaternus.)

28. Rhamnus Alaternus glabra.
(der glattblätterichte Alaternus.)

29. Rhamnus Alaternus angustifolia.
(der schmalblätterichte Alaternus.)

30. Rhamnus Alaternus latifolia.
(der breitblätterichte Alaternus.)

Werden theils aus Saamen gezogen, theils durch Ableger vermehret, die jungen Pflanzen müssen einige Jahre in Scherben gehalten, und hernach stufenweise an unsere Winter gewöhnt werden. Sie wollen einen trockenen und dabey starken Boden haben, ausser diesem leiden solche von der Kälte öfters. Es giebt davon eine Varietät von Nro. 27. mit gelb geschecften Blättern, so nicht viel bedeutet, desgleichen eine weisscheckichte von Nro. 29. so recht schön aussiehet.

31. Rhododendron maximum.
(der gröſte Alp-Rosenbaum.)

Dieser prächtige kleine Baum oder Staude, welcher mit seinen schönen hochrothen Blumen und grosen Blättern ein herrliches Ansehen macht, sollte in allen Gärten gepflanzt werden, man kan solchen niemalen zuviel haben. Er wird durch Ableger vermehr-

mehrt, bisweilen auch aus Saamen, es gehet aber langsam damit.

32. Rosa scandens.

(die kriechende Rose.)

33. Rosa sempervirens.

(die immergrünende Rose.)

Vermehren sich beede durch ihre Ausläuffer.

34. Ruscus aculeatus.

(der Mäusedorn.)

35. Ruscus Hypophyllum.

(das Zungenblatt mit Früchten auf den Blättern.)

36. Ruscus Hypoglossum.

(das Zungenblatt mit Früchten unten an den Blättern.)

37. Ruscus racemosus.

(der Alexandrinische Lorbeer.)

38. Ruscus trifoliatus.

(das dreyblätterichte Zungenblatt.

39. Ruscus flexuosus.

(das Zungenblatt mit einer unbedeckten auf den Blättern sitzenden Frucht.)

Diese Pflanzen sehen in immergrünenden Plantagen und dergleichen sehr artig aus, und vermehren

sich durch Zertheilung genugsam, sie wollen aber im Frühjahr versetzt seyn, und eine etwas vor scharfen Winden gesicherte Lage haben, sonst wachsen sie öfters schlecht davon.

40. Smilax aspera.
(die rauhe Stechwinde.)
41. Smilax excelsa.
(die höhere Stechwinde.)
42. Smilax laurifolia.
(die lorberblätterichte Stechwinde.)

Es giebt noch mehrere Sorten dieses Geschlechts, so im nördlichen Amerika wachsen, aber sie haben alle weiters keine Schönheit, als ihre Blätter, welche immer grün bleiben. Sie wollen anfänglich in Scherben gehalten, und hernach stufenweise an unsere Winter gewöhnt seyn. Ihre Vermehrung geschiehet am leichtesten durch Zertheilung. Sie klettern an den benachbarten Pflanzen in die Höhe, und können daher öfters zu Bekleidungen gebraucht werden.

Zehntes Capitel.

Von exotischen und andern Bäumen, so im Winter das Laub fallen lassen, und zu Alleen, Plantagen, Lustwäldern und dergleichen gebraucht werden.

1. Acer

1. Acer Pseudo-platanus.

(der gemeine Ahornbaum)

wächset bey uns in den Vorhölzern, und wird zu einem schönen Baum, der zu Alleen und dergleichen vorzüglich zu gebrauchen ist. Sein schönes Holz wird zu vielerley gebraucht. Man vermehret ihn durch Saamen, der im Herbst gleich nachdem er reif geworden, in feuchten Sand eingelegt und vor den Mäusen verwahrt wird, bis man hernach solchen zeitlich im Frühjahr säet; auch wächset er von eingesteckten Zweigen leichtlich. Es giebt von ihm eine Varietät, nämlich

Acer Pseudo-platanus foliis eleganter variegatis.

(der gemeine Ahorn mit zierlich gescheckten Blättern.)

Man kan auch diesen aus Saamen ziehen, davon zwar nicht alle, doch öfters viele bunte ausfallen; da aber nur auf die schönsten bunten gesehen wird, so thut man am besten, wenn man von einem recht schön geschechten Reiser nimmt, und auf den gemeinen okulirt, die Augen wachsen sehr leicht; er liebt einen feuchten Boden.

2. Acer Platanoides.

(die Löhne, oder Leinbaum.)

Dieser wächset in unserm Oberlande in den Wäl-

dern häufig wild. Man kan ihn sowohl aus Saamen als Steckreisern fortpflanzen. Auch dieses ist ein schöner Baum; es giebt daven eine Spielart mit bunten Blättern.

3. Acer rubrum.

(der rothblühende Virginische Ahorn.)

Ein schöner Baum, der, wenn er in einem feuchten Boden wächset, ungeheuer groß wird; er wächset sehr schnell, taugt nicht nur zu vielem Gebrauch in Gärten, wo er keinem Baum etwas nachgiebt, sondern ich darf auch solchen allen Oekonomen zum Nutzen sicher anpreisen. Seine Vermehrung geschiehet zwar durch Saamen: da aber bey solchem die Geschlechter getrennet sind, so geschiehet es öfters daß man Bäume hat, welche nicht befruchtet worden, und also keinen Saamen tragen; in solchem Fall okulirt man ihn auf die erste oder zweyte Sorte, er wächset gar leicht.

4. Acer saccharinum.

(der Zucker-Ahorn)

wächset leichtlich und wird am besten auf den gemeinen okulirt, ich sehe aber nicht daß er besonders schnell wächset und groß wird. Aus diesem, dem rothen und eschenblätterichten, und vielleicht noch anderen Sorten dieses Geschlechts wird in Amerika ein guter Zucker gesotten; ich glaube aber auch, daß man

aus

aus unserm gemeinen Ahorn und der Löhne, wenn man solche in recht groser Anzahl pflanzt, genug Zucker sieden könnte, wie mich dißfallsige gemachte kleine Proben gelehrt haben. Wie nützlich wäre dieses nicht für unser Land! aber : : :

5. Acer Negundo.
(der eschenblätterichte Ahorn.)

Dieser Baum wächset sehr schnell und wird ungeheuer groß, wenn er in einem feuchten Boden stehet, sein Holz ist aber brüchig, und die Winde thun solchem öfters Schaden. Man kan ihn auch durch Zweigeinstecken vermehren.

6. Acer Pensylvanicum.
(der Amerikanische Berg-Ahorn)

wird nicht gar groß, giebt aber doch in Plantagen einen artigen Baum; seine Blätter sind groß und haben drey grose und zwey kaum zu unterscheidende, also fünf Lappen, daher das Nomen specificum Linnæi falsch ist. Von diesem giebt es auch eine Abart mit zierlich geschecften Blättern.

7. Acer striatum foliis quinque-partito palmatis inæqualiter serratis, cortice eleganter striato.
(der Amerikanische Ahorn mit einem sehr schön weiß und roth gestreiften Stamm.)

Von diesem giebt es auch eine Varietät, mit einem sehr schönen ganz hellrothen Stamm, so diese Farbe das ganze Jahr behält. Beede werden auf andere Ahornstämme unten am Boden okulirt.

8. Acer Monspessulanum.
(der Ahorn aus Montpellier.)

Ein kleiner Baum, so durch Saamen oder auch durchs Okuliren auf den bey uns genugsam wildwachsenden Acer campestre (Maßholder) fortgepflanzt wird.

9. Acer Creticum.
(der Candische Ahorn.)

Dieser Baum wird nur klein, so wie auch seine Blätter, welche aber sehr lang am Baum hangen bleiben; er vermehret sich durch Saamen, Zweigestecken, und Okuliren auf den Acer campestre. Es giebt auch einen Tartarischen Ahorn (Acer Tartaricum) so wie die bereits beschriebenen behandelt wird.

10. Aesculus Hippocastanum.
(die Asiatische oder Roß-Kastanie.)

Dieser überall bekannte Baum wird aus seinen Früchten gezogen, welche man im Herbst in Sand, und hernach im Frühjahr in das Erdreich einlegt. Es giebt zwo Varietäten davon, eine mit einem weißscheckigten, und die andere mit einem gelbscheckigten

Blatt.

Blatt. Sie werden beede durch das Okuliren auf die gemeine Roßkastanie fortgepflanzt. Dieser Baum wächset am schnellsten in einem feuchten Boden.

11. Aesculus Pavia.

(die Carolinische Kastanie.)

Es giebt von diesem kleinen Baum einige die rothe, andere die gelbe, und wieder andere, die weisse Blumen haben. Man kan solche aus ihren Früchten ziehen; da aber diese Bäume bey uns wenig tragen, so pflanzt man solche durchs Okuliren auf die Roß- oder Asiatische Kastanie fort, dieses Okuliren muß aber ganz unten am Boden geschehen; sie sind anfänglich etwas weichlich, und wollen nur stufenweise an unsere Winter gewöhnt werden, auch lieben solche einen trockenen Boden.

12. Betula Americana.

(die Amerikanische schwarze Birke.)

13. Betula nigra.

(Zuckerbirke, schwarze Virginische Birke.)

14. Betula lenta.

(die Canadensische Birke.)

Diese drey Sorten Birken sollte man in Menge bey uns anbauen. Sie verdienen es gar wohl, besonders, da solche in dem allerschlechtesten Boden fortkommen. Ihre Fortpflanzung geschiehet durch

Saamen gar leicht; aus der Betula nigra wird in Amerika Zucker gemacht.

15. Betula nana.
(die Zwergbirke.)

16. Betula pumila.
(die niedrige Amerikanische Birke.)

Zween artige sehr niedrige Bäume, oder eigentlich Stauden, so zur Mannigfaltigkeit in Plantagen und dergleichen angebracht werden können. Es giebt auch eine Betula populifolia: ich halte sie aber bis zur weitern Untersuchung für eine Varietät.

17. Betula Alnus incana.
(die Nordische weisse Erle.)

18. Betula Alnus Americana.
(die langblätterichte Amerikanische Erle.)

Vermehren sich durch Saamen und Steckreiser, und dienen zu Plantagen, besonders an nassen Orten, sehr wohl. Es giebt auch eine Betula Alnus foliis crispis odoratis, ich habe aber solche noch nicht genugsam untersucht. Zwo Sorten von Erlen wachsen bey uns wild.

19. Bignonia Catalpa.
(die Catalpe.)

Ein schöner kleiner Baum, mit einem prächtig grosen Laub und schönen weissen mit roth punctirten Blumen;

men; er wird aus Saamen gezogen, welchen er in Menge trägt, aber die jungen Pflanzen müssen anfänglich in Gefässen gehalten, des Winters unter Obdach gebracht, und wann solche erstarkt, nur stufenweise an unsere Winter gewöhnt werden; seine jüngsten Triebe werden niemalen reif, und verfrieren daher schier alljährlich, wenn man solchen nicht zwischen andere Bäume sezet, von welchen er Schuz hat; seine Blumen haben nur zween Staubfäden.

20. Carpinus Ostrya.
(die Hopfen-Hagenbuche.)

Diese wächset in unsern Landen, wiewohl etwas sparsam, wild, macht aber auch in Gärten ein artiges Ansehen. Man vermehrt sie aus Saamen, oder durchs Propfen auf die gemeine Sorte (Carpinus vulgaris) aber nur in den Gegenden, wo man solche nicht in den Wäldern haben kan. Von dieser, ingleichem von der gemeinen Hagenbuche, giebt es auch mit bunten Blättern.

21. Carpinus Orientalis.
(die morgenländische Hagenbuche.)

Dieser kleine Baum macht eine angenehme Veränderung, und wird wie obiger, ingleichem durch Ableger, vermehrt.

22. Carpinus Virginiana.
(die Virginische Blumen-Hagenbuche)

 wäch-

wächset sehr groß, und wird wie obige fortgepflanzt.

23. Celtis australis.
(der gemeine Zürgelbaum.)

24. Celtis Occidentalis.
(der Virginische Zürgelbaum.)

25. Celtis Orientalis.
(der Armenische Zürgelbaum.)

Hiervon giebt es eine Varietät mit bunten Blättern.

26. Celtis Helvetica.
(der Schweizerische Zürgelbaum.)

Der erste und zweyte und vierte werden sehr grose und langdauernde, der dritte aber nur ein kleiner Baum. Man ziehet solche aus Saamen, (bisweilen auch aus Ablegern) hält solche anfänglich in Scherben, oder einem Mistbettkasten, den man des Winters bedecken kan, und gewöhnet solche, wann sie etwas erstarken, stufenweise an unsere Winter, welche solche wohl ausdauern; in einem mittelmäsigen, feuchten und starken Boden kommen sie gut fort.

27. Cercis siliquastrum.
(der gemeine Judasbaum.)

28. Cercis Canadensis.
(der Salatbaum.)

29. Cer-

29. Cercis Caroliniana.
(der Carolinische Judasbaum.)

Diese schöne mit prächtig rothen, manchmal auch weiß und fleischfarben Blumen prangende Bäume, werden aus dem Saamen gezogen, und die jungen Pflanzen, besonders der ersten Sorte, stufenweise an unsere Winter gewöhnt. Die Blumen davon schmekken nicht übel unter dem Kräutersalat.

30. Cratægus Aria.
(der Mehlbaum.)

31. Cratægus torminalis.
(der ahornblätterichte Sperberbaum.)

32. Cratægus Alpina.
(der Alpen-Mehlbeerbaum.)

Diese drey Bäume wachsen in unserm Lande wild; sie verdienen aber wegen ihrer Blüthe, ihrer schönen Früchten und brauchbarem Holz, so wohl als je ein Baum gezogen zu werden. Sie werden sehr groß und dauern lange; das Holz der ersten Sorte hat, wenn es zerschnitten wird, einen sehr angenehmen Geruch; die Früchten von allen dreyen kan man in Honigwasser einmachen, und den ganzen Winter davon essen. Man kan solche aus Saamen, oder durch das Propfen auf Birnbäume fortpflanzen.

33. Cratægus tomentosa.
(der filzigte Amerikanische Mispelbaum.)

Ein

Ein artiger kleiner Baum, aus Amerika, so eßbare grose Früchte hat. Man propft solchen auf unsern gemeinen Weißdorn (Cratægus Oxyacantha) oder ziehet ihn aus Saamen, welches aber langsam hergehet.

34. Cratægus crus galli.
(der Hahnensporn.)

Ein schön blühender kleiner Baum, er wird auf Weißdorn gepropft.

35. Cratægus coccinea.
(der Virginische Azarolbaum.)

Von dieser Sorte giebt es mit und ohne Dornen, sie werden auf Birnstämme okulirt oder gepropft. Es giebt davon eine Varietät mit Pflaumenblättern.

36. Cratægus lucida.
(der langstachlichte Hahnensporn.)

Dieser schöne kleine Baum hat grose steife glänzende Blätter und rothe Früchten; er wird sowohl aus Saamen als durch das Propfen auf Weißdorn fortgepflanzt.

37. Cratægus viridis.
(der grüne Hagdorn)

wird wie die vorhergehenden fortgepflanzt.

38. Cratægus Azarolus.
(der Azarolbaum.)

Siehe den dritten Theil.

Von

Von diesem giebt es eine Varietät mit ovalrunden Früchten, so man Cratægus Aronia nennet.

39. Cratægus Oxyacantha.
(der gemeine Weißdorn.)

wächset bey uns genugsam wild, und giebt die besten und wehrhaftesten Hecken um die Landgüter, auch in die Gärten wird er wegen seiner wohlriechenden Blumen mit Recht aufgenommen. Es giebt verschiedene Varietäten davon, nämlich:

1. Der gefüllt blühende Weißdorn.
2. Der roth blühende.
3. Der ganz weiß blühende.
4. Der mit weissen Früchten.
5. Der mit gelben Früchten.
6. Der ohne Stacheln.

Diese Varietäten pflanzt man durch das Propfen auf den gemeinen Weißdorn fort.

40. Cratægus uniflora.
(der einzel blühende Hagedorn)

wird wie die vorhergehenden behandelt.

41. Cupressus disticha.
(die zweyzeilige Cupresse.)

Dieser sehr grose und prächtige Baum wird aus Saamen gezogen. Er liebt einen feuchten und nassen Boden, und sollte in Menge gepflanzt werden.

42. Cy-

42. Cytisus Laburnum.

(der gemeine Bohnenbaum.)

43. Cytisus Alpinus.

(der langährichte Bohnenbaum.)

Beede geben einem Garten grose Zierde. Man kan solche genugsam durch Saamen vermehren, alle öde Plätze in Wäldern sollten davon wegen ihres schönen Holzes voll gepflanzet werden.

44. Diospyros Lotus.

(die Indianische Dattelpflaume.)

45. Diospyros Virginiana.

(der Persimon.)

Von dem lezten giebt es zwo Varietäten:

1. mit ovalen glatten Blättern.
2. mit schmalen bunten Blättern.

Diese beeden kleine Bäume werden bey uns durch Ableger vermehret. Der zweyte ist sehr dauerhaft, aber der erste muß nur stufenweise an unsere Winter gewöhnt werden. Sie tragen zur Mannigfaltigkeit vieles bey.

46. Fagus Castanea.

(der Kastanienbaum.)

Man sehe den dritten Theil.

Es giebt davon eine Varietät mit goldgelb gescheckten Blättern, welche durch das Okuliren auf die gemeine Kastanie fortgepflanzt wird.

47. Fagus Castanea pumila.

(Amerikanische niedrige Kastanie.)

Dieser kleine Baum liebt einen feuchten starken Boden, er kan aus seinen Früchten und durch das Okuliren auf die gemeine Kastanie fortgepflanzt werden.

48. Fagus sylvatica.

(die gemeine Buche, Rothbuche)

wächset häufig zu ganzen Wäldern unsers Landes, und liefert das beste Brennholz. In Gärten ziehet man davon folgende Varietäten:

1. Mit weiß gescheckten Blättern.
2. Mit gelb gescheckten Blättern.
3. Mit dunkelrothen Blättern.

Und pflanzt solche durch das Okuliren auf die gemeine Sorten fort.

49. Fagus suberosa.

(Gorkartige Rothbuche, Steinbuche.)

Diesen Baum habe in dem Engelberger Forst unsers Landes gefunden, er wächset sehr hoch und dick, und ist eine besondere Sorte, ausser diesem habe ich solchen nirgends gesehen. Er pflanzt sich durch Saamen leicht fort.

50. Fagus Americana.

(die Amerikanische Buche)

hat breitere Blätter, aber weiter keinen grosen Unterschied von der gemeinen.

51. Fagus pumila.
(die Zwergbuche.)

Es giebt davon:

1. Mit grosen Blättern.
2. Mit kleinen Blättern.
3. Mit ganz glatten Blättern.
4. Mit gezähnten Blättern.

Sie pflanzen sich durch ihren Saamen leichtlich fort.

52. Fraxinus excelsior.
(die gemeine Esche)

wächset bey uns wild, verdient aber doch überall angepflanzt zu werden, welches durch den häufig tragenden Saamen leicht geschehen kan. Es giebt eine Varietät davon mit gelb geschecken Blättern, welche man durch das Okuliren auf die gemeine Sorte fortpflanzet.

53. Fraxinus Ornus.
(die Blumen-Esche.)

54. Fraxinus rotundifolia.
(die Manna-Esche.

55. Fraxinus Caroliniana.
(die Carolinische Esche.)

56. Fraxinus novæ Angliæ.
(die schwarze Amerikanische Esche.)

Alle diese Eschenbäume lassen sich durch Saamen leicht-

leichtlich vermehren, kommen überall, besonders aber in einem feuchten Boden, recht wohl fort; und da solche schön und nützlich sind, sollten sie in Menge angebauet werden. Besonders empfehle ich allen verständigen Oekonomen die Carolinische weisse Esche.

57. Gleditsia triacanthos.
(der dreystachlichte Schotendorn.)

58. Gleditsia inermis.
(der Wasser-Schlehendorn.)

Von der ersten giebt es eine Varietät mit den Abrus-ähnlichen Blättern: und von der zweyten giebt es eine Abänderung mit grosen, und eine mit kleinen Blättern, so gänzlich ohne Stacheln sind; dann giebt es eine mit einem grösern Blatt, und wovon die Pflanze ein wenig stachlicht ist.

Diese Bäume mittlerer Gröse muß man aus dem Saamen ziehen, und solche etliche Winter vor dem Frost verwahren, hernach aber stufenweise an unsere Winter gewöhnen; wann solche einmal erstarkt sind, wachsen sie in einem feuchten guten Boden sehr schnell, und machen ein schönes Ansehen. Wer aber Saamen von seinen eigenen Bäumen hofft zu bekommen, muß deren etliche Bäume haben, weil solche auf einigen Stämmen nur blos weibliche, oder blos männliche Blumen, und niemals keinen Saamen tragen, auf andern Stämmen hingegen haben solche Zwitterblu-

men zugleich, und diese tragen Saamen. Hier haben zween Bäume davon geblühet, woran der numerus filamentorum ganz anders als solchen Linnäus angiebt, war; der eine Stamm hatte nichts als weibliche, und der zweyte keine andere als Hermaphrodit-Blumen.

59. Guilandina dioica.
(der Canadische Schusserbaum.)

Ein hübscher Baum, mittelmäsiger Gröse, er vermehret sich aus der Wurzel.

60. Hopea tinctoria.
(die färbende Hopea.)

Dieser Amerikanische Baum mit seinen wohlriechenden Blumen ist noch rar, er verträgt aber unsere Winter, wenn er stufenweise daran gewöhnt wird.

61. Juglans regia.
(die welsche Nuß.)

Siehe den dritten Theil.

Es giebt eine Varietät davon mit bunten Blättern, welche durch das Okuliren auf die gemeine fortgepflanzt wird.

62. Juglans alba.
(die weisse Virginische Wallnuß.)

63. Juglans nigra.
(die schwarze Virginische Wallnuß.)

64.

64. Juglans oblonga.

(Virginische Wallnuß mit einer tief gefurchten Frucht.)

65. Juglans cinerea.

(die aschenfarbe Virginische Wallnuß.)

66. Juglans ovata.

(Virginische Wallnuß mit eyrunder Frucht.)

67. Juglans glabra.

(weisse Virginische Wallnuß mit kleiner glatten Frucht.)

Alle diese Nußarten werden aus ihren Früchten gezogen, welche wir aus Engelland, die Engelländer aber aus Amerika bekommen. Sie stehen recht schön in einem Garten, wollen aber viel Platz haben, und lassen sich nicht einschränken, taugen daher am besten zu einzelen Alleen, man muß aber diesen Baum wenigstens 36 bis 40 Fuß weit setzen. Die Kerne der Früchten sind theils eßbar, aber nur klein.

68. Laurus Benzoin.

(der Benzoinbaum.)

69. Laurus Sassafras.

(der Sassafrasbaum.)

70. Laurus æstivalis.

(der Sommerlorbeer.)

Diese drey rare Bäume werden theils aus ihrem Saamen, welches langsam hergehet, am besten aber durch Ableger fortgepflanzt.

71. Liquidambar Styraciflua.
(der unächte Storaxbaum.)

Man vermehret solchen durch Saamen, den man aus Engelland erhält, am besten aber durch Ableger. Dieses ist ein schöner Baum, mit einem nützlichen Holze, wächset aber bey uns eben nicht geschwind. Er liebt Feuchtigkeit.

72. Liquidambar aspleniifolia (peregrinum Linn.)
(der milzkrautblätterichte Amberbaum)

wird wie vorhergehender vermehrt, bleibt aber viel kleiner.

73. Liriodendron Tulipifera.
(der Tulipanenbaum.)

Dieser prächtige und nützliche Baum, welcher sehr groß wird, so daß man in Amerika kleine Schiffe aus einem einzigen Stamm hauet, in welchem viele Personen sitzen können, und welcher in seinem Vaterlande bis 30 Ellen im Umkreiß hat, wächset bey uns so schnell, daß in Carlsruhe davon Bäume stehen, welche erst 13 Jahre alt, und bereits stark Manns dick vom Stamm sind, auch alljährlich eine Menge Blumen bringen. Seine schöne Blätter von beson-

besonderer Structur, seine grün- gelb- und roth-gemischte Blumen machen ein solches Ansehen, daß ich ihm keinen Baum von dieser Gröse zu vergleichen weiß. Ja dieser Baum kan mit Recht von uns fordern:

Betrachte mich, schau meine Pracht,
Mein schönes Laub, die Zweige meiner Blüthe,
Bewundre mich mit frölichem Gemüthe,
Und denk in deiner Lust an den, der mich gemacht.

Brockes.

Da er überall und besonders in einem thonichten feuchten Boden, dergleichen es bey uns genug giebt, leichtlich wächset, so kan man niemalen genug von diesem Baum pflanzen, ganze Wälder sollte man davon anziehen, wir und unsere Nachkommen würden Freude und Nutzen davon haben. Man vermehret ihn am besten durch Saamen, auch durch Ableger und Zweigestecken, aber leztere Operation erfordert einen guten achtsamen Kopf. Es giebt auch eine Varietät des Tulipanenbaums mit gelb gescheckten Blättern. Ferner giebt es eine, woran die Lappen der Blätter viel tiefer als gewöhnlich eingeschnitten sind; vermuthlich ist dieses auch eine Varietät. Aber in Carlsruhe habe ich unter vielen nur einen einzigen gesehen, der kleine Blätter hatte, welche auf der Unterfläche voller Warzen waren, und der Stamm davon war nicht wie gewöhnlich glatt,

sondern gorkartig, dergleichen es bey uns Buchen giebt (siehe Nro. 49. dieses Capitels) da aber dieser Baum, ob er wohl bereits stark und groß ist, noch gar nicht geblühet, so läßt sich auch mit keiner Gewißheit bestimmen, ob er eine besondere Sorte, oder nur eine Varietät in dem Pflanzenreich ausmachet.

74. Morus rubra.
(der rothe Virginische Maulbeerbaum.)

75. Morus papyrifera.
(der papiergebende Maulbeerbaum.)

76. Morus alba.
(der gemeine weisse Maulbeer.)

77. Morus nigra.
(der schwarze Maulbeer.)

Siehe den dritten Theil.

Von diesem letzten giebt es eine Varietät mit bunten Blättern, und wieder eine mit gefüllten Blüthen, welche eigentlich in Plantagen gehören.

Alle diese Sorten lassen sich durch Saamen, durch Ableger, und durch Zweigestecken fortpflanzen, und kommen besonders in einer etwas Schirm habenden Lage gut fort.

78. Pinus Larix.
(der gemeine Lerchenbaum.)

79. Pinus Larix fructu majore.
(der Lerchenbaum mit einer grosen Frucht.)

80. Pinus Larix Virginiana.
(der Virginische Lerchenbaum.)

81. Pinus Larix nigra,
(der schwarze Lerchenbaum.)

Diese Bäume, davon die drey lezten nicht nach dem Linnäischen System benamset sind, und erst vorher eine genauere Untersuchung nöthig haben, halte ich alle für besondere Sorten. Sie werden aus Saamen gezogen, und geben zu Alleen, Plantagen und dergleichen eine grose Zierde.

Die zweyte Sorte ist etwas zärtlich, hat ganz kleine Nangeln, und scheint überhaupt bey weitem nicht so groß zu werden, als die andere Sorten.

Der gemeine Lerchenbaum kommt in dem allerschlechtesten Boden am besten fort. Ich habe ihn in einen sehr magern Boden verpflanzt, wo gar nichts anders fortwollte, und er wuchs unvergleichlich daher. Da dieser Baum noch nebst solchen Eigenschaften ein schönes und brauchbares Holz liefert, so sollte man alle untaugliche Einöden damit bepflanzen. Er giebt auch recht schöne Alleen.

82. Platanus Orientalis.
(der morgenländische Platanus.)

83. Platanus Occidentalis.
(der Virginische Platanus.)

84. Platanus Hispanica.
(der Spanische Platanus.)

85. Platanus Hollandica.
(der Holländische Platanus.)

Es giebt noch einige andere Arten dieser Bäume, welches vermuthlich Varietäten seyn werden, wofür auch einige die hier angegebene dritte und vierte Sorte halten.

Diese beliebte ungeheuer groß wachsende und schöne Bäume werden durch Saamen, Ableger und Zweigestecken fortgepflanzt, und wachsen in einem etwas feuchten, tiefen und guten Boden dermasen stark, daß ihnen nichts gleich kommt. In Neu-Engelland stund einer dergleichen, so 9 Ellen im Umkreise gehabt, und 22 Klafter Holz gegeben. Kalm hat dergleichen in Amerika gemessen, welche 3 Ellen im Durchschnitt hatten, und Hasselquist einen auf der Insel Stanchio, welcher 14 Ellen im Umkreiß hatte, unter dessen Schatten über 20 grose und kleine Häuser gebauet waren. Ja bey einem Lusthause des Kaisers Caligula, soll ein dergleichen Baum gestanden haben, der einen so grosen Stamm gehabt, daß man ein Zimmer darein gehauen, in welchem 10 bis 12 Personen von ihren Bedienten bewirthet werden konnten.

Sie

Sie machen in einem Garten ein gutes und prächtiges Ansehen, wollen aber viel Platz haben, auch zur Oekonomie sind diese Bäume, und besonders die zweyte Sorte, sehr nützlich. Es giebt viele gute Plätze, wo nichts als elende Weidenbäume stehen: würden diese mit dem amerikanischen Platanus bepflanzt, ich versichere, sie sollten weit mehr eintragen, wenn man auch die längere Dauer und Schönheit bey Seite setzte, welches doch allein genug wäre, diese Bäume statt anderer einzuführen.

86. Populus alba.

(die Silberpappel.)

Hiervon giebt es mit kleinen und grösern Blättern.

87. Populus tremula.

(die Aspe)

wächset bey uns in Wäldern.

88. Populus nigra.

(die schwarze Pappel)

wird von unsern Bauern häufig gepflanzt.

89. Populus nigra Italica.

(die Italienische Pappel)

giebt besonders schöne Alleen; wer es nicht glauben will, spaziere von Durlach bis Carlsruhe, und meinetwegen auch wieder zurück.

90. Populus Balsamifera, Linn.

Ist nur ein kleiner Baum, der in Plantagen gehört.

91. Populus heterophylla, Linn.
(die Carolinische Pappel)

leidet öfters vom Frost, in Gegenden wo dieses nicht ist, wächset der Baum erstaunlich, und wird ungeheuer groß.

92. Populus Tacamahaca Gallica.
(die Louisianische Pappel, von den Franzosen Peuplier Liard ou de la Louisiana genannt.)

wächset so lang sie noch jung, sehr schnell, läßt aber gar bald im Wachsthum nach.

93. Populus Canadensis.
(die Canadische Pappel)

wächset schnell und wird groß. Alle diese Pappelarten kan man genugsam durch Zweigestecken vermehren. In grosen Gärten und Plantagen verdienen sie alle einen Platz, aber nur die erste, dritte und achte Sorte verdienen in der Landwirthschaft eine besondere Achtung wegen ihres Nutzens; man mag auch die andere rühmen so viel man will, wer es nicht glauben will, erfahre es mit seinem Schaden.

94. Prunus Padus.
(die Vogelkirsche)

wächset bey uns in Wäldern wild, verdient aber doch

doch in jedem Garten einen Platz. Durch Saamen, Ableger und Zweigestecken kan man sie leichtlich vermehren. Es giebt zwo Arten davon.

95. Prunus Virginiana.
(der Virginische Vogelkirschenbaum.)

Ein hübscher Baum, so ein groses Haupt bildet. Er wird durch Zweigestecken, Ableger und Okuliren auf die vorhergehende Sorte fortgepflanzt, und kommt überall leichtlich fort.

96. Prunus Cerasus flore pleno.
(gefüllt blühende gemeine Kirschen.)

97. Prunus Cerasus racemosa.
(die stetsblühende Kirschen.)

98. Prunus Cerasus uno pediculo plura.
(die Straus-Kirschen.)

Diese Varietäten der gemeinen Kirschen machen ein artiges Ansehen, und werden auf die Weinkirschen (Prunus Cerasus) gepropft oder okulirt.

99. Prunus avium flore roseo.
(die rothblühende Waldkirsche)

siehet schön aus, und wird auf die Waldkirsche (Prunus avium) okulirt.

100. Prunus insititia flore pleno.
(der gefüllt blühende Kriechenbaum.)

101.

101. Prunus Cerasiforma.
(die Kirschpflaume.)

Beede machen ein artiges Ansehen, und letzterer wird sehr groß, wenn er Platz genug hat. Man propft solche auf den gemeinen Pflaumen- oder Zwetschgenbaum.

102. Prunus spinosa foliis eleganter variegatis.
(der Schlehendorn mit bunten Blättern.)

Eine schöne bunte Staude, oder kleiner Baum, so in der Gegend Zeyserswehher bey Maulbronn in unsern Landen angetroffen wird. Man propft solchen auf die gemeine Schlehen, oder noch besser auf Pflaumen.

103. Ptelea trifoliata.
(der Carolinische Kleebaum)

bleibt nur klein, macht aber ein hübsches Ansehen sowohl mit seinen Blättern, als vielen Blumen, welche einen artigen Geruch haben. Er wird durch Ableger, Zweigestecken und Saamen-aussäen leichtlich fortgepflanzt, muß aber, so lang er noch jung ist, des Winters eingebunden werden. Es giebt eine Varietät davon mit fünf Blättern auf einem gemeinschaftlichen Stiel (Ptelea pentaphylla)

104. Pyrus communis flore pleno.
(der gefüllt blühende Birnbaum.)

105.

105. Pyrus communis foliis eleganter variegatis.

(der Birnbaum mit zierlich geschecktten Blättern.)

Diese werden auf die wilden Birnstämme gepropft, die französische Crassane panachée ist die schönste davon.

106. Pyrus Malus flore pleno.

(der gefüllt blühende Apfelbaum.)

107. Pyrus Malus foliis variegatis.

Diese werden auf den gemeinen Apfelbaum gepropft oder okulirt.

108. Pyrus Coronaria.

(der Virginische Holzapfel.)

Dieser schöne Baum mit seinen wohlriechenden Blumen sollte überall gepflanzt werden; er giebt keinem andern in der Schönheit etwas nach, und wird am leichtesten durch das Propfen auf den gemeinen Holzapfel fortgepflanzt.

109. Pyrus baccata.

(der Tartarische Beerapfel.)

110. Pyrus salicifolia.

(der Sibirische Apfel.)

Zween artige Bäume, so aus Ablegern oder Saamen am besten gezogen werden.

111. Quercus rubra.
(die rothe Amerikanische Eiche.)

112. Quercus Phellos.
(die Amerikanische weidenblätterichte Eiche.)

113. Quercus Prinus.
(die Amerikanische kastanienblätterichte Eiche.)

114. Quercus nigra.
(die Amerikanische schwarze Eiche.)

115. Quercus alba.
(die Amerikanische weisse Eiche.)

116. Quercus Marylandica.
(die Marylandische Eiche.)

117. Quercus palustris.
(die Amerikanische Sumpf-Eiche.)

118. Quercus Coccinea.
(die Amerikanische Scharlach-Eiche.)

119. Quercus Cerris.
(die Burgundische Eiche.)

Alle diese Eichen werden aus ihrem Saamen gezogen, welchen man aus Engelland erhalten kan; auch kan man solche auf unsere zwo wilde Sorten propfen. Sie sollten in allen Plantagen und Gärten wegen ihrer

rer angenehmen Abwechslung gepflanzt werden; auch giebt es einige Sorten, z. E. die rothe Amerikanische, die Kastanienblätterichte und dergleichen, welche schnell wachsen und sehr gutes Holz geben, und daher zu ganzen Wäldern verdienten angezogen zu werden. Die hier benamten sind alle sehr dauerhaft; es giebt aber noch viele Sorten, die etwas zart sind, aber doch unsere Winter ausdauern, wenn solche stufenweise daran gewöhnt, und übrigens, wie solche es haben wollen, gewartet werden; da aber unsere Enkel vielleicht erst die obangeführten anpflanzen werden, so habe nicht nöthig, dermalen mit letzteren mich aufzuhalten.

120. Robinia Pseudo-Acacia.
(der Amerikanische Schotendorn.)

Ein schöner schnellwachsender mit weissen wohlriechenden Blumen prangender sehr nützlicher Baum, welcher überall und zu ganzen Wäldern angebauet werden sollte. Dieser Baum ist schon lange bey uns bekannt, welches die bereits sehr grosen Bäume beweisen. Aber eben diese beweisen auch unsere Unachtsamkeit und wenig patriotischen Eifer, sonst würden wir nicht nur zwey oder drey einzele, sondern wenigstens so viel tausende in unserm Lande sehen. Man kan solchen aus Saamen, welchen er alle Jahr in Menge bringt, leichtlich vermehren; und wenn man an den grosen Bäumen die Wurzeln zum Theil ent=

entblöste, würde eine Menge junger Bäume zum Vorschein kommen. Er hat ein vortreffliches Holz, wächset leicht und kommt überall, besonders aber im feuchten Boden, recht gut fort. Auch zum Abkopfen ist er recht nützlich, und weit besser als die Weiden.

121. Robinia hispida.

(der hochroth blühende Amerikanische Schotendorn.)

Ein unvergleichlich schöner Baum, welchen man in einem Garten niemals zuviel haben kan. Er wird durch Ablactiren und Propfen auf die Robinia Pseudo-Acacia fortgepflanzt.

122. Robinia Caragana.

(der Sibirische Erbsenbaum.)

Ein kleiner gelbblühender artiger und in Plantagen gehöriger Baum; er wird leichtlich aus seinem häufig tragenden Saamen vermehret, liebt vorzüglich einen feuchten Boden, kommt aber übrigens überall fort.

Man findet in den Baum-Verzeichnissen der Englischen und Holländischen Handels-Gärtner noch sechs Sorten dieser Pflanzen-Gattung, wovon ich auch einige gesehen, aber niemalen Gelegenheit gehabt habe, ihre Blüthen genau zu betrachten; sie werden vermuthlich auch bald in Teutschland gemein werden.

123. Salix pentandra.

(die Lorbeer-Weide.)

Ein hübscher Baum, mit grosen glänzenden Blättern. Er wird durch Zweigestecken leichtlich vermehret.

124. Salix Caprea.

(die Saal-Weide, Palm-Weide)

wächset in verschiedenen Varietäten bey uns wild, theils an dürren, theils an nassen Oertern, Wiesen und Wäldern. Die großblätterichte giebt besonders einen zierlich grosen Baum; sie wird wie obige vermehret.

125. Salix Caprea foliis variegatis.

Eine Abänderung von obiger mit bunten Blättern.

Von Weiden wachsen an dem Neckar, an der Fils, Enz, Kocher, Rems und anderen Orten gar viele Sorten wild; sie sind aber noch von niemanden untersucht worden, weilen die Betrachtung und Untersuchung der Naturseltenheiten den meisten eine Kleinigkeit ist, die wenigen aber, so solches der Mühe werth erachten, weder Zeit noch Geld hierzu entbehren können.

126. Salix Babylonica.

(die Babylonische Weide.)

Ein kleiner artiger Baum, so immer unter sich wächset, und unter welchem man am leichtesten im

Schatten sitzen und Lauben davon machen kan. Er wird wie obige vermehret.

127. Sorbus Aucuparia.
(der Vogelbeer-Baum.)

Ein schöner Baum, mit theils hoch- theils blaß-rothen, theils gelben Früchten; er wächset in unserm Lande und besonders im Uracher Forst häufig wild, verdient aber überall angezogen zu werden.

128 Sorbus hybrida.
(Bastard-Speyerling.)

Ein artiger Baum, welcher aus seinen Früchten am leichtesten, aber am besten durch das Propfen auf Birnstämme, fortgepflanzt wird.

129. Tilia Europæa.
(der Lindenbaum)

wächset bey uns in Wäldern genugsam wild. Es giebt drey Varietäten davon; seine Blüthen geben den Bienen reichliche Nahrung.

130. Tilia Americana.
(die Amerikanische schwarze Linde.)

131. Tilia Caroliniana.
(die weisse Amerikanische Linde.)

Beede werden durch das Okuliren auf die gemeine Linde fortgepflanzt. Es sind beedes schöne Bäume.

132. Ulmus campestris.
(die grose gemeine Ulme)

wächset bey uns genugsam wild; sie verdient aber doch in einem Garten gezogen zu werden. Es giebt zwo Varietäten davon, nämlich

133. Ulmus campestris foliis eleganter variegatis.
(die buntblätterichte grose Ulme.)

134. Ulmus campestris foliis crispis.
(die krausblätterichte Feld-Ulme.)

135. Ulmus Americana.
(die Amerikanische Ulme.)

Ein hübscher Baum, wird durch das Okuliren auf die gemeine grose Ulme fortgepflanzt.

136. Ulmus scabra.
(die grose Englische Ulme.)

137. Ulmus sativa.
(die gemeine Englische Ulme.)

Von dieser giebt es eine Varietät mit bunten Blättern.

138. Ulmus Hollandica.
(die Holländische Ulme.)

139. Ulmus minor.
(die schmalblätterichte Ulme.)

Alle diese Ulmen Sorten verdienen in jedem Garten einen Platz; sie werden theils durch ihren Saamen, theils aber durch das Okuliren auf diejenigen Sorten, so man am leichtesten haben kan, fortgepflanzt.

140. Zantoxylum clava Herculis.
(der Zahnwehbaum.)

Ein kleiner stachlichter Baum, von besonderm Ansehen; er wird aus Saamen gezogen, und muß stufenweise an unsere Winter gewöhnt werden.

Eilftes Capitel.

Von allerley Staudengewächsen, (Gesträuchen) so zu Hecken, Englischen Bosquets, und dergleichen, gebraucht werden.

1. Amorpha fruticosa.
(der Bastard-Indigo.)
2. Amorpha arborea.
(der baumartige Bastard-Indigo, mit wohlriechenden Blättern.)

Zwo artige Amerikanische Stauden. Sie werden sowohl durch Saamen als Ableger vermehrt; müssen stufenweise an unsere Winter gewöhnt, und des Winters eingebunden werden.

3. Amygdalus Persica flore pleno.
(der Pfersichbaum mit gefüllter Blüthe)

macht

macht ein schönes Ansehen, und wird wie andere Pfersich vermehrt und behandelt, wovon im dritten Theil Anweisung gegeben wird.

4. Amygdalus nana.

(Zwerg=Mandel.)

Siehe den dritten Theil.

5. Amygdalus pumila.

(der Afrikanische Zwerg=Pfersich.)

Diese schöne mit ihren gefüllten Blumen prächtig aussehende Staude muß in einem warmen Orte gepflanzet, des Winters bedeckt und eingebunden werden. Sie vermehret sich durch Nebensprosse, auch kan man solche durch das Okuliren auf Mandeln, Pfersich, oder Pflaumen fortpflanzen; aber hierzu gehöret Behutsamkeit, und leztere sind nicht recht dauerhaft. Man hält solche auch öfters in Scherben.

6. Anagyris fœtida.

(Stinkbaum.)

Ein artiger kleiner Baum, oder vielmehr Staude; wird durch Ableger und Saamen vermehret, stufenweise an unsere Winter gewöhnt, und des Winters eingebunden.

7. Andromeda Mariana.

(Maryländische Andromede.)

8. Andromeda paniculata.

(Rispentragende Andromede.)

9. Andromeda calyculata.

(großkelchichte Andromede.)

10. Andromeda racemosa.

(Traubentragende Andromede.)

Lieben alle einen feuchten Boden, und vermehren sich durch Ausläuffer.

11. Aralia spinosa.

(der Angelik-Baum)

wird stufenweise an unsere Winter gewöhnt, aus Saamen gezogen, und des Winters eingebunden.

12. Azalea viscida.

(der klebrichte Felsenstrauch.)

13. Azalea nudiflora.

(der nacketblumigte Felsenstrauch.)

Zwo schönblühende rare Stauden, so man niemalen zuviel haben kan. Sie vermehren sich langsam, und bey uns nur durch Ableger. Sie lieben beede eine schattichte Lage und etwas guten feuchten Boden.

14. Berberis vulgaris.

wächset bey uns wild, verdient aber deswegen in allen Sammlungen einen Platz. Es giebt eine Varietät davon mit weisser Frucht, und eine dergleichen ohne Kern. Man vermehret sie durch Zertheilung. Die Früchten kan man statt Citronen gebrauchen.

15. Ber-

15. Berberis Orientalis.
(die schwarze Erbseln.)

16 Berberis Canadensis.
(die Nordamerikanische Erbseln.)

Sie vermehren sich beede durch Zertheilung.

17. Callicarpa Americana.
(die Johnsonie.)

Eine artige Staude, so sich durch Zertheilung vermehret; sie will des Winters eingebunden seyn.

18. Calycanthus floridus.
(der Gewürzstrauch.)

Eine schön blühende und stark riechende Staude, wird durch Ableger vermehret, und des Winters eingebunden.

19. Celastrus bullatus.
(der blasichte Celaster.)

Eine artige Nordamerikanische Staude, so durch Ableger und Zertheilung vermehret wird.

20. Cephalanthus Occidentalis.
(der Knopfbaum)

liebt einen etwas feuchten Boden, und eine freye Lage, und wird durch Ableger vermehret.

21. Chionanthus Virginica.
(der Schneeflockenbaum.)

Eine schöne blühende Amerikanische Staude, liebt

9. Andromeda calyculata.
(großkelchichte Andromede.)

10. Andromeda racemosa.
(Traubentragende Andromede.)

Lieben alle einen feuchten Boden, und vermehren sich durch Ausläuffer.

11. Aralia spinosa.
(der Angelik-Baum)

wird stufenweise an unsere Winter gewöhnt, aus Saamen gezogen, und des Winters eingebunden.

12. Azalea viscida.
(der klebrichte Felsenstrauch.)

13. Azalea nudiflora.
(der nacketblumigte Felsenstrauch.)

Zwo schönblühende rare Stauden, so man niemalen zuviel haben kan. Sie vermehren sich langsam, und bey uns nur durch Ableger. Sie lieben beede eine schattichte Lage und etwas guten feuchten Boden.

14. Berberis vulgaris.

wächset bey uns wild, verdient aber deswegen in allen Sammlungen einen Platz. Es giebt eine Varietät davon mit weisser Frucht, und eine dergleichen ohne Kern. Man vermehret sie durch Zertheilung. Die Früchten kan man statt Citronen gebrauchen.

15. Berberis Orientalis.
(die schwarze Erbseln.)

16 Berberis Canadensis.
(die Nordamerikanische Erbseln.)

Sie vermehren sich beede durch Zertheilung.

17. Callicarpa Americana.
(die Johnsonie.)

Eine artige Staude, so sich durch Zertheilung vermehret; sie will des Winters eingebunden seyn.

18. Calycanthus floridus.
(der Gewürzstrauch.)

Eine schön blühende und stark riechende Staude, wird durch Ableger vermehret, und des Winters eingebunden.

19. Celastrus bullatus.
(der blasichte Celaster.)

Eine artige Nordamerikanische Staude, so durch Ableger und Zertheilung vermehret wird.

20. Cephalanthus Occidentalis.
(der Knopfbaum)

liebt einen etwas feuchten Boden, und eine freye Lage, und wird durch Ableger vermehret.

21. Chionanthus Virginica.
(der Schneeflockenbaum.)

Eine schöne blühende Amerikanische Staude, liebt

einen feuchten guten Boden, und wird bey uns durch Ableger vermehret; man muß aber jung Holz einschneiden, sonsten stehen solche etliche Jahre, bis sie Wurzeln machen.

22. Clethra Alnifolia.

(das Amerikanische Erlenblatt.)

Eine schönblühende und bey uns noch rare Staude, so einen feuchten guten Boden liebt, und durch Ableger vermehret wird.

23. Colutea arborescens.

(der Blasenbaum.)

24. Colutea Orientalis.

(der Orientalische Blasenbaum.)

25. Colutea Virginiana.

(der Virginische Blasenbaum.)

Diese drey schönblühende Stauden kommen in einem mittelmäßigen Boden überall fort, und werden am besten aus ihrem häufig tragenden Saamen gezogen.

26. Cornus alba.

(weißbeerichtes Beinholz.)

27. Cornus florida.

(Beinholz mit der grosen Blumenhülle.)

Von dieser giebt es eine Varietät mit bunten Blättern.

28. Cor-

28. Cornus sanguinea foliis variegatis.
(das gemeine Beinholz mit bunten Blättern.)

29. Cornus novi Belgii.
(das neu-holländische Beinholz.)

30. Cornus Amomum.
(das blaubeerichte Beinholz.)

31. Cornus candidissima.
(das silberblätterichte Beinholz.)

Alle diese Beinholz-Sorten tragen vieles in einem Garten zur Veränderung bey, und werden durch Zertheilung genugsam vermehret.

32. Coronilla glauca.
(staudigte Kronenwicke)

wird anfangs aus Saamen in Scherben gezogen, und wann es erstarket, stufenweise an unsere Winter gewöhnt.

33. Coronilla Emerus.
(die Scorpion-Senna.)

34. Coronilla Emerus minor.
(die kleinere Scorpion-Senna.)

Diese werden sowohl aus Saamen als durch Zerthei-

48. Elaeagnus angustifolia.
(der gemeine wilde Oelbaum)

wird durch Ableger und Zertheilung vermehret, und macht mit seinen weissen Blättern eine angenehme Veränderung, aber durch seine abwerfende Blätter den ganzen Sommer eine Unreinigkeit in Garten. Er giebt auch schöne Hecken, und seine Blumen riechen stark und angenehm.

49. Elaeagnus Orientalis.
(der Orientalische wilde Oelbaum)

wird wie voriger gewartet und vermehret; man muß von beeden immer junge im Vorrath haben, weil die alten öfters eingehen, ehe man sich es versiehet.

50. Empetrum nigrum.
(Beertragende Heide)

will einen feuchten Boden haben, und wird durch Zertheilung vermehret. Diese Staude ist sehr klein, und kriecht auf der Erde weg.

51. Ephedra distachia.
(See-Roßschwanz mit doppelten Kätzgen.)

52. Ephedra monostachia.
(See-Roßschwanz mit einzeln Kätzgen.)

Zwo dauerhafte niedrige Stauden, so etwas unserm Schefzenheu (Equisetum) gleichen; man kan sol-

solche durch Zertheilung genugsam vermehren, und sie kommen ausser einem trockenen Boden überall fort.

53. Epigaea repens.

(Nordamerikanischer Erdbeerstrauch)

vermehret sich genugsam durch seine Wurzel-schlagende Stengel, und kommt leichtlich überall fort.

54. Erica vulgaris.

(die gemeine Heide)

von deren es bey uns verschiedene Sorten giebt; auch giebt es noch viele Sorten aus allen Theilen der Welt, wovon die meisten unsere Winter aushalten. Sie wollen anfänglich behutsam erzogen und gewartet seyn; hat man aber solche einmal im Garten, so vermehren sie sich von selbsten genugsam. Man kan artige Sachen davon in einem Garten machen.

55. Evonymus Europæus.

(der Europäische Spindelbaum.)

Es giebt breit- und schmalblätterichte, so bey uns wild wachsen; das Holz giebt gar schöne Spazierstöcke, sie verdienen überall einen Platz. Es giebt auch eine Varietät davon mit weisser Frucht, und eine mit bunten Blättern.

56. Evonymus latifolius.

(der breitblätterichte Spindelbaum.)

Von diesem giebt es eine Varietät mit bunten Blättern.

57. Evonymus humilis.

(der niedrige Spindelbaum.)

Von diesem giebt es eine Varietät mit bunten Früchten. Sie lassen sich alle durch Zertheilung leicht vermehren, und kommen überall fort.

58. Genista florida.

(Spanische Blumenpfriemen-Staude.)

59. Genista tinctoria.

(Färberpfriemen-Staude.)

60. Genista Germanica.

(teutsche Pfriemen-Staude.)

61. Genista pilosa.

(haarichte Pfriemen-Staude.)

62. Genista Anglica.

(Englische Heide-Pfriemen-Staude.)

63. Genista tridentata.

(dreyspitzblätterichte Pfriemen-Staude.)

Alle diese Genisten lassen sich aus Saamen ziehen, welchen sie in Menge tragen; die zweyte und dritte Sorte wachsen bey uns wild, sie verdienen aber sowohl als die andern gezogen zu werden. Ihr Saamen wird im Herbst gesäet.

64. Hippophae Rhamnoides.

(See-Kreutzdorn)

macht

macht mit seinen weissen Blättern eine angenehme Abwechslung, und lauft genugsam aus der Wurzel aus, wordurch er vermehret werden kan. Diese Staude wächset in unserm Schwarzwalde wild.

65. Hippophae Canadensis.

(Amerikanischer See-Kreutzdorn)

wird wie obiger behandelt, und wächset auch von Zweigen.

66. Hydrangea arborescens.

(Kehlknopfbaum)

liebt einen mittlern und feuchten Boden, und kan genugsam durch Zertheilung vermehret werden.

67. Hypericum hircinum.

(staudenartiges Bockskraut.)

68. Hypericum Canariense.

(staudenartiges Canarisches Johanniskraut.)

69. Hypericum Olympicum.

(staudenartiges Morgenländisches Johanniskraut.)

70. Hypericum inodorum.

(Bockskrautartiges Johanniskraut.)

71. Hypericum Androsæmum.

(staudenartiges beerentragendes Johanniskraut.)

72. Hypericum monogynum.

(Eingrifflichtes staudenartiges Johanniskraut.)

73. Hypericum Kalmianum.

(Kalms Amerikanisches Johanniskraut.)

74. Hypericum calycinum.

(staudenartiges Amerikanisches niedriges Johanniskraut.)

Alle diese Stauden können durch Zertheilung genugsam vermehret werden, auch kan man sie aus Saamen ziehen; läßt man den Saamen aber ausfallen, so findet man öfters zum Pflanzen genug in den alten herum.

Die vierte und fünfte Sorte wollen des Winters eingebunden seyn, wo solche nicht dicht zwischen andern Bäumen und Stauden stehen, welche ihnen Schutz geben.

75. Itea Virginica.

(Amerikanischer Dorlstrauch.)

Eine schönblühende Staude, liebt einen feuchten guten Boden, und wird durch Ableger vermehret.

76. Liguſtrum vulgare.

(Hartriegel)

wächset bey uns genugsam wild, siehet aber doch gut in Gärten aus, und giebt schöne Hecken. Es giebt drey Varietäten davon:

1. Ei-

1. Eine mit gelben Früchten.
2. Eine mit gelb gescheckten, und
3. Eine mit weiß geschechten Blättern.

Sie lassen sich alle durch Zertheilung genugsam vermehren.

77. Lonicera Xylosteum.
(die gemeine Heckenkirsche)

wächset bey uns wild, verdient aber doch einen Platz in den Plantagen und Bosquets.

78. Lonicera nigra.
(die schwarze Heckenkirsche.)

79. Lonicera Tartarica.
(die Tartarische Heckenkirsche.)

80. Lonicera Diervilla.
(die Diervillische Heckenkirsche.)

81. Lonicera Symphoricarpos.
(St. Peters=Staude.)

82. Lonicera Alpigena.
(die Alpen=Lonicere.)

83. Lonicera cærulea.
(die blaue Heckenkirsche.)

84. Lonicera Pyrenaica.
(die Pyrenäische Lonicere.)

85. Lonicera Marylandica.

(die Marylandische Heckenkirsche.)

86. Lonicera Collinsonii.

(die Collinsonsche Heckenkirsche.)

87. Lonicera quercifolia.

(die eichenblätterichte Lonicere.)

Alle diese Heckenkirschen lassen sich durch Zertheilung und durch ihren in Menge tragenden Saamen leichtlich vermehren, und kommen ausser einem zu nassen Boden überall fort. Sie machen ein schönes Ansehen, besonders aber die Tartarischen, und sollten in keinem Garten mangeln.

88. Lycium Europæum.

(Europäischer Bocksdorn.)

Diese Staude lauft über alles weg, und dient besonders sehr wohl zu Fasanen-Remisen und dergleichen, auch in Gärten ist solche zu Bekleidung der Treillagen, Cabinetter, Baumstämme zu gebrauchen, muß aber fleißig aufgebunden werden.

Es giebt noch mehr Sorten dieses Geschlechts, die aber einen guten Gärtner erfordern, wenn sie sollen bey uns den Winter im Freyen aushalten.

89. Mespilus arbutifolia.

(die erdbeerbaumblätterichte Mispel)

vermehret sich stark durch Ausläuffer, und kommt überall fort.

90. Meſpilus Amelanchier.

(Flühbirnlein)

bringt eßbare, theils ſchwarze, theils rothe Frucht, wird aus Saamen und durch Zertheilung vermehrt.

91. Meſpilus Cotoneaſter.

(Quitten-Miſpel.)

Eine artige kleine Staude, ſo leicht aus ihren Früchten, welche man ſogleich nachdem ſie reif geworden, einlegt, ſich vermehren läßt, auch kan man ſie auf die gemeine Quitten und auf Birn propfen: nicht weniger läßt ſie ſich durch Zertheilung, Ableger und Zweigeſtecken vermehren.

92. Meſpilus Canadenſis.

(die Canadiſche Miſpel.)

93. Meſpilus Virginiana.

(die Virginiſche Miſpel.)

94. Meſpilus Orientalis.

(die Candiſche Miſpel.)

95. Meſpilus Chamæmeſpilus.

(die Zwerg-Miſpel.)

Dieſe Sorte wächſet in unſerm Lande und gebürgigten Wäldern, wiewohlen ſparſam, wild.

Alle dieſe Miſpel-Sorten geben einem Garten ein ſchönes Anſehen. Man kan ſie aus ihren Früchten (welche gleich nachdem ſie reif geworden, eingelegt

werden) ingleichem die Amerikanische durch das Propfen auf den Weißdorn fortpflanzen.

96. Philadelphus coronarius.
(der wilde Jasmin)

wird genugsam durch Zertheilung vermehrt, und ist überall bekannt.

97. Philadelphus nanus.
(wilder Zwerg=Jasmin)

bleibt niedrig, trägt bisweilen gefüllte Blumen, die aber nicht wie die vorige Sorten riechen. Man kan sie durch Zertheilung genug vermehren.

98. Potentilla fruticosa.]
(staudigtes Fünffingerkraut.)

Eine artige Staude, so durch Zertheilung in Menge zu vermehren ist. Sie giebt schöne Brusthecken.

99. Prinos verticillatus.
(wie Wirtel wachsende Winterbeer.)

100. Prinos glaber.
(Canadensische Winterbeer)

werden aus ihren Früchten und auch durch Zertheilung vermehret; wollen eine offene Lage und etwas feuchten Boden haben. Die erste Sorte giebt schöne Brusthecken.

101. Prunus pumila.
(die Canadensische Zwergkirsche.)

Eine

Eine artige kleine Staude, so durch Zertheilung und ihre Ausläuffer leichtlich vermehret wird. Sie will eine offene Lage und mittelmäßigen Boden haben.

102. Prunus Mahaleb.

(Steinweichsel.)

Eine artige teutsche Staude oder kleiner Baum, so auch in unserm Lande wild gefunden wird; durch Zertheilung, durch Ableger, und durch Saamen kan solche genugsam vermehret werden.

103. Punica nana.

(der Zwerg=Granatbaum.)

Eine hübsche Staude, muß aber anfänglich eingebunden, und nach und nach an unsere Winter gewöhnt werden. Sie vermehrt sich durch Zertheilung und Zweigestecken.

104. Rhamnus catharticus.

(purgierender Kreutzdorn)

wächset bey uns wild, kommt aber auch in die Plantagen.

105. Rhamnus infectorius.

(der färbende Kreutzdorn.)

106. Rhamnus Lycioides.

Bocksdornartiger Kreutzdorn.)

107. Rhamnus saxatilis.

(Stein=Kreutzdorn.)

108. Rhamnus Oleoides.
(Oelbaumartiger Kreutzdorn.)

109. Rhamnus sarcomphalus.
(Fleischnabel.)

110. Rhamnus Alpinus.
(Alpen=Kreutzdorn.)

111. Rhamnus Paliurus.
(das Judenhüthlein.)

Alle diese Kreutzdorn-Sorten werden durch Zertheilung vermehret, und kommen leichtlich überall fort.

112. Rhododendron ferrugineum.
(rostfärbigte Alp=Rose.)

113. Rhododendron Dauricum.
(Daurische Alp=Rose.)

114. Rhododendron hirsutum.
(zottigter Alp=Rosenbaum.)

115. Rhododendron Chamæcistus.
(niedriger Alp=Rosenbaum.)

Dieses sind lauter schöne Pflanzen; sie werden alle aus dem Saamen gezogen, den man wie den Aurikel-Saamen säen und behandeln muß. Wenn die Pflanze etliche Jahre in Scherben gestanden, setzt man sie auf eine Anhöhe des Gartens, in eine kalte Lage, leget Moos um die Wurzel, und bedecket solche alle

Win-

Winter mit Stroh: des Sommers müssen solche bey anhaltend trockener Witterung begossen werden.

116. Rhus Coriaria.
(Gerber=Sumach.)

117. Rhus Typhina.
(Hirschkolben=Sumach.)

118. Rhus glabra.
(glatter Sumach.)

119. Rhus Catinus.
(Peruquenbaum.)

120. Rhus Canadense.
(Canadensischer Sumach.)

121. Rhus Javanicum.
(Chinesischer Sumach.)

122. Rhus Carolinianum.
(Carolinischer Sumach.)

123. Rhus Copallinum.
(Copal=Sumach.)

124. Rhus radicans.
(gemeiner Giftbaum.)

125. Rhus Toxicodendron.
(wollichter Giftbaum.)

126. Rhus Vernix.
(der Firnißbaum.)

Diese Stauden werden theils aus Saamen, theils aus Ausläuffern, welche sie in Menge treiben, leichtlich vermehret. Sie kommen überall fort, und machen alle ein besonders Ansehen. Aber mit der zweyten Sorte des Giftbaums muß man sich bey Kindern und Unwissenden in Acht nehmen.

127. Ribes Americanum.
(die Amerikanische Johannisbeer)

wird leichtlich durch Zweigestecken vermehret, kommt überall fort und giebt artige Hecken.

128. Robinia frutescens.
(die staudigte Robinie.)

Eine artige Staude, aus Siberien, wird durch Zertheilung und aus Saamen vermehret, und liebt einen etwas feuchten Boden.

129. Rosa alba major.
(die grose weisse Rose.)

130. Rosa alba minor.
(die kleine weisse Rose.)

131. Rosa Prænestina.
(die Englische bunte Rose.)

132. Rosa atropurpurea.
(die schwarze Rose.)

133.

133. Rosa Americana odoratissima.
(die Amerikanische allerwohlriechendste Rose.)

134. Rosa Belgica rubra.
(die rothe Niederländische Rose.)

135. Rosa Centifolia Belgica.
(die Niederländische hundertblätterichte.)

136. Rosa Centifolia Batavica.
(die Batavische hundertblätterichte.)

137. Rosa Centifolia Hispanica.
(die Spanische hundertblätterichte.)

138. Rosa Cinnamomea.
(die Zimmet=Rose.)

139. Rosa Damascena.
(die Damascener=Rose.)

140. Rosa Damascena flore albo.
(die weisse Damascener=Rose.)

141. Rosa Eglanteria flore rubro parvo.
(die kleine Eglantier.)

142. Rosa Eglanteria flore incarnato.
(die leibfarbe Eglantier.)

143. Rosa Eglanteria flore incarnato minore.
(die kleine leibfarbe Eglantier.)

144. Rosa pimpinellifolia.
(Rose mit Pimpernellblättern.)

145. Rosa pinnata.
(Schottische Zwerg=Rose.)

146. Rosa rubicans.
(die blasse Rose.

147. Rosa Centifolia Anglica.
(die Englische hundertblätterichte.)

148. Rosa aculeata incarnata.
(blaßroth stachlichte Rose.)

149. Rosa purpurea regalis.
(Königs=Purpur=Rose.)

150. Rosa omnium Calendarum.
(die Monat=Rose.)
Hievon giebt es rothe, weisse und bunte.

151. Rosa Provincialis rubra.
(rothe Provinz=Rose.

152. Rosa Provincialis Hollandica.
(Holländische Provinz=Rose.)

153. Rosa holoserica multiplex.
(die Sammet=Rose.)
154. Rosa incarnata.
(blasse Jungfern=Rose.)
155. Rosa pinnata plena.
(rothe Bouquet=Rose.)
156. Rosa mundi dicta.
(die bunte Rosemunde.)
157. Rosa holoserica regalis.
(Königliche Sammet=Rose.)
158. Rosa vix spinosa.
(Jungfern=Rose ohne Stacheln.)
159. Rosa Burgundica.
(die Burgunder=Rose.)
160. Rosa Campaniensis.
(die Champagner=Rose.)
161. Rosa lutea multiplex.
(die gefüllte gelbe Rose.)
162. Rosa fœcundissima.
(kleine Bouquet=Rose.
163. Rosa villosa.
(die Englische apfeltragende Rose.)

164. Rosa pomifera Americana.
(die Amerikanische apfeltragende Rose.)
165. Rosa Francofurtana.
(die Frankfurter-Rose.)
166. Rosa Provincialis rubicans.
(blaßrothe Provinz-Rose.)
167. Rosa marmorea.
(Marmor-Rose.)
168. Rosa holoserica.
(die Sammet-Rose.)
169. Rosa purpurea maxima.
(die gröste Purpur-Rose.)
170. Rosa regalis maxima.
(die gröste Königs-Rose.)
171. Rosa regina dicta.
(die Königin-Rose.)
172. Rosa lutea.
(die gelbe Rose.)
173. Rosa altissima Hollandica.
(die höchste Holländische Rose.)
174. Rosa Burgundica major.
(die grose Burgunder-Rose.

175.

175. Rosa pimpinellifolia alpina.
(die weisse einfache Alpen-Rose.)

176. Rosa pimpinellifolia minima.
(die allerkleinste Zwerg-Rose.)

177. Rosa inermis fructu longiore.
(Rose ohne Dorn mit langen Früchten.)

178. Rosa Uplandica.
(die Upländische Rose.)

179. Rosa Palæstina.
(die Syrische Rose.)

180. Rosa muscosa.
(die Moos-Rose.)

181. Rosa punicea.
(die Türkische Rose.)

182. Rosa humilima suave rubente.
(die allerniedrigste rothe Rose.)

183. Rosa moschata.
(die Bisam-Rose.)

184. Rosa maxima.
(die allergrößte Rose.)

185. Rosa pyramidalis.
(die spitzzulauffende Rose.)

186. Rosa prolifera.
(die junge treibende Rose.)

187. Rosa regina per intervalla flos ex flore.
(die Königin-Rose wo eine aus der andern hervorwächset.)

188. Rosa pulchra purpurea per intervalla flos ex flore.
(die schöne purpurrothe Rose, wo eine Blume aus der andern hervorwächset.)

189. Rosa spinosissima.
(die am meisten stachlichte weisse Rose mit gelben Staubfäden.)
Hievon giebt es eine mit bunten Blättern.

190. Rosa Virginiana.
(die Virginische Rose.)

191. Rosa candida semiplena.
(die halbgefüllte weisse Rose.)

192. Rosa Carolina.
(die Carolinische Rose.)

193. Rosa majalis.
(die kleine Pfingst-Rose.)

194. Rosa Gallica.

(die Eßig-Rose.)

195. Rosa pendulina.

(die neue Engelländische Rose.)

196. Rosa Centifolia alba medio rubente.

(die weisse Centifolien-Rose mit einem rothen Auge so inwendig roth ist.)

Alle diese Rosen-Sorten und Varietäten geben einem Garten eine unvergleichliche Zierde, und was kan man schöners haben? sie fangen im May an, und dauern bis in September, werden durch ihre Ausläuffer, wie auch Ableger, ingleichem durch das Okuliren vermehrt und fortgepflanzt, ich habe auch schon welche aus blosen Zweigen gezogen. Einige darunter, so schwaches Holz und zarte Blätter haben, geben recht schöne Hecken.

197. Rubus odoratus.

(die wohlriechende Canadische Himbeer.)

198. Rubus Occidentalis.

(die Virginische schwarze Himbeer.)

199. Rubus hispidus.

(stachlicht Canadensische Himbeer.)

Diese Amerikanische Himbeer-Sorten machen eine schöne

schöne Abwechslung in einer Plantage; sie vermehren sich genugsam durch Ausläuffer.

200. Salix fusca.

(buxbaumblätterichte Weide.)

Eine schöne Staude, so besonders gar schöne Hekken giebt. Sie wird durch Zweigestecken vermehret.

201. Salix Aegyptiaca.

(die Aegyptische Weide.)

202. Salix arenaria.

(die Sand-Weide.)

203. Salix Helix.

(die Zwerg-Weide.)

204. Salix purpurea.

(die kleinste Weide.)

205. Salix rosmarinifolia.

(die Rosmarin-Weide.)

206. Salix cinerea.

(die aschenfarbe Weide.)

207. Salix Myrsinites.

(die heidelbeerblätterichte Weide.)

208. Salix reticulata.

(die Netz-Weide.)

209. Salix lanata.

(die wallichte Weide.)

210. Salix Lapponum.

(die Alpen=Weide.)

werden alle wie die vorigen vermehret.

Es giebt noch eine Menge von Weiden=Sorten; hier aber davon zu handeln, wäre zu weitläuffig.

211. Sambucus Ebulus foliis laciniatis.

(der Petersilien=Attich.)

212. Sambucus Canadensis.

(der Canadische Holder.)

213. Sambucus nigra.

(der gemeine Holder.)

Von diesem giebt es folgende Varietäten:

1. Mit grünen Beeren.
2. Mit weiß geschecften Blättern.
3. Mit gelb geschecften Blättern.

214. Sambucus racemosa.

(der Berg=Holder)

wächset bey uns in Wäldern von selbsten, aber seine rothen Beere machen, daß er auch einen Platz in Gärten verdient.

215. Sambucus laciniata.

(der Petersilien=Holder.)

Aller Holder lässet sich durch Zweigestecken leicht=

lich vermehren, und kommt überall fort. Der gemeine Holder hat in allen seinen Theilen treffliche Arzneykräften. Ich habe grose Achtung für ihn, da er mir seit etlichen Jahren alle Winter treffliche Dienste thut.

216. Spartium Scoparium.

(Besen-Pfriemen)

wächset in unserm Schwarzwalde, verdient aber doch in grosen Lustwäldern wegen seiner vielen gelben Blumen einen Platz.

217. Spiræa Salicifolia.

(die weidenblätterichte Spierstaude.)

218. Spiræa alba.

(die weißblühende Spierstaude.)

219. Spiræa tomentosa.

(die filzblätterichte Spierstaude.)

220. Spiræa opulifolia.

(die wasserholderblätterichte Spierstaude.)

221. Spiræa sorbifolia.

(die speyerlingblätterichte Spierstaude.)

222. Spiræa Hypericifolia.

(die Johanniskraut-blätterichte Spierstaude.)

223.

223. Spiræa Chamædrifolia.

(die gamanderblätterichte Spierstaude.)

224. Spiræa crenata.

(gekerbtblätterichte Spierstaude.)

Alle diese Stauden machen ein schönes Ansehen, und können zu Brusthecken und allerley gebraucht werden. Sie vermehren sich stark durch Zertheilung, und kommen überall fort.

225. Staphylea pinnata.

(Pimpernüßlein)

wachsen bey uns in Hecken, vermehren sich stark, verdienen aber doch einen Platz in Gärten.

226. Staphylea trifoliata.

(Amerikanische Pimpernuß)

wird durch seine Früchten und Wurzel-Ausschläge leichtlich vermehret, macht ein artiges Ansehen und gedeyhet überall.

227. Syringa vulgaris.

(die gemeine Syringe.)

Von dieser jedermann bekannten Staude giebt es mit blauen, weissen, und purpurrothen Blumen. Ihre starke Vermehrung weiß jedermann; wäre dieses nicht, so würde sie eine der angenehmsten seyn.

228. Syringa Persica.

(die kleinblätterichte Syringe.)

Hievon giebt es mit ganzen dem Hartriegel ähnlichen, oder mit zerschnittenen Blättern; auch giebt es mit blauen, mit weissen und mit fleischfarben Blumen. Sie vermehret sich durch Zertheilung.

229. Tamarix Germanica.

(Tamarisken-Staude)

vermehret sich durch Zertheilung, Zweigestecken und Ableger, will einen feuchten Boden haben. Man findet solche an dem Neckerfluß, aber sehr sparsam, wild wachsend.

230. Tamarix Gallica.

(die französische Tamarisken)

lieben einen feuchten Boden, und wachsen leichtlich aus Zweigen; die Spitzen der Schosse verfrieren alle Winter, und nur das Holz vom ersten Saft bleibt gut.

231. Vaccinium Myrtillus.

(Heidelbeere.)

232. Vaccinium uliginosum.

(grose Heidelbeere.)

233. Vaccinium vitis Idæa.

(rothe Heidelbeere.)

Von diesen giebt es eine mit bunten Blättern. Diese drey Sorten wachsen bey uns wild.

234. Vaccinium Oxycoccos.
(Moosbeere.)

Diese Stauden lassen sich schwer erziehen, es giebt davon noch eine Menge Amerikanischer Sorten; sie hier anzuführen, wäre zu weitläuffig und ohne Nutzen. Wer die obige pflanzen will, der lasse sich kleine weitläuffig geflochtene Körbe machen, und pflanze solche aus ihrem natürlichen Standorte mit einem grossen Erdklumpen darein. Dieser Korb wird hernach im Garten in den Boden gegraben, und der Boden um die Pflanzen herum mit Moos bedeckt; sie müssen aber in Schatten und an eine Anhöhe gepflanzt werden. Auf solche Art gelangt man zu seinem Zweck, ausser diesem Verfahren aber niemals.

235. Viburnum prunifolium.
(pflaumenblätterichter Schlingbaum.)

236. Viburnum dentatum.
(gezahntblätterichter Schlingbaum.)

237. Viburnum Lantana.
(der gemeine Schlingbaum)

wächset bey uns wild. Es giebt eine Varietät davon mit zierlich gescheckten Blättern.

238. Viburnum acerifolium.
(der ahornblätterichte Schlingbaum.)

239. Viburnum Opulus.
(Wasser-Holder)

wächset bey uns wild. Es giebt aber eine Varietät mit zierlich bunten Blättern.

240. Viburnum roseum.
(Schneeballen.)

Es giebt eine Varietät davon mit zierlich bunten Blättern.

241. Viburnum Americanum.
(Amerikanischer Schlingbaum.)

242. Viburnum Cassinoides.
(Nordamerikanische Theestaude.)

Diese Pflanzen lassen sich durch Ableger, auch Zweigestecken, ingleichem durch Saamen fortpflanzen; sie sind alle sehr dauerhaft, die letzte Sorte ausgenommen, welche in Scherben erzogen, und wann solche stark, erst in das freye Land gesetzt, des Winters aber allezeit eingebunden werden muß; der Boden um die Wurzeln wird mit Moos belegt.

243. Vitex Agnus castus.
(Keuschlamm.)

Es giebt davon

1. Schmalblätterichte.
2. Breitblätterichte.
3. Kleine.
4. Mit purpurrothen Blumen.
5. Mit weissen Blumen.

Sie

Sie lieben einen feuchten Boden, und werden durch Ableger und Zweigestecken vermehret.

Zwölftes Capitel.

Von noch andern perennirenden und schön blühenden Gewächsen, welche wegen ihrer Gröse, und anderer besondern Eigenschaften nur in grose Gärten auf Terrassen, an Boulingrins, oder in Englische Waldungen gebraucht werden.

1. Aconitum Lycoctonum.
(die gelbe Wolfswurz

wächset bey uns wild.

2. Aconitum pyramidale.
(die gemeine blaue Wolfswurz.)

3. Aconitum Pyrenaicum.
(die Pyrenäische Wolfswurz.)

4. Aconitum cammarum.
(die Wolfswurz mit einer fünfgrifflichten Blüthe.)

Alle diese Wolfswurz-Sorten lieben eine schattichte und etwas offene Lage. Man kan solche aus ihrem Saamen ziehen: sie vermehren sich aber auch durch Zertheilung genugsam.

5. Actæa spicata.
(das Christophs-Kraut)

 wäch-

wächset in den Wäldern des Uracher Forsts unsers Landes, verdient aber in Lustwaldungen einen Platz.

6. Adiantum Capillus veneris.

(das Frauenhaar.)

Eine Pflanze von besonderm Ansehen. Sie wird im Schatten und einem steinigten Boden gepflanzt, und vermehret sich daselbst durch Zertheilung.

7. Alcea rosea.

die Rosen-Pappel.)

8. Alcea ficifolia.

(die feigenblätterichte Rosenpappel.)

Diese schöne Chinesische Pflanze, so bey uns nun so gemein worden, ist eine rechte Pracht der grosen Gärten, insonderheit wenn man sich Mühe giebt, Varietäten aus Saamen zu ziehen, und die gefüllte Arten fortzupflanzen. Ich habe damit einen Versuch gemacht, und folgende Farben mit gefüllten Blumen heraus gebracht:

1. Schwarz roth.
2. Dunkel roth.
3. Hochgelb.
4. Schwefelgelb.
5. Dunkel karmoisin.
6. Hell karmoisin.
7. Rein weiß.

8. Röth-

8. Röthlicht weiß.
9. Blaß hochroth.
10. Glänzend hochroth.
11. Hell violet.
12. Dunkel violet.
13. Violet-roth.
14. Verschossen roth.
15. Gelb röthlicht.
16. Blaß röthlicht mit hochroth von innen schattirt.
17. Rein weiß von innen mit hochroth stark schattirt, so unvergleichlich aussieht, nebst noch anderen.

9. Althæa cannabina.
(der Hanf-Eibisch)

blühet roth, macht tiefe Wurzeln, und wird am besten durch Saamen fortgepflanzt.

10. Arundo Donax.
(das grose Portugiesische Rohr)

kommt in einen etwas starken mittelmäsigen Boden eines Lustwaldes, und wird des Winters bedeckt.

11. Asclepias Syriaca.
(der Syrische Hundswürger)

blühet röthlicht, und vermehret sich genugsam durch Ausläuffer.

12. Asphodelus luteus.

(die gelbe Affodill)

blühet gelb, vermehret sich durch Ausläuffer genugsam, und macht ein schönes Ansehen. Siehe den zweyten Theil, Cap. XII.

13. Asphodelus ramosus.

(die ästige weißblühende Affodill.)

14. Asphodelus albus.

(die weisse Affodill ohne Aeste.)

Die zwo letzte Sorten sehen ganz besonders, und mit ihrem ganzen Wachsthum schön aus. Sie werden durch Zertheilung vermehret, welches aber nicht öfters geschehen muß.

15. Aster novæ Angliæ.

(die Neu-Engelländische Sternblume.)

16. Aster novi Belgii.

(die Neu-Holländische Sternblume.)

17. Aster mutabilis.

(die veränderliche Sternblume.)

18. Aster Tradescantii.

(die Tradescantische Sternblume.)

19. Aster dumosus.

(die sehr schmalblätterichte Sternblume.)

20. Aster glabris.
(die pfersichblätterichte Sternblume.)

Alle diese und noch viele andere Sorten dieses Geschlechts machen, da solche spät blühen, eine angenehme Veränderung. Die erste ist aber die schönste von allen. Sie vermehren sich genugsam durch Zertheilung, und müssen alle zwey Jahre versetzt werden.

21. Astrantia candida.
(die weißlicht blühende Astranz)

wächset in den Wäldern des Uracher Forstes wild, wird aber mit Recht in die Lustwaldungen aufgenommen. Sie liebt den Schatten, und wird durch Zertheilung vermehret.

22. Buphthalmum grandiflorum.
(großblühendes Ochsenaug.)

23. Buphthalmum salicifolium.
(weidenblätterichtes Ochsenaug.)

24. Buphthalmum helianthoides.
(das Amerikanische Sonnenblumen ähnliche Ochsenaug.)

blühen alle drey gelb, schier wie eine kleine Sonnenblume. Sie vermehren sich genugsam durch Zertheilung. Die zweyte Sorte wächset in den bergichten Waldungen um Stuttgart wild.

25.

25. Butomus umbellatus.
(Blumen-Binsen)

blühen schön roth, (es giebt auch weißlichte) diese Pflanze will in Wassergräben, oder in Ermangelung derer, in einem feuchten Platz des Gartens gepflanzt seyn. Sie vermehret sich durch Zertheilung. Ich habe solche zwischen Rastatt und Strasburg in stehenden Wassern gesammelt.

26. Cassia Marylandica.
(die Marylandische Cassie)

blühet schön gelb, und wird ám besten durch Zertheilung vermehret, man muß aber die alte Pflanzen allemal stehen lassen, und wie die Fraxinella behandeln. Der Saamen wird gar selten bey uns reif.

27. Cerastium repens.
(das Kräutlein Patientia)

macht mit seinen weissen Blättern ein schönes Ansehen, liebt einen trockenen Boden, und wird durch Zertheilung vermehret.

28. Chrysanthemum serotinum.
(die spätblühende Amerikanische Gänsblume)

macht weisse Blumen im September, und vermehret sich genug durch Zertheilung.

29. Chrysanthemum Corymbiferum.

(Berg-Rheinfarn)

wächset in den gebürgichten Waldungen um Stuttgart wild; blühet weiß, und kommt auch in die Lustwälder mit Recht.

30. Clematis integrifolia.

(die Ungarische Waldrebe.)

31. Clematis recta.

(die weisse Waldrebe.)

32. Clematis Hispanica.

(die Spanische Waldrebe.)

33. Clematis Canadensis.

(die Canadensische Waldrebe.)

34. Clematis Alpina.

(die Berg-Waldrebe.)

35. Clematis Viorna.

(die Carolinische Waldrebe.)

Alle diese Waldreben machen in Gebüschen ein feines Ansehen. Sie werden leichtlich durch Saamen und Zertheilung vermehret, und kommen ausser einem nassen Boden überall fort.

36. Convallaria Polygonatum flore pleno.

(die gefüllt blühende Weißwurz.)

Die einfache wächset in den gebürgichten Waldungen wild: diese gefüllte aber ist eine grose Zierde der Gärten, wo sie im May und Junius blühet. Sie vermehret sich sehr stark durch Zertheilung.

37. Convallaria bifolia.

(das Zweyblatt)

wächset in unserer Gegend in Wäldern, macht aber auch ein artiges Ansehen in Lustwaldungen.

38. Coreopsis alternifolia.

(Amerikanische Kappen=Sonnenblume, mit wechselweise stehenden Blättern.)

39. Coreopsis verticillata.

(Amerikanische Kappen=Sonnenblume, mit gefiederten Blättern.)

40. Coreopsis tripteris.

(Amerikanische Kappen=Sonnenblume, mit drey weiß wachsenden Blättern.)

41. Cynoglossum Omphalodes.

(das grose Vergiß mein nicht)

blühet schön blau, liebet den Schatten und einen etwas feuchten Boden, und vermehret sich bey solcher Beschaffenheit sehr stark.

42. Cypripedium Calceolus.
(Frauenschuh)

wächset bey Tübingen in den gebürgigten Wäldern. Man muß solche mit einem grosen Ballen in einen dünn geflochtenen Korb setzen, und hernach samt dem Korb in den Garten an einen erhabenen schattichten Ort in das Erdreich pflanzen, ausser diesem bringt man solche gar selten fort.

43. Delphinium elatum.
(der Sibirische Rittersporn.)

44. Delphinium grandiflorum.
(der großblumigte Rittersporn.)

Beede Pflanzen blühen blau, und machen ein schönes Ansehen. Sie werden durch Zertheilung, am besten aber durch ihren häufig tragenden Saamen vermehret.

45. Dianthus superbus.
(Pracht-Nelke)

wächset bey uns in Wäldern wild, wo man solche leicht haben kan. Sie verdient allerdings einen Platz in Gärten.

46. Glycirrhiza glabra.
(das gemeine Süßholz.)

47. Glycirrhiza echinata.
(das rauhschotigte Süßholz des Dioscorides.)

Die-

Diese Pflanzen werden anfänglich aus Saamen erzogen, hat man aber solche einmal im Garten, so lauffen solche genug aus. Sie schicken sich in Lustwälder. Siehe im zweyten Theil, Cap. XII.

48. Hedysarum Canadense.

(Canadischer Schildklee)

blühet roth im Julius und August, wird aus Saamen gezogen, und hernach wie die Fraxinella behandelt.

49. Helenium autumnale.

(Amerikanische Bastard-Sonnenblume.)

blühet gelb im August und September, und wird durch Zertheilung leicht vermehret.

50. Helianthus giganteus.

(Riesen-Sonnenblume)

wird sehr hoch, blühet blaßgelb und vermehret sich durch Ausläuffer.

51. Helianthus multiflorus.

(die kleine perennirende Sonnenblume)

wird durch Zertheilung vermehret, blühet schön gelb, und macht überall ein feines Ansehen, besonders aber die gefüllte; des Winters muß diese Pflanze mit etwas Moos oder Erbisstroh bedeckt werden.

52. Helleborus viridis.

(die gemeine Christwurz.)

53. Helleborus fœtidus.

(die grose stinkende Christwurz.)

wachsen beede bey uns wild; erstere an unfruchtbaren steinigten Gebürgen, und leztere an den Wassergräben der dunkelsten Wälder. Sie lassen sich beede durch Saamen und Zertheilung leichtlich vermehren.

54. Helleborus trifoliatus.

(die dreyblätterichte Christwurz)

wird wie die vorhergehenden behandelt. Diese Pflanzen schicken sich in einen Wintergarten, und deswegen thue ich ihrer Erwähnung.

55. Hemerocallis flava.

(die gelbe Affodill-Lilie)

blühet gelb, riecht sehr angenehm, und kan durch Zertheilung genug vermehret werden.

56. Hemerocallis fulva.

(die fuchsrothe Affodill-Lilie)

wächset überall fort, und vermehret sich häufig.

57. Hibiscus palustris.

(Sumpf-Eibisch.)

Diese Nordamerikanische Pflanze will an einem recht warmen Orte stehen, und bey trockener Witterung fleissig begossen seyn. Bey solcher Behandlung blühet solche im August und September, ausser die-

ser aber niemals. Sie vermehret sich durch Zertheilung: man muß aber die alte Pflanzen nicht oft versetzen, sondern so behandeln, wie bey der Fraxinella gelehrt worden.

58. Hypericum Ascyrum.

(großblumichtes Johanniskraut)

wird sowohl durch Saamen als Zertheilung vermehret.

59. Iris Pseudo-Acorus.

(der falsche Calmus-Schwertel)

wächset in Wassergräben bey uns wild.

60. Iris squalens.

(die wilde Schwerdt-Lilie.)

61. Iris Germanica.

(die teutsche Schwerdt-Lilie)

wächset bey Zeyserswcyher ohnfern Maulbronn in unserm Lande wild.

62. Iris biflora.

(die zweyblumigte Schwerdt-Lilie)

63. Iris prunum redolens.

(die schmalblätterichte nach Pflaumen riechende Schwerdt-Lilie.)

64. Iris angustifolia.

(die schmalblätterichte See-Schwerdt-Lilie.)

65. Iris Sambucina.

(die nach Holder riechende Schwerdt-Lilie.)

Alle diese Schwerdt-Lilien, deren es noch viele Sorten giebt, kan man durch Zertheilung genug vermehren. Die erste Sorte will naß stehen, wenn solche in die Länge dauern und gut blühen soll.

66. Lathyrus latifolius.

(die breitblätterichte Platterbse)

wird aus Saamen gezogen, und vermehret sich hernach durch Ausläuffer häufig. Die Hauptpflanze muß aber niemalen versetzt werden; man kan ihr alle drey Jahre frisches Erdreich geben. Es giebt mit purpurrothen, blaßrothen und weissen Blumen.

67. Lavatera Thuringiaca.

(die teutsche Lavaterische Pappel.)

Diese Pflanze wächset in unserm Lande bey Münsingen auf der Alp wild: ich habe solche in dasiger Gegend in den steinigten Gebürgen zwischen Wäldern angetroffen. Man kan solche am besten durch ihren häufig tragenden Saamen fortpflanzen. Sie blühet roth und macht ein artiges Ansehen.

68 Malva Alcea.

(die Rheinische Pappel.)

Diese Pflanze wächset sparsam in unserm Lande, bisweilen wild, aber in den Gegenden des Rhein-

stroms findet man solche häufig. Man kan solche durch Saamen genugsam vermehren, in Wäldern macht sie ein artiges Ansehen.

69. Matricaria Parthenium.
(Mutterkraut.)

Von diesem giebt es viele Varietäten mit ebenen und geröhrten Blumenblättern, mit gelben und weissen Blumen. Man achtet nur die gefüllten, und kan durch Saamen, wenn man sich die Mühe nehmen will, eine ganze Sortirung anziehen. Es will keinen nassen Boden, sondern einen mittelmäsigen etwas starken haben, und macht eine artige Veränderung.

70. Orobus vernus.
(frühblühende Wald-Erven.)

Es giebt mit rothen und weissen Blumen: die rothblühende wachsen in unsern Wäldern, verschönern sich aber gar sehr wenn solche in Gärten gepflanzet werden.

71. Orobus niger.
(die schwarze Wald-Erve)

wächset in unsern Wäldern, kan aber durch die Cultur sehr verschönert werden.

72. Orobus Lathyroides.
(Platterbsenähnliche Sibirische Wald-Erve)

wird

wird durch Saamen fortgepflanzt, und ist eine recht artige Pflanze.

73. Pæonia officinalis.
(Gicht=Rose.)

Es giebt von dieser verschiedene Sorten und Varietäten mit einfach und gefüllten Blumen, blut, purpur= und rosenrothe, weisse und dergleichen, so alle in einem grosen Garten einen Platz verdienen. Man vermehret solche durch Zertheilung ihrer bollichten Wurzeln.

74. Parnassia palustris.
(das Parnassergras.)

Das einfache wächset in den gebürgigten Wiesen unsers Oberlandes, und verdient in jedem Garten einen Platz. Man muß aber solche mit einem grosen Erdball ausheben, und solche in einen rauhen feuchten Boden einer Anhöhe versetzen, sonsten kommen sie nicht fort. Die gefüllt blühende ist noch bey uns rar.

75. Polymnia Wedelia.
(die Wedelie mit gegen einander über stehenden Blättern.)

76. Polymnia Canadensis.
(die Wedelie mit wechselweise stehenden Blättern.)

77. Polymnia tetragonotheca.

(die Carolinische Sonnenblume, sonsten Tetragonotheca helianthoides genannt.)

Diese drey Pflanzen lassen sich durch Saamen und Zertheilung vermehren.

78. Pyrola rotundifolia.

Wald-Mangold.)

Diese Pflanze mit verschiedenen Varietäten, wächset in den Vorhölzern stark beschatteter nordlicher Waldungen wild, verdient aber in den Plantagen einen Platz. Man muß solche mit einem grosen Erdball ausheben, und in ein steinigtes Erdreich und kalte Lage in Schatten zwischen die Gebüsche pflanzen. Sie vermehret sich durch Zertheilung.

79. Rudbeckia laciniata.

(die grose Rudbeckie mit zerschlitzten Blättern)

kommt überall fort, und vermehret sich durch Zertheilung. Es giebt zwo Varietäten davon.

80. Sanguinaria Canadensis.

(Canadisches Blutkraut.)

Eine frühblühende schöne Pflanze, so sich stark durch Zertheilung vermehret; in den Wäldern, wo man solche wuchern lassen kan, macht sie ein recht schönes Ansehen. Sie muß im September verpflanzt werden.

81.

81. Saponaria officinalis flore pleno.

(gefüllt blühendes Saifenkraut)

macht in den Lustwäldern ein artiges Ansehen, und vermehret sich häufig.

82. Serapias Helleborine.

(Stendelwurz.)

Von dieser artigen Blume wächset diese und noch zwo Sorten in unsern Wäldern und auf öden Plätzen theils um Stuttgart, theils im Schwarzwald, wild: sie verdienen aber alle einen Platz in den Lustgebüschen. Will man solche haben, so muß damit verfahren werden, wie bey Cypripedium calceolus in diesem Capitel gelehrt worden.

83. Solidago altissima.

(die höchste Goldruthe.)

84. Solidago Marylandica.

(die Marylandische Goldruthe.)

85. Solidago Virginiana.

(die Virginische Goldruthe.)

86. Solidago integerrima.

(ungezahntblätterichte Goldruthe.)

87. Solidago Noveboracensis.

(die Neu-Engelländische Goldruthe.)

Alle diese Goldruthen-Sorten kommen ausser einem

zu nassen Boden überall fort, und vermehren sich durch Zertheilung genugsam. Es giebt noch viele Sorten davon.

88. Spiræa trifoliata.
(Nordamerikanischer dreyblätterichter Gaißbart)

wird aus Saamen und durch Zertheilung fortgepflanzt, liebt eine schattichte Lage und feuchten Boden. Es ist eine recht schöne Pflanze.

89 Spiræa Ulmaria flore pleno.
(gefüllt blühender Gaißbart)

wird genugsam durch Zertheilung vermehret, liebt ebenmäsig eine schattichte Lage und feuchten Boden. Es ist eine schöne Pflanze. Der einfachblühende wächset an Wassergräben wild: da solcher aber schädlich ist, sollte man ihn nicht dulden.

90. Spiræa Aruncus.
(der Wald-Gaißbart)

wächset bey uns in Wäldern, liebt einen etwas feuchten Boden, und gehört auch in die Lustwälder der Gärten.

91. Statice Armeria.
(das Meergras)

liebt den Schatten und einen etwas starken Boden. Es vermehret sich sehr stark durch Zertheilung.

Man

Man faßt oft Rabatten und dergleichen mit ein: ich billige es aber nicht, da der Zwergbux weit schöner und dauerhafter ist. Es giebt mit weissen und rothen Blumen.

92. Thalictrum Canadense.
(die Canadensische Wiesenraute.)

93. Thalictrum tuberosum.
(die knollwurzlichte Wiesenraute.)

Diese Pflanzen lieben einen starken feuchten Boden, und vermehren sich durch Zertheilung.

94. Veratrum nigrum.
(die Nießwurz.)

Eine artige Pflanze, so in unserm Schwarzwalde bisweilen wild wächset. Man ziehet solche am besten aus Saamen, und wartet hernach die Pflanze, wie bey der Fraxinella gelehrt worden.

Die weisse Nießwurz mit grünlichten Blumen wächset häufig im Uracher Forst wild, gehört aber ausser einem botanischen in keinen Garten.

95. Veratrum luteum.
(die gelbblühende Nießwurz.)

Diese Pflanze wird als Amerikanisch angegeben, ich will es gar nicht bestreiten daß sie in Amerika wachsen sollte, ich habe aber solche auf unsern Alpen zwischen Marbach und Münsingen an einem Berg gefunden, so zwischen Wäldern gelegen, und stark

mit Steinen bedeckt war: da solche nicht nur blasse, sondern recht schöne gelbe Blumen bringt, so pflanze solche noch bis itzt fort.

96. Veronica maxima.
(der gröste Ehrenpreiß.)

97. Veronica Orientalis.
(der Morgenländische Ehrenpreiß.)

98. Veronica Austriaca.
(der Oestreichische Ehrenpreiß.)

99. Veronica maritima.
(der See-Ehrenpreiß.)

100. Veronica Virginica.
(der Virginische Ehrenpreiß.)

101. Veronica Pannonica.
(der Ungarische Ehrenpreiß.)

Anmerkungen.

§. 1.

Wer viele Amerikanische Bäume, Gesträuche und Stauden erziehen will, der mache sich eine Einfassung von Rothtannen (Pinus picea) welche bey uns leicht zu haben, und in einem Erdreich, das vorher rigolt worden, schnell wachsen, in der Gröse, welche mit der Anzahl der zu pflanzenden Gewächse in Verhältniß stehet. Diese wachsen dicht in einander,

der, und halten sowohl die kalten Nordwinde, als die heftige und alles zerstörende Südwinde am besten ab. Auf solche Art wird man vieles und mehrers, als man anfangs glaubte, gar leichtlich durch unsere Winter bringen. Bey den weichern ist es zuträglich, das Erdreich und vermittelst solchem die darinnen enthaltene Wurzeln mit Moos, Erbs- oder Wikkenstroh, oder aber Tannenzweigen zu belegen, und die Stämme, wo nicht gar die ganze Stauden und Bäume, einzubinden; ja einige faßt man gar mit Brettern in Form einer abgekürzten Pyramide ein, und legt auf die oberhalb gelassene Oeffnung ein kleines Brett, welches man bey gelinder Witterung hinweg nehmen und dardurch denen darunter befindlichen armen Gefangenen frische Luft geben kan.

§. 2.

Alle Baum- und Gesträuch-Saamen werden am besten im Herbst gesäet, oder aber so bald er recht reif ist, welches ein jeder siehet: aber manche Jahre bekommt man uneingeladene Gäste, welche alles ohne Gnade verzehren, oder zusammen an einen andern Ort schleppen, ich meyne die verschiedene Arten von Mäusen. Es ist daher wohl gethan, den Saamen nicht sogleich dahin zu säen, wo er bleiben soll, sondern solchen in Sand, oder noch besser in leichtes Erdreich einzumachen, und bis in das kommende Frühjahr zu verwahren. Aber hier ist nun die Frage,

ge: wo solche Saamen am besten aufzubehalten, da sie im Keller leicht schimmlicht, oder auch den Mäusen zu Theil werden? Thut man solche in das Gewächshaus und dergleichen: so keimen und treiben sie zu bald im Frühjahr, und man kan mit ihnen wegen strenger Witterung öfters nicht hinaus, ohne Schaden zu besorgen. Dieses habe ich alles erfahren, und mir zur gänzlichen Abwendung desselben ordinäre Blumentöpfe machen lassen, welche überall voll Löcher, doch von solcher Gröse waren, daß keine Maus hinein kriechen konnte. In diese habe ich meinen Saamen, mit Erde vermischt, gethan, die Töpfe oben zugedeckt, und solche in die Erde den Winter über vergraben lassen. Die Löcher haben der Luft einen freyen Durchzug verschafft, so daß meine Saamen nicht modericht wurden; und auf diese Weise haben solche nicht zu bald getrieben, noch den Mäusen zu Theil werden können. Im Frühjahr habe ich meinen Baum- und andere Saamen herausgenommen, und dahin gesäet, wo solche bleiben sollten.

§. 3.

Wo man nur wenig Saamen von einer Pflanze hat, ist es allemal am sichersten gehandelt: man säet ihn in kleine Töpfe, und stellt solche in Schatten in ein temperirtes aber ja nicht zu warmes Mistbett.

§. 4.

§. 4.

Bey Saamen, die in einer zu harten Schale liegen, feilt man auch wohl an einem Ende die Schale etwas auf, so zerspringet solche ehender, und die Pflanze keimet viel bälder hervor.

§. 5.

Ich habe auch in meinem Baum- und Gesträuch-Verzeichniß, die bey uns wildwachsende Bäume und Gesträuche, und dieses vollständiger angegeben, als vor mir niemand gethan: vielleicht erweitere ich deren Anzahl ein andermal in einer Würtembergischen Flora, worzu bereits bey tausend Pflanzen gesammelt, wenn der liebe Gott Leben und Gesundheit giebt, unsere Wälder vollends durchzukriechen. Daß ich aber nur einen bey uns gebräuchlichen teutschen Namen angezeigt, wird mir niemand so auslegen, als wenn ich die andern nicht wüßte, wovon die meisten aus einem lustigen Kopf entsprungen, welcher, vom Erfindungsgeist besessen, sogleich einen Namen, der nirgends existirt, gar leichtlich angeben kan. Das artigste dabey ist, daß solche Namen auf sein Wort von verschiedenen Autoren nachgeschrieben worden. Schriftsteller und die sich aus dem Bücherlesen eine angenehme Beschäfftigung machen, werden mich hier leichtlich verstehen, und allen übrigen schadet es nichts, daß ich hier etwas dunkel schreibe.

§. 6.

§. 6.

Ich habe im neunten Capitel 600 Arten von Bäumen und Gesträuchen gedacht, welche alle den Winter bey einem guten Gärtner aushalten, aber nicht alle beschrieben, ungeachtet solche den Stoff zu der schönsten Garten-Anlage darbieten. Ich werde aber solche ein andermal nebst noch vielen zurück gebliebenen, vielleicht in einer Fortsetzung dieses Werks, beschreiben. Gegenwärtiges ist nur eine Probe, um zu sehen ob das Publikum meine Erfahrungen auch benutzen wird. Doch

Was hilft es einem, Göttern gleichen,
Wenn in der Bosheit finstern Sträuchen
Ein Weg ist zur Unsterblichkeit?

Haller.



Des
Schwäbischen
Gärtners
Zweyter Theil,

---

welcher

den Küchengarten

abhandelt.

Une Graine, une Plante, un Arbriſſeau naiſſant,

Tout m' annonce la Main d' un Etre tout puiſſant.

L' Année Champêtre.



Erstes Capitel.

Von Anlegung eines Küchengartens überhaupt.

§. 1.

Hier kommen nach meinem Erachten zween Fälle vor: denn entweder muß man den Platz hierzu nehmen, wie er da ist, oder man hat die Wahl sich einen zu wählen, wie und wo man will.

§. 2.

Muß man den Platz nehmen, wie er da ist: so wird er vordersamst horizontal (waagrecht) planiret. Ist er sehr abhängig, so theile man ihn in Absätze ein, und mache an jedem Absatz eine Mauer oder eine Terrasse, je nachdem man viel oder wenig darauf verwenden will; im ersten Fall kostet es viel, im zweyten aber nur wenig. Alsdann wird der ganze Platz rigolt (umgeritten). Ist solches geschehen, so theilet man den ganzen Garten in Kreutzgänge, einen jeden zu 4, 6, 8, 10, 2c. Fuß breit, nach Proportion der Gröse des Gartens; an diese Gänge kommen Rechts und Links Rabatten zu 4 bis 6 Fuß breit; die inwendig liegen bleibende Quartier (Viertel) werden hernach in Länder zu 4 bis 5 Fuß breit der Länge,

oder Breite nach, oder auch überecks abgetheilt, wo zwischen jedem Land ein schmaler Gang zu 1 Fuß breit liegen bleibt.

§. 3.

Kan man aber den Platz wählen, wie und wo man will: so suche man sich eine der Sonne frey ausgesetzte Ebene aus, die einen tiefen guten Grund und Boden hat, in oder bey welcher genugsames Wasser zu haben oder leichtlich herzuleiten ist, und verfahre damit vollkommen wie im ersten Fall angegeben worden.

§. 4.

Nun untersuche man seinen Boden in beeden Fällen, und verbessere so viel immer möglich dessen natürliche Fehler. Ist der Boden zu leicht, so nimmt er zwar alle Feuchtigkeiten leichtlich an, dünstet aber solche zu bald auch wieder von sich, die Pflanzen haben nicht genugsamen Halt, der Frost dringt leichtlich ein, und was dergleichen Fehler mehr sind. Solchen wird am besten durch Beymischung eines starken Erdreichs abgeholfen, welches man öfters unter diesem leichten Boden, oder nicht weit davon antrifft. Ist aber der Boden zu schwer, so mische man $\frac{1}{3}$ mehr oder weniger nach Beschaffenheit der Schwere, Flußsand, Flözsand, verfaulten Roßdung, Laub, Holz, Weintrester, oder Gerberloh-Erde darunter: alsdann wird auch dieses Erdreich besser

ser die überflüßige Feuchtigkeit wegdünsten, die Sonne und Luft einen freyern Einfluß haben, und die Pflanzen sich leichter darinnen bewurzeln und fortkommen.

§. 5.

Den **Dung** belangend, womit man seinen Küchengarten zum Theil alljährlich, theils aber nur alle zwey und drey Jahre, je nachdem mit denen darinnen zu stehenden Pflanzen abgewechselt wird, verbessern soll: so ist zu wissen, daß der Rindviehdung vorzüglich in leichten Böden, der Roßdung in nassen und schweren Böden gebraucht werden kan.

§. 6.

Der **Rindviehdung** hat mehr ölichte als salzigte Theile, ist daher kühlender Natur, und seine Wirkung dauert etliche Jahre.

§. 7.

Der **Roßdung** hat mehrere salzigte Theile, ist daher trocken und hitzig, seine Wirkung dauert nicht lange.

§. 8.

Aus Vermischung $\frac{2}{3}$tel Rindviehdung und $\frac{1}{3}$tel Roßdung entstehet eine der vortheilhaftesten Verbesserungen für alles Erdreich.

§. 9.

Es giebt aber auch noch einige andere Dungarten, zwar nicht so gut als obige, die ebenfalls, wenn solche leichtlich zu bekommen, gebraucht werden können.

§. 10.

Der s. v. Menschenkoth und Schaafmist sind sehr hitzig, treiben gewaltig, dauern aber nicht lange.

§. 11.

Der Schweinemist allein taugt nicht viel, er hat zuviel ölichte Theile: wird er aber zu gleichen Theilen mit Roßdung vermischt, so ist er ebenfalls tauglich.

§. 12.

Der Federviehdung ist sehr hitzig, treibt gewaltig, dauert aber nicht lange: mit Rindviehdung vermischt, taugt er wohl zu Spargelbetten und dergleichen.

§. 13.

Man kan auch Trester, Saifensieder-Aschen, Schlamm aus einem Teich, Hornspäne und dergleichen gebrauchen: desgleichen sammelt man in eine Grube Gassenkoth, Auskehricht, alles Abgängige aus der Küche und den Gärten. Wenn solches etliche Jahre gelegen, und einigemal umgewandt worden, kan es im Nothfall auch gebraucht werden.

§. 14.

Nun ist unser Küchengarten in so weit fertig, und hat Nahrung genug: wir müssen aber jetzt auch dafür sorgen, daß er Kleider bekomme, damit er seine Blöse bedecke, und sich unsern Augen schöner darstelle. Wir wollen solchen daher vordersamst mit tauglichen

lichen Espalier, Pyramiden und Kugelbäumen von dem besten Tafel-Obst versehen.

§. 15.

Ich setze zum voraus, daß unser Küchengarten mit einer Mauer eingefaßt sey, oder im Fall der Noth nur einen Zaun habe: diese werden mit Espa-lier-Bäumen bepflanzt, und zwar wenigstens 16 Fuß oder eine Würtembergische Ruthe weit, damit solche genugsamen Platz sich auszubreiten haben, Luft und Sonne frey geniessen, und keiner über den andern herwachse, wie man leyder dieses gar zu oft siehet.

§. 16.

Da es nun nicht gleichgültig ist, was man für Obstsorten an diese Mauer bringet, sondern auch zugleich darauf Bedacht nehmen muß, daß der best-möglichste Ertrag herauskomme, und man gesunde Bäume beständig behalte, welche nach etlichen Jahren keine Krüppel werden, oder gar abstehen, oder nur mehlichte und schlechte Früchte tragen: so will ich hier eine dießfallsige Anleitung, die aus der Erfahrung hergeleitet ist, getreulich mittheilen.

§. 17.

Der Weinstock kan niemalen zu warm stehen, wenn er Feuchte genug hat; es soll daher alle 32 Fuß ein Weinstock von denen vorzüglichsten Arten welche leicht reif werden, an unserer Mauer mittag-wärts stehen, nämlich:

1. Lugiana bianca.
2. Rother Gutedel.
3. Weisser Gutedel.
4. Schwarzer Burgunder.
5. Blauer Augster.
6. Edel-Vernagio &c.



§. 18.

Wir müssen recht frühe Kirschen, Zwetschgen, Birnen und Abrikosen haben; und da diese auch in einer heissen Lage gut thun, so wollen wir zwischen oben gemeldte Weinstöcke Abwechslungsweise diese Obstarten pflanzen, und zwar

Von den Kirschen:

1. Frühe schwarze Herzkirsche.
2. Frühe Langstieler.
3. Grose Maykirsche.
4. Frühe rothe Herzkirsche.
5. Türkische Weichsel.
6. La Trempée, frühe französische Herzkirsche.

Von den Zwetschgen:

1. Prune de Catalogne, die Spanische frühe gelbe Pflaume.
2. Damas de Tours hatif, die frühe Zwetschge von Tours.

Von Birnen:

1. L'Amiré Jeannet, die Johannes-Birn.

2. Pe-

2. Petit Muscat, zwo Varietäten, die kleine Muskateller-Birn.
3. L'Aurate, die frühe Gold-Birn.
4. Gros Muscat d'été, die grose frühe Muskateller.
5. Poire de Madeleine, die Magdalene-Birn.
6. Gros Citron des Carmes, die Carmeliter-Citronen-Birn.

Von Abrikosen:

1. L' Abricot précoce, ou l' Abricot hatif musqué, die frühe Abrikose.
2. Le gros ordinaire, die grose gemeine Abrikose.
3. Le gros Abricot Royale, die Königs-Abrikose.
4. L'Abricot Alberge, die Mandel-Abrikose.
5. L'Abricot d'Angoumois, die Angoulemische Abrikose.
6. L'Abricot de Nancy, die grose Lothringer-Abrikose.

§. 19.

Die Pfersiche können die allzugrose Hitze nicht wohl vertragen, und gerathen am besten, wenn solche nur den halben Tag der Sonne ausgesetzt sind. Wir wollen daher die Morgen- und Abendseite ganz mit Pfersichen versehen, damit wir von Johannis an bis in October hin von diesen herrlichen Früchten, wie solche auf einander folgen, auf unserer Tafel haben.

Da einige Sorten Pfersiche nur mittelmäsig, einige schlecht, einige in andern Landschaften zwar sehr gut sind, die bey uns aber gar nicht oder doch schwer reifen: so will ich die besten für hiesige Gegenden namhaft machen.

1. L'Avant-Pêche blanche, der weisse Johannis-Pfersich, wegen seiner frühen Zeitigung, da er bereits zu Ausgang des Junius kommt.
2. L'Avant-Pêche rouge, der rothe Johannis-Pfersich kommt nach diesem im Julius.

Nun fangen die recht guten an:

3. La Pourprée hative, zu Anfang des Augusts, der frühe Purpur-Pfersich.
4. La grosse Mignonne, in der Mitte des Augusts, der grose Lieblings-Pfersich.
5. La belle Chevreuse im August, der schöne Rehe-Pfersich.
6. La Madeleine rouge, zu Ausgang des Augusts, der rothe Magdalenen-Pfersich.
7. La Bellegarde ou Galande, die schöne Wächterin, gegen Ende des Augusts.
8. La Chanceliere, zu Anfang des Septembers, der Kanzler-Pfersich.
9. La grosse Violette hative, im September, der grose frühe violette.
10. La Bourdine, im September, die Burdine.

11. La

11. La Belle de Vitry, im September, der schöne Champagner-Pfersich.
12. Le Brugnon violet, der blaue Nußpfersich, von den Engelländern Italienische Nectarine genannt, kommt im September.
13. Le Teton de Venus, zu Ende Septembers, die Venusbrust.
14. La Nivette veritable, die wahre Niwette, zu Ende des Septembers.
15. La Royale, im Septemb. der Königs-Pfersich.

Es giebt zwar deren noch viele, und man erhält alle Jahre neue Varietäten: wer aber die letztere 14 Varietäten hat, wird leichtlich keine bessere finden.

§. 20.

Nun haben wir unsere Mitternacht-Seite noch leer, an diese wollen wir noch Abrikosen und Kirschen pflanzen, da die Erfahrung lehret, daß diese Art Früchten in dieser Lage gut fortkommen, und hernach spät wann alle andere in wärmern Lagen vorbey sind, reifen.

Die hieher tauglichen Abrikosen-Varietäten sind:

1. Doubbelde Bredaische.
2. L'Abricot d'Alexandrie, die Alexandrische Abrikose.
3. L'Abricot de Provence, die Provencer-Abrikose.

4. L'Abricot de Virtemberg, die Würtemberger-Abrikose.
5. L'Abricot de Hollande, die Holländische Abrikose.
6. Le gros Abricot d'Allemagne, die Regensburger-Abrikose.

Die Kirschen aber

1. Die kurzstieligte Weichselkirsche.
2. Die langstieligte Weichselkirsche.
3. Die Octoberkirsche.
4. Die Helvetische Weichselkirsche.
5. Die späte grose Krachkirsche.
6. Die September-Herzkirsche.

§. 21.

Nach diesem müssen die Rabatten des Küchengartens mit Pyramiden und Kugelbäumen ausgepflanzt werden, und zwar Wechslungsweise, so daß allemal ein Kugelbaum, hernach eine Pyramide u. s. f. auf einander folgen, und zwar in der Weite wenigstens von 16 Fuß. Zu den Kugelbäumen nimmt man als am tauglichsten Kirschen und Zwetschgen wechselsweise: zu den Pyramiden aber Apfel und Birn von recht gutem Tafel-Obst, so eingetheilt, daß immer eines auf das andere folge, und man das ganze Jahr damit versehen sey. Ich bringe hier folgende in Vorschlag, welchen ich vor vielen hundert, die ich habe kennen lernen, den Vorzug gebe, und zwar

§. 22. Von Kirschen.

1. Kentische, (von einer Grafschaft Engellands.)
2. Couronne-Kirsche, Kronenkirsche.
3. Leopolds-Kirsche.
4. Fränkische Weichsel.
5. Holländisch wohltragende.
6. Groß Ungarische.
7. Cerise de Portugal, Portugiesische Kirsche.
8. Gros Gobet, grose französische Glaskirsche.
9. Cerise de Montmorency, kleinere Montmorency-Glaskirsche.
10. Cerise d'Espagne, Spanische Kirsche.
11. Cerise de Soissons, Soissoner-Kirsche.
12. Cerise de Noyon, Noyoner-Kirsche.
13. Cerise Royale, Königs-Kirsche.
14. Princesse-rouge, rothe Fürsten-Kirsche.
15. Gröste saure Weichselkirschen, etliche Abarten.
16. Spanische süsse Weichsel, etliche Abarten.
17. La Griotte, süsse französische Weichsel.
18. Cerise de Guienne, Guiennische Herzkirsche.
19. Cerise blanche, weisse Kirsche.
20. Glaskirsche.
21. Herissons, Herzkirsche.
22. Bigarreau rouge, rothe Herzkirsche.
23. - - - noir, schwarze Herzkirsche.
24. - - - violet, blaue Herzkirsche.

Es

Es giebt deren noch weit mehrere, da ich allein beynahe hundert Sorten habe; und wie viele kan es noch geben, die ich nicht einmal kenne! doch sind die bereits namhaft gemachten von solcher Qualität, daß sie nicht nöthig haben, andern Varietäten zu weichen, sie mögen Teutsch, Englisch, Holländisch, Französisch oder Spanisch heissen.

§. 23.

Von Zwetschgen.

Auch von diesen giebt es sehr viele schlechte und mittelmäsige; ich will von 150 und mehr Varietäten, so mir bekannt worden, nur die vorzüglichsten namhaft machen.

Die ganz frühen kommen schon oben §. 18. vor, und nach diesen folgen

1. La Prune de Monsieur, Herrenpflaume.
2. La Mirabelle jaune, gelbe Mirabelle.
3. La Mirabelle noire, schwarze Mirabelle.
4. La Mirabelle blanche, weisse Mirabelle.
5. La Mirabelle d' Oeuf d' Alouettes, Lerchen-eyer-Mirabelle.
6. Le Damas violet, die blaue Damascener-Zwetschge.
7. La Diaprée violette, die blaue buntfärbige.
8. Le Damas rouge, die rothe Damascener-Zwetschge.
9. Le Damas de Maugeron, die Mogeronische Zwetschge.

10. Le Perdrigon violet, die blaue Rebhühner-Zwetschge.
11. Le Perdrigon blanc, die weisse dito.
12. Le Perdrigon rouge, die rothe dito.
13. La Royale, die Königs-Pflaume.
14. Le drap d'Or, die Goldstück-ähnliche Mirabelle.
15. La grosse Reine Claude verte, die grüne Königin-Zwetschge.
16. La Reine Claude blanche, die weisse dito.
17. La Reine Claude jaune, die gelbe dito.
18. La Reine Claude violette, die blaue dito.
19. L'Abricotée, die Abrikosen-ähnliche Pflaume.
20. La Sainte Catherine, die Catharinen-Zwetschge.
21. Diaprée rouge ou Roche Courbonne, die rothe buntfarbigte Pflaume.
22. La Diaprée blanche, die weisse buntfarbigte Zwetschge.
23. L'Imperatrice, die Kaiserin-Zwetschge.
24. Die grose rothe Eyer-Zwetschge.
25. Die grose gelbe Eyer-Zwetschge.
26. Die weisse Zwetschge.
27. Die aschenfarbe Zwetschge.
28. Die grüne Zwetschge.
29. Die Englische frühe Zwetschge.
30. Die Teutsche frühe Zwetschge.
31. Die ordinäre grose Zwetschge.

32. Mirabelle rouge, die rothe Mirabelle.
33. Mirabelle jaune tardive, die gelbe späte Mirabelle.
34. Le Damas Dronet, die Lothringer-Zwetschge.
35, Die grose blaue Eyer-Zwetschge.
36. Die grose Ungarische, und dergleichen mehr.

§. 24.

Von Birnen.

Die besten so im Julius kommen, sind schon oben benamset §. 18. Nun folgen

Im August.

1. La Poire à deux Têtes, die Zweybutzer-Birn.
2. La Cuisse Madame, der Damenschenkel.
3. Poire sans peau, unschaligte Birn.
4. L'Epine Rose, Rosenbirn.
5. Schnabelsbirn.

Im September.

6. La Robine &c. Bisambirn.
7. Gaißhirtel.
8. Rousselet de Rheims, die Rheimser-Russelet.
9. Bon Chretien d'été, die Sommer-Zucker-birn.
10. L'Epine d'été, die Sommer-Dornbirn.
11. La Poire d' Oeuf, die Eyerbirn.
12. La Poire de Prince, die Fürstenbirn.

Im

Im October.

13. Le Beurré gris & rouge, die graue und rothe Butterbirn.
14. La Verte longue, verte & panachée, die grüne lange Birn, wovon es auch gestreifte giebt.
15. Le Doyenné ou Beurré blanc, die gelbe Butterbirn.
16. Le Bezy de la Motte, die wilde Birn von Lamotte.
17. Le Meſſire Jean, der graue Hans.
18. La Bergamotte d'Automne, die Herbst-Bergamotte.

Im November.

19. Le Doyenné gris, die graue Dechantsbirn.
20. La Marquiſe, die französische Markgräfin.
21. La Louiſe bonne, die gute Liſe.
22. La Bergamotte Craſſane, die dicke Bergamotte.
23. L'Epine d'hyver, die Winter-Dornbirn.
24. La Merveille d'hyver, die Winter-Wunderbirn.

Im December, Januar und Februar.

25. Le Bezy de Queſſois, die wilde Birn von Queſſois.
26. La Virgouleuſe, die Birn von Virgul.
27. Le Bezy de Chaſſery, die Jagdbirn.

28. La

28. La Royale d'hyver, die Winter-Königsbirn.

29. Le St. Germain d'hyver, die St. Germansbirn. Hiervon giebt es eine Varietät, so schon im November kommt, aber nicht gut ist.

30. Le Colmar d'hyver, die Colmarbirn.

Im März und April.

31. La Bergamotte de Soulers, die Sulerische Bergamotte.

32. Le Bezy de Chaumontel, die Schomontellerbirn.

33. Le Beurré gris d'hyver, die graue Winter-Butterbirn.

34. Le Beurré rouge d'hyver, die rothe Winter-Butterbirn.

35. La Bergamotte de Pâques, die Oster-Bergamotte.

36. Le Muſcat d'Allemagne, die teutsche Winter-Muskateller.

Im May und Junius.

37. La Bergamotte de Hollande, die Holländische Bergamotte.

38. La Bergamotte d'Allemagne, die Teutsche Bergamotte.

Ich habe hier keine andere als gute Tafelbirnen vorgeschlagen, welche alle schmelzend sind, das ist, im Munde zergehen. Die Kochbirnen kommen bey dem ökono-

ökonomischen Obst in Beschreibung der Baumgärten größtentheils vor. Wer mehrere Arten zu wissen verlangt, wird solche ein andermal angezeigt finden.

§. 25.

Von Aepfeln, und zwar

a) Sommer-Aepfel.

1. Calville rouge d'été, der rothe Sommer-französische Quittenapfel.
2. Rambour blanche ou franc, der weisse französische Pfundapfel.
3. Sommerkleiner.
4. Pomme d'Ah mon Dieu, Herrgotts-Apfel.
5. Sommer-Bachapfel.
6. Gestreifter Pfundapfel.

b) Herbst-Aepfel.

7. Calville rouge d'Automne, rothe Herbst-französische Quittenapfel.
8. Reinette grise d'Automne, graue Herbst-Renette.
9. La Pomme de Pigeonnet, Taubenapfel.
10. La Royale d'Angleterre, Englischer Königsapfel.
11. Danziger Kantapfel.
12. Rother Bachapfel.
13. Quince apple, Englischer Quittenapfel.

c) Winter-Aepfel.

14. Groser Borstorfer.

15. Weisser langer Borstorfer.
16. Gestreifter Borstorfer.
17. Ordinäre Borstorfer.
18. Calville rouge d'hyver, rothe Winter-Quittenapfel.
19. Calville blanche, weisser französischer Quittenapfel.
20. Fenouillet gris, grauer Fenchelapfel.
21. Fenouillet rouge, rother Fenchelapfel.
22. La Reinette franche, französische Renette.
23. La Reinette des Carmes, Carmeliter-Renette.
24. La Reinette grise, graue Renette.
25. La Reinette grise Royale, graue Königs-Renette.
26. La Reinette d'Anjou, Anschuer-Renette.
27. La Reinette rouge, rothe Renette.
28. La grosse Reinette d'Angleterre, grose Englische Renette.
29. Le gros Courtpendu gris, groß grauer Kurzhängling.
30. Le gros Courtpendu rouge, rother dito.
31. Le Courtpendu sanguin, der kleine gute Kurzhängling.
32. Le Courtpendu jaune, der gelbe Kurzhängling.
33. Le gros Faros, der grose Pharusapfel.

34. La Pomme blanche Suiſſe, der weiſſe Schweizerapfel.
35. Le Poſtophe d'hyver, der falſche Borſtorfer.
Nota. Es iſt nicht unſer Borſtorfer, wie fälſchlich in einer Recenſion, die ich geleſen, angegeben worden, ſondern ein ganz anderer groſer und vortreflicher Apfel.
36. La Pomme de haute bonté, der ſehr gute Apfel.
37. Non-pareille, der unvergleichliche Apfel.
38. Roode Aagt, der rothe Agatapfel.
39. Witte Aagt, der weiſſe Agatapfel.
40. Enkhuyſer Aagt, der Enkhäuſer Agatapfel.
41. Wyker Pepin, der Holländiſche Pipling.
42. Konigs Pepin, der Königs-Pepin.
43. Gold-Pepin, der Gold-Pepin.
44. Kentiſch Pepin, der Kentiſche Pepin.
45. Amerikaniſch Pepin.
46. Taffetapfel.
47. Reinette von Zorgvliet, die Sorgvlieter-Renette.
48. Krappe-Kriem, der Dauerapfel.
49. Engliſch rother Pepin.
50. Merveille du Monde, das Weltwunder.
51. Reinette tardive, die ſpäte Renette.
52. Reinette d'Or, die franzöſiſche Gold-Renette.
53. Gulden-Reinette, die Engliſche Gold-Renette.

54. Grose Fleiner.
55. Kleine Fleiner.
56. Rosenapfel.
57. Layenapfel.
58. Gestreifter Winter-Paradiesapfel.
59. Incomparable, der graue Unvergleichliche.
60. Reinette de Virtemberg, die Würtembergische Renette.
61. Gros Apy de Bâle, der grose Schweizer Muskatellerapfel.

d) Süß-Aepfel.

Ich habe diese besonders benamsen wollen, da nicht jedermann Liebhaber davon ist, und wenn solche unter den andern wären, leichtlich dergleichen auslesen könnte; die besten davon sind:

1. Frühe Malzecher.
2. Späte Malzecher.
3. Graue-Zoete, die Holländische süsse Renette.
4. Bloem-Zoete, die gestreifte Holländische Süsse.
5. Reinette grise de Champagne, die Champagner süsse Reinette.
6. Pomme Violette, der Violenapfel.
7. Pomme d' Apy, der Muskatellerapfel.
8. Pomme Poire, der Birnapfel, und dergleichen.

§. 26.

Dieses wären denn die vorzüglichsten Sorten, welche ich einem jeden resp. Hrn. Liebhaber sicher anrathen

rathen kan; erwählt man hiervon, und überläßt nicht einem jeden blindlings, von welchem man die Bäume kauft oder verschreibt, die Wahl der Sorten, so entgeht man der Gefahr, sein Geld unnütz verwendet zu haben. Es ist nicht alles gut, was Englisch, was Holländisch oder Französisch heißt: wie oft habe ich aus Frankreich sehr schlechte Aepfel, z. E. Pomme-Figue, (Feigenäpfel) Apy noir, (schwarzer Borstörfer) Fenouillet blanche (weisser Fenchelapfel) rc. elende Birn und miserable Pflaumen unter prächtigem Namen geschickt bekommen, die nicht werth waren unserm gemeinsten Landobste an die Seite gesetzt zu werden.

Viele kaufen auch ihre Zwergbäume von dem nächsten den sie damit antreffen bey uns in Teutschland, er mag ein Gärtner oder Krauter, leutbetrügender Kohlhaas, Weingärtner oder Taglöhner seyn, er mag Verstand oder keinen haben, ein ehrlicher Mann, oder das Gegentheil davon seyn, wenn er sich nur recht kriechend anstellt, seinen verlumpten Huth hübsch tief herunter hält, und seine Bäume recht wohlfeil giebt. Und diese werden, so bald solche Bäume anfangen zu tragen, mit eigenem Schaden klug, und genöthiget, solche, wenn es noch recht gut geht, und die Bäume auf gehörige Stämme gepropft sind, wieder frisch mit tauglichen Sorten propfen oder okuliren zu lassen, oder sie widrigenfalls gar heraus zu werfen, verlieren also ihr Geld, und das noch kostbarere, nämlich die Zeit.

Es ist aber nicht genug, daß man sich vor obberührten Betrügereyen wohl in Acht nehme, und sich nach einem ehrlichen Mann umsehe, welcher, ob er schon sich nicht kriechend genug anstellt, wenig Worte macht, und sich seine Waare gut bezahlen läßt, dennoch obige Sorten und Varietäten habe, und uns getreulich damit versehe, sondern man muß noch überdieß trachten, auch von diesen Sorten und ihren Abarten auch eine recht gute Untervarietät zu bekommen.

§. 27.

Es ist ein groser Unterschied zwischen einer wahren Reine Claude, einer wahren Beurré gris, St. Germain, einer wahren Calville blanche &c. und ihren Brüdern und Schwestern: da es von allen diesen recht gute und wohltragende, aber auch recht schlechte und mittelmäsige, und zwar von leztern wie bey allen gar viele, und weit mehr als von erstern giebt, ob solche gleich die nämliche Namen haben. Zudem trägt der Stamm, auf welchen sie gepropft sind, gar vieles aus: so z. E. trägt die Reine Claude, auf unsere ordinäre Zwetschgen gepropft, viel häufiger, als wenn solche auf Pflaumen steht. Die Damas rouge trägt gar ungern und nicht viel; wird solche aber auf unsere ordinäre Zwetschgen gepropft, so trägt sie recht wohl. Ich habe recht gute Birnen, wel-

welche keinen Fehler hatten, als daß die Bäume ungern Früchte trugen, auf die Birn, Beurré blanche, Bezy Quesois, und St. Germain gepropft, und dardurch erhalten, daß solche alle Jahr dergleichen Birnen in Menge trugen.

§. 28.

Nach solchen kleinen Ausschweifungen, welche, wie ich hoffe, dem geneigten Leser eben nicht mißfallen werden, komme ich wieder zu meinem Hauptzweck, nämlich dem Küchengarten; und da die Rabatten nun mit Obstbäumen ausgepflanzt sind, so müssen solche auch eine Bordure (Einfassung) bekommen. Ich will daher die tauglichsten und dabey nützlichen Gewächse hierbey abhandeln, und zwar

1) Den Holländischen Zwergbux, davon ist schon im Lustgarten gehandelt worden: da er auch das Land auszehret, und die neben ihm stehende Pflanzen der Nahrung und Feuchtigkeit beraubet, auch keinen beständigen Nutzen abwirft, so gehöret er eigentlich nicht hieher. Besser aber sind

2) Der Yssop, Isspe, Hyssopus officinalis, mit diesem läßt sich eine recht artige Einfassung machen, auch verträgt er das Schneiden mit der Scheere, wenn man nicht auf die Blüthe oder Saamen siehet. Man kan ihn leichtlich aus Saamen ziehen, welcher im April gesäet, und wenn er groß genug ist, verpflanzt wird; er vermehret sich auch

durch Nebensprossen häufig, muß alle drey Jahre umgepflanzt werden; und soll er wieder an den nämlichen Platz kommen, muß das Erdreich mit anderm guten Boden vermischt werden.

3) Der Lavendel, Lavander, und Spikanard, Lavendula Spica & angustifolia, taugen ebenfalls hieher, und werden in allem behandelt wie der Yssop.

4) Der Thymian, Gartenquendel, Thymus vulgaris, giebt in einer warmen und etwas trockenen Lage ebenfalls eine gute Einfassung, in nassen Boden und in eine nördliche Lage aber taugt er nicht. Er wird behandelt wie der Yssop; nur muß der Saamen, da er sehr klein ist, sehr wenig mit feiner Erde bedeckt werden, denn kommt er zu tief hinunter, so erstickt solcher.

5) Der Winter-Majoran, Origanum-Majorana tenuifolia, Linn. Sp. Pl. Majorana hortensis odorata perennis Moris. hist. 3. p. 359. taugt wie der Thymian, wird aber am besten durch Nebensprossen fortgepflanzt, da er seinen Saamen bey uns sehr sparsam bringt.

6) Die Melisse, Citronen-Melisse, Melissa officinalis, taugt ebenfalls in einen grosen, nicht aber einen kleinen Garten: soll solche nicht zuviel Platz wegnehmen, so muß sie alle zwey Jahre umgepflanzt werden; wird im übrigen behandelt wie der Yssop.

7) Die

7) Die Raute, Ruta graveolens, wird behandelt wie der Yssop, muß aber beschnitten werden, sonsten wächset solche zu hoch.

8) Die Erdbeere kan hier vorzüglich in Menge angewandt werden, falls man nicht besondere Rabatten oder Länder damit anpflanzen will. Solche werden durch Zertheilung am besten fortgepflanzt; man nimmt zwar auch die Ausläuffer, aber nur im Fall der Noth, weil solche öfters nichts als Blüthe bringen. Die beste Zeit, sie zu versetzen, ist im Monat September und April: doch werden die im Spätjahr versetzten allemal grösere Früchte bringen. Den Sommer über müssen solche bey trockenem Wetter öfters begossen, die Ausläuffer aber zeitlich und oft wiederholter hinweggeschafft werden. So bald die Früchten sich zu färben anfangen, werden sie an kleine Stäblein aufgebunden. Im Herbst schneidet man das älteste Laub neben herum davon weg, und umlegt sie mit kurzem wohlverfaultem Dung, wordurch die Gröse der Früchte sehr befördert wird.

Von den Sorten, welche vorzüglich verdienen gezogen zu werden, will ich hier auch eine Anzeige machen, diese sind:

1) Die Virginische Erdbeere, Fragaria Virginiana, kommt am ersten zur Zeitigung, und ist eine gute Frucht.

2) Der Prestling, Fragaria sativa Linn. Fragaria fructu parvi pruni magnitudine, Bauh. pin. 237. Eine grose delikate und überall schon bekannte Frucht, trägt am meisten unter den grosen Erdbeeren, und verdient vorzüglich in Menge gepflanzt zu werden.

3) Die Ananas-Erdbeere, Fragaria Chiloensis, deren es etliche Varietäten giebt, ist die gröste und eine gute Frucht, so aber eben nicht gar reichlich trägt.

4) Die immerwährende oder Alpen-Erdbeere, Fragaria semper florens & fructificans, hat die Gröse und Beschaffenheit unserer ordinären Wald-Erdbeere, bringt aber den ganzen Sommer über, bis der Frost kommt, Früchte; und blos deswegen verdient sie eine Achtung. Man muß aber solche in Menge haben, sonsten kan man keinen Teller voll auf einmal abbrechen, weil deren Früchte nur klein sind.

Es giebt auch weisse, schwarze, grüne Erdbeere, die aber nichts gutes an sich haben, und nur in Gärten gehören, wo man viele Abänderungen liebt.

Da unser Küchengarten in so weit angelegt ist, so wollen wir nunmehr die dahin gehörige Küchengewächse abhandeln.

Zweytes Capitel.
Von den Kohlarten.

§. 1.

Hier soll den ersten Platz einnehmen das so beliebte und delikate Gemüß, nämlich:

Der Carviol, Blumenköhl, Käseköhl, Brassica Botrytis Linn. Brassica Cauliflora C. B. P. 111.

Von diesem giebt es zerschiedene Varietäten; ich will die besten davon anführen.

1) Der frühe Englische Carviol wird im Februar, März und April, daß man zu verschiedenen Zeiten davon haben kan, in ein Mistbett gesäet, und hernach, wenn er groß genug ist, verpflanzt.

2) Der Cyprische Carviol eben so. Diese beede Abarten kommen frühe.

3) Der grose späte Englische Carviol wird im Märzen auf ein Mistbett, auch noch im April und May in eine schattichte Rabatte gesäet, und hernach wenn er groß genug ist, verpflanzt. Dieser kommt spät, ist aber unter allen der gröste und beste.

4) Der Holländische Carviol wird erst im Junius gesäet, und hernach verpflanzt wann er groß genug ist. Im Herbst wird er herausgenommen, so bald es anfängt Reiffen zu geben, und in einen lüftigen Gemüßkeller oder Gewächshaus eingesetzt, da

er

er dann den Winter hindurch seine Blumen bringet, welche eben nicht groß, doch um diese Zeit angenehm sind.

§. 2.

Ich habe oben gesagt, daß man den Carviol in ein Mistbett oder schattichte Rabatte säen soll, und dieses aus der Ursache, weil, wenn man ihn ins freye Land, und wo die Sonne ungehindert hinkan, säete, die Erdflöhe solchen gänzlich verderben würden.

§. 3.

Aller Carviol muß in ein recht tief umgegrabenes und wohlgedungtes Land, welches noch nie oder wenigstens in drey Jahren keine Kohlarten getragen, wenn er groß und schön werden soll, verpflanzt, und überdieß den Sommer über des Abends, so bald der Boden seine natürliche Feuchtigkeit nach einem Regen wieder verlohren hat, fleissig begossen, auch vom Unkraut rein gehalten, und fleissig umgehackt (gefelgt) werden. Verfährt man nach meiner Vorschrift genau, so wird man über Mangel an genugsamen und schönen Blumen niemals zu klagen haben, wenn man glücklich ist guten Saamen zu bekommen, welchen man ja beständig bey mir haben kan.

§. 4.

Ich habe oben gesagt, daß man den Carviol auf kein Land verpflanzen soll, welches ein oder zwey Jahre vorher schon dergleichen oder andere Kohlarten getragen:

tragen: hier könnte man mich billig fragen: wo sollen wir beständig und alle Jahre dergleichen frisches Land hernehmen, zumalen diejenigen so nur einen kleinen Garten haben? Ich will also dieser Frage zuvorkommen, und meine Antwort wird also ausfallen: Man theile sein Küchenland, es mag groß oder klein, viel oder wenig seyn, in vier Theile, ungefähr dem Ueberschlag nach ein; diese Theile können gleich oder ungleich seyn, nach der Absicht, die man damit hat.

In das erste Viertel pflanze man Spargel, auch Artischocken und dergleichen Sachen, welche viele Jahre unverrückt stehen müssen, und dieses wird sowohl bey der Anlage, als hernach alle Jahre stark gedungt. Das zweyte Viertel dunge man stark, und lasse es rigolen. Das dritte Viertel wird nur umgegraben, und nicht gedungt. Das vierte Viertel eben so.

Nun pflanze man in das zweyte Viertel das erste Jahr Carviol, Köhl, Kraut, Kohlraben und dergleichen. Im zweyten Jahr aber wird es nicht gedungt, und nur umgegraben, und in dasselbe Wurzelwerk z. E. Petersilie, Selleri, gelbe Rüben, Scorzonere, Haberwurzel 2c. theils gesäet, theils gepflanzt. Im dritten Jahr wird solches wieder nicht gedungt, und nur umgegraben, und kommen Erbsen, Bohnen, Zwiebel und dergleichen hinein. Nun dungt man es stark, läßt es wieder rigolen (um-

rem-

54. Grose Fleiner.
55. Kleine Fleiner.
56. Rosenapfel.
57. Layenapfel.
58. Gestreifter Winter-Paradiesapfel.
59. Incomparable, der graue Unvergleichliche.
60. Reinette de Virtemberg, die Würtembergische Renette.
61. Gros Apy de Bâle, der grose Schweizer Muskatellerapfel.

d) Süß-Aepfel.

Ich habe diese besonders benamsen wollen, da nicht jedermann Liebhaber davon ist, und wenn solche unter den andern wären, leichtlich dergleichen auslesen könnte; die besten davon sind:

1. Frühe Malzecher.
2. Späte Malzecher.
3. Graue-Zoete, die Holländische süsse Renette.
4. Bloem-Zoete, die gestreifte Holländische Süsse.
5. Reinette grise de Champagne, die Champagner süsse Reinette.
6. Pomme Violette, der Violenapfel.
7. Pomme d'Apy, der Muskatellerapfel.
8. Pomme Poire, der Birnapfel, und dergleichen.

§. 26.

Dieses wären denn die vorzüglichsten Sorten, welche ich einem jeden resp. Hrn. Liebhaber sicher anrathen

rathen kan; erwählt man hiervon, und überläßt nicht einem jeden blindlings, von welchem man die Bäume kauft oder verschreibt, die Wahl der Sorten, so entgeht man der Gefahr, sein Geld unnütz verwendet zu haben. Es ist nicht alles gut, was Englisch, was Holländisch oder Französisch heißt: wie oft habe ich aus Frankreich sehr schlechte Aepfel, z. E. Pomme-Figue, (Feigenäpfel) Apy noir, (schwarzer Borstörfer) Fenouillet blanche (weisser Fenchelapfel) rc. elende Birn und miserable Pflaumen unter prächtigem Namen geschickt bekommen, die nicht werth waren unserm gemeinsten Landobste an die Seite gesezt zu werden.

Viele kaufen auch ihre Zwergbäume von dem nächsten den sie damit antreffen bey uns in Teutschland, er mag ein Gärtner oder Krauter, leutbetrügender Kohlhaas, Weingärtner oder Taglöhner seyn, er mag Verstand oder keinen haben, ein ehrlicher Mann, oder das Gegentheil davon seyn, wenn er sich nur recht kriechend anstellt, seinen verlumpten Huth hübsch tief herunter hält, und seine Bäume recht wohlfeil giebt. Und diese werden, so bald solche Bäume anfangen zu tragen, mit eigenem Schaden klug, und genöthiget, solche, wenn es noch recht gut geht, und die Bäume auf gehörige Stämme gepropft sind, wieder frisch mit tauglichen Sorten propfen oder okuliren zu lassen, oder sie widrigenfalls gar heraus zu werfen, verlieren also ihr Geld, und das noch kostbarere, nämlich die Zeit.

lichte Rabatte, und wenn die Pflanzen groß genug sind, werden sie versetzt, im Sommer öfters gefelgt, und hernach wenn sie anfangen zu einer Höhe zu gelangen, stark behäufelt, im Herbst aber ausgenommen, und in einen lüftigen Gemüßkeller, oder aber ein Gewächshaus eingeschlagen, und fleissig von aller Fäulniß gereiniget, da sie dann den Winter hindurch, und manchmal erst theils im Frühjahr ihre Knöpfe zeigen, welche hernach in der Küche gehörig zugerichtet, zwar gut schmecken, aber dem Carviol nicht beykommen.

§. 8.

Die Kohlraben, Brassica Gongylodes, & Napobrassica.

Von diesen giebt es zwo Sorten, und von der ersten zerschiedene Varietäten.

Die erste Sorte sind die Kohlraben über der Erde, Kopf-Kohlraben, oder auch nur schlechtweg Kohlraben, Brassica Gongylodes.

Die zweyte Sorte, die Erd- oder Bodenkohlraben, Brassica Napobrassica.

Von der ersten Sorte giebt es

1. Die Englischen frühen kleinkräutigen Kohlraben.
2. Die weissen Kohlraben.
3. Die späten blauen Kohlraben.

Die Englischen Frühkohlraben werden im

Febr.

Februar und März in ein Mistbett, oder auch in Ermangslung dessen, in eine Rabatte gesäet, welche etwas Schirm vor den kalten Winden hat, und hernach wann sie ihre gehörige Gröse erreichet, verpflanzet. Diese können am ersten und schon im May und Junius verbraucht werden.

Die weisse und blaue späte Kohlraben werden vom April an alle vier Wochen bis in den Julius gesäet, daß man immer frische Pflanzen haben und nachsetzen kan, damit man eines theils die leergewordene Länder damit anfülle, andern theils immer frische und noch nicht völlig ausgewachsene im Vorrath habe, da die alten öfters hölzern werden, und nicht viel taugen. So bald es Reifen zu geben anfängt, werden die noch vorräthige herausgenommen, und in eine gemachte Grube in Garten gebracht, oder in Keller eingeschlagen; sie müssen aber beederseits vor den Mäusen wohl in Acht genommen werden.

§. 9.

Die Erd- oder Bodenkohlraben werden im April in eine Rabatte gesäet, hernach nach erhaltener Gröse, nachdem die Pflanzen unten abgeschnitten worden, verpflanzt, bey ankommendem Winter aber herausgenommen, und am besten im Garten in einer Grube verwahrt, oder auch nur in Keller auf Haufen gebracht. Man gebraucht solche gemeiniglich erst im Frühjahr, da die bessere Gemüser rar geworden;

bey einer grosen Oekonomie sind sie auch nicht ohne Nutzen: wer vieles Gesinde und Rindvieh hat, sollte sie in Menge pflanzen.

§. 10.

Das Weißkraut, Kappiskraut, Brassica oleracea capitata.

Hievon giebt es zerschiedene Varietäten, die bey uns gebräuchlichsten sind:

1. Das frühe Spitzkraut.
2. Das runde Frühkraut.
3. Das breite Angelberger Frühkraut.
4. Das breite Spatkraut.
5. Das Filder-Spitzkraut.
6. Das Rothkraut.

Alle drey Abänderungen des Frühkrauts werden entweder im August gesäet, und hernach über Winter verpflanzt, oder im Märzen in ein Mistbett, da dann solche im Monat Junius Köpfe bringen, welche theils so verspeißt, theils aber eingemacht werden, um den Sommer hindurch Sauerkraut zu haben.

Das breite Spatkraut und das Filderkraut werden im April in eine Rabatte, am besten aber wegen der Erdflöhe auf einen Misthaufen, auf welchen man Erde bringt, oder in ein kaltes Mistbett gesäet, und hernach nach gehöriger Gröse verpflanzt; das leztere kommt bey uns, sonderlich auf unserer Mittelgegend des Landes, so man die Filder nennet, sehr wohl

fort,

fort, wie dann dasige Einwohner viele tausend Gulden alljährlich aus dergleichen Kraut lösen.

Das Rothkraut wird wie das obige gesäet und gewartet. Man gebraucht solches im Winter und Frühjahr zum Salat, entweder einzeln oder mit Kräutern vermengt.

§. 11.

Vom Köhl oder Wersich, Wersigköhl, Brassica Sabauda.

Die bey uns in Achtung stehende Varietäten sind:

1. Der Holländische Frühköhl.
2. Der frühe Ulmerköhl.
3. Der Mittelköhl.
4. Der späte Kopfköhl.
5. Der Strasburger Köhl.

Die beeden Varietäten des Frühköhls werden im Februar und Märzen in ein Mistbett oder warme Rabatte gesäet, und hernach gehörig verpflanzt, da dann solche im Junius schon zu gebrauchen sind.

Der Mittelköhl, späte Kopf- und Strasburger Köhl werden im April und May in eine Rabatte gesäet, und theils zum Sommer- und Herbstgebrauch genommen, theils im Keller oder auch nur im Garten eingeschlagen, um den Winter hindurch davon zu haben, wie sich dann der Strasburger am längsten hält, und noch im Frühjahr brauchbar ist.

§. 12.

Den Köhl aber recht früh und schon im May zu haben, verfähret man also:

Man nimmt Mittelköhl, oder noch besser Strasburger Köhl, säet solchen im August, und verpflanzt ihn vor dem Winter, so daß er noch anwachse, ehe eine strenge Kälte zu besorgen ist; man kan auch etwas Moos um die Wurzel legen, und so wird er den Winter hindurch sich wohl halten, und im Frühjahr, wenn er fleissig gefälgt wird, schnell heranwachsen, es müßte dann der Winter gar zu streng seyn, da er alsdann bisweilen verfriert.

Um seiner Sache aber dennoch gewiß zu seyn, pflanze man nur die Hälfte seines Vorraths auf obige Weise, die andere Hälfte aber setze man an einen Ort im Garten, wo die Sonne des Nachmittags nicht hinkommt, und es also am wenigsten auf- und zufriert. Bey herannahender Kälte bedecke man sie erst mit Latten oder Reisig, worauf man Erbsen- oder Wickenstroh legt: so werden diese Pflanzen den ganzen Winter sicher aushalten, und können schon zu Anfang des Märzen weitläuffiger versetzt werden.

Wäre aber der Ort nahe an einem Gebäude, so muß man öfters wegen den Mäusen darnach sehen, ausser diesem fressen sie manchmalen alle weg.

Es kommen noch mehrere Sorten vor, die bey uns den Namen von Köhl führen, welche hier abgehandelt werden müssen, und zwar

§. 13.

§. 13.
Der Braunköhl, Brassica laciniata, Selenisia, & viridis.

Von diesem giebt es verschiedene Varietäten:

1. Der ganz niedrige Braunköhl.
2. Der hohe Braunköhl.
3. Der grüne Winterköhl.
4. Der Plumageköhl.
5. Der Federköhl.

Alle diese werden im April bis in den Julius alle vier Wochen gesäet, daß man immer frische Pflanzen vorräthig habe, und so wie ein Platz im Garten leer wird, ihn gleich damit bepflanzen kan; er kommt überall, und sogar auch unter Bäumen, gut fort.

Der niedrige Braunköhl ist der beste: da er wegen seiner Niedrigkeit des Winters mit Schnee bedeckt wird, so bleibt er bey sehr kalten Wintern unbeschädigt, wann der hohe öfters erfriert.

Von dem hohen aber kan man nicht nur das Herz nehmen, sondern das ganze Frühjahr immer Sprossen abbrechen; und er verschafft uns also noch ein Gemüß, da alle andere rar sind, womit uns zwar auch der niedrige, aber nicht in solcher Menge, versiehet.

§. 14.
Das Butterkraut, Brassica capitata fimbriata. Var.

Dieses wird im April in eine Rabatte gesäet,

nach gehöriger Gröse verpflanzt, und hernach bey herannahendem Winter entweder in Keller, oder noch besser, im Garten verkehrt eingeschlagen; es macht schöne Köpfe, und giebt ein gutes Wintergemüß.

Ich verstehe durch das verkehrt einschlagen diejenige Methode, da man dieses Butter- auch Weiß- und Rothkraut mit den Köpfen schief und etwas tief in die Erde setzt, so daß die Wurzeln heraus himmelwärts sehen.

§. 15.

Der Schnittköhl, Brassica arvensis.

wird theils im August, theils im Februar und Märzen in ganze Länder des Gartens dick gesäet, vor den Erdflöhen wohl verwahret, und hernach im Frühjahr so lange er noch jung, etlichemal zum Gebrauch abgeschnitten, so bald es aber andere Arten von bessern Gemüsern giebt, nimmer geachtet.

§. 16.

Eine Abart davon ist der

Blauköhl.

Solcher wird im April, May, auch noch im Junius gesäet, und hernach verpflanzt. Im Frühjahr kan man ihn zeitlich abblatten, und entweder allein oder mit den beeden Kohlraben-Sorten vermischt kochen.

§. 17.

Noch giebt es eine Art

gelben Blattköhl.

Die-

Dieser wird blos durch seine Aeste oder Zweige, welche er in Menge treibt, fortgepflanzt, indem sie sich leicht bewurzeln und zum Gebrauch wie der vorbeschriebene Schnitt- und Blaukohl angewandt werden.

Drittes Capitel.

Vom Wurzelwerk,

und zwar

§. 1.

Die gelbe Rübe, Daucus Carotta.

Von dieser giebt es zerschiedene Varietäten; die besten davon sind:

1. Die frühe röthlichte Carotte.
2. Die frühe gelbe kurze.
3. Die goldgelbe Carotte.
4. Die blutrothe Carotte.
5. Die lange blaßgelbe oder gemeine.

Die beede frühe Varietäten werden im October, November oder Februar und März in eine warme Lage, öfters auch in Mistbette gesäet, vom Unkraut rein gehalten, und bey anhaltender trockener Witterung stark begossen; sie sind hernach eines der ersten und besten Gemüser, entweder allein oder mit Brokkel-Erbsen gekocht.

Die goldgelbe Carotte wird im März, April, auch noch im May in freyen Boden gesäet, und

hernach wann die frühern vorbey sind, verbraucht; was im Herbst noch übrig ist, wird im Keller oder Gruben verwahrt. Sie dauert öfters aber nicht über Weihnachten.

Die blutrothe wird bey uns eben nicht sehr geachtet, da solche eine dunkelrothe Brühe beym kochen bekommt, welche viele unappetitlich finden; sie ist übrigens so gut als die goldgelbe, und vorzüglich wie rothe Rüben (Beta vulgaris rubra radice rapacea) mit Eßig und Gewürz eingemacht, zum Rindfleisch und als Salat zu gebrauchen.

Die gemeine oder blaßgelbe Rübe wird in Menge gebauet, da solche den ganzen Winter dauert, und noch im Frühjahr wann alle andere vorbey sind, verbraucht werden kan. Sie ist zwar etwas härter, aber wegen ihrer Süsse doch angenehm. Man säet solche im April, und hält sie den Sommer hindurch vom Unkraut rein. Im Winter werden sie entweder in Gruben, oder auch im Keller verwahret: bedeckt man sie aber etwas mit kurzem Dung, so kan man auch davon im Garten sicher stehen lassen, falls man nichts von den Mäusen, welche ihnen sehr nachgehen, zu besorgen hat. Diese bleiben frischer und schmackhafter, und können gebraucht werden bis die frühe Sorten solche ablösen, wenn man sie nicht in die Höhe schiessen läßt.

§. 2.

§. 2.

Der Pastinat, Holländischer Zuckerpastinat, Pastinaca sativa.

Dieser wird im März oder April in freyen Boden gesäet, den Sommer über vom Unkraut rein gehalten, und bey herannahendem Winter theils in Gruben oder Keller verwahret (um, wenn das Erdreich gefroren, davon gebrauchen zu können) theils im Freyen gelassen; er verfrieret nicht, und kan bis in Maymonat hin noch gebraucht werden.

§. 3.

Die Schwarzwurzel, Scorzonere, Scorzonera Hispanica.

Diese werden im März, April, May, Junius, auch noch im Julius gesäet, je nachdem man Zeit und leeren Platz darzu hat, und zwar am besten folgender gestalt: Man macht in ein Land, das ungefähr 4 Fuß breit ist, in gleicher Weite und nach der Schnur kleine Gräblein 1½ bis 2 Zoll tief, leget solche etwas dick mit Saamen aus, und ziehet sie hernach mit dem Rechen wieder zu. Nachdem man Salat darzwischen gesäet hat, wird das ganze Land eben gemacht. Auf diese Art kan man solche den Sommer hindurch etlichemal fälgen (umhacken) und leichtlich vom Unkraut rein halten, welches ihren Wachsthum sehr befördert. Man läßt sie zwey Jahre stehen, ehe sie gebraucht werden. Sie wer-

den nicht hölzern wie anderes Wurzelwerk, wenn sie in Saamen schiessen, sondern je länger sie stehen, je gröser; auch thut ihnen der strengste Frost nichts, man muß aber doch alle Winter davon im Keller oder einer Grube verwahren, damit man bey geschlossenem Erdreich dennoch zum Küchengebrauch davon haben kan. Die Mäuse und Vögel gehen diesem Saamen sehr nach; es geschiehet daher öfters, wenn man nicht fleissig Achtung giebt, daß sie solchen, nachdem er gesäet ist, gröstentheils ausfressen.

§. 4.
Die Haberwurzel, Artifi,
Tragopogon porrifolium.

Solche werden gesäet, und in allem behandelt wie die Scorzonerwurzeln, werden aber bey uns nicht so häufig angebauet. Sie sind nur das erste Jahr gut, und nachdem sie Saamen getragen haben, unbrauchbar.

§. 5.
Die Zuckerwurzel, Sium Sisarum.

Ein Name, welchen Grotjan den gemeinen gelben Rüben giebt. Wahrlich ein guter Botanicus! vielleicht streitet er um den Rang mit unserm N.N. der pralend aussagt: er habe Holana (sollte heissen Nolana prostrata) bekommen.

Diese werden im October gesäet, aber nur dünne, denn sie buschen sich sehr stark wenn sie etliche

Jahre

Jahre stehen: hat man aber schon alte Stöcke, so kan man davon im April verpflanzen. Ein jedes Würzelgen, und sollte es noch so klein seyn, giebt eine Staude. Sie bleiben immerfort im Lande, verfrieren nicht, werden auch nicht hölzern, ob sie schon in Saamen schiessen. Man muß aber solche alle drey Jahre herausnehmen, und das Erdreich mit frischer Erde und etwas kurzem Dung erneuern, oder welches am besten, sie in andere Küchengarten-Länder verpflanzen, wo dergleichen etliche Jahre vorher nicht gestanden. Sie kommen überall leichtlich fort, die Mäuse aber gehen ihnen sehr nach, und man kan, wenn man dergleichen Zuckerwurzeln mit Arsenik zurichtet, dieses Ungeziefer überall damit wegfangen.

§. 6.

Die Petersilie, der Peterling,

Apium Petroselinum.

Hiervon giebt es zerschiedene Abänderungen (Varietäten) und zwar

1. Der gemeine oder ordinäre Peterling.
2. Der krause Peterling.
3. Der Großwurzel-Peterling.
4. Der Zucker-Peterling.

Da der Peterling-Saamen gar lange in der Erde liegen bleibt: so muß er bald, und schon im November, oder im Februar oder März gesäet werden, besonders der Wurzel-Peterling; den gemeinen und krau-

krausen säet man öfters auch später. Er hat keiner andern Wartung nöthig, als daß man solchen vom Unkraut reine hält, und bis er etwas aufgewachsen, öfters begiesset.

Der grose **Wurzel-Peterling** muß niemalen abgeschnitten werden, wenn man anderst grose und wohlschmackhafte Wurzeln haben will: man muß also zum beständigen Abschneiden den gemeinen, oder welches am besten, den krausen wählen.

Der **Zucker-Peterling** wird wie der Wurzel-Peterling behandelt, beede aber im Herbst herausgenommen, und im Keller oder einer Grube eingepflanzt, indem solcher, wann es strenge Winter giebt, öfters erfrieret; giebt es aber gelinde und dabey nasse Winter, so werden die Wurzeln rostig und unschmackhaft.

Den **gemeinen** und **krausen** kan man im Garten lassen, und um solchen auch währendem Schnee haben zu können, mit etwas Wicken- oder Erbisstroh bedecken.

Unter allen Petersilien wächset öfters ein **giftiges** Unkraut, welches demselben so ähnlich siehet, daß es schwer davon dem blosen Ansehen nach, zu unterscheiden ist, besonders aber so lang es klein bleibt; wird es aber groß und schießt in Saamen, so kan es gar leichtlich erkannt werden. Es ist der **kleine Schirling** oder **Hunds-Peterling**, Aethusa Cynapium Linn. und Cicuta minor Zwing. Zur

Ver-

Verwunderung sehe ich, daß solchen von meinen Landsleuten niemand kennet, was Wunder? ein Botanikus müßte auch, wenn er sich von seiner Kunst ernähren sollte, betteln gehen! Die Lappen der Blätter sind etwas weiter, er ist nicht so dunkelgrün als der Peterling, und auf der Zunge gänzlich ungeschmackt. Man muß solches sorgfältig auslesen, damit es keinen Schaden an der Gesundheit bringe; wählet man aber zum Gebrauch den krausen Peterling, so entgehet man am besten dieser Gefahr.

§. 7.

Der Selleri, Cellri, Zellrich,

Apium graveolens Var. Linn.

Auch hiervon giebt es zerschiedene Untervarietäten, nämlich:

1. Der Italienische Sellri, Apium dulce Mull.
2. Der Rüb-Sellri, Apium rapaceum, Mull.
3. Der Englische Apfel-Sellri, oder der Kohlraben-Sellri.

Der Italienische Sellri macht sehr groses Kraut, und keine brauchbare Wurzeln, dessen Blätter werden gebleicht und zum Salat verbraucht. Er wird bey uns nicht geachtet. Etwas besser ist

der Rüb-Sellri, und am besten der Englische Apfel-Sellri, als von welchem man seine schöne grose Wurzeln sowohl als sein Kraut, wenn es gebleicht wird, gebrauchen kan.

Aller

Aller Selleri muß gleich im Monat Februar oder Anfang des Märzen in ein temperirtes Mistbett gesäet, und fleissig begossen werden; wann er seine gehörige Gröse hat, verpflanzt man ihn ins freye Land, und fälget ihn den Sommer über alle Monat einmal, als welches seinen Wachsthum sehr befördert. Bey herannahendem Winter wird derselbe in eine Grube oder lüftigen Keller eingesetzt, und vor den Mäusen wohl verwahret; er kan den ganzen Winter hindurch und noch im Frühjahr gebraucht werden.

§. 8.

Die Wurzel-Rapunzel.

Hiervon sind mir vorzüglich drey Sorten bekannt, wiewohl sich deren Anzahl leichtlich vermehren liesse, da ich zerschiedene Wurzeln kenne, die die Eigenschaften der Rapunzel haben, und sich eben so gebrauchen lassen.

Die erste Sorte ist die **blaublühende Rapunzel**, Campanula Rapunculus, Linn.

Sie wächset bey uns an Weegen und grasigten Acker-Rainen zerschiedener Orten wild, und wird im Frühjahr in eine schattichte Rabatte gesäet, muß aber recht fleissig begossen werden, sonsten geht sie öfters nicht auf. Die Wurzeln werden den nächstfolgenden Winter als Salat verbraucht, taugen auch in Brühen und Kräuter-Suppen, sind nahrhaft, kühlend, und gesund.

Die

Die zweyte Sorte ist die **gelbblühende Rapunzel**, Lysimachie, Oenothera biennis.

Dieses ist eine Amerikanische Pflanze, aber bey uns ziemlich gemein, da sich solche gar leichtlich durch ihren häufigen Saamen von selbsten fortpflanzt; sie wird behandelt und gebraucht wie die vorhergehende.

Die dritte Sorte ist die **Wald-Rapunzel**, Phytevma spicata.

Diese wächset bey uns an und in den Wäldern; sie macht aber eine grose und schmackhafte Wurzel, und wird in allem behandelt wie die zwo vorhergehende Sorten.

§. 9.

Die Weegwarte, Cichorium Intybus.

Von dieser werden die Wurzeln öfters in Kräuterbrühen genommen, und zu solchem Gebrauch kan man eine jede Varietät nehmen, deren es gar artige giebt. Zwischen Mühlhausen und Basel in der Schweitz habe ich gelbblühende angetroffen; um Stuttgart in der Gegend, welche man Hoppelau nennet, habe ich rosenrothblühende angetroffen. Die blau- und weißblühenden sind gemein. Die Hauptabsicht aber geht meistens dahin, die Blätter im Winter zum Salat zu haben, wann der Endivien anfängt rar zu werden, und zu diesem wählt man am liebsten die gefleckte oder bunte Cichorie. Alle Weegwarten werden im Frühjahr in das freye Land gesäet, hernach

nach wenn solche aufgegangen, ein wenig verdünnt, und den Sommer über vom Unkraut rein gehalten. Bey herannahendem Winter werden die Wurzeln herausgenommen, im Keller eingeschlagen, oder auch in einer Grube verwahret, damit man sie, wenn der Boden geschlossen, nach Belieben haben kan. Will man nun den Winter über Salat davon haben, so läßt man sich Kästlein machen, welche Bretterhöhe haben und eben so breit, und ungefähr drey Fuß lang sind; füllet solche 8 Zoll hoch vest mit Sand an, sezet von den Wurzeln so dicht als möglich darein, so daß ungefähr 300 dergleichen Wurzeln in ein solches Kästlein kommen. Man begießt sie wohl, deckt das Kästlein oben mit einem Brett zu, und stellt es hinter den Ofen einer Stube, oder in ein Treibhaus (wenn man dergleichen hat); man siehet alle 2, 3 Tage darnach, und begießt den Sand, wenn er trocken ist, so wird man in kurzem Salat, welcher recht schön gelb und braun gefleckt ist, in Menge abschneiden können. Wer viel braucht, kan 2, 3, und mehr dergleichen Kästlein über einander stellen, oder in Treibhäusern in grose besonders gemachte Rabatten dergleichen Wurzeln pflanzen. Dieses Abschneiden kan aber nur drey- bis viermal geschehen, alsdann treiben die Wurzeln nimmer; man muß deswegen diese alte Wurzeln herausnehmen, und wieder frische aus dem Keller, oder der Grube hinein-

setzen,

setzen, und eben so behandeln wie die erstern, continuiret man dergestalt, so kan man den ganzen Winter seinen Tisch mit einem recht guten und gesunden Salat versorgen. Einige nehmen zwar auch ein Faß hierzu, bohren Löcher rund um, und legen vor jedes Loch eine Wurzel, so wachsen die Blätter zu den Löchern heraus; es ist aber dieses mehr Spielwerk, als wahrer Nutzen, denn wie viel Löcher muß man nicht bohren, bis man nur so viel als in einem von obig angegebenen Kästlein Wurzeln hineinlegen kan: auch gehöret hierzu schon ein groses Faß, welches viel und weit mehr Raum als ein solches Kästlein einnimmt; die Blätter geniessen mehr der äussern Luft, werden also nicht so schön gelb, und wenn man das Faß begiessen will, braucht man viel Wasser, sonsten dringt es nicht durch, und die untern Wurzeln bekommen nicht Feuchtigkeit genug: gießt man aber in Menge oben darauf, so lauft solches Wasser überall zu den Löchern hinaus, und macht Schaden, Nässe, und Unsauberkeit.

Wer nur wenig vonnöthen hat, kan auch dergleichen Wurzeln in etwas tiefe Scherben (Blumen-Töpfe) einsetzen, solche, wo es nicht zu heiß, auf den Ofen stellen, und im übrigen, wie oben gelehrt, damit verfahren.

§. 10.

Die rothe Rübe, Beta hortensis rubra, (radice rapacea.)

Diese werden nach gemeiner Weise im Frühjahr in ein Mistbett, oder auch Rabatte gesäet, und hernach verpflanzt: auf solche Weise aber werden ihre Schwänze abgebrochen, oder kommen nicht gerade untersich, welches verursacht, daß sie viele Nebenzacken bekommen, so doch nicht seyn sollte. Man thut daher weit besser, wenn man Gräblein, wie bey den Scorzonere- oder Schwarzwurzeln gelehrt worden, macht, und hierein den Saamen legt: wann solcher aufgegangen, so werden die Pflanzen verdünnt, daß sie Fuß weit aus einander zu stehen kommen. Den Sommer über werden solche vom Unkraut rein gehalten und öfters gefälgt, im Herbst aber herausgenommen und im Keller, oder noch besser in einer Grube verwahret.

§. 11.

Die Burgunder-Rüben, Rangers, Beta rubra radice rapacea, varietas.

sind nichts anders als ausgeartete rothe Rüben, und werden eben so behandelt, aber nur für das Viehe gebraucht. Man kan auch deren Blätter wie Mangold sowohl für das Gesinde, als die Schweine kochen.

Viertes Capitel.
Von Rettich und Rüben.

§. 1.

Die Rettiche sind entweder Monat= Sommer= oder Winter=Rettiche.

Die besten Varietäten von den Monat = Rettichen, Raphanus sativus minor, sind:

1. Die Holländische runde kleinkräutige Knoll=Radies.
2. Die rothe dergleichen.
3. Die gemeine runde.
4. Die lange weisse.
5. Die lange rothe.
6. Die Forellen=Radies.

Einige geben auch schwarze an, man bekommt aber solche von der Ausartung der andern öfters und mehr als einem lieb ist.

Die kleinkräutigen runden werden schon im Januar oder Februar in ein Mistbett, oder auch im März und April in Rabatten gesteckt, und sind nach 5, 6 Wochen schon eßbar.

Nach diesen kommen die andern Varietäten, wo man alle vier Wochen vom Märzen bis in Junius davon stecken oder säen muß, um beständig einen Vorrath davon zu haben.

Von den Sommer=Rettichen (Raphanus sativus major) sind die besten;

1. Die weisse Frührettiche.
2. Die schwarze Sommer-Rettiche.
3. Die rothe Sommer-Rettiche.

Diese werden im März, April und May entweder zu ganzen Ländern, oder um die Spargelbetten herum gesteckt, und hernach den Sommer über verbraucht. Sie dauern zwar auch, besonders die schwarzen, eines theils des Winters, werden aber manchmal belzig und ungeschmackt.

§. 2.

Die Winter-Rettiche, Raphanus sativus major var. sind entweder

1. Die langen schwarzen Erfurter, oder
2. Die schwarzen runden Winter-Rettiche.

Es giebt zwar auch weisse und röthlichte, sie entstehen aber nur wenn sich obige ausarten.

Beede angezeigte Winter-Rettiche werden im Junius gesteckt, oder auch wenn man den Saamen nicht sparet, gesäet, den Sommer über öfters gefälgt, und hernach wann die Sommer-Rettiche ihren besten Gout verlohren, bis es wieder Monat-Rettiche giebt, verbraucht; sie müssen aber in einem lüftigen Keller oder Grube wohl in feuchten Sand oder Erde eingesetzt werden, sonsten bleiben solche nicht frisch. Die gelbe Schößlinge, die sie des Winters treiben, werden auch zu Salat gebraucht.

§. 3.

Die Rüben, Brassica rapa, Linn. Rapa sativa C. B.

Von den Rüben giebt es gar viele, theils besondere Sorten, theils Varietäten, welche alle verdienen gezogen zu werden, wo man den darzu tauglichen Boden findet. Die erste so man essen kan, ist

Die Mayrübe; solche wird im März in einen guten, etwas sandigten und fetten Boden gesäet, und so bald sie eine ordentliche Gröse hat, verbraucht.

Die Holländische gelbe Knoll-Rübe kommt nach dieser, und wird eben so behandelt.

Die Oetinger, Bayrische, Märkische, schwarze Französische, Wyburger, Gothländische, lange und runde Herbst-Rüben werden im Junius gesäet, und theils noch im Sommer, theils aber im Herbst und Winter verbraucht. Sie wollen alle einen guten fetten, und theils einen sandigten Boden haben, sollen sie anders wohlgeschmackt und brauchbar werden.

Bey uns wird die lange Herbst-Rübe auf den Feldern in Menge gebauet, und für Menschen und Vieh mit Nutzen angewandt. Und zu eben diesem Gebrauch lobt der Engelländer seine Turnips, welche nichts anders als rundplatte weisse Rüben sind, obschon einige aus Irrthum die Burgunder-Rüben in ihren Schriften dafür ausgeben.

Fünftes Capitel.
Von Zwiebeln.

§. 1.

Die hier abzuhandelnde Sorten und deren Varietäten sind:

1. Die Zwiebeln, Allium Cepa.

Von diesen giebt es folgende Varietäten:

a) Die rothe Ulmer-Zwiebel.

b) Die Spanische rothe Zwiebel.

c) Die Spanische weisse Zwiebel.

d) Die Birnzwiebel.

e) Die gelbe harte platte Zwiebel.

2. Die Jakobs-Zwiebeln, Winter-Zwiebeln, Schnitt-Zwiebeln, Allium Schœnoprasum majus.

Von diesen giebt es:

a) Eine saamentragende weisse.

b) Eine gelblichte so keinen Saamen bringt.

3. Der Schnittlauch, Allium Schœnoprasum minus.

4. Die Schalotten-Zwiebeln, Echalottes, Allium Ascalonicum.

5. Der Spanische Lauch, Allium Porrum.

Von diesem werden auch Sommer- und Winter-Lauch angegeben; ich sehe aber keinen grosen Unterschied.

6. Der Knoblauch, Allium sativum.

7. Die

7. Die Rocambole, Schlangen-Knoblauch, Allium Scorodoprasum.
8. Der jungentragende Zwiebel, Cepa Vivipara.

Die rothe Ulmer-Zwiebeln werden im April in freyen Boden gesäet, entweder dick oder dünn. Dick werden solche gesäet, wenn die Zwiebeln klein bleiben sollen, daß man sie als Steckzwiebeln das künftige Frühjahr gebrauchen oder zu diesem Behuf verkaufen kan. Dünne aber, wenn solche das erste Jahr ihre gehörige Gröse erreichen sollen. In welchem Fall man sie am besten in die Spargelbetten säet, man muß aber niemals keinen Salat darzwischen säen oder pflanzen, sonsten gedeihen sie nicht wohl.

Die weisse und rothe Spanische Zwiebeln werden im Frühjahr in ein temperirtes Mistbett gesäet, und nach erlangter Gröse in besondere Länder, oder am besten in die Spargelbetten 1 Fuß von einander verpflanzt. Sie wollen bey trockener Witterung öfters begossen seyn; besorgt man dieses gehörig, und fälgt solche bisweilen, so werden sie sehr groß und wohlgeschmackt. Diese Zwiebeln sind in der Levante ein herrliches Gerücht.

Die Birn-Zwiebel wird in allem behandelt wie die rothe Ulmer, und so auch die gelbe harte Zwiebel, weshalben es unnöthig ist, deren Cultur hier nochmalen zu beschreiben.

Die Winter- Jakobs- oder Schnitt-Zwiebeln kan man den ganzen Sommer über säen oder pflanzen, wenn man Zeit und leeren Platz hat. Sie werden auch öfters zur Einfassung der Rabatten gebraucht, bleiben beständig, müssen aber alle drey Jahre umgepflanzt werden, und ein frisches Erdreich bekommen. Man säet solche auch öfters recht dick, und gebraucht sie also jung abgeschnitten den Sommer hindurch, da sie dann besser als der Schnittlauch um diese Zeit sind, welcher eigentlich nur in den Frühlings-Monaten recht gut ist.

Der Schnittlauch wird durch seine Nebenbrut fortgepflanzt, welche er in Menge treibt; er muß alle drey Jahre umgesetzt, und ihm frisches Erdreich gegeben werden.

Die Schalotten-Zwiebel werden im September, am besten aber im März eingesteckt, und wenn sie sich recht vermehren sollen, muß man sie nur alle zwey Jahre allemal gegen Johannis herausnehmen.

Der Spanische Lauch wird im März in ein Mistbett oder auch Rabatte gesäet, und nach gehöriger Gröse verpflanzt: wenn er den Sommer über vom Unkraut rein gehalten und etlichemal gefälgt wird, braucht er weiters keiner Wartung. Man kan solchen theils in Keller thun, theils aber im Garten lassen, um beständig davon haben zu können.

Der

Der Knoblauch, die Rocambole, und die jungentragende Zwiebel können im September oder März eingelegt, und alle zwey Jahre, oder wie man solche brauchen will, herausgenommen werden.

Ich habe gesehen, daß Personen, welche viele Zwiebel hatten, öfters in groser Verlegenheit waren, wann die kalte Witterung sich einstellte; ja sie liessen solche hin und her, bald ins Warme bald ins Kalte tragen; und was war dann das Resultat davon anders, als daß die Hälfte ihrer Zwiebel im Frühjahr dennoch hinwar? Einige brennen ganze Zimmer deswegen ein, und verschleudern also unnöthig durch ihre Unwissenheit das Holz. Die Zwiebel sind nicht so zart, in Ansehung der Kälte, und man hat gar nicht nöthig sie vor dem Frost zu verwahren. Man bringt zu dem Ende nur beyläufig so viel in ein Gewölb, oder andern Ort, wo es nicht hinfriert, als man währendem starken Frost gebrauchen will; die übrigen alle schüttet man auf einen Boden aus einander, und läßt sie so liegen, rührt aber keine an, noch bewegt solche im geringsten, bis es wieder aufgefroren ist: solchergestalt wird man seine Zwiebel recht wohl und am besten bis ins Frühjahr erhalten, ohne daß solche unnöthig treiben oder erfrieren. Rührt man sie aber an, oder bringt solche von einem Ort ins andere, so lange sie gefroren sind: so verfaulen sie alle, welches also der Grund dieses ganzen Verfahrens, und nochmal wohl zu merken ist.

Sechstes Capitel.
Vom Salat.

§. 1.

Vom eigentlichen Salat, Lactuca sativa, giebt es gar viele Sorten, und noch mehr Varietäten, ich könnte deren bey 60. die ich alle habe kennen lernen, namhaft machen. Meine Leser werden aber nichts verlieren, wann ich solches unterlasse, und nur diejenigen anzeige, von denen ich gewiß weiß, daß sie allenthalben verdienen gezogen zu werden. Solche sind:

Der grüne frühe Steinkopf, er wird schon im Januar und Februar, so bald man in Boden kommen kan, etwas dünne an einen warmen Ort gesäet; man läßt ihn so stehen, ohne daß er verpflanzt und dardurch nur aufgehalten wird. Wenn er bey trockener Witterung allemal des Morgens, so lange noch kalte Nächte zu besorgen, begossen, und fleissig gesalgt wird, wird er vorzüglich früh und dabey recht groß und fest heranwachsen.

Der Königs-Kopf-Salat einer der besten, wo nicht der allerbeste Kopf-Salat: er ist schön gelb, groß, und seine Köpfe werden so fest wie ein Stein: er hält sich sehr lange, ehe er in die Höhe schiesset, und ist recht zart und schmackhaft zu essen. Von diesem Salat muß man vom März bis in Julius alle vier Wochen etwas säen, und nach erhalte-

ner

ner Gröse verpflanzen, so wird man den ganzen Sommer über seinen Tisch damit versehen können.

Der grüne Berliner Salat, ein sehr groser und fester Kopf-Salat: er hält sich sehr lange, und verfault öfters ehender, als er in Saamen schießt; er muß keinen nassen Sommer haben, wenn er soll vollkommen werden. Man säet ihn im April, und auch noch im May, und er ist lange brauchbar.

Der braune Berliner Kopf-Salat ist zwar etwas kleiner, doch auch fest und gut: er wird wie sein grüner Landsmann behandelt.

Der Groß-Mogul-Salat, ein schöner groser und guter halbgelber Kopf-Salat; er will aber einen vorzüglich guten Boden haben, und gehörig bey trockener Witterung begossen seyn, da er dann über die masen groß und auch gut wird: bey trockener Witterung und in einem schlechten Erdreich aber geht er öfters zu bald in die Höhe.

Der Schwedische Kopf-Salat ist zwar nicht so groß als die vorhergehenden, doch auch gut und fest, er wird gesäet und behandelt wie der Königs-Kopf-Salat. Es giebt davon mit schwarzen und weissen Saamen: der mit weissem Saamen ist der beste, der andere aber in Ansehung der Kälte sehr dauerhaft.

Der Forellen Kopf-Salat; er ist zwar schön, doch eben nicht so gut als die vorigen. Man säet

sol-

solchen im März und April, er verdient aber bey uns nicht, in Menge gezogen zu werden.

Ich könnte hier noch den gelben, grünen, rothen Prahl, Prinzenkopf ꝛc. beschreiben, wer aber obige hat, wird diese niemals verlangen, es wäre dann in Gärten, wo man viele Spielarten liebte. Sie werden alle behandelt wie der Forellen Salat.

Nun will ich diejenigen anzeigen, welche keine runde Köpfe, sondern hohe Häupter (Tutten) Gucken vulgo machen, hievon sind die vornehmsten:

Der grüne Champagner-Salat, und zwar vorzüglich der Kugel-Champagner; dieser ist ein grüner recht guter Salat, wird im April, May und Junius gesäet, und muß verpflanzt werden wenn er sich nicht ausarten soll; er will ein vorzüglich gutes Erdreich und viel Feuchtigkeit haben, wenn er soll recht süß werden, als worinn seine vorzügliche Achtung bestehet; er wird bey uns häufig gezogen, und ist jedermann bekannt.

Der gelbe Champagner wächset eben so und erfordert die nämliche Cultur, es wird aber mit Recht sein grüner College ihm allemal vorgezogen.

Der Todten-Kopf-Salat, ein groser weißlicht gelber Salat, er ist schön groß und gut, und wird behandelt wie der Champagner.

Wer nichts zu thun hat, und sich gerne mit Salatbinden beschäfftiget, kan auch den Passauer, Zuk-

ker-Salat, Römischen Lattich, grünen sogenannten Sommer-Endivien und dergleichen gar leichtlich entweder zum kochen, oder anmachen, ziehen. Alle diese erfordern aber besondere Liebhaber.

Salat in Menge genossen, ist allemal der Gesundheit nachtheilig; ein Löffel voll Salatsaft, einem Hund eingegeben, tödtet solchen unfehlbar.

§. 2.

Drey Stücke sind aber als hieher gehörig noch zurück, in welchen ich meine geneigte Leser nicht in Verlegenheit lassen darf, und zwar erstlich:

Das Salatsäen über Winter. Man nimmt gelben oder grünen Winter-Kopfsalat, auch Winter-Schweden-Kopfsalat, säet solchen im August in freyen Boden, theils unter den Spinat, theils auch besonders; den grösten davon verpflanzt man hernach wenn er tüchtig ist, den andern aber läßt man so stehen, und verpflanzt ihn zu Anfang des Märzen; wird der verpflanzte den Winter über mit etwas Erbsen- oder Wickenstroh bedeckt, so hält er sich, der Winter mag auch so strenge werden als er will, er muß aber vor den Mäusen in Acht genommen werden. Dieses ist eine Methode die öfters gebraucht wird, um frühen Kopf-Salat zu haben: wer aber den oben benamsten grünen frühen Steinkopf hat, und gehörig behandelt, kommt weit vergnügter damit fort, und hat dieses nicht nöthig.

§. 3.

§. 3.

Das zweyte ist das Säen des frühen Lattichs. Hierzu nimmt man am besten gelben Winter-Kopfsalat, oder gelben Frühlattich, auch gelben Prahl-Salat, und säet ihn ganz dick in ein temperirtes Mistbett, und bestreuet den Saamen sehr dünne mit feinem Flußsand: wer aber dergleichen Mistbetten nicht hat, säet solchen in warme Rabatten, auch ganze Länder voll schon im Januar und Februar, so bald man nämlich in Boden kommen kan, auch noch im März und April. Einige nehmen zwar Salat-Saamen ohne Unterschied, und säen solchen als Lattich; und das können diejenige thun, die viele Leute damit zu speisen haben, und eben nicht darauf sehen, ob sie solchen 14 Tage eher oder später haben, auch ob der Lattich gelb, grün, oder roth siehet. Dieses Verfahren aber stehet nicht jedermann wohl an. Man säet auch dergleichen Lattich in Rabatten des Treibhauses, wer dergleichen hat, oder in kleine Kästlein, und stellt solche an die Fenster inwendig in einer Wohnstube, wo er Sonne hat, und man ihm bisweilen ein wenig Luft geben kan.

§. 4.

Das dritte ist, daß man auch den ganzen Winter hindurch Kopf-Salat haben kan. Hierzu nimmt man klein Groen-Salat, säet solchen zu Anfang des Septembers in ein altes Mistbett, und verpflanzt

pflanzt ihn nach erhaltener Gröse ganz dick, und nur 3 bis 4 Zoll weit, ebenmäsig in ein kaltes Mistbett, legt bey herannahendem Winter Fenster darauf, giebt solchem bey gelinder Witterung genugsam frische Luft, und verwahret ihn vermittelst Strohmatten und Laden vor dem Frost: so hat man ein beständiges Magazin, von welchem man den Winter hindurch nehmen und auf ein warmes Mistbett verpflanzen kan wann man will; den übrig bleibenden setzt man im Monat März in freyen Boden, und erhält dardurch ebenmäsig einen frühen und guten Kopf-Salat. Dasjenige warme Mistbett, worauf der Kopf-Salat gepflanzt wird, darf nur mäsig warm seyn, es muß mit feinem Flußsand überstreut, die darauf liegenden Fenster alle Morgen umgewandt, und alle Tage so viel die Witterung erlaubt, frische Luft gegeben werden.

§. 5.

In dieses Capitel gehöret auch der

Winter-Endivien, Cichorium Endivia.

Es giebt davon verschiedene Sorten und Varietäten, welche sind:

1. Der ganze gelbe krause Endivie.
2. Der schmalblätterichte gelblichte krause Endivie.
3. Der schmale ordinäre krause Endivie.
4. Der breitblätterichte krause Endivie, und
5. Der breite glatte Endivie.

Der

Der erste, zweyte und dritte sind gewißlich besondere Sorten, aber die vierte und fünfte nur Spielarten, da der breite glatte Endivie öfters in den breitblätterichten krausen ausartet.

Der Endivien wird zum erstenmal mitten im May-Monat gesäet, und hernach alle vier Wochen bis in die Mitte des Augusts, so daß man öfters frische Pflanzen hat, und, so wie einiger Plaz von den herausgenommenen Zwiebeln, Erbsen und dergleichen leer wird, sogleich damit anpflanzen kan. Von der ersten Saat schiesset öfters bey trockenen Jahrgängen ziemlich in die Höhe, und wird also untauglich, deswegen muß man zum Anfang nur wenig säen. Wenn solcher seine Gröse erlangt hat und ausgewachsen ist, so muß man ihn bleichen, welches geschiehet, wenn man solchen zusammen bindet, oder aber einen leeren Blumenscherben darüber hin stürzt; oder man sezt solchen in eine kleine Tonne (Zuber) worein man ein wenig Wasser thut, ganz dicht zusammen ein. Will man haben, daß er schnell bleiche, so bindet man solchen zusammen, reißt ihn heraus, und gräbt ihn verkehrt in Garten ein, so daß die Wurzel heraus und in die Höhe siehet; wenn das Erdreich nicht feucht genug ist, muß man solches genugsam begiessen, solchergestalt wird er öfters in 5, 6 Tagen brauchbar seyn. Es versteht sich aber von selbsten, daß man auf diese Weise niemalen mehr als

als man in kurzem brauchen will, einsetzen darf, sondern solches öfters wiederholen muß, weilen er wenn er einmal gelblicht ist, sich nimmer lange hält.

§. 6.

Der Acker-Salat, Sonnenwirbel,

Valeriana Locuſta.

gehört auch hieher, er wächset bey uns öfters sehr häufig auf dem Felde, wo er von den armen Leuten gesammelt und zu Markte gebracht wird. In Garten wird er im Julius, August und September gesäet, und braucht keiner andern Wartung, als daß man ihn vom Unkraut rein hält.

Siebentes Capitel.

Von Hülsenfrüchten; das ist Erbsen und Bohnen.

§. 1.

Die Erbsen,

so man in Gärten zu erziehen pfleget, werden abgetheilt in Zucker-Erbsen, Piſum ſativum cortice eduli, und in Brockel-Erbsen, Piſum ſativum. Daß dieses keine besondere Sorten, sondern nur Varietäten von einander sind, erhellet daraus, weil die Zucker-Erbsen, wenn solche lange an einem Ort gezogen werden, sich in Brokkel-Erbsen ausarten.

Es giebt von beeden gar viele Untervarietäten, ich will aber nur diejenigen anführen, welche gewiß gut werden und überall ihren Beyfall verdienen.

1) Die frühe Zwerg-Zuckererbse kommt nur in Mistbetten, weil sie niedrig bleibt, und verdient ausser diesem nicht gezogen zu werden.

2) Die frühe französische Zucker-Erbse wird nur 2 bis 3 Fuß hoch; sie fängt an zu blühen da sie kaum einen Fuß hoch ist; da sie die erste und früheste ist, auch sich recht voll hängt, so verdient sie vorzüglich gezogen zu werden. Man stecket solche schon im Januar so bald der Boden aufgefroren, auch noch im Februar und März in eine warme Rabatte, welche Schirm vor den kalten Winden hat; wann solche aufgegangen, steckt man ein wenig Reisig darzu, welches allemal besser gethan ist, als wenn man sie an Pfähle anbindet. Nach dieser folget

3) Die grose Englische weißblühende frühe Zucker-Erbse; sie ist die gröste und recht gut, muß aber an Pfählen angeheftet werden, indem sie ziemlich hoch wird. Man stecket solche im Februar, Märzen, auch noch im April. Nach dieser kommt

Die grose frühe Zucker-Erbse mit blauer Blüthe. Sie ist groß und hängt sich sehr voll, wird wie die vorhergehende behandelt.

Es giebt auch eine Holländische weißblühende frühe Zucker-Erbse, welche auch gut und eben nicht zu verwerfen ist, doch kommt sie obigen nicht bey: wer sie ziehen will, kan solche wie die zwo nächstvorhergehenden behandeln. Nun kommen die späte Zucker-Erbsen, und statt aller kan man

die grose Englische Schwerdt-Zuckererbse gebrauchen, welche im April gesteckt, und nachdem sie groß geworden, fleissig an Pfähle angeheftet wird.

Die Untervarietäten der Brockel-Erbsen, welche vorzüglich verdienen gezogen zu werden, sind:

1) Die frühe May-Brockelerbse; diese wird schon im Januar und Februar, auch noch im Märzen eingelegt, und kommt sehr früh, besonders in einer warmen Lage, welche vor den kalten Winden gesichert ist. Auf diese folget

2) Die frühe Pariser Brockel-Erbse, eine recht gut und zarte Erbse, welche sich dabey voll hängt; sie wird im Februar und März gelegt, und an Pfähle öfters angeheftet. Dieser verdient beygesellt zu werden

3) Die frühe Englische Zucker Erbse; eine delikate Erbse, welche wie die obige behandelt wird.

4) Die grose grüne Brockel-Erbse kommt nach dieser, und verdienet statt aller andern späten Sorten gezogen zu werden. Man gebraucht sie auch zum Einmachen für den Winter, worzu sie ebenfalls tauglich ist.

Es giebt auch eine kleine grüne Brockel-Erbse, welche eben nicht viel bedeutet.

Ferner giebt es noch verschiedene Spielarten, so für den Winter aufbehalten und trocken gekocht werden. Statt aller dient obige benamste Englische, und unsere viererley Arten gemeine Feld-Erbsen.

§. 2.

Die **Spargel-Erbsen**, Lotus tetragonolobus, und **Kicher-Erbsen**, Cicer arietinum, werden von einigen auch gezogen, und im April gesäet, verdienen aber kaum einen Platz in einem Garten, wo man besseres zu ziehen gewohnt ist.

Nun kommen wir zu den Bohnen, und zwar erstens zu den

§. 3.

Ackerbohnen, Pferdebohnen, vulgo Saubohnen, Vicia Faba major.

Hiervon giebt es vorzüglich die grose Englische, und kleine Holländische Ackerbohnen, welche in Gärten gezogen, und theils grün, theils nachdem ihnen die Haut abgezogen, trocken verspeißt werden. Sie werden im März und April gesteckt, und erfordern keine besondere Wartung.

§. 4.

Die wälsche Bohnen, Gartenbohnen, Faseolen, Phaseolus vulgaris.

Diese theilen sich ab in Zwerg- und in Stangenbohnen.

Die

Die Zwergbohnen werden theils im Februar und März in warme Mistbetter gelegt, und mit Fenstern, und des Nachts mit Strohmatten und Laden verwahret, theils aber zu Anfang des Aprils in warme Rabatten, um solche frühe zu haben; es giebt deren gar viele Spielarten, wovon einige gut, viele schlecht, einige nachdem sie halb gewachsen, zähe werden, andere aber beständig eßbar bleiben. Ich will die besten davon anführen:

1) Die Englische frühe gelbe Zwergbohne kommt am ersten, hängt sich sehr voll, wird aber, nachdem solche halbgewachsen, zähe und unbrauchbar, verdient aber deswegen doch einen vorzüglichen Rang. Nach dieser kommt

2) Die weisse Speck-Zwergbohne; diese wird groß, hängt sich voll, und wird niemalen zähe, ist die beste unter allen, aber noch sehr rar.

3) Die rothscheckichte Zwergbohne hängt sich voll, wird niemalen zähe, aber öfters bey nassem Wetter rostig.

4) Die gelbe Posthörnlein werden nicht zähe, sind gut, aber gar bald vorbey, und werden öfters rostig.

5) Die Englische Schwerdt-Zwergbohne ist frühe, groß, wird aber bald zähe und öfters rostig.

6) Die weisse Zwergbohne kommt frühe, hängt sich sehr voll, wird aber bald zähe, so daß sie besser

für den Wintergebrauch als im Frühjahr tauget. Wer die besten von diesen hat, wird nichts verlieren, wenn er die andern gar nicht kennen lernet.

Die Zwergbohnen arten sich gar gern in Stangenbohnen aus: man muß daher, um jene zu erhalten, gar sorgfältig in Erziehung des Saamens seyn, und um diesem vorzubeugen, eines theils solche nicht zu nahe an Stangenbohnen stecken, daß sie nicht von ihnen geschwängert werden, oder aber diejenigen zum Saamen nehmen, welche verblühen ehe noch die Stangenbohnen anfangen zu floriren: andern theils aber, so bald sich eine unter den Zwergbohnen zeiget, welche Schnüre machen und sich wenden will, solche sogleich heraus reissen.

Unter den **Stangenbohnen** sind die besten:

1) Die **braune Schweizerbohne**; eine vortreffliche und langschotigte Bohne, die sich sehr voll hängt, zum Essen sehr delikat, und weit besser als die andern ist; sie fängt bald an zu tragen, und macht damit fort troz aller Witterung, bis sie der Frost tödtet; sie wird niemalen zähe.

2) Die **weisse Speckbohne**, eine grose und gute Bohne, so sich voll hängt, und niemalen zähe wird.

3) Die **gelbe Posthörnlein**, eine gute krummschotigte Bohne, mittelmäsiger Gröse, sie hängt sich voll, wird nicht zähe, aber bey nasser Witterung öfters rostig, und ist besonders bey trockener Witterung bald vorbey.

4) Die

4) Die Perlbohne, Türkische Erbse, eine weisse runde kleine Bohne: sie hängt sich voll, ist aber so wie sie zum Vorschein kommt, gleich zähe, doch ist sie für den Winter, trocken gekocht, sehr brauchbar.

5) Die Roth-Erbse, eine rothe Bohne, so sich recht voll hängt, zähe wird, und wie die vorhergehende zu gebrauchen ist.

Alle Bohnen werden gelegt, wann bis solche aufgehen kein Frost mehr zu besorgen ist, indem sie öfters ein kleiner Reiffen tödtet: man fängt daher vor der Mitte des Aprils niemalen damit an, steckt aber auch noch im May und Junius, damit man, wenn die ersten erfrierten, dennoch genugsamen Vorrath davon habe, indem dieses eines der beliebtesten und besten Gemüser ist. Man muß ihnen hohe Pfähle und Stangen geben, sonsten machen sie ein Gewirre auf dem Boden herum, und tragen niemalen so viel, als wenn sie genugsam in die Höhe steigen können. Stecket man die Stangen gegen den Horizont schief, daß solche einen Winkel mit demselben ungefähr von zehen Graden machen, so wachsen die Schnüre dennoch recht wohl daran hinauf, die Blätter stehen alle senkrecht in die Höhe, und die Bohnen hangen alle auf die gegen über stehende Seite untersich, und so kan man sie leichtlich und mit Geschwindigkeit abbrechen.

Man hat auch noch die Feuerbohnen, die eine

schöne rothe, theils auch eine weisse Blüthe machen, solche taugen aber nicht zum Essen, ausser im Fall der Noth, und werden nur zur Zierde an Gartenhäusern und dergleichen gezogen.

Auch rühmen einige ihre Schlag-Schwerd-Bohnen, deren es etliche Abänderungen giebt: sie kommen aber obigen gar nicht bey, und verdienen nicht daß man sie ziehe.

Würden wir ein wärmeres Clima haben, so könnten wir noch gar herrliche Sorten von Bohnen mit Nutzen ziehen: da solche aber in unsern freyen Boden zu zart sind, und nur in Mistbetten fortkommen, will ich ihrer nicht erwähnen.

Achtes Capitel.

Von Gemüßkräutern.

§. 1.

Der Spinat, Spinacia oleracea.

Hievon giebt es zerschiedene Spielarten, nämlich:

1. Der gemeine Spinat.
2. Der breite langblätterichte Spinat.
3. Der rundblätterichte breite Spinat mit glattem Saamen.
4. Der langsam schossende Spinat.

Aller Spinat wird im August, September und October, theils auch im Frühjahr sonderlich die dritte Art gesäet, und braucht keiner andern Wartung, als

als daß man ihn vom Unkraut rein halte, fleissig verdünne, und öfters fälge; soll er grose Blätter machen, muß er einen guten Boden haben.

§. 2.

Der Mangold, Beta hortensis.

Von diesem giebt es wieder zerschiedene Abänderungen, und zwar von grüner, gelber, weisser, rother, bunter und dergleichen Farben, hohe und niedrige, gute und schlechte: ich will nur wenige anführen, und zwar die besten, da niemand von meinen Lesern die andern verlangen wird, solche sind:

1) Der gelbe Winter-Mangold; dieser wird im März, April, auch manchmal im August und September gesäet, und so lange er jung ist, vorzüglich verbraucht. Man säet solchen in Reihen, wie ich bey den rothen Rüben gezeigt habe, der Winter schadet ihnen nichts.

2) Der Schweizer-Mangold; von diesem giebt es gelb und grünen, es ist beeder gut; man säet ihn in ein Mistbett im März, oder warme Rabatte im April, und nach erhaltener Gröse wird er in besondere Länder etwas weitläuffig verpflanzt, so daß er wenigstens $1\frac{1}{2}$ Fuß von einander zu stehen komme. Er liebt einen guten Boden, und muß öfters gefälgt werden, sonsten wird er zähe und ungeschmackt, den Winter hält er nicht aus, sondern erfrieret leichtlich. Wer daher solchen überwintern will, welches aber nur

um des Saamens willen geschiehet, der muß ihn in einem trockenen Keller verwahren. Es geschiehet zwar öfters, daß einiger davon im Garten bleibt und nicht erfriert, und zwar gemeiniglich derjenige, welcher seine Blätter gegen die Erde legt, und also schon im Begriff ist sich auszuarten: von dergleichen muß man niemalen Saamen nehmen, indem dieser Mangold sich gar leichtlich verändert.

§. 3.

Die Melde, Melte, Atriplex hortensis.

Hievon giebt es gelbe, grüne, rothe, grose und kleine, hohe und niedrige, kriechende und aufrechte, deren verschiedene bey uns wild wachsen; man ziehet aber nur die gelbe breite, welche im Februar und Märzen gesäet wird, und zu einem Frühlings-Essen eben nicht zu verwerfen ist. Sie wird aber wenig gesucht.

§. 4.

Der gute Heinrich, Chenopodium bonus Henricus.

gehört auch hieher, wird aber nimmer gezogen, er ist auf den Misthaufen in den Gärten öfters ein beschwerlicher und ungebethener Gast, in theuren Zeiten kan man sich dessen gar wohl und sicher bedienen.

§. 5.

Der Huflattich, Tussilago Farfara.

giebt ein recht gutes Frühlings-Gemüß, wenn er wie Spinat zugerichtet wird: da er aber in thonich-

ten

ten (leimichten) Aeckern wild wächset, und sehr um sich läuft, so sammelt man ihn an seinem natürlichen Standort, und bringt ihn niemalen in die Gärten.

§. 6.

Die Carden, Spanische Cardons, Cinara Carduncului.

werden auch noch, wiewohl nicht öfters, gezogen; man säet solche im März auf ein Mistbett, oder im April auf eine warme Rabatte, und nach gehöriger Gröse werden sie verpflanzt 2 bis 3 Fuß von einander, und so fälgt man sie öfters bis sie eine hinlängliche Höhe erreicht haben. Nach diesem werden sie, wenn man davon essen will, ganz leicht zusammen gebunden, etwas Stroh darum gethan, und so hoch als möglich mit Erde angehäufelt. Wann sie auf diese Art weiß gebleicht sind, kan man solche in die Küche zum Gebrauch geben. Was bey herannahendem Winter noch vorräthig ist, wird herausgenommen, und im Keller in Sand eingeschlagen, und fleissig von der angesetzten Fäulniß gereiniget, da man dann gröstentheils den Winter hindurch davon verspeisen kan.

Es giebt zwo Sorten davon, wovon die eine viele Stacheln, die andere aber gar keine hat, sie sind übrigens zum Gebrauch einerley.

§. 7.

§. 7.

Die Artischocken, Cinara Scolymus.

Es giebt auch von diesen verschiedene lange und runde, weisse und braune, mit und ohne Stacheln: diejenige aber womit man alle entbehren kan, und welches die beste, ist

die Englische braune runde Artischocke. Man kan zwar die Artischocken auch durch Saamen fortpflanzen, wovon man aber allerley Spielarten, und selten eine recht gute erhält: man thut daher besser, wann man sich junge Pflanzen von der Nebenbrut einer recht guten Art anschafft, und solche drey Fuß weit in ein rigoltes oder sonst tief umgegrabenes Land pflanzet, und zwar am besten im Monat May wann kein Frost mehr zu besorgen ist. Diese werden meistentheils noch gegen Bartholomäi hin Früchten tragen, bis der Frost kommt damit continuiren, und noch die Tafel mit dergleichen Früchten versehen, wann die von den alten Stöcken längst vorbey sind. Bey herannahendem Winter müssen diese Pflanzen so wie alle Jahre vor dem Frost folgender gestalt verwahret werden: Man schneidet das Kraut ab, hackt das Land um, daß solches wohl austrockne, stellt ein viereckigt Kästlein darauf, welches wie eine abgekürzte viereckigte Pyramide gemacht, unten 1 Fuß und oben 6 Zoll weit ist, es muß aber oben und unten offen gelassen werden, wenn es 1 Fuß hoch, ist es hoch ge-

nug,

nug; auch die obere Oeffnung wird mit einem Brettlein oder Ziegelstuck bedeckt, und hernach das ganze Land mit altem Dung, Laub, Moos, Gersten-Nägel und dergleichen überschüttet, daß es noch etwas über die Kästlein gehet; bey gelinder Witterung muß man bisweilen vermittelst Wegnehmung der oben darauf gedeckten Brettlein oder Ziegelstücke, den Pflanzen Luft machen, bey strenger Witterung aber sie wieder sorgfältig bedecken. Im April wird der Dung und dergleichen hinweggenommen, das Land umgegraben, etwas kurzer Dung beygemischt und sauber gereiniget. Solchergestalt wird man eine Menge Früchten den nächsten Sommer bekommen. Verfähret man auf gleiche Weise alle Jahre, so wird man niemals über Artischocken zu klagen haben.

Wem dieses zu weitläuffig ist, der kan im Spätjahr junge von seinen Stöcken abnehmen, und sie in trockenen Sand im Keller einschlagen, die alten Stökke nur so frey etwas mit Sand oder Gersten-Nägeln ꝛc. bedecken, bey gelinden Wintern wird dieses hinlänglich genug seyn, erfrieren aber die alten in strengen Wintern, wo dieses allemal geschiehet, so bleiben die im Keller gut, mit welchen man wieder wie anfänglich gelehret, verfahren kan. Die erst vorgeschlagene Weise ist aber allemal die sicherste, nützlichste und beste, und ersetzt die weitere Kosten und Mühe reichlich.

§. 8.

§. 8.

Die Spargen, der Spargel, Asparagus officinalis.

Dieses beliebte Gewächs wird aus dem Saamen gezogen, und ist eine Beschäfftigung für diejenigen, die ihren Unterhalt davon suchen, solche zu ziehen, und die Pflanzen davon an die Liebhaber zu verkaufen.

Diejenige geneigte Leser, für die ich hier vorzüglich schreibe, kommen am leichtesten und kürzesten davon, wenn sie sich zwey- oder dreyjährige Pflanzen von einem ehrlichen Manne kaufen, es müssen aber Pflanzen seyn, die von den grösten und besten Spargeln gezogen sind, sie mögen hernach Englisch, Holländisch, Darmstädtisch, Ulmisch oder Würtembergisch heissen.

Die Anlage und Behandlung eines Spargel-Landes ist diese: Man läßt einen Platz in der Gröse nach Proportion der Menge Spargeln, die man legen will (welches leicht zu berechnen ist, wenn man annimmt daß ein Land 4 bis $4\frac{1}{2}$ Fuß breit, auf jedem Land 3 Linien, und eine Pflanze 3 Fuß von der andern abstehen muß) rigolen, wobey auch etwas Dung, eben nicht in ungeheurer Menge (wie man gemeiniglich siehet) hinein kommt. Wenn dieses geschehen, wird der Platz mit einem Rechen eben gemacht, in Länder oder Betten abgetheilt; hernach 3 Linien auf jedem Lande mit der Schnur bezeichnet (in

(in grosen Gärten macht man auch die Länder 5 Fuß breit, und 4 Linien Spargel darauf). Alsdann steckt man in der Weite von 3 Fuß auf der Linie kleine Pfähle, welche 4 bis 6 Zoll aus dem Erdreich hervor ragen, also ein, daß immer das in der einen Linie die Mitte von 2 Pfählen auf der andern Linie treffe, so daß 3 Pflanzen allemal einen gleichschenklichten Triangel (Triangulum isoceles) formiren, welches bey den Gärtnern ins Verband pflanzen (en Quincunx) heisset. Ist dieses geschehen, so wird zu jedem Pfählein ein Loch, ungefähr 1 Fuß tief dergestalt gemacht, daß das Pfähle (Pflöcklein) in der Mitte des Loches zu stehen kommt; nach solchem wird mit etwas guter Erde, so mit Sand vermengt wird, um das Pfählein eine kleine konische Erhöhung gemacht, ungefähr 6 Zoll hoch, auf welchem hernach die Pflanze schön mit ihren Fasern in gleicher Weite ausgebreitet wird, so daß der Kopf davon recht gerade das Zenith (den Himmel) ansehe. So wie man die Pflanze dergestalt geordnet hat, wird sie mit der linken Hand fest gehalten, und mit der rechten füllet man gleich von der neben liegenden Erde das Loch an, daß solche nimmer verrückt werden. Ist man auf diese Weise fertig, werden alle Länder mit einem Rechen eben gemacht, und jeder Gang am Ende der Länder mit 4 Pflöcklein bezeichnet. Man kan hernach Salat, Zwiebel, Monat-Rettich, auch Endivien

rien darein säen oder pflanzen, aber nicht zu dick, wie man öfters siehet, und auch nichts anders, keinen Köhl, Kohlraben, Winterköhl und dergleichen.

Den ersten Sommer über werden die Spargel-Länder vom Unkraut rein gehalten, und nach einem Regen, wann das Erdreich wieder anfängt zu trocknen, öfters gefälgt, welches verhindern wird, daß der Boden keine Risse bekommt, die Luft eindringt und die Spargelpflanzen austrocknet und zu nichte machet. Man muß, indem Unkraut, Salat oder dergleichen herausgethan wird, genau Achtung geben, daß kein Stängelein von den hervorkommenden Spargeln, welche das erste Jahr nur ganz klein sind, abbreche, oder gar ausgerauft werde: geschiehet diese Sorgfalt nicht, so ersticken öfters die Pflanzen in ihrem Saft und verderben gänzlich. Bey Einlegung der Spargelpflanzen nimmt man in jedes Loch nur eine Pflanze, wenn solche stark sind: aber von schwachen kan man auch zwo in ein Loch einlegen. Aller Spargel liebet einen etwas leichten, sandigten, tiefen und feuchten Boden, und in solchem erziehet man immer den schmackhaftesten und grösten; in hitzig und trockenen Böden, welcher öfters noch auf Felsen liegt, geräth er selten wohl. Bey ankommendem Winter müssen die Spargel-Länder mit kurzem Dung 4 bis 6 Zoll hoch bedeckt werden, welcher hernach im Frühjahr mit eingegraben wird. Ich tadle aber die-

diejenigen, welche öfters ihren Spargel mit langem strohigtem Dung 1 Fuß hoch und drüber bedecken lassen, in der Furcht, er möchte erfrieren, und versichere, daß der Spargel niemalen bey uns von der Kälte Schaden leidet. Ich bedecke ihn zwar auch, wie oben gelehrt, aber nicht des Erfrierens wegen, sondern daß die durch die Winterfeuchte aufgelöste Fettigkeit des Dunges vermittelst des Schneewassers im Winter und Frühjahr in das Erdreich dringe, und den Spargelpflanzen frische Nahrung verschaffe.

Das Umgraben des Spargels, so wie das frische Anlegen der Spargel-Länder, geschiehet am besten im Monat April, noch vor nicht gar vielen Jahren geschah es schon im Märzen; die lang anhaltende kalte Witterung aber macht anjezo, daß man es nicht wohl eher vornehmen kan. Wer einen sehr starken thonichten Boden hat, kan solches auch im Monat October oder November vornehmen, aber hernach erst im Frühjahr mit dem Rechen eben machen, das Erdreich wird auf diese Weise besser verwittern, mürbe werden, und leichter zu bearbeiten seyn.

Zu dem Umgraben nehmen einige die Mistgabel, andere eine Haue (Hacke) und dergleichen, solches ist aber nur obenhin und nicht wohl gethan, am besten geschiehet es folgender gestalt: Man nimmt einen schmalen Spaden (Stechschaufel) und gräbt das Spar-

gel-Land damit um, nimmt aber niemalen viel Erdreich, sonderu nur kleine Stiche, (wie man bey der Gärtnerey sagt) hält aber den Spaden nicht meist aufrecht, wie bey dem gewöhnlichen Umgraben, sondern ganz schräge und gröstentheils flach, so daß niemals eine Spargelwurzel erreichet, oder dergleichen abgestochen werde, wobey sich aber ein jedes ziemlich bücken und nicht faul und commod seyn muß, widrigenfalls wird groser Schaden angerichtet. Auf diese Weise verfähret man alle Spätjahre mit dem Dungen, und alle Frühjahr mit dem Umgraben.

Den zweyten und die folgende Sommer fangen die Spargeln an Beere zu bekommen, werden also oben schwer, und fallen öfters um, welches ein Gewirre macht, übel aussiehet, und den Pflanzen eben keinen Vortheil bringet. Man nimmt daher, so bald die Beere ausgewachsen, die von jeder Pflanze aufgeschossene sämtliche Stengel zusammen, hält solche ungefehr in der Mitte mit der linken Hand fest, und mit der Rechten drehet man das obere zusammen, und machet einen Knopf daran. Diese Stengel alle werden allemal im Herbst auf dem Boden abgeschnitten.

Im dritten Jahr kan man zwar anfangen die grösten Spargeln in etwas abzustechen: es ist aber weit besser gethan, man wartet damit bis ins vierte. Wie geschiehet aber dieses? Das ist keine Kunst, höre ich jenen sagen, der allen Witz verschlungen zu haben

vor-

vorgiebt: Man nimmt ein Messer, sticht an jeder Spargel in Boden hinein, und solche ab, und fähret damit so lange fort, als welche zum Vorschein kommen, die noch einige Gröse und Ansehen haben. Es ist aber weit besser gethan, man gehe behutsam und vernünftig mit seinen Spargeln um. Man steche niemalen die allerersten, so zum Vorschein kommen, hinweg, sondern lasse deren 1, 2 bis 3 stehen, nach Proportion der Gröse der Pflanze; so wird der Stock einen Zug behalten, und man kan in der Folge desto mehr davon abstechen, auch muß man gegen Johannis hin gänzlich mit dem Stechen aufhören, und sie alle in die Höhe wachsen lassen.

Ein Spargelbett, auf diese Art behandelt, bringet viel mehr und zärtere Sprossen, und dauert ganze Menschen-Alter hindurch.

Von den Spargeln nimmt der Urin einen widrigen und sauren Geruch an: wenn derselben viele genossen werden, machen sie Blutharnen, und, wie man sagt, Hämorrhoiden, Podagra, Griesumstände und dergleichen. Sie haben daher ihre Feinde und Freunde, Lober und Schelter, wie alles in der Welt: mäsig genossen, sind sie eine eröffnende und abführende Arzeney, und ich kan bey deren Gebrauch alle Frühlings-Kuren entbehren. Die Wurzeln werden in der Arzeney gebraucht.

§. 9.

Die jungen Hopfen-Sprossen, ingleichem die junge Sprossen von Mäusedorn, Ruscus aculeatus, die junge Sprossen von Scorzonere und Haberwurzel und dergleichen, können auch als Spargel accommodirt und verspeißt werden.

§. 10.

In dieses Capitel kan man auch den Sauerrampfer, welchen ich unten bey den Salatkräutern abhandeln will, ingleichem wie einige gethan, die krause Pappel, Malva crispa, nehmen. Will man aber alles Gras und Kraut, was gekocht und ohne Schaden gegessen werden kan, hieher rechnen, so müßte ja auch Käsepappeln, Breit- und Spitzwegerich, Portulac und dergleichen hier abgehandelt werden; ich glaube aber, man wird an obigen schon genug, und nur theils zuviel haben.

§. 11.

Vor einigen Jahren kam ein sogenannter Englischer immerwährender Spinat in grosen Ruf: da ich solchen auch gar bald erhielt, aber zu meiner Verwunderung sah, daß es nichts anders als ein Lapathum, oder Linnäisch zu reden, ein Rumex (Ampfer) war; mir wollte er nicht schmecken, ich ließ solchen daher dem Rindviehe vorwerfen, welche auch dieses untaugliche Kraut unangetastet liegen liessen. Meine Leser verlieren nichts, wenn sie es niemalen gesehen haben.

Neuntes Capitel.
Von Kukumern, Melonen, Kürbsen und dergleichen.

§. 1.

Von den
Kukumern, Gurken, Kümmerlingen, Angurken, Cucumis sativus.

habe nachstehende der Cultur werth befunden:

1. Die ganz frühe Trauben-Kukumer.
2. Die grose frühe Kukumer.
3. Die grüne lange Schlangen- oder Türkische Kukumer.
4. Die weisse Schlangen-Kukumer.
5. Die ordinäre grüne Kukumer, und
6. Die ordinäre weisse Kukumer.

Die zwo Varietäten frühe Kukumern nimmt man zum Treiben, wer aber keine Mistbetten hat, steckt solche in eine warme Rabatte in der Mitte des Aprils in etwas gute Erde, und verwahret sie vor den Mäusen und Nachfrösten, zween starken Feinden der Kukumern. Man mag sie aber auf Mistbetten oder in einer Rabatte erziehen wollen, so verfähret man am sichersten folgender gestalt: Man nimmt einen Blumenscherben (Topf) füllet solchen mit frischen Sägspänen oder Gerberloh, was man am leichtesten haben kan, es ist gleich viel, thut oben darüber nur ein wenig leichte Erde, und in solche steckt man sei-

ne Kukumern also ein, daß solche kaum ein wenig bedeckt sind. Ist dieses geschehen, so stellt man den Scherben auf den Ofen, wo es warm, aber nicht zu heiß ist, hält die Erde ein wenig feucht, aber nicht naß; auf solche Art werden die Kukumern in wenig Tagen zum Vorschein kommen, und aufgehen. Alsdann werden sie vom Ofen hinweggenommen, und inwendig vor das Fenster eines Wohnzimmers oder Treibhauses gesetzt, wo solche der Luft und des Sonnenscheins genugsam geniessen können, allwo sie stehen bleiben, bis das dritte Blatt zum Vorschein kommt, da man solche dann versetzen kan wohin man will.

Man machet auf diese Weise 2 bis 3 Saaten zu verschiedenen Zeiten, damit, wenn die eine fehlschlüge, man doch der andern gewiß sey. Wer Roßdung genug hat, fängt schon damit um Weihnachten an, und bekommt bis gegen Georgii hin halbgewachsene und auf die Tafel taugliche Früchte. Wer aber seinen Roßdung kaufen muß, und keine so theure Kukumern zu essen verlangt, der stecket solche um Lichtmesse, und verpflanzet sie im Märzen auf ein Mistbett, worauf zwar Fenster kommen müssen, doch ist solches viel leichter und wohlfeiler als im ersten Fall auszuführen.

Wer gar kein Mistbette hat, stecket sie im Märzen, und verpflanzet sie im April dahin, wo solche

vor

vor dem Frost leicht zu verwahren, und aufzubringen sind.

Ich habe öfters gesehen, und vergeblich bestritten, daß Leute, die sehr verständig zu seyn vorgaben, die männliche Blüthen der Kukumern, so bald sie zum Vorschein kamen, hinwegnehmen liessen, unter dem scheinbaren Vorgeben, sie nehmen den guten Blüthen die Nahrung hinweg, und wären völlig unnütz. Der Urheber der Natur hat nichts umsonst erschaffen, und, diese Blüthen hinwegzunehmen, ist eben so thöricht gehandelt, als wenn ich haben wollte, meine Stutte, meine Kuh und dergleichen sollten Junge bringen, und ich schlüge den Hengst oder Haagen vor der Begattungs-Zeit todt. Ich bitte meine Leser, solches Verfahren nicht nachzuahmen, um es nicht bereuen zu dürfen, die Erfahrung ist auch hier wie überall die beste Lehrmeisterin.

Man leget von diesen frühen Kukumern auch noch im März und April die zweyte Saat, aber dieses nur ohne weiters auf ein kleines Mistbett, wovon man solche hernach nach erlangter Gröse verpflanzen kan.

Die späten grose Schlangen- und ordinäre Kukumern leget man in das freye Land, um Georgii, auch im May, und noch im Junius, um den ganzen Sommer genug davon zu haben. Man macht nämlich in der Mitte eines jeden Landes ein kleines

Gräblein 2 Zoll tief, thut darein etwas gute Erde, darauf legt man die Kerne, und bedeckt sie $\frac{1}{2}$ Zoll dick mit Erde; um den Wachsthum zu befördern, müssen solche bey trockener Witterung begossen, und so lange sie klein sind, öfters gefälgt werden.

Die frühe Trauben-Kukumern, welche sich sehr voll hängen, taugen gar wohl und am besten zum Einmachen, entweder mit Salz, Sauertaig, oder in Eßig, wenn sie im May und Junius ins freye Land gelegt werden.

§. 2.

Die Melonen.

Hievon giebt es wohl so viel, wo nicht mehr Varietäten, als Apfel und Birn; ich habe auf meinen Reisen 82 Sorten der allerbesten und zwar lauter Cantalupen gesammelt, und solche hernach an gute Freunde wieder vertheilt. Unter diesen Melonen giebt es gar viele die herzlich schlecht sind, ja man sagt mit Recht öfters unter tausend nicht eine, die gut ist.

Man hält aber für die besten:

1. Die Zatte-Melone.
2. Die Spanische Melone.
3. Die Bucharische, und
4. Die Cantelup-Melone.

Die Cantelup-Melone, oder recht zu reden: die Melone von Cantaleput behält unstreitig den Vorzug, zumal da es hievon gar viele und recht gute

Ab-

Abänderungen giebt, welche man, ohne seiner Gesundheit Schaden zu thun, sicher verzehren kan, wenn solche nur mit Zucker und Pfeffer genossen, und eine gute Bouteille Wein darauf getrunken wird.

Die Melonenkerne werden im Frühjahr auf ein Mistbette gelegt, welches aber warm seyn muß, worauf Fenster kommen; dieses wird des Nachts mit Laden, und nach Beschaffenheit der Witterung, auch Strohdecken, bewahrt. Wann das dritte Blatt daran ausgewachsen, hebt man solche mit einem Melonenheber (Tubus extractorius) oder wer dergleichen nicht hat, nur mit beeden Händen aus, und verpflanzt sie abermalen in ein warmes Mistbette, verwahrt solche gehörig mit Fenstern und mit Läden, und Decken des Nachts, giebt ihnen auch bey günstiger Witterung des Tages frische Luft, die Fenster müssen alle Morgen umgewandt werden, damit der Dampf, der sich an solche des Nachts angesetzt hat, nicht auf die Pflanzen herabfalle, und eine Fäulniß verursache. Wann die junge Pflanzen so weit heran gewachsen, daß sie 4 bis 5 Blätter haben, wird das Herz ganz oben abgezwickt, oder mit einem kleinen Messerlein abgeschnitten, damit man Seiten-Ranken bekomme. Wann diese Seiten-Ranken 1 Fuß lang, oder etwas darüber gewachsen, zwickt man solche, besonders die stärksten, ebenfalls ab, und legt sie in gleicher Weite aus einander; diejenigen so

in die Höhe stehen, und sich nicht freywillig zur Erde bequemen, werden mit einem kleinen Häcklein, dergleichen man zu den Nelken-Ablegern gebrauchet, angeheftet; und so läßt man sie wachsen bis sie Früchten angesetzt, da man dann jeden Ranken der eine Frucht hat, 6 Zoll bis 1 Fuß weit, von der Frucht an gerechnet, abschneidet, auch die übrigen Ranken in Ordnung leget, daß sie nicht über einander kreuzweise wachsen, die unnützen und überflüssigen aber ausschneidet. Dieses Zurechtlegen und Ausschneiden wird alle vier Wochen wiederholet.

Allen Melonen muß genugsam frische Luft gegeben, und solche bey trockener Witterung des Morgens begossen werden.

Da die Melonen in einem fetten Erdreich zu stark treiben, und nicht gerne Früchten behalten, so müssen solche niemalen in dergleichen gepflanzt werden. Eine gute ordinäre Küchengarten-Erde, welche nicht zu schwer ist, mit $\frac{1}{4}$ recht verfaulter Misterde vermischt, ist die beste hierzu.

Wann die Früchten halbgewachsen sind, legt man solche auf Ziegelstücke, oder Stücker von verbrochenen Blumenscherben, und wendet sie bisweilen herum.

Nachdem sie ausgewachsen, wird man bald gewahr werden, daß sie anfangen zu riechen, und dieses von Tag zu Tage stärker: und nun ist es Zeit, nach dem Stiel dieser Melonen zu sehen, und wann

sol-

solcher von der Frucht etwas abgelöst, oder sich ein offenes Ringlein zwischen der Frucht und dem Stiel zeiget, die Melone abzunehmen, und zum Gebrauch, entweder gleich, oder nach Verwahrung an einem trockenen kühlen Ort, in etlichen Tagen darauf zum Verspeisen abzugeben.

Wer keine Mistbetten hat, kan auch in einem guten Erdreich und einer warmen Lage Melonen ziehen, wenn man damit, wie bey den Frühkukumern gelehrt worden, verfähret, in nassen kalten Sommern aber gerathen sie nicht.

Auf Erdenhäufen, dergleichen man um Vorrath zu haben anlegt, wo man allemal eine Schicht Erde, und dann wieder eine Schichte Dung legen, und so zum verwesen liegen läßt, gerathen solche öfters sehr wohl. Ich habe einmal grose Kürbsen auf dergleichen Erdhäufen, zwar wider mein Gutachten, legen müssen, und darzwischen etliche Melonen gelegt, aber solche vergessen und nimmer darnach gesehen, bis gegen dem Herbst, da ich eine grose Menge der besten Melonen vorfand. Von dieser Erfahrung angespornt, habe solches nachher öfters nachgemacht, und allemal recht gut befunden.

Man nimmt auch Länder im Garten, macht in der Mitte ein Gräblein, so lang als das Land ist, ungefähr 2 Fuß breit, und eben so tief, thut darein warmen Dung, Erde darauf, legt die Kerne hinein,

ver-

verdünnt beym Aufgehen die Pflanzen, so daß nur alle 3 bis 4 Fuß eine stehen bleibt, und behandelt solche wie oben gelehrt worden: sie gerathen öfters sehr gut. Wer will, kan gläserne Glocken darauf setzen, wie ich dieses in Frankreich gesehen, aber niemalen nachgemacht habe, weilen zur Erziehung der frühen Melonen die Fenster weit besser, und zu den späten die Glocken unnütz sind.

Wo man Roßdung genug hat, fängt man schon mit Erziehung der Melonen um Weihnachten an, da man dann im May reiffe Melonen haben kan. Zu diesem Behuf nimmt man besondere Arten, welche man frühe Melonen nennet: wer will, kan damit wie bey den Frühkukumern gelehrt worden, verfahren.

Man hat auch sogenannte **Winter-Melonen**, welche im Spätjahr unreif abgenommen und in Keller gelegt werden, bis sie eßbar sind; ich finde sie aber nicht gut, und der Cultur kaum werth.

§. 3.

Hieher gehören auch

Die Angurien, Wasser-Melonen, Cucumis Anguria, Linn. Anguria Citrullus dicta C. B.

Es giebt kleine und grose, mit weissem und mit rothem Fleisch, es sind aber nichts als Spielarten, sie müssen auf einem Mistbette gezogen werden, da sie sich sehr ausbreiten, und viel Platz hinwegnehmen, und also recht weitläuffig 10 bis 16 Fuß weit verpflanzt

wer-

werden; man fängt damit im Monat März an, und behandelt sie wie die Melonen, ausgenommen daß sie niemals beschnitten werden. Wann sind sie aber reif und zum essen tauglich? das ist noch eine Frage, deren Beantwortung ich von vielen Großsprechern vergeblich erwartet habe; ich will daher solches anzeigen: Man giebt Achtung wann die Frucht nimmer wächset, und also an ihrer Grösse nichts mehr zunimmt, obwohlen der Stengel, wordurch sie ihre Nahrung erhält, noch frisch und gesund ist. Findet man dieses, so klopft man sachte mit dem gebogenen Finger daran: klingt solche hohl, welches leicht, besonders in Vergleichung mit andern, wahrzunehmen, so kan man sie abnehmen, und auf die Tafel geben; wo nicht, muß man solche noch liegen lassen, und das Klopfen nach einiger Zeit wiederholen, und auf diese Weise wird ihre Reiffe kundbar. Man kan solche auch, nachdem sie abgenommen, in einen trockenen Keller legen, wo sie sich lange hälten und brauchbar bleiben.

Sie sollen in heissen Ländern recht gesund, aber bey uns zu stark kühlend und höchstens ungesund seyn; welches ich eben nicht finden kan, und daher glaube, daß nur der übermäsige Gebrauch Schaden bringt, welches aber diese Frucht mit allem gemein hat.

§. 4.

Von Kürbsen, Cucurbita Pepo.

Es giebt hiervon sehr viele, theils Sorten, theils

Spiel-

Spielarten, welche entweder in der Landwirthschaft ihren Nutzen haben, oder zur Zierde in den Lustgärten wegen ihrer besondern Figuren, und da sie sich zur Bekleidung schicken, gezogen werden, mit welchen ich mich hier nicht einlasse, sondern solche theils den Landwirthschafts-Verbesserern überlasse, theils aber bey Beschreibung der Lustgärten berühren will. Ich will also hier nur ein paar Sorten erwähnen, die sich vorzüglich zum Kochen schicken, und zwar:

1. Die grose Centnerkürbse mit ihren Varietäten.
2. Die weisse Mandelkürbse.
3. Die Italienische Zwergkürbse.
4. Die rothe Ungarische Kürbse.

Alle Kürbsen werden in ein wohlgedungtes Land gestecket, wo sie genugsam Wärme, Feuchte (aber nicht Nässe) und hinlänglichen Platz zum Auslauffen haben, und dieses am besten zu Anfang des Maymonats: sie gerathen auch vorzüglich gut auf Erdenhaufen, zehren aber dieselbigen auch aus; und das ist der Herrschaft ein sehr theures Schweinefleisch, welches durch Hülfe dieser Erdhaufen von ihren Gärtnern erhalten wird. Sie werden bey uns nur von einigen zum essen geliebt, meistens aber dem unsaubersten unter allen Erdbewohnern überlassen.

Zehen-

Zehentes Capitel.
Von Salatkräutern.
§. 1.

Hieher gehören

Der Sauerrampfer, Rumex Acetosa.

Davon giebt es viele Sorten, welche theils bey uns wild wachsen, theils aber in botanischen Gärten gezogen werden.

In einen wohleingerichteten Küchengarten gehören vorzüglich folgende:

1. Der grose Spanische, und
2. Der rundblätterichte französische Sauerrampfer.

Der grose Spanische Sauerrampfer hat lange und breite Blätter, welche gelblicht grün aussehen, eine angenehme Säure haben, und sehr zart sind; solcher ist in allem Betracht der vorzüglichste und beste. Da er nur sehr wenig Saamen macht, so giebt man sich nicht damit ab solchen zu sammeln, es sey denn, daß man einem guten Freund in weit entlegene Gegenden davon senden wollte. Er vermehret sich stark durch Nebenpflanzen, liebt eine etwas schattichte Lage, und muß alle drey Jahre umgesetzt, und das Erdreich erneuert werden. Man fasset auch öfters die Rabatten des Küchengartens damit ein, als worzu er sich ebenmäsig gut schicket.

Der französische Sauerrampfer hat nur rundlichte kleine Blätter, welche eine stärkere Säure haben als der

der vorhergehende. Er vermehret sich sehr stark durch Ausläuffer, und kommt überall fort.

§. 2.

Die Pimpernell, Bibernell,

Poterium Sanguisorba.

Diese wird aus Saamen gezogen, welchen man im Monat März dahin säet wo die Pflanzen bleiben sollen. Sie liebt einen etwas trockenen Boden, und braucht übrigens keiner andern Wartung, als daß man sie vom Unkraut rein hält; die jungen Herzblätter werden sowohl zum Salat als auch Kräuterweinen gebraucht, sind gesund, und haben einen guten Geschmack.

Wenn diese Pflanzen 4 bis 5 Jahre an Einem Orte stehen, gehen sie öfters aus: da sie grose Wurzeln machen, und nach dem Versetzen schwer wieder anwachsen, so giebt man sich damit nicht ab, sondern säet alle drey Jahre junge nach, und läßt die alten aushauen; man kan aber deren Wurzel klein gestossen, als a la Mode-Gewürz gebrauchen.

§. 3.

Das Körbelkraut, Scandix Cercfolium.

muß öfters gesäet werden, weil solches, wenn es ein paarmal abgeschnitten, sogleich in die Höhe schiesset, da es nur ein Sommergewächs ist. Man säet es also im September, April, Junius und Julius, daß man das ganze Jahr davon habe, weil es stark

in

in der Küche sowohl zu Salat, als in die Suppen, ingleichem zu Kräuterweinen gebraucht wird.

Es giebt auch ein perennirendes Körbelkraut, so von einigen Myrrhenkörbel, Scandix odorata, genennet wird; die Blätter sind aber haaricht, und nicht so zart als an obigem, es wird daher nimmer von vielen geachtet.

§. 4.

Das Pfefferkraut, Lepidium latifolium.

Es vermehret sich sehr stark durch Ausläuffer, und seine Wurzeln, wovon auch die kleinsten Augen und Blätter treiben. Man pflanzet es in einen Winkel des Gartens, und darf niemalen Sorge tragen, daß man es verliere.

Die jungen Blätter werden zu einer Bama zum Rindfleisch, oder Braten, als auch unter dem Kräutersalat gebraucht.

§. 5.

Der Dragun, *Estragon*, Artemisia Dracunculus.

liebt eine warme etwas trockene Lage, wo es sich ziemlich durch Ausläuffer vermehrt, und nur durch solche allein fortgepflanzt wird. Man muß es alle zwey Jahre in frisches Erdreich umpflanzen, sonsten gehet es öfters gar leicht aus, und man kommt darum, ehe solches wahrgenommen wird. Es ist das

beste unter allen Kräutern, so zu einem Kräutersalat erfordert werden. Man setzt auch Essig damit an, welcher allem einen vortrefflichen Geschmack mittheilet, und von Unwissenden öfters theuer genug bezahlet wird. Fälgen (umhacken) muß man es niemalen, sondern nur vom Unkraut rein halten, weilen man sonsten die Ausläuffer, welche gar flach an der Oberfläche des Erdreichs liegen, abhauen würde, und durch dieses gar leicht um seine Pflanzen kommen könnte.

§. 6.

Die Kresse, Sommer-Kresse,

Lepidium sativum.

ist nur ein Sommergewächs, wird im Frühjahr mit dem ersten Lattich, auch noch im April und May zum zweyten- und drittenmal gesäet, und zu allem Salat verbraucht. Da sie klein und dick wächset, so kan man leichtlich Namen und dergleichen damit säen, welches öfters von müssigen Leuten geschiehet.

Um solche auch des Winters zu haben, macht man kleine Kästlein, 2 bis 3 Fuß lang, 6 bis 8 Zoll breit, und 2 Zoll hoch, füllet solche mit leichter Erde, und säet den Kressig-Saamen darauf, welcher mit Flußsand sehr dünn überstreuet, und hernach an einen warmen lüftigen Ort einer Wohnstube, oder eines Treibhauses gestellet wird.

Es

Es giebt von dieser Kresse auch noch zwo Varietäten, nämlich:

1. Die grose krause Kresse.
2. Die kleine krause oder gefüllte Kresse.

Man säet sie etwas dünner und weitläuffiger als die gemeine, sie haben aber übrigens in ihrer Cultur nichts besonders.

§. 7.

Die Winter-Kresse, Eryſimum Barbarea.

wird im März und April gesäet, an denjenigen Ort wo sie bleiben soll; sie hält den Winter aus, und schiesset das zweyte Jahr in Saamen, wo man sie hernach nimmer achtet, sondern alle Jahr frische nachsäet. Sie wächset bey uns an einigen Orten wild, und wird vorzüglich zu Kräutersalat gebraucht.

§. 8.

Die Indianische Kresse, Tropæolum, Naſturtium Indicum.

Man ziehet diese zwar in Blumengärten, wo sie mit Recht einen Plaz verdient; da aber die jungen Blätter und Blumen recht gut unter einem Salat schmecken, und demselben ein Ansehen machen, auch der junge Saamen zum Rindfleisch eingemacht wird, so gehöret sie auch hieher. Sie wird dahin, wo sie bleiben soll, im April gesäet, und an Stäben in die Höhe gebunden. Will man solche früh haben, kan sie auch in ein Mistbett gesäet, und hernach verpflanzt

werden. Sie taugt am besten in die Rabatten, wo man sie zwischen den Bäumen als Pyramiden ziehen kan, oder man bekleidet damit Lauberhütten, Gartenhäuser, Treillage und dergleichen. Siehe Cap. III. im ersten Theil.

§. 9.

Das Löffelkraut, Cochlearia officinalis.

wird im September und öfters auch im April an feuchte oder schattichte Oerter gesäet, und braucht, nachdem es vom Unkraut rein gehalten wird, keiner andern Wartung.

§. 10.

Der grose Italienische Fenchel, Anethum Fœniculum dulce.

Es giebt hievon zwo Arten, den Bologneser und Veronesischen, so beede gleich gut sind. Sie werden am besten weitläuffig in eine warme trockene Lage dahin gesäet, wo sie bleiben sollen, des Winters wie die Artischocken verwahrt, und haben übrigens keine besondere Cultur nöthig.

§. 11.

Die Borragen, Borrago officinalis.

werden weitläuffig dahin gesäet, wo sie bleiben sollen, im Herbst oder Frühjahr, es ist gleich viel, und wenn solche einmal im Garten sind, kommen sie alle Jahr öfters häuffiger als man wünscht, zum Vorschein. Nur die ganz junge Blätter werden zu

einer

einer Bama oder zum Salat gebraucht, die alten sind haarich:, zähe und untauglich.

§. 12.

Der Portulac, das Burzelkraut, Portulaca oleracea.

Hievon hat man

1) den grünen, und 2) den gelben Portulac. Der gelbe sonderheitlich wenn es der grose ist, wird vorzüglich im Garten gezogen, und wenn man diesen haben kan, werden die andern nicht geachtet. Er wird im Monat April in ein leichtes Erdreich dahin, wo er bleiben soll, gesäet; man muß aber den Saamen nicht einhacken, sondern nur ganz dünne mit zarter Erde bestreuen: denn da der Saame nur ganz klein ist, so geschiehet es öfters, daß er, wenn er zu tief hineinkommt, nicht aufgehet. Wenn er vom Unkraut rein gehalten, und bey anhaltend trockener Witterung manchmalen begossen wird, braucht er ferner keine Wartung.

§. 13.

Hieher kan man auch rechnen die Wiesen-Kresse, Cardamine pratensis, und die Bronnen-Kresse, Cardamine amara, Trip-Madam, groß und kleine (Sedum album, Sedum reflexum, Sedum acre,) Gänsblümlein, Bellis perennis, Pfaffenröhrlein, Leontodon Taraxacum und dergleichen. Sie wachsen aber alle bey uns häuffig

wild, und man kan sie an ihrem natürlichen Stand-orte sammeln, hat folglich nicht nöthig den Platz im Garten damit zu versperren.

§. 14.

Aus allen diesen Kräutern, und einigen schon vor-her beschriebenen, oder auch nur einigen derselben, wel-che man am leichtesten haben kan, wird ein Salat verfertiget, welchen man einen **Kräutersalat** nennet. Dieser wird den Winter über und vorzüglich im Früh-jahr verspeiset. Da ich eine elende Vorschrift darzu im ökonomischen Lexikon antreffe, welche nicht wohl anzuwenden ist, so will ich die meinige getreu-lich mittheilen, da ich versichern kan daß ich derglei-chen Salat in groser Menge, und für die delikateste Mäuler verfertiget habe.

Man nimmt von den bunten Wegwarten, oder in deren Ermanglung gelbe Endivien, oder gebleichte Pfaffenröhrlein, spaltet solche der Länge nach zart, dergestalt, wie man gewohnt ist, diese Sachen zu einem einfachen Salat zu lesen. Auf einen Theil dieser Wegwarten nimmt man eben so viel Roth-kraut (Brassica oleracea rubra) und recht gelben Kopfköhl (Brassica Sabauda) thut die Rippen fleis-sig davon, legt solches dicht auf einander, und schnei-det es die quere, wie man die Nudeln zu schneiden gewohnt ist. Alsdann nimmt man Sauerampfer, Dragun, Pimpernell, Kresse, junge rothe Rüben-

blät-

blätter, junges Rettichkraut, und Pfefferkraut zusammen zwey Theile, schneidet es eben so, zulezt schneidet man ein wenig Peterling, Sellerikraut, Zwiebel oder Schnittlauch, und wer will, ein klein wenig Löffelkraut, und Italienischen Fenchelsprossen, mischet alles wohl untereinander und giebt es in die Küche. Im Sommer muß man nur die Herzblätter von allen Kräutern nehmen, auch lässet man um diese Jahreszeit das Rothkraut, die rothe Rübenblätter, und den Köhl hinweg, und nimmt Lattich, Kopfsalat, die Blumen vom Nasturtium Indicum, und Balsamine darzu; Borragen so lange solche jung, und Portulac so viel man will, kan man auch nehmen, beede sind aber nicht für alle Mäuler.

Eilftes Capitel.
Von gewürzhaften Kräutern.

§. 1.

Der Majoran, Origanum Majorana.

wird im Monat April in ein Mistbett, oder in Ermanglung dessen, in eine warme Rabatte gesäet, und ganz dünne mit leichter Erde überstreuet, er muß bis er aufgehet, etwas feucht, nicht aber naß gehalten werden; bey erlangter Gröse kan man ihn hernach auf die Rabatten verpflanzen, oder so stehen lassen, je nachdem man viel oder wenig davon nöthig hat.

Der Thymian, Lavendel und Yssop, als hieher gehörig, sind oben zur Einfassung der Rabatten empfohlen und beschrieben worden.

§. 2.

Die Basilien, Basilicum, Ocymum Basilicum.

Von diesen giebt es breit- und schmalblätterichte, ganz feine, grüne, bunte, braune und schwarze, sie erfordern aber alle einerley Cultur. Man säet sie im April auf ein Mistbett, und nach erlangter Gröse wird sie auf die Rabatten verpflanzt, vom Unkraut rein gehalten, und etlichemal des Sommers gefälgt.

Von diesem Basilicum werden öfters, auch besonders von dem ganz feinen und braunen, in Scherben verpflanzt, um solche wegen ihres angenehmen Geruchs vor die Fenster des Wohnzimmers stellen zu können.

§. 3.

Das Bohnenkraut, Saturey, Satureja hortensis.

Dieses wird im April in freyen Boden und zwar am lesten in die Spargel Länder gesäet, wo es gut fort und alle Jahr von selbsten wieder kommt, wenn man den Saamen ausfallen läßt.

§. 4.

Der Dill, Anethum graveolens.

wird im Herbst gesäet; wenn man Saamen davon

von ausfallen läßt, kommt er alle Jahr von selbsten wieder.

§. 5.

Der Fenchel, Anethum Fœniculum.

wird im Herbst, auch noch im Frühjahr, weitläufig an den Ort gesäet, wo er stehen bleiben soll; er buscht sich stark, nimmt vielen Platz ein, erfordert aber weiters keine Wartung.

§. 6.

Der Rosmarin, Rosmarinus officinalis.

wird im Herbst gesäet, indem wenn der Saame bis ins Frühjahr aufbehalten wird, solcher nicht aufgehet; kan man aber junge Zweige von einem alten Stock bekommen, so schneidet man solche an einem vorjährigen Gelenke vom ersten Saft ab, streift die Aestlein von unten auf 2 Zoll hoch hinweg, dreht sie ein wenig, und pflanzet sie solchergestalt in eine schattichte Lage, wo solche bey trockener Witterung fleissig begossen, bald Wurzeln schlagen werden.

Im Herbst müssen sie in Scherben mit einem Ballen eingepflanzt, und in einen lüftigen Keller oder Gewächshaus, wenn man dergleichen hat, gestellt werden, wo sie künftiges Frühjahr wieder hervorgesucht, aus den Scherben genommen, und in das Land (am besten in die Rabatten) verpflanzt werden. Sie kommen zwar auch in Scherben und Kasten des Sommers fort, treiben aber niemalen so stark und schön, als im Land.

Aller Rosmarin will des Sommers, so lang er im Wachsthum ist, viel, im Winter aber nur sparsam begossen seyn; er ist auch in Ansehung der Kälte nicht so empfindlich, als manche denken, besonders derjenige, so aus Saamen gezogen wird; ich habe dergleichen an trockene Oerter verpflanzt, des Winters die Wurzel mit Moos bedeckt, und die ganze Pflanzen mit Stroh eingebunden, und öfters im freyen Land erhalten.

Es ist aber dieses nur ein Versuch, der bey strengen Wintern fehl schlägt: wer also dergleichen nachmachen will, muß doch dabey einige in Scherben überwintern, damit er desto sicherer sey, und nicht seinen Vorrath in einem einzigen Winter gänzlich verliere.

Es giebt breit- und schmalblätterichten, blau- und weißblühenden, mit gelb und weiß gefleckten Blättern, oder wie man sagt, verguldet und versilberten. Es sind aber blos Varietäten, welche alle einerley Cultur erfordern: doch ist derjenige mit bunten Blättern immer, gleich allen andern Pflanzen dieser Art, zärter, er wird aber nur in Lustgärten gezogen.

§. 7.

Die Salbey, Salvia officinalis.

wird im September, auch noch im Frühjahr gesäet, und hernach verpflanzt; hat man solche einmal

mal im Garten, so kan man sie durch Zertheilung der Wurzeln in Menge vermehren. Man fasset auch öfters Rabatten damit ein, welches allemal wohl angehet, wenn es nicht in einem nassen oder schattichtem kalten Orte geschiehet, als welche Lage und Erdreich sie nicht vertragen kan.

Es giebt breit- und schmalblätterichte, gemeine und Kreuzsalbey, verguldte und marmorirte: die breite wird vorzüglich in Küchengärten, und die beede schekkichten nur in Lustgärten gezogen.

§. 8.

Das Citronenkraut, Thymus Serpillum foliis Citri odore.

gehört auch hieher, da solches manchmalen statt Citronen gebraucht wird, wo man nur einen Geruch verlanget. Man kan solches zwar auch durch Saamen fortpflanzen: es wächset aber sparsam, ist also schwer zu bekommen, und artet oft in den gemeinen Feldquendel (Thymus Serpillum) aus: man ist daher genöthiget, sich Pflanzen davon zu verschaffen. Hat man es einmal im Garten, so kan solches durch Zertheilung der Wurzel genugsam vermehret werden, wenn man es in eine warme, trockene und freye Lage (wo es nicht von andern Gewächsen überschattet wird) sezet. Bey sehr strengen Wintern erfriert es bisweilen, sonderheitlich die alten Stöcke: es ist daher gut, ein paar davon in Töpfen zu halten, und

mit

mit dem Rosmarin in gleicher Behandlung zu überwintern.

§. 9.

Die Türkische Melisse, Dracocephalon Moldavica.

ist nur ein Sommergewächs, wird alle Jahr im April dahin etwas weitläuffig gesäet, wo es bleiben soll, vom Unkraut rein gehalten, und braucht anders keiner Wartung.

§. 10.

Der Anis, Pimpinella Anisum.

wird gleich vorhergehendem behandelt.

§. 11.

Die Beymenthe, Krausemünze, Mentha crispa.

vermehret sich sehr stark durch ihre auslauffende Wurzeln, und wird daher nur in einen Winkel des Gartens verpflanzet, sie braucht übrigens keine Wartung.

§. 12.

Der Senf, Sinapis alba.

wird in allem wie die Türkische Melisse behandelt; diese Pflanze verdient vorzüglich in der Landwirthschaft mehr Achtung, da sie so vielen Saamen bringt, welcher recht viel und gutes Oel giebt.

§. 13.

§. 13.

Coriander, Coriandrum sativum.

wird im Herbst, auch noch im Frühjahr gesäet: er wächset leichtlich auch in dem schlechtesten Erdreich, und wo man einmal den Saamen ausfallen läßt, kommt er alle Jahre von selbsten wieder.

§. 14.

Kümmich, Wiesen=Kümmel, Carum Carvi.

Dieses ist eine zweyjährige Pflanze (Planta biennis) welche bey uns auf den meisten Wiesen wild wächset, wo man ihn aber nicht leiden, sondern vorzüglich in der Nachbarschaft der Wälder ausrotten sollte: denn da die wilden Schweine die Wurzeln davon sehr lieben, so kommen sie öfters zu Haufen, und wühlen solche Wiesen schier gänzlich um, welches sowohl den Eigenthümern als Zehendherren grosen Schaden bringt. Wer ihn im Garten haben will, der säet solchen im Herbst, und continuirt damit alle Jahre; er kommt in aller Lage und allem Erdreich sehr wohl fort.

§. 15.

Der Arabische Dill, Anethum Arabicum, und wohlriechende Schwarzkümmel, Nigella sativa.

werden wie der Coriander gezogen.

§. 16.

§. 16.

Der Meerfenchel, Crithmum maritimum.

wird am besten durch Zertheilung der Wurzel fortgepflanzt; er liebt eine feuchte Lage und sandigten Boden, und braucht keine andere Wartung. Da er öfters ausgehet, so ist es gut, wenn man eine Pflanze davon in Scherben hält, und des Winters mit dem Rosmarin verwahret.

§. 17.

Die Stabwurz, Artemisia Abrotanum.

wird durch Zertheilung vermehrt, und will eine warme Lage haben, muß alle drey Jahre in frisches Erdreich umgepflanzt werden.

§. 18.

Der Beyfuß, Artemisia vulgaris.

wird zu jungen Gänsen gebraucht, wächset auch an einigen Orten unsers Landes wild, aber nicht überall, daher man dieser Pflanze den Platz im Garten wohl einraumen kan, zumalen da solcher nicht ehrgeitzig und delikat ist, sondern mit allem und überall vorlieb nimmt.

Zwölftes Capitel.

Von Arzeneygewächsen.

Da auch einige von Arzneykräutern, so entweder zu Kräuterweinen oder dergleichen Brühen und sonsten

sten gebraucht werden, in einen wohleingerichteten Küchengarten gehören: so will ich solche hier namhaft machen und deren Cultur so kurz als möglich, beschreiben; diejenigen aber, so schon oben unter dem Salat, und aromatischen Kräutern beschrieben sind, ingleichem die bey uns häufig und überall wild wachsenden, und diejenigen, welche unsern Winter nicht vertragen, gänzlich übergehen.

Solche Pflanzen sind:

§. 1.

Die Ackermünz, Melissa Calamintha.

wird wie die Citronenmelisse behandelt und fortgepflanzet.

§. 2.

Die Alantwurzel, Inula Helenium.

wird im Herbst und Frühjahr gesäet, und nach erhaltener Gröse verpflanzt, auch kan sie durch Zertheilung der Wurzel leichtlich fortgepflanzt werden, indem alle Wurzeln Augen und hernach Blätter treiben. Sie wächset leichtlich und kommt überall fort.

§. 3.

Der Alraun, Atropa Mandragora.

wird im Herbst 2 Zoll tief an einen von den kalten Winden befreyten Ort dahin gestecket, wo sie bleiben soll; sie muß wohl in Acht genommen, vom Unkraut rein gehalten, und des Winters mit etwas Moos und Erbisstroh bedeckt werden.

§. 4.

§. 4.

Die Angelik, heilig Geist-Wurzel, Angelica Archangelica.

wird im September an einen feuchten schattichten Ort gesäet, und im Frühjahr nachdem sie aufgegangen, weitläuffig verdünnt: denn da solche sehr groß und hoch wird, will sie viel Platz haben. Solche kan auch durch Zertheilung fortgepflanzt werden: die erst angegebene Weise aber ist die beste, und zur Erhaltung groser Wurzeln, als der Hauptabsicht ihrer Cultur, die dienlichste.

§. 5.

Der Baldrian, Valeriana Phu.

wächset an einigen Orten bey uns in feuchten Wäldern, und kan durch Saamen, so man im Herbst oder Frühjahr säet, wie auch durch Zertheilung der Wurzel leichtlich fortgepflanzt werden; er will aber eine schattichte Lage haben, sonsten gedeihet er nicht wohl.

§. 6.

Der Balsam-Apfel, Momordica Balsamina.

Um solches Sommergewächs zu ziehen, muß man dessen Kerne in kleine Scherben im Monat März, oder längstens im April stecken, und sie in ein temperirtes Mistbett eingraben; wenn solche fleissig begossen werden, kommen sie bald zum Vorschein; alsdann muß man sie so setzen, daß sie Luft und Sonne ge-

nug-

nugsam bekommen, und nicht zu geil daher wachsen. Wann dieses Mistbett kalt ist, müssen sie nochmalen in ein temperirtes Mistbett gesetzet, vorher aber mit dem ganzen Ballen in einen etwas grösern Scherben verpflanzet werden. Bis gegen Johannis hin kan man sie an die freye Luft bringen, sie fleissig aufbinden, und bey trockener Witterung öfters, aber nur wenig auf einmal begiessen, da dann solche bald blühen und Früchten ansetzen werden, welche im August, oder längstens September roth, und wann sie aufspringen, brauchbar sind.

§. 7.

Die Benedictenwurz, Nägelbenedict, Geum urbanum.

Da solche in einigen Gegenden in den Hecken wild wächset, so kan es leicht durch Zertheilung der Wurzel in eine schattichte Lage verpflanzt werden, wo es gut fortkommen wird.

§. 8.

Der Calmus, Acorus Calamus.

Man muß sich Pflanzen anschaffen von einem ehrlichen Mann, der Verstand genug besitzet, den rechten Calmus zu kennen, und nicht die gelbe Schwerdt-Lilie, Iris Pseudoacorus, dafür auszugeben, wie ich dieses selbsten von einigen gesehen habe.

Ist man damit versehen, so wird er in Wassergräben, oder aus Ermanglung derer, in einen feuch-

ten Ort des Gartens gepflanzet, wo er gut fortkommen und sich hinlänglich vermehren wird.

§. 9.

Kreutzenzian, Gentiana cruciata.

wächset auf den nördlich gelegenen Bergen bey uns wild, und kommt wohl, mit einem Erdball ausgegraben, auch gut im Garten fort. Er liebt kein zu gutes Erdreich und etwas Schatten.

§. 10.

Der Ehrenpreiß, Veronica officinalis.

wächset hier und dar in den Wäldern (bey uns aber ziemlich sparsam) man sucht ihn daselbsten auf, und verpflanzt solchen in eine trockene schattichte Lage des Gartens, wo er gut fortkommen und sich stark vermehren wird.

§. 11.

Der Eibisch, Althæa officinalis.

wird anfänglich aus Saamen gezogen, welchen man im April säet, und nach erlangter Gröse weitläufig in besondere Länder verpflanzet; er kommt überall fort, und kan auch durch Zertheilung der Wurzel vermehret werden.

§. 12.

Das Eisenhütlein, Aconitum Napellus.

wird durch Zertheilung der Wurzel leicht vermehret, muß aber in einen separirten Ort des Gartens verpflanzet, und vor den Kindern und Unwissenden ver-

verwahret werden, weil es giftig ist. Das hellblaue habe ich bey Graveneck auf unserer Alp wild gefunden, und die meisten waren von dem Rothwild abgefressen, wie man solches auch an dem Prenanthes purpurea siehet.

§. 13.

Der Enzian, Gentiana lutea.

wird aus dem Saamen gezogen, welchen man am besten im Spätjahr säet, und die Pflanzen ganz jung dahin verpflanzet, wo sie bleiben sollen. Denn da die Wurzeln dick werden, und tief in Boden gehen, so lassen sich solche ohne Gefahr des Verderbens weiters nimmer versetzen.

§. 14.

Die Eselskukumern, Spritzkukumern, Momordica Elaterium.

werden zu Ausgang des April, oder im May, wie andere Kukumern gesäet und behandelt.

§. 15.

Die Gaißraute, Galega officinalis.

wird im April dahin gesäet, wo sie bleiben soll; und da solche sich stark buschet, muß sie verdünnet werden, und viel Platz haben. Man kan sie auch verpflanzen, aber nur ohne Schaden, wenn sie noch jung ist; sie kommt überall fort. Dieses Gewächs sollte in der Landwirthschaft häufig gebauet werden, indem solches ein gutes nahrhaftes Futter für das

Vieh abgiebt, und in dem Ertrag den ewigen Klee noch übertrifft.

§. 16.

Die gesegnete Distel, Cardobenedicten, Cnicus benedictus.

werden im April weitläufig in Länder dahin gesäet, wo sie bleiben sollen; sie kommen überall, auch in dem schlechtesten Boden, fort.

§. 17.

Die Goldwurz, Asphodelus luteus.

wird anfänglich aus Saamen gezogen, welchen man im Herbst säet. Sie will einen mittelmäsigen Boden haben, welcher nicht naß ist, allwo sie gut fortkommt, und sich durch Ausläuffer stark vermehret. Siehe Th. I. Cap. XII. Asphodelus.

§. 18.

Die Hirschzunge, Asplenium Scolopendrium.

Diese Pflanze aus dem Saamen zu ziehen, ist mehr eine Curiosität als nützlich: daß aber solches möglich sey, habe selbsten erfahren, indem ich dergleichen Saamen nachspürte, und solchen sogleich in Kalkschutt einer alten Mauer säete, und ganz dünn mit Moos bedeckte. Nachdem ich solche dann und wann ein wenig begossen, erhielt ich ziemliche Pflänzlein, welche aber gar langsam daher wuchsen, doch brachte ich die meisten davon, und habe noch dergleichen.

Eine

Eine alte Pflanze, so in einer Rabatte nahe bey einer Mauer stund, hatte vermittelst des Windes, Saamen in die Ritzen der Mauer geworfen, und hievon giengen Pflanzen auf. Hier fand ich also die Natur als einen meiner besten Lehrmeister.

Die Hirschzunge will eine schattichte und feuchte Lage haben, sonsten kommt sie nicht fort: hat man sie aber einmal im Garten, so kan solche leichtlich durch Zertheilung der Wurzel fortgepflanzt und genugsam vermehret werden.

Es giebt viele Spielarten davon, welche zum Theil sehr artig aussehen; man pflanzt aber nur die gemeine in ein Kräuterland des Küchengartens und überläßt die andern theils dem Lustgarten, theils den botanischen Gärten, wo man viele Abänderungen liebt.

§. 19.

Läusekraut, Delphinium Staphysagria.

ist nur ein Sommergewächs, es muß im Herbst gesäet werden, und braucht übrigens keiner Wartüng, als daß man es vom Unkraut rein hält.

§. 20.

Leberbalsam, Leberkraut, Achillæa Ageratum.

Dieses kan zwar auch aus Saamen gezogen werden, wenn man solchen in kleine Töpfe säet, und wie die gesäete Aurikuln behandelt, (man sehe oben die Beschreibung des Lustgartens Th. I.) es ist aber

langweilig, mühsam und ohne Nutzen. Man schafft sich daher lieber Pflanzen an, setzet sie in eine etwas trockene Lage in alten Mauerschutt, oder stark mit Sand vermischte Erde, wo es gut fortkommen wird; man muß aber Achtung geben, wenn man glaubt, es sey häufig vorhanden, solches nicht auf einmal zu verlieren, da dieses öfters geschehen kan: zu dem Ende muß es alle Jahre zu Ausgang des Augusts vertheilet, und in frische oben benamste Mischung verpflanzet werden.

§. 21.

Der Liebstöckel, Ligusticum Levisticum.

Da man dieses schier in allen Gärten antrifft, so schafft man sich eine Pflanze davon an, und setzt solche in einen Winkel des Gartens. Sie nimmt vielen Platz weg, wird groß, kommt aber überall fort.

§. 22.

Das Lungenkraut, Pulmonaria officinalis.

wird durch Zertheilung der Wurzel am leichtesten fortgepflanzt; liebt eine schattichte Lage, kommt aber übrigens überall fort. Es blühet gar zeitlich im Frühjahr, welches macht, daß man seine Blüthen öfters unter den Kräutersalat mischet, um denselben ein Ansehen zu geben.

§. 23.

Die Mariendistel, Carduus Marianus.

ist nur ein Sommergewächs, und wird im April

da-

dahin gesäet, wo sie bleiben soll; wann die Pflanzen aufgehen, werden sie genugsam verdünnet, da solche dann ohne weiters stark daher wachsen.

§. 24.

Die Meisterwurz, Imperatoria Ostrutium.

wird durch Zertheilung der Wurzel am leichtesten fortgepflanzt, liebt eine schattichte Lage, kommt aber leichtlich überall fort.

§. 25.

Mauerschirling, Conium maculatum.

wird am besten im September und October dahin länderweise gesäet, wo er bleiben soll; da er aber nicht lange dauert, sondern schon im zweyten Jahr in Saamen schiesset, und hernach ausgeht, muß er alle Jahre frisch gesäet werden; er braucht keiner weitern Cultur, als daß man ihn vom Unkraut rein hält. Diese Pflanze ist ein starkes Gift, sie tödtet Menschen, Schweine, und noch andere Thiere, muß daher vor Unwissenden wohl in Acht genommen werden, zumalen da solche, wenn sie noch jung ist, dem Peterling so gleich siehet, nnd leichtlich dafür gebraucht werden könnte.

§. 26.

Die Natterwurz, Polygonum Bistorta.

Sie wird anfänglich aus Saamen gezogen, welcher leichtlich, im Herbst oder Frühjahr gesäet, aufgehet. Hat man sie einmal im Garten, so läuft sie

stark um sich, und man darf nicht Sorge tragen, sie in einem feuchten Boden zu verlieren. In dürren und heissen Gegenden kommt sie aber nicht wohl fort. Ich habe sie auf feuchte Wiesen gesäet, und recht gut und einträglich befunden, wünschte also, daß ich viele Nachahmer finden möchte.

§. 27.

Die Ochsenzunge, Anchusa officinalis.

Man säet den Saamen im Frühjahr am besten dahin, wo er bleiben soll, und dieses giebt die dauerhaftesten Pflanzen, da diejenigen, welche durch Zertheilung der Wurzel fortgepflanzt werden, selten lange dauern. Man muß alle zwey Jahre frische nachsäen, weilen die alte Pflanzen besonders in nassen Jahren öfters gänzlich verderben.

§. 28.

Wasserfenchel, Pferdesaat, Phellandrium aquaticum.

Diese Pflanze sollte in allen Haushaltungen, besonders aber, wo man die Landwirthschaft treibet, angetroffen werden, da deren Saamen so vielen medicinischen Nutzen bey Menschen und Vieh hat. Ich habe solche, nachdem ich lange gesucht, auch hiesigen Landes wild wachsend angetroffen. Diejenige, welche ich im Garten habe, brachte ich vor einigen Jahren von der Gegend des Rheinstroms mit, wo ich solche zwischen Lichtenau und Kehl in den Wasser-

sergräben fand. Sie muß auch in dasiger Gegend im Gebrauch seyn, weilen ich solche vor den Viehställen gesehen, wovon der Saamen abgestreift war. Das Kraut davon soll giftig seyn, besonders den Pferden (die Kühe fressen es nicht) welches einige von einer Art Rüsselkäfer, Curculio Phellandrii, herleiten wollen. Ich glaube es nicht, und habe dieses Insect an vielen Wasserpflanzen angetroffen: der Schierling ist ja noch giftiger, ich habe aber noch nicht gehöret, daß jemand seinen Gift von einem Insect hergeleitet hat. Da es ohnehin viele giftige Pflanzen an und in den Wassergräben giebt, so wird es allemal am besten gethan seyn, alles Vieh davon abzuhalten.

Wer diese Pflanze in seinem Garten ziehen will, um den Saamen beständig zum Gebrauch vorräthig zu haben, der muß sich frischen Saamen anschaffen, und solchen im September in einen nassen oder feuchten Ort des Gartens säen, und bey trockener Witterung öfters begiessen lassen, da man dann ohne weitere Sorgfalt genug davon bekommen wird. Man muß alle Jahre etwas zeitigen Saamen ausfallen lassen, weilen die alten Stöcke öfters verderben, und man wegen Nachlässigkeit leichtlich darum kommen könnte.

§. 29.

Der Poley, Mentha Pulegium.

wird durch Zertheilung häufig vermehret und fort-

gepflanzet; er liebet etwas Schatten, und eine offene Lage, braucht aber weiters keine Wartung.

§. 30.

Der Rheinfarn, Tanacetum vulgare.

wächset bey uns nur in einigen Gegenden sparsam, aber am Rhein häufig wild; er kommt überall fort, und vermehret sich durch seine kriechende Wurzel sehr stark. Diese Pflanze sollte in allen Landwirthschaften angetroffen werden, und nirgends mangeln, da sie ein vortrefflich Präservativ und Magenstärkendes Mittel für Pferde und Rindvieh ist. Es giebt auch einen ganz krausen Rheinfarn, Tanacetum crispum, welcher in die Wäldlein des Lustgartens gehöret.

§. 31.

Der breitblätterichte Rheinfarn, Frauenmünze, Münzbalsam, Tanacetum Balsamita.

wird durch Zertheilung der Wurzel fortgepflanzt, und vermehret sich sehr stark, dessen junge Blätter werden öfters zum Backen in der Küche gebraucht.

§. 32.

Die Rhabarbara, Rheum Rhabarbarum, Rheum palmatum, & Rheum compactum.

Hier ist nun die Frage, welches ist dann die wahre Rhabarbara, so in den Apotheken gebraucht wird? Wenn ich gewohnt wäre, aus andern Büchern auszu-

zuschreiben, so würde ich gleich entscheidend sagen, es ist das Rheum palmatum. Meine Pflanzen, die ich habe, kommen von einem Botanisten her, der lange in Sibirien und Rußland gewesen, und den Saamen von den Tanguthen, so die Rhabarbara in grosser Menge nach St. Petersburg lieferten, bekommen, und in unser Land gebracht hat, und diese ist das Rheum Rhabarbarum. Da auch von eben diesem Saamen in den Rußisch-Kaiserlichen Garten ausgesäet worden, welcher die nämliche Pflanze zum Vorschein brachte: so glaube in so lange an Rheum Rhabarbarum, bis mich ein anderer mit starken und überwiegenden Gründen von meinem Glaubens-Irrthum bekehren wird. Es sey aber welches es wolle, das Rheum Rhabarbarum, Rheum palmatum, oder Rheum compactum, (vielleicht sind sie es alle drey ohne Unterschied) so werden sie auf die nämliche Art behandelt. Man säet sie im April am besten dahin, wo sie bleiben sollen, und verdünnet sie nach dem Aufgehen genugsam: weil die Pflanze groß wird und sehr grose Blätter treibt, so muß man nur alle 6 Fuß eine stehen lassen. Sie haben keiner andern Wartung nöthig, und werden das Unkraut, wenn sie einmal groß sind, von selbst abtreiben. Sie müssen viele Jahre stehen bleiben, ehe sie eine taugliche Gröse erreichen, weilen die jungen und kleinen Wurzeln unbrauchbar sind; man gehe aber da-

mit

mit um wie man wolle, so wird sie doch die Kräften in demjenigen Grad niemalen erreichen, deren die asiatische fähig ist, welches kein Wunder, da wir dieses an dem Weinstock und vielen andern Pflanzen und Bäumen auch beklagen, weil man uns ja nur Saamen von dergleichen Sachen, nicht aber das Erdreich und Clima mitsendet.

Noch giebt es eine unächte Rhabarbar:

§. 33.

Rheum Rhaponticum, (Münchs-Rhabarbar.)

welche auf die nämliche Art gezogen, aber nicht viel geachtet wird. In einer Landwirthschaft aber kan diese mit Nutzen gezogen werden, da man deren Blätter, angebrüht, den Schweinen verfuttert.

§. 34.

Römische Camillen, Anthemis nobilis.

Die gemeine Camillen wachsen bey uns in unfruchtbaren Feldern, wo sie eben nichts gutes prophezeien. Diese Römischen aber werden in Gärten gezogen, und sind ziemlich delikat. Man vermehret sie durch Zertheilung der Stöcke, und sie müssen an einen von kalten Winden gesicherten Ort gepflanzt werden, der nur die Morgensonne geniesset, und einen etwas leichten Boden hat; auch ist sie in Ansehung der Kälte zart, und muß den Winter über mit Erbs- oder Wickenstroh leicht bedeckt werden.

§. 35.

§. 35.

Das Süßholz, Glycyrrhiza glabra, und Glycyrrhiza echinata.

Dieses kan man entweder durch Saamen, oder die Ausläuffer, deren es eine Menge treibt, genugsam fortpflanzen und vermehren; es liebt einen feuchten Boden, kommt aber sonsten überall fort. Siehe im ersten Theil, Cap. XII. Glycyrrhiza.

§. 36.

Das Siebengezeit, Steinklee, Trifolium Melilotus officinalis.

ist nur ein Sommergewächs, welches im April dahin gesäet wird, wo es bleiben soll; wenn man es vom Unkraut rein hält, braucht es weiter keiner Wartung. Siehe Anhang Cap. II. Nr. 7.

§. 37.

Die Schwalbenwurz, Asclepias alba.

wächset in den rauhesten Gegenden, z. E. im Uracher Forst unsers Landes häufig wild; in vielen Gegenden aber sieht man es gar nicht. Man kan sie sowohl durch Saamen als Ausläuffer leicht fortpflanzen.

§. 38.

Die Weißwurzel, Convallaria Polygonatum.

Auch diese wächset bey uns, aber nur in einigen Gegenden wild, z. E. um Freudenstadt, woher man sich

sich solche leichtlich verschaffen, und in einen Winkel des Gartens verpflanzen kan. Sie kommt überall fort.

§. 39.

Der weisse Andorn, Marrubium vulgare.

wird am besten durch Zertheilung der Wurzel fortgepflanzt, es will aber eine warme trockene Lage haben, und alle zwey Jahre in frisches Erdreich umgepflanzt seyn.

§. 40.

Der Wermuth, Artemisia Absinthium.

kan durch Saamen und Zertheilung vermehrt werden; er wächset auf unserer Alp wild, der Römische (Artemisia pontica) vermehrt sich genug von selbsten.

Dreyzehentes Capitel.

Von der Anlage eines Champignon-Bettes (Agaricus campestris.)

Wenn ich die Schwämme, gleich einigen Schriftstellern, als in das Thierreich gehörig, betrachtete, so würde ich mir ein Gewissen daraus machen, den Landleuten und Metzgern in das Handwerk zu greiffen, und dieser Art Leute, solche zu erziehen und abzuschlachten, gar gerne überlassen. Da ich aber von einigen Schwämmen sichtbaren Saamen gesammelt, ausgestreuet, und ihres gleichen davon gezogen, ohne von einem Vorurtheil oder Augenbetrug eingenommen ge-

we-

wesen zu seyn: so glaube nicht zu irren, wenn ich von einem auf das andere ihm ähnliche schliesse, und halte so lange dafür, daß alle Schwämme näher mit dem Pflanzen- als Thierreich verwandt sind, bis bessere Naturforscher als ich dieses weitläuffige und schwere Fach der Naturgeschichte ausarbeiten, und der wißbegierigen Welt ein helleres Licht aufstecken.

Diese Art Schwämme, so unten weiß und oben röthlicht aussehen, kommen öfters des Sommers nach einem warmen Regen an den Seiten der Mistbette und Erdhaufen von sich selbsten zum Vorschein, wo man leichtlich von ihrer weissen Brut sammeln, und sie fortpflanzen kan. Hat man aber diese nicht, so muß man sich mit einer Anzahl Esels- oder Maulesels-Mist versehen, und diesen unter einen bedeckten Schopf (Remise) auf länglichte Haufen zusammen werfen, und bisweilen in etwas begiessen. Man kan auch, wenn der Eselsmist schwer zu bekommen wäre, nur $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{3}$tel dergleichen, und das übrige Roßdung, nehmen.

In diesem Haufen nun wird man nach einigen Monaten, genugsame Brut von Champignons entdecken, welches anfänglich nur ganz kleine weisse Aederlein, hernach aber kleine Knöpflein machen, welche gröser werden, herauskommen, und sich in starken beysammen stehenden Büschen, als Schwämme dem Auge präsentiren.

Will man nun des Winters Champignons haben, so macht man eine Rabatte 4 Fuß breit, 3 Fuß tief, und so lang als man will, nach Proportion der zu verlangenden Menge der Champignons, füllt solche mit warmen Roßdung, bis auf 8 Zoll an: diese 8 Zoll überlegt man mit altem Reiß von Besen ganz lokker, und thut zuerst 2 Zoll hoch Erde auf den Mist, dann 2 Zoll von obigen alten Roßbollen, worinn die Brut der Champignons sitzet, dann 1 Zoll Erde, und 2 Zoll Bollen, und oben darauf noch 1 Zoll Erde, man drucke es aber nicht zusammen, vermittelst des Besenreisses muß alles locker erhalten werden. Wenn alles fertig ist, wird das Bett mit lauem Wasser begossen, und so oft solches trocken, wiederholet; auf diese Art werden bald Champignons genug zum Vorschein kommen. Wenn man einige absticht, muß man allemal das Abgängige davon wieder in das Bett verscharren.

Vierzehentes Capitel.

Vom Treiben der Erbsen und Bohnen in einem Gewächshaus.

Wer frühe Erbsen haben will, der nehme die frühe französische Zucker-Erbse, und lege 6, 8, bis 10 im Monat August in einen Scherben, und fülle dergleichen Scherben nach Proportion der zu verlangenden

den Menge Erbsen, oder des Platzes, welchen man darzu hat; man läßt solche im Garten stehen, bis der Frost eintritt; alsdann werden solche in ein Glashaus, welches nur wenig geheitzt wird, inwendig in der Höhe vor die Fenster gebracht, und gehörig begossen, wo sie fortwachsen, blühen, und bald Schoten tragen werden; man muß aber solche bald anfänglich mit kleinem Reissich unterstützen, daß solche daran hinauf wachsen können.

Wer viel Platz hat, kan das Erbsenlegen im September, und dann im October wiederholen, und solches ebenmäsig auf obige Art behandeln: so werden immer die letztern auf die erstern folgen, und man wird es auf diese Art leichtlich dahin bringen, daß man dergleichen Erbsen genug hat, bis es im freyen Land giebt.

Die Bohnen werden eben so eingelegt: man nimmt nämlich die Englische gelbe Zwerg- oder die grose Speck-Zwergbohne, legt solche im September, dann November und Februar in Scherben, und bringt solche, so bald ein Reiffen zu vermuthen, inwendig in der Höhe an die Fenster eines warmen Gewächshauses, und begießt solche gehöriger masen; so wird man ebenmäsig Bohnen den ganzen Winter haben können, wo aber freylich die Menge von dem in der Blüthezeit sich einfindenden Sonnenschein abhängt.

Wer es noch besser machen will, der läßt sich kleine Körbe ganz weitläuffig von Weiden machen, umlegt sie inwendig dünne mit Moos, und legt seine Bohnen darein. Doch genug dießmal von der Treiberey!

Fünfzehentes Capitel.
Vom Meerrettich und Erdäpfeln.

Von dem Meerrettich, Cochlearia Armoracia, giebt es zwo Sorten, welche beständig bleiben und davon niemalen eine in die andere ausartet. Man kan sie auch leicht an den Blättern unterscheiden.

Der erste ist der Zeitzer-Meerrettich,
und der zweyte,
Der gemeine Meerrettich.

Wer den ersten haben kan, wird den zweyten niemalen verlangen, weil der erste viel zärter, süsser und schmackhafter ist, auch alle Jahre seine gehörige Gröse erreichet, und also herausgenommen werden kan. Die beste Cultur geschiehet auf folgende Weise:

Man lässet einen Platz (je feuchter er ist, desto besser ist er) rigolen, (reuten sagen die Weingärtner, und gehen doch beständig zu Fuß) dann nimmt man von den dünnsten Wurzeln, so man haben kan, sie müssen aber 1 Fuß und drüber lang seyn, beschabt sie subtil, dergestalt, daß alle Wurzeln und

Zasern überall davon kommen, und nur unten und oben dergleichen ungefähr 1 Zoll lang daran bleiben, doch alles ohne Verletzung der Haut. Man bindet solche zu 25 bis 50 zusammen in einen Bund, und begiebt sich damit an den für ihn bestimmten Platz. Nun nimmt man ein langes, etwas dickes, unten aber zugespitztes (am besten mit einem eisernen Stift beschlagenes) Holz, machet damit so tiefe und etwas schiefe Löcher, daß allemal eine Wurzel so hineingeht, daß noch ein paar Zoll Erde darauf komme. Man füllt dieses Loch aus, und druckt die Erde ohne Krümmung der Wurzeln vest; und so verfährt man überall, so daß ungefähr eine Wurzel von der andern 1 Fuß abstehe, zuletzt wird das Land eben gerechet. Diese Arbeit kan vom October bis in April zu allen Zeiten geschehen.

Die Erdäpfel, Helianthus tuberosus.

legt man an ein Eck des Gartens ein, wo nichts bessers fortkommen will; sie werden alle Jahre zum Gebrauch herausgenommen, scheuen keinen Frost, und das geringste darinnen bleibende Würzelgen macht kommendes Jahr wieder einen Busch. Von den Mäusen werden solche öfters besucht: wenn sie aber ihnen, gleich den Menschen, so starke Blähungen causirten, würden sie solche einem andern Thiere gern überlassen.

Sechzehentes Capitel.

Verzeichniß derjenigen Küchengewächs-Saamen, welche bey dem Verfasser dieses Buchs alljährlich zu haben sind.

1) Köhl-Arten.

1. Asiatischer Carviol, (Blumenköhl). das Loth 48 kr.
2. Groß früh Englischer Carviol.
3. Extra allerbest groß spät Englischer Carviol. 40 kr.
4. Best Cyprischer Carviol. 40 kr.
5. Holländischer Carviol. 16 kr.
6. Italienischer Broccoli. 16 kr.
7. Englische frühe kleinkräutige Kohlraben. 8 kr.
8. Weisse Kohlraben. 5 kr.
9. Späte blaue Kohlraben. 5 kr.
10. Erd- oder Bodenkohlraben. 3 kr.
11. Holländisch grün krauser früh Wersigköhl.
12. Früh Ulmer Kopfköhl. 5 kr.
13. Mittel-Kopfköhl.
14. Später Kopfköhl. 5 kr.
15. Grün krauser Strasburger Köhl. 5 kr.
16. Früh Spitzkraut. 6 kr.
17. Früh Breitkraut. 6 kr.
18. Filder-Spitzkraut. 6 kr.
19. Breit Angelberger Kraut.
20. Holländisch Rothkraut. 6 kr.

21. Butterkraut. 12 kr.
22. Holländisch braun niedriger Winterköhl. 4 kr.
23. Hoher Braunköhl.
24. Plumageköhl.
25. Federköhl.
26. Blauköhl.
27. Schnittköhl. 1 kr.
28. Brockelköhl.

2) Wurzel-Arten.

29. Holländische frühe Carotten.
30. Holländisch frühe gelbe Rüben. 6 kr.
31. Goldgelbe Rüben (Carotten) 4 kr.
32. Weißlichte oder gemeine gelbe Rüben. 2 kr.
33. Buntblätterichte Wegwarten (Cichorien). 6 kr.
34. Gemeine Wegwarten, oder edle Cichorien. 4 kr.
35. Groser Wurzel-Peterling. 2 kr.
36. Zucker-Peterling.
37. Krauser Peterling. 2 kr.
38. Gemeiner Peterling.
39. Zuckerwurzel. 4 kr.
40. Holländischer Zucker-Pastinat. 5 kr.
41. Schwarzwurzel oder Scorzonere. 3 kr.
42. Haberwurzel. 3 kr.
43. Extra groser Apfel-Selleri. 4 kr.

3) Rettich.

44. Extra frühe kleinkräutige runde Monat-Rettich.
45. Gemeine runde Monat-Rettich. 3 kr. (6 kr.

46. Rothe Monat-Rettich. 4 kr.
47. Lange röthlichte Monat-Rettich.
48. Lange weisse Monat-Rettich.
49. Ravinell-Rettich.
50. Weisse Sommer-Rettich. 4 kr.
51. Schwarze Sommer-Rettich. 4 kr.
52. Erfurter lange Winter-Rettich. 6 kr.
53. Schwarze runde Winter-Rettich. 4 kr.

4) Rüben.

54. Frühe May-Rüben. 3 kr.
55. Holländische gelbe Knoll-Rüben.
56. Teltauer-Rüben.
57. Bayerische Rüben.
58. Lange Herbst-Rüben. 2 kr.
59. Jettinger Rüben. 1 kr.
60. Rothe Rüben. 2 kr.
61. Burgunder Rüben oder Rangers. 1 kr.

5) Zwiebel.

62. Grose weisse Spanische Zwiebel. 8 kr.
63. Grose rothe Spanische Zwiebel. 8 kr.
64. Rothe Ulmer Zwiebel. 5 kr.
65. Birn-Zwiebel. 4 kr.
66. Gelbe harte Zwiebel. 4 kr.
67. Spanischer Lauch. 3 kr.
68. Winter- oder Schnittzwiebel. 2 kr.

6) Salat.

69. Extra grosen frühen Steinkopf-Salat.

70. Königs-Kopf-Salat. 12 kr.
71. Grünen Berliner Kopf-Salat. 16 kr.
72. Braunen Berliner Kopf-Salat. 8 kr.
73. Groß-Mogul-Salat. 8 kr.
74. Schwedischen Kopf-Salat. 6 kr.
75. Braunen Prahl-Salat. 6 kr.
76. Gelben Prahl-Salat.
77. Rothen Prahl-Salat.
78. Forellen Kopf-Salat. 6 kr.
79. Winter-Kopf-Salat. 6 kr.
80. Grünen Champagner-Salat. 6 kr.
81. Gelben Champagner-Salat.
82. Todtenkopf-Salat.
83. Braunen Passauer-Salat. 6 kr.
84. Zucker-Salat. 8 kr.
85. Allerley guten Salat untereinander. 4 kr.
86. Gelbkrausen Endivien.
87. Schmalkrause Endivien. 6 kr.
88. Breitkrause Endivien. 4 kr.
89. Breitglatte Endivien. 4 kr.
90. Ackersalat oder Sonnenwirbel. 1 kr.

7) Erbsen.

91. Extra frühe niedrige französische Zucker-Erbsen.
92. Zwerg-Zucker-Erbsen. 3 kr.
93. Extra groß weißblühende Englische frühe Zucker-Erbsen. 3 kr.
94. Holländische frühe Zucker-Erbsen. 2 kr.

95. Grose frühe Zucker-Erbsen mit blauer Blüthe.
96. Grose späte Englische Schwerdt-Zukererbsen. 2 kr.
97. Extra frühe May-Brockel-Erbsen. 2 kr.
98. Frühe Brockel-Erbsen.
99. Frühe Pariser Brockel-Erbsen. 2 kr.
100. Englische Brockel-Erbsen. 2 kr.
101. Grose grüne Brockel-Erbsen. 2 kr.

8) Bohnen.

102. Grose Schwerdt Zwergbohnen.
103. Grose Speck-Zwergbohnen.
104. Extra frühe gelbe Englische Zwergbohnen. 1 kr.
105. Rothschecklichte Zwergbohnen. 1 kr.
106. Gelbe Posthörnlein-Zwergbohnen.
107. Weisse Zwergbohnen.
108. Grose braune Stangenbohnen.
109. Grose weisse Speckbohnen. 1 kr.
110. Posthörnlein Stangenbohnen. 1 kr.
111. Perlbohnen oder Türkische Erbsen.
112. Roth-Erbsen.

9) Gemüßkräuter.

113. Groser breiter langblätterichter Spinat.
114. Groser rundblätterichter Spinat. 1 kr.
115. Grüner Schweitzer-Mangold. 1 kr.
116. Gelber Schweitzer-Mangold.
117. Gelber Winter-Mangold.
118. Gelbe Melden. 1 kr.
119. Englische Artischocken. 16 kr.

120.

120. Grose Spargel.
121. Spanische Cardons. 10 kr.

10) Kukumern, Melonen und Kürbsen.

122. Extra frühe Trauben-Kukumer.
123. Frühe Kukumer. 6 kr.
124. Grose weisse Schlangen-Kukumern. 5 kr.
125. Grose grüne Schlangen-Kukumern. 5 kr.
126. Grose ordinäre Kukumern. 3 kr.
127. Grose Melonen von verschiedenen Sorten und Varietäten. 12 kr.
128. Angurien oder Wasser-Melonen. 12 kr.
129. Gröste Centner-Kürbsen. 2 kr.
130. Kürbsen, allerley, zum Theil curiöse Arten. (8 kr.

11) Salatkräuter.

131. Kresse. 1 kr.
132. Krause Kresse. 2 kr.
133. Winter-Kresse.
134. Italienischer Fenchel. 4 kr.
135. Löffelkraut. 5 kr.
136. Pimpernell. 3 kr.
137. Gelber Portulac. 5 kr.
138. Sauerampfer. 4 kr.

12) Gewürzkräuter.

139. Groser Basilicum. 6 kr.
140. Kleiner Basilicum. 8 kr.
141. Bohnenkraut. 3 kr.

142. Fenchel. 2 kr.
143. Yssop. 4 kr.
144. Lavendel. 6 kr.
145. Majoran. 6 kr.
146. Melissen (Citronen) 6 kr.
147. Türkische Melissen.
148. Rauten. 4 kr.
149. Thymian. 6 kr.
150. Salbey. 4. kr.

13) Arzeneykräuter.

151. Alantwurzel. 4 kr.
152. Cardobenedicten. 4 kr.
153. Mariendistel.
154. Momordica.
155. Rhabarbar.
156. Pferdesaat und dergleichen.

Diesem füge ich noch bey den Preis-Courant einiger Blumen Saamen und Gewächse:

Sommer-Levkojen, extra gute, viele Couleuren unter einander, wovon zwey Drittel gefüllt werden, das Quintle 30 kr.

Sommer-Levkojen, alle Farben, das Loth 24 kr.

Winter-Levkojen von verschiedenen Farben, das Loth 24 kr.

Dreyerley Winter-Levkojen, das Quintle 30 kr.

Bester Nelken-Saamen, das Quintle 48 kr.

Lakviolen, das Loth 48 kr.

Ex-

Extra schöner Rittersporn, 24 kr.
Extra schöne Balsamine, 24 kr.
Extra schönen Papaver, 12 kr.
Herbstrosen, 16 kr.
Aster, 18ley gefüllte Sorten unter einander, 16 kr.
25 Sorten der schönsten Sommergewächse, jede a parte, 3 kr.
100 Sorten Sommergewächse, 1 fl. 30 kr.
Extra schöne Ranunkeln, 100 Sorten unter einander, das Hundert 4 fl.
Ranunkeln unter einander, das Hundert 2 fl.
Anemone, das Stück 4 kr.
Iris Suedica, 10 kr.
Gefüllte Tuberose, 4 kr.
Einfache dito, 1 kr.

Blumengewächse in Scherben.

1 Extra schöne Aurikel, schattirt, 24 kr.
1 Primula veris, extra fein, 6 kr.
1 Nelken-Ableger, 10 kr.
1 Myrthenbäumlein, 30 kr.
1 Granatenbäumlein, 30 kr.
1 Lorbeerbäumlein, 24 kr.
1 Orangebäumlein, 1 fl.
100 Sorten Blumengewächse in Rabatten kleiner Gärten, 20 fl.
300 Sorten Blumengewächse in Rabatten, 45 fl.

Aller-

Allerley andere Gewächse.

100 Spargelpflanzen bester Art, 1 fl. 30 kr.

1 Artischockenpflanze, 3 kr.

1 Jasmin an Gartenhäuser, 6 kr.

1 Jericho-Rose, Caprifolium, 6 kr.

1 Hochstämmige Dirritzen, 30 kr.

1 Kleine dito, 15 kr.

1 Pfersig-Espalier, und hochstämmig, 30 kr.

1 Dergleichen Abrikosen, 30 kr.

1 Zwetschen- und Kirschen-Espalier bester Sorten, 15 kr.

1 Dergleichen hochstämmige, 30 kr.

1 Apfel- oder Birn-Espalier, in Sorten mit Namen, 20 kr.

1 Dergleichen hochstämmige, in Sorten mit Namen, 30 kr.

Nebst einem ganzen Sortiment amerikanischer und anderer exotischen Bäume und Gesträuch-Arten, welche alle den Winter bey uns aushalten, und zu Anlagen nach der neuesten Mode unentbehrlich sind, alle nach dem Sexual-System bezeichnet; dieses dürfte in nächsten Jahren vollends auf 1200 Sorten und Varietäten anwachsen.

Ingleichem einige 100 Sorten der schönsten Scherbengewächse, alle der schönsten Blumenzwiebeln, als Hyacinthen, Tazzetten, Jonquillen, Tulipanen, Irides und dergleichen.

Anmerkung. Wer von obigen Saamen dem Pfund nach zu kaufen verlangt, bekommt solche um $\frac{1}{3}$ wohlfeiler, als sie hier angesetzt sind.

Des

Des
Schwäbischen
Gärtners
Dritter Theil,

---

welcher

die Obstgärten

abhandelt.

L' arbre, qu' on a planté, rit plus à notre Vuë
Que le Parc de Verſaille & ſa vaſte étenduë.

Voltaire.



Erstes Capitel.
Von Anlegung der Obstgärten.

§. 1.

Ein Obstgarten ist ein unentbehrliches Stück, nicht nur bey einer Gärtnerey, sondern auch bey allen Landwirthschaften, ja ich getraue mir sogar zu behaupten, daß ein wohleingerichteter und bereits zu seiner gehörigen Gröse herangewachsener Baumgarten nicht nur das schönste, sondern auch einträglichste Guth einer Landwirthschaft ist. Aber was wird zu einem wohleingerichteten Obstbaumgarten erfordert, wie wird er eingerichtet und dergleichen? das ist eine andere Frage, und die meisten zeigen, wenn man ihre Gärten ansiehet, und sie nicht nach ihren Worten sondern Thaten beurtheilet, noch eine schlechte Kenntniß hierinnen. Wenn Verstand und Geld, welche öfters leider so weit von einander entfernet sind, besser beysammen wären, so liesse sich hierinnen noch gar vieles verbessern, und in seiner Wirklichkeit zeigen.

§. 2.

Ein Obstbaumgarten ist zweyerley: denn entweder ist es ein Zwerg-Baumgarten, oder ein hochstämmiger Baumgarten.

§. 3.

§. 3.

Der erstere gehört vorzüglich zur Gärtnerey, und wird in Holland, Carlsruhe, Philippsruhe ꝛc. gefunden; er ist eines der schönsten Theile eines Garten.

§. 4.

Man theilet nämlich den ganzen Garten wie ein französisches Bosquet in Kabineter, Salons, Labyrinthe, und dergleichen von allerley Figuren ein, und besetzt solche mit Espalier-Bäumen. Zwischen diese bringt man auch ganze Alleen von Kugelbäumen, Pyramiden, konischen Bäumen, Eventaillen und dergleichen an.

§. 5.

Ist der Platz groß, so macht man Rasenplätze, Vertiefungen, Erhöhungen, Schnecken, Parnaß- und andere Berge mit schönen Treppen, Kanapee, Kanals, und Bassins untermengt darzwischen, und umpflanzt solche mit Pyramiden, Demi-Tige und Brusthecken von Obstbäumen.

§. 6.

Nach dem Lauf der Espaliers werden Rabatten gemacht, und mit Zwergbux eingefaßt.

§. 7.

Das Innere der Kabineter wird mit Erdbeer, und wenn solche groß, mit Buissons (Zwerggebüsche) ausgepflanzt.

§. 8.

§. 8.

In verschiedenen besondern Plätzen zwischen den Kabineten bringt man allerley Figuren von Treillage aus Eisen und hartem Holz gemacht, von Kanapee, Sessel, Schiffe, Körbe, Thiere, chinesische und andere Häuser, Nichen, Lauben, Berçeaux, Vögelbehältnisse von allerley Façons und dergleichen an, und bepflanzt solche mit Obstbäumen, welche schwaches nicht aber starkes Holz treiben.

§. 9.

Nicht weniger werden öfters ganze Quartier mit Obst-Rabatten eingefaßt, da nämlich von 4 bis 6 Fuß weite Parallel-Linien gezogen, auf diese 3 Fuß hohe Treillagen aufgerichtet werden, welche oben winkelrecht zusammen lauffen, und also die Figur eines langen Parallelepipedi machen. Diese werden zu beeden Seiten mit schwachtreibenden Obstarten bepflanzt, in der Mitte kommt alle 16 Fuß ein Kugel- und darzwischen ein konischer oder Pyramidenbaum.

§. 10.

Auch setzt man hier und da Kugelbäume, macht runde oder viereckigte 4 Fuß hohe Treillagen darum, welche einen Kasten oder Kübel vorstellen, und umpflanzt solche mit schwachtreibenden Obstarten, da es dann öfters schöner als manche Orangerie aussiehet.

§. 11.

Indem ich aber dieses sage, rede ich denen das Wort gar nicht, die, wie ich öfters sehe, aus Mangel einiger Kenntniß, die schwachen kleinen Treillagen mit starktreibenden Reine-Claude, mit Herzkirschen, mit Abrikosen und dergleichen besetzen: diese bedaure ich *vielmehr*, daß sie so viel Geld und Glück, aber so gar wenig Verstand haben.

§. 12.

Ich habe bey Anlegung der Lustgärten schon erinnert, daß ein Projecteur und Dessinateur eines Lustgartens alle darein kommende Pflanzen ihrer ganzen Beschaffenheit nach, verstehen müsse: und eben dieses gilt auch hier in Ansehung der Obstsorten und deren Varietäten, bey den Baumgärten.

§. 13.

Auch ist es lächerlich und zeigt einen grosen Unverstand an, wenn man, wie öfters geschiehet, wilde amerikanische und Obstbäume unter einander mengt, oder so nahe zusammen setzt, daß die insgemein sehr stark treibende Platanus, Acer, oder Pappeln und dergleichen, über die Obstbäume herwachsen, und ihnen allen Regen, Thau, Luft und Sonne benehmen; welcher Vernünftige kan das ertragen?

§. 14.

Die Obstgärten mit hochstämmigen Bäumen werden vorzüglich des Nutzens wegen angelegt; aber

eben deswegen, weil diese so viel immer möglich ertragen sollen, so erfordert es auch hier nebst andern eine starke Kenntniß der Obstarten, um die am meisten tragende und brauchbarsten von den mittelmäßigen und schlechten zu unterscheiden.

§. 15.

Bey Gegenden, wo es gern obstet, wo keine sogenannte Kaywürmer, keine Frühlingsfröste, kein böser Thau schier alljährlich unsere Hoffnung zu Schanden machen, hat diese Unterscheidung nicht so viel zu bedeuten als um Stuttgart, wo man in Betracht der Menge Obstbäume nur wenig und gar selten viel Obst bekommt.

§. 16.

Es mag aber eine Gegend so favorable seyn als sie immer will, sie mag alljährlich Obst, und dieses in Menge tragen, wie ich dergleichen Gegenden kenne: so sehe ich darum nicht ein, warum man das Gute dem Schlechtern nicht vorziehen sollte, wenn man Verstand genug hat, die möglichste Verbesserung einzusehen und anzubringen.

§. 17.

Man pflanzet vorzüglich aus dreyerley Absichten Obst, entweder seinen Tisch damit zu versorgen, oder solches an andere zu diesem Gebrauch zu verkaufen; man will solches dörren, das ist, Schnitze davon machen; oder man will es mosten.

§. 18.

Zum Tafel- oder Tisch-Obst wähle man keine andere, als recht gute Varietäten, und zwar so, daß immer eine auf die andere folge, damit man das ganze Jahr dergleichen Obst, und nicht einmal zuviel, und das anderemal gar keines habe, dergleichen Obstkalender kommt im Anhang vor.

§. 19.

Zum Dörren nimmt man zwar insgemein alles Obst ohne Unterschied; dieses ist aber eben nicht wohl gethan: es giebt auch hierzu vorzügliche Arten.

§. 20.

Zu süssen Apfelschnitzen wähle man den frühen und späten Malzecher, den Pomme-Poire (Birnapfel) die graue Champagner-Renette, den grösten Zucker-Süßling, den Blumen-Süßling (Bloem-Zoete) diese tragen gerne, öfters, und liefern vortreffliche getrocknete Waare.

§. 21.

Zu sauern Apfelschnitzen nehme man den grosen langen und runden Borstorfer, den grosen Fleiner, den Non-pareille, die Reinette Franche (französische Renette) die grose Gold-Renette, den grosen Lederapfel, und man wird seine Wahl niemalen bereuen.

§. 22.

Zu Birnschnitzen sind die Sommer-Zuckerbirn (Bon

(Bon Chretien d'Eté) die Stuttgarter-Birn, die Cadilak-Birn; die Faß-Birn, die Friederichs-Birn, die Elsasser- die Wadel- und die Knauß-Birn, die besten: sie sind groß, tragen oft und viel, haben ein sattes dauerhaftes Fleisch, und geben recht gute Schnize.

§. 23.

Wer Aepfel zum Kochen oder Verdämpfen gebrauchen will, der wähle sich hierzu allerley Borsdörfer, Renetten und Pepins.

§. 24.

Wer aber das ganze Jahr hindurch manchmalen grüne Birnschnize sich kochen lassen will, der thut am besten, wenn er dießfalls cultivirt die Frankfurter-Birn, die Kamper-Venus, die Vexier-Birn, die Winter-Zuckerbirn, (Bon Chretien d'hyver) die Bezy d'Hery, die Rateau-gris (grüne Pfund-Birn) und die Cadilak-Birn, er wird an diesen genug und die besten hierzu haben.

§. 25.

Wer recht guten und dauerhaften Most machen und haben will, der wähle sich gutes taugliches Herbst- und Winter-Obst, damit man beym Einfüllen in die Fässer etliche Imi Traubenmost darzu nehmen und mitgähren lassen kan: so wird er vortrefflich, und manchmalen besser als geringer Traubenwein.

§. 26.

Zu einem guten Apfelwein darf ich den Holländisch rothen Weinapfel, den Normännischen Cidreapfel, und darunter etwas Luiker und grose Fleiner, den rothen, gestreiften und grünen Pfundapfel, meinen Landsleuten patriotisch empfehlen.

§. 27.

Zu einem guten Birnwein sind die Faßbirn, Stuttgarter- Friederichs - Baymisch- Frankfurter- Brat- Wein- und Knauß-Birn die vortrefflichsten. Man sollte nicht nur die Gärten und Wiesen, sondern auch alle Strasen damit bepflanzen, und keine andere dulden.

§. 28.

Was soll so viel elendes Sommer-Obst? geben nicht die Gaißhirtel, Grunbirn und dergleichen öfters einen Wein, den man wegschütten muß? Hilft man ihm gleich etwas mit Apfelmost, so ist er doch schlecht, und nur für das Gesinde zur Noth tauglich. Hat man nicht besser Zeit in und nach dem Herbst zu mosten, und im Winter zu dörren, da besonders der Landmann mit seinem Gesinde den Sommer über ohnehin genug im Felde zu thun hat, und noch überdieß, wer keine besondere Dörr-Ofen hat, oder bauen lassen kan, wird mit einem kleinen Nachdenken und Unkosten einen jeden Stuben-Ofen so aufsetzen und feuern können, daß er mit einerley Holz, Wärme

für

für seinen ganzen Körper, und Essen für seinen hungerigen Magen bekommt, welches, man mag es so gering ansehen als es immer möglich, in unserer Gegend sehr vieles zu bedeuten hat, da wir mit wenig Geld und theurem Holz, nebst andern Ungemächlichkeiten dieses Lebens, uns forthelfen müssen.

§. 29.

Ich höre zum voraus, daß einige meiner Leser sagen werden: was nutzen uns diese Namen ohne die Bäume, es sind ja meistens Provincial- und Local-Benennungen? und diese haben recht. Da ich aber solche nirgends anders angetroffen: wie sollte ich andere Namen anführen, als diejenigen, die sie an solchen Oertern haben, wo ich sie wahrgenommen, Zweige davon gesammelt, und dardurch fortgepflanzt habe? Wer seine Güther damit versehen und einträglicher machen will, kan solche bey mir finden, er wird sein Geld niemalen bereuen.

§. 30.

Auch diejenigen, welche nicht in Weinländern leben, können versichert seyn, daß sie dennoch grosen Nutzen von obig angezeigten Obst-Varietäten haben werden. Denn wie es bey den Trauben besondere Arten giebt, die guten, und einige, die nur geringe Weine geben, einige, die sehr empfindlich sind, und einige, die bey nahe aller Witterung Trotz bieten, und also öfters und viel tragen: so giebt es unter dem

Obst eben dergleichen. Wer genaue und wiederholte Versuche anstellet, wird, von der Erfahrung überzeugt, wo nicht offentlich sagen, doch bey sich selbst denken, daß ich Recht habe.

§. 31.

Bey Anlegung eines hochstämmigen Baumgartens, oder auch indem man ganze Felder von Wiesen und Aeckern mit Bäumen aussezet, pflanzet man solche in gerade Alleen, entweder so, daß 4 derselben ein rechtwinklichtes Viereck, ein Quadrat oder Parallelogramm vorstellen; Fig. 1. oder man pflanzt solche ins Verband (en Quincunx) nämlich dergestalt, daß allemal einer in der nächsten Linie, gerade in der Mitte von zwey anderen seiner benachbarten Linie zu stehen komme, und drey derselben also einen gleichseitigen, oder auch gleichschenklichten Triangel vorstellen, Fig. 2. Ich ziehe bey einem grossen Platz leztere Methode der erstern weit vor, da solche den Bäumen oberhalb gleichern Raum giebt.

§. 32.

Doch hat es so viel nicht zu sagen, ein jeder kan hier von beeden nach Belieben wählen, wenn nur dabey in Acht genommen wird, daß man niemalen, in der Hoffnung, viel Obst zu bekommen, seine Bäume zu dick in einander seze: denn stehen die Bäume zu dick, so tragen sie untenher entweder gar nicht, oder doch nur kleines unschmackhaftes Obst, schmach-

ten

ten in ihrer eigenen Ausdünstung, werden bald krank, und dauern also nicht lange.

§. 33.

In einem Obstgarten, wo man noch seinen Willen hat, und sich nicht nach bereits schon stehenden Bäumen zu bequemen genöthiget siehet, soll man niemalen seine hochstämmige Bäume unter 32 bis 40 Fuß Weite setzen. Nicht nur das Holz, Laub und Blüthe will durchstreichende reine und frische Luft, auch Regen, Thau und Sonne haben, sondern auch die Früchten: man handelt also sträflich wider sein eigen Interesse, und macht sich zum billigen Gelächter bey vernünftigen Personen, wenn man seine Bäume zu eng pflanzet.

§. 34.

Diejenige Methode, welche unsere Vorfahren auch schon befolgten, da man nämlich allemal einen Apfel- dann wieder einen Birnbaum wechselsweise pflanzet, billige ich gar gerne: denn da ein Birnbaum andere Nahrungstheile, als sein Bruder der Apfelbaum zu sich nimmt, so raubt keiner dem andern das Seinige. = = =

§. 35.

Nur sehe ich einige Unbequemlichkeit dabey, daß, da nämlich die Birnbäume viel mehr in die Höhe wachsen, als die Apfelbäume, so geschiehet es nicht selten, daß letztere von den erstern unterdrückt, und ihnen

zugleich Regen, Thau, Luft und Sonne, diese köstliche Geschenke des Himmels, gröstentheils entzogen werden.

§. 36.

Um den wahren Nutzen meiner Leser bestmöglichst zu befördern, möchte ich also gerne diesem Uebel abgeholfen wissen, und deswegen wünschen, daß man seine Bäume zwar wechselsweise pflanzen, nicht aber in einzelen Stücken, sondern ganzen Linien nach, so daß man zwey Reihen Birnbäume in der Mitten, hernach zwey Reihen Apfelbäume, und dann zwey Reihen Zwetschgenbäume setzte. (Kirschen gehören in besondere Gärten) Daß ich aber auch Zwetschgenbäume mitten in dem Garten haben will, welche man sonsten nur neben herum pflanzet, geschiehet deswegen, weil die Zwetschgen viel und öfters mehr eintragen, als ander Obst, und weil man nach der heutiges Tages stark verbesserten Oekonomie die Zwetschgen zu vielem gar wohl entweder selbst verbrauchen, oder aber entweder roh oder veredelt mit gutem Profit an andere überlassen kan.

§. 37.

Die Zwetschgenbäume wachsen niedriger als die Aepfel- und diese wieder niedriger als die Birnbäume, vorausgesetzt, daß sie nicht gedrungen stehen, die Stämme gleiche Höhe haben, und solche nach obig angezeigter Distanz gepflanzet werden. Also werden

den wir vermittelst meines Plans einen Obstgarten bekommen, wo eine jede Sorte genugsamen Platz hat, wo der Wind frey durchstreichen, und die liebe Sonne den möglichsten Einfluß haben kan, und wo kein Baum dem andern das Seinige raubet.

§. 38.

Da aber dieses, als noch nirgend existirend, von vielen nicht deutlich genug möchte verstanden werden: so will ich die Linien-Bäume nach meiner Meynung in Fig 3. vorstellig machen, aber voraus setzen, daß alle Reihen mit der Mittagslinie parallel (gleichweit lauffend) gepflanzet werden.

§. 39.

Auf diese Art werden wir folgendes Steigen und Fallen herausbringen, Fig. 4. Wo man hier mit Zwetschgen aufgehört hat, fängt man jetzo mit Aepfeln an, dann Birn, dann Aepfel, dann wieder Zwetschgen, und so fort an.

§. 40.

Wer schon stehende Bäume hätte, nach welchen er sich richten müßte, oder wem die Lage seines Gartens nicht zuliesse, seine Bäume alleenweise mit der Mittagslinie parallel zu setzen, der pflanze solche nur so, daß sie so wenig als möglich, davon abweichen.

§. 41.

Wird nicht da ein jeder Baum, theils die Vormittags- theils die Nachmittags-Sonne, nicht nur

frey

frey, sondern auch durch reflectirende Stralen genießen, die Luft einen beständigen freyen Durchzug behalten, und alle Dünste mit sich hinwegführen?

§. 42.

Wie die Mittagslinie zu finden, wird in den mathematischen Büchern gelehrt, und kan vermittelst eines Compasses, dessen Declination bekannt, eines Quadranten, und noch anderer Instrumenten, ja mit einer jeden Sonnen- auch richtig lauffenden mechanischen Uhr, gefunden werden. Da ich aber, dieses zu wissen, bey den wenigsten meiner Leser voraus setzen darf: so will ich die gemeinste und leichteste Methode, deren man sich hier bedienen kan, hier zeigen, die ein jeder leicht wird nachmachen können.

§. 43.

Man mache auf seinem zu bepflanzenden Boden einen saubern Platz mit dem Rechen fein eben und recht horizontal *), und stecke ungefähr in dessen Mitte einen Stab, Fig. 5. Pfahl oder dergleichen recht perpendiculariter (senkrecht) ein, welches ohne Senkbley leichtlich geschehen kan, wenn man etliche Schritte davon zurück tritt, und solchen mit unverrücktem Auge betrachtet, so lange oben hin und her bewegen läßt, bis er gerade steht, und eben dieses auch auf einer Seite so mit dem Pfahl und der ersten Station

*) Einen Horizontalplatz nennet man denjenigen, der so gleich und eben ist, als die Fläche eines stillstehenden Wassers.

tion einen rechten Winkel = 90° machet, vornimmt. Stehet nun der Stab recht vest und senkrecht, so reisset man mit einer Schnur, so an diesen Pfahl ganz an Boden gehängt wird, 2 bis 3 Peripherien (Circulkreise): damit aber dieses leicht und auf einmal geschehe, so muß man das am Ende der Schnur bevestigte Stäblein immer senkrecht und zwischen seinen Beinen (Füssen) in der Mitte, führen. Wenn alles dieses geschehen, so giebt man an einem heitern Tage Achtung, wo das Ende des Sonnenschattens dieses Stabs des Morgens ungefähr um 9 Uhr diesen Circul berührt, daselbst macht man ein Zeichen: eben dieses thut man auch des Nachmittags, ungefähr um 3 Uhr. Nun theilet man die Weite von einem Zeichen des nämlichen Circuls, bis zu dem andern, in zween gleiche Theile, spannt durch diese Mitte und das Loch wo der Stab eingesteckt ist, eine Schnur recht stark an, wornach man die verlangte Mittagslinie ziehet.

Es wäre genug an Einem Circul, es geschiehet aber oft, daß die Sonne eine Zeitlang von den Wolken bedeckt wird, und so kan man sich bey mehrern eher helfen.

Nun werden nach dieser Linie alle zu bepflanzende Reihen parallel gezogen.

Zwey-

Zweytes Capitel.

Wie ein Obstbaum vernünftig, und der Natur gemäß gepflanzet wird.

§. 1.

Wie ein Baum insgemein bey uns gesetzt werde, weiß ein jeder Taglöhner: man beschneidet ihm die Wurzel, macht ein Löchlein, daß der Baum kaum hineingeht, wirft die Erde hinein, schüttelt den Baum, springt mit den Füssen daran herum, und tritt ihn so veste. Dieses ist die gemeine Weise, so immer vom Vater auf Sohn geerbt wird: ich habe auf diese Art viele hundert setzen, aber auch viele hundert verderben, und kaum etliche recht wie es seyn sollte, wachsen sehen. Diese Methode hat mir niemalen gefallen wollen, und ich habe deswegen, wie bey vielen dergleichen Sachen, öfters das Maul verbrennt, und bin als ein Difficultätenmacher erkläret worden: denn wer was eigenes hat, wer selbsten denkt und nicht dem alten Schlendrian nachlebt, über den schreyet alles, jedermann will ihn vertilgen.

§. 2.

Werden aber nicht auf solche Weise durch das Schütteln die Wurzeln des Baums in die Höhe gezogen, und weil sie hernach nimmer wegen der Erde

hin-

hinunter können, krumm getretten, daß sie nicht, wie es seyn sollte, zu liegen kommen? Und was sollen die kleinen Löcher? diese taugen nur wo der Boden vorher rigolt worden, und sonsten nirgends; anderer Fehler dieses Verfahrens zu geschweigen.

§. 3.

Ich will daher hier eine Anweisung geben, wie ein Baum so zu setzen, daß nicht leichtlich einer verdirbt, daß sie gleich das erste Jahr stark wachsen, und damit künftig Jahr continuiren, und sollten auch diese Bäume von Paris kommen, und halb verdorret seyn.

§. 4.

Man mache ein Loch 6 Fuß weit, und eben so tief, und lege währendem Machen den Räsen auf die eine, die zarte Erde aber auf die andere Seite, jedes besonders und ordentlich auf einen Haufen; nur fülle man das Loch wieder so hoch, als es der Baum (welcher allemal so tief wieder kommen muß, als er vorher gestanden) der in das Loch kommen soll, leiden will, mit Rasen und altem Kühmist wohl vermischt, voll, und trette solches in etwas zusammen; auf dieses wird in der Mitte an den Pfahl, woran der Baum kommen soll, ein in der Mitte erhöhtes Häuflein von zarter Erde gemacht, welches vest gedruckt oder getretten wird, (je nachdem die Erde naß oder trocken ist); auf dieses kommt nun

der

der Baum, und wird ordentlich und subtil mit seinen Wurzeln ausgebreitet, so wie solches vorher gewesen, daß alle Wurzeln ordentlich neben einander zu liegen, und nichts über das Kreutz komme; nach und nach thut man nun die zarte Erde hinein, und druckt sie mit der Hand an die Wurzel, daß nichts hohl bleibe, und so fähret man fort, bis das Loch völlig voll ist; alsdann wird das ganze Erdreich subtil angetretten, der Baum angebunden, und so etliche Kannen Wasser, hoch von oben herab darauf gegossen, daß sich noch alles wohl setze. Zuletzt thut man noch zu jedem Baum einen Butten voll kurzen Dung, und breitet denselben gleich aus: dieser wird des Winters den zu starken Frost von den Wurzeln abwenden, des Sommers die Bäume feucht halten, und das Aufreissen des Erdreichs verhindern.

§. 5.

Wer einen schweren lettichten Boden hat, der nimmt unter die zarte Erde, worein der Baum gesetzt werden soll, $\frac{1}{3}$tel reinen Fluß: oder auch nur Flötzsand.

§. 6.

Zu den blosen Wurzeln muß aber niemalen Dung kommen: auch gehet dieses Verfahren nur bey Apfel, Birn, und dergleichen, niemalen aber bey Kirschen an, als welche keinen Dung haben wollen. Man nimmt zu solchen blos Rasen, und in starken Böden ziemlich Sand.

§. 7.

§. 7.

Ein solches Verfahren erfordert zwar Zeit und Mühe, aber es belohnet auch diese reichlich, durch das tiefe Ausgraben und Wiederausfüllen bekommt nicht nur der Baum Lockernheit und reichliche Nahrung, sondern es entstehet auch dadurch eine Gährung, und folglich eine Wärme, welche das Anwurzeln der Bäume sehr befördert.

§. 8.

Ich habe öfters im Herbst auf dergleichen Art Bäume gepflanzt, sie aber im Frühjahr aus Mangel anderer, wieder heraus gezogen, und an Liebhaber, welchen ich es nicht wohl abschlagen durfte, verkauft, und gesehen, daß sie den Winter hindurch die schönsten junge Wurzeln getrieben hatten. Ja ich bekam einmal ein Sortiment Bäume von Orleans, die aber alle so stark ausgetrocknet waren, als sie nur immer seyn konnten; ich pflanzte von jeder Sorte eine für mich, auf obige Art, die übrigen setzte ich nach der gemeinen Weise, oder wie man sagt: ich schlug sie zusammen in die Baumschule ein, um nach ihrer Erholung solche verkaufen zu können; die erstern wuchsen mir alle, stehen noch, und tragen sehr wohl: von den letztern kamen nur wenige, und auch diese verdarben im zweyten und dritten Jahr vollends gänzlich.

§. 9.

Es könnte mancher denken, ich handelte wider mein eigen Interesse, indem, wenn viele Bäume schlecht gesetzt würden, also auch nach meiner eigenen Aussage viele verdürben, und folglich man desto mehr bey mir kaufen würde. Dieses ist vielleicht nicht ganz ohne Grund: doch was hinderts, ich habe aus Liebe den verhaßten Namen der Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit zu tragen, schon oft mein eigen Interesse, ja Ruhe und Gesundheit aufgeopfert, und es reuet mich noch bis itzt nicht, daß ich es gethan habe. So verstockt bin ich! Ehrlich währet aber doch am längsten.

§. 10.

Von dem Beschneiden, oder wie man sagt, Einsturzen der zu versetzenden Bäume, muß ich hier auch noch ein Wort sagen, da die Meynungen sehr verschieden hierinnen sind, ja gar einige angerathen haben, man soll solche gar nicht sturzen; ich habe alles, was ich gesehen oder gelesen, auch probirt, und selbst viele Versuche gemacht, kan also um so eher hier das gewisseste und sicherste Verfahren angeben.

§. 11.

Einen Baum herauszureissen, ihn zu versetzen, und gar nicht zu sturzen, gehet an, wenn etwas Erde an den jungen Wurzeln bleiben kan, und solcher

cher sogleich wieder nach obiger Weise eingesetzt wird, der Baum muß aber niemalen groß seyn.

§. 12.

Ist der Baum aber groß, so muß man dessen Krone nach Proportion der wenig oder vielen Wurzeln, so er verlohren, beschneiden: ja er muß etwas weniger Holz an der Krone behalten, als er noch Wurzeln hat. Hat er lauter alte und wenig junge Wurzeln, so muß man ihm kaum halb so viel Holz, als er noch Wurzeln hat, lassen.

§. 13.

Alle Bäume, die nicht sogleich wieder eingesetzt werden, woran die Haarwurzeln also absterben, und sollten sie nur einen halben Tag ausser der Erde geblieben seyn, müssen eingestutzt werden. Auch muß man an solchen alle kleine und grose Wurzeln genau und so beschneiden, daß der Schnitt gegen die Erde, und ja nicht seitwärts komme, oder gar den Himmel ansehe.

Bey Bäumen, die aus weit entlegenen Welttheilen zu uns kommen, müssen alle abgestorbene Wurzeln bis auf das noch Lebendige zurück eingestutzt, und der Baum an ihrer Krone stark gestutzt werden.

§. 14.

Wann ist es gut, und die beste Zeit Bäume zu versetzen? Diese Frage geschiehet oft an mich, ich will also solche hier ein für allemal beantworten.

§. 15.

Kleine Bäume können im Fall der Noth auch im Sommer versetzt werden: man gräbt sie mit einem Erdballen aus, setzet sie ein, und begiesset sie so, bis in Herbst, daß sie niemalen trocken werden, sondern beständig feucht bleiben. Dieses ist aber nur ein Nothfall, und geschiehet auch bisweilen aus Curiosität.

§. 16.

Junge Bäume, die man in der Nähe, oder selbsten hat, und welche in einen trockenen oder mittelmäsigen Boden kommen sollen, versetzt man schon im October; man entlaubt solche, und pflanzt sie nach oben gegebener Anweisung.

§. 17.

Das Versetzen aller anderer Bäume geschiehet am besten bey trockenem und mittelmäsigem Boden, in den Monaten November und December; in allen, also auch in den nassen Böden aber im März und April.

§. 18.

Wer viele Bäume zu versetzen hat, fähret den ganzen Winter, so lange man das Erdreich gewinnen kan, ohne Bedenken, damit fort.

§. 19.

Birnbäume, die auf Quitten- und Apfelbäume, die auf Johannis- oder gemeine Paradiesäpfel-Stämme

me gepropft oder okulirt; ingleichem Pfersig und Abrikosen, die auf Pflaumenstämme okulirt sind, müssen so tief gepflanzt werden, daß solche mit dem Wulst halb in die Erde kommen, damit sie an solchen Wurzeln schlagen, welches ihren Wachsthum und ihre Dauerhaftigkeit sehr befördert.

§. 20.

Die Pfersige können das erste Jahr nach ihrer Okulation verpflanzet werden, es ist besser als wenn sie rebottirt sind.

Drittes Capitel.

Von den Obstsorten überhaupt, und einigen derselben Varietäten, so vorzüglich in der Oekonomie am nützlichsten sind.

§. 21.

Der Pfersigbaum, Amygdalus Persica, Linn.

Hievon giebt es gar viele und theils recht unvergleichliche Spielarten, die verschiedentlich eingetheilet und benennet werden: aber alle Eintheilungen unserer sämtlichen Obst-Varietäten sind noch sehr mangelhaft, deren Benennungen theils lächerlich, und die Beschreibungen auf viele zugleich passend sind. Sie lassen bey allen Weitläuffigkeiten den Leser doch noch

in Ungewißheit, welches diese oder jene Art sey, und ob er auch die ihm auf dem Papier überschickte, wirklich im Garten habe. Ich wünschte einmal eine bessere Pomologie zu sehen, worinn alle Arten von Obst-Varietäten in gewisse Klassen und Ordnungen richtig getheilet, mit tauglichen sowohl specifischen als trivial Namen benennet, mit wohlgezeichneten Figuren erläutert, und deren Synonyma richtig angeführt wären, da die bisherigen mir kein Genüge thun. (vielleicht sind aber auch solche nicht für mich geschrieben) Dieses wäre mir angenehmer, als wenn ich eine Muthmasung zu lesen bekäme, wo eigentlich die Obstsorten, die in Syrien alle sollen entstanden seyn, durchpassiret, und ob sie zu Wasser oder zu Lande nacher Europa gekommen, ob Bergamotte von Pergamus in Italien, oder von Beg (ein Fürst) und Armoud (eine Birn), zweyen Türkischen Wörtern, abstamme.

§. 22.

Wer eine starke Sammlung von allen Obstsorten und deren Varietäten besitzt, wer einen guten Kopf, viele Gedult, und einen starken Beobachtungs-Geist besitzt, wer von Nahrungs-Sorgen befreyet, sich Zeit genug nehmen kan, der wird eine Pomologie nach dieser Art gar wohl ausarbeiten können. Aber mit allem Witz und scharfen Sinn werden wir niemals ausfindig machen, wo eigentlich die Obstsorten zuerst

ent-

entstanden, und was für Länder sie durchreiset haben.

§. 23.

Die Pfersige, nach dem Anfühlen der Haut eingetheilt, haben entweder eine sehr wollichte, eine nur etwas haarichte, oder eine ganz glatte.

§. 24.

Nach der Farbe eingetheilt, sind sie entweder ganz grün, gelblichtgrün, halb oder ganz roth, halb oder ganz violet.

§. 25.

Nach ihrem Fleisch eingetheilt, ist solches schmelzend oder vest, geht entweder gern vom Stein los oder ungern, oder es gehet gar nicht los.

§. 26.

Die Pfersige mit einer wollichten oder haarichten Haut, deren Fleisch vom Stein losgehet, heissen bey den Franzosen die eigentliche Pfersige (Pêches).

§. 27.

Diejenigen Pfersige, welche eine wollichte, haarichte Haut haben, und deren Fleisch nicht vom Stein losgehet, nennet man in Frankreich Pavies.

§. 28.

Diejenigen so violet und glatt (nackend) sind, und deren schmelzendes Fleisch vom Stein gehet, heissen daselbst Pêches violettes.

§. 29.

Und die Pfersige, welche nackend sind, und deren Fleisch nicht vom Stein gehet, heißt der Engelländer Nectarine, der Franzos aber Brugnons.

§. 30.

Die schönsten Pfersige ziehet man an Mauern, welche von Backsteinen gemacht, und vergypset sind.

§. 31.

Wer keine Mauer um seinen Garten hat, oder daran wegen unbequemer Lage keine Pfersige setzen kan, und doch gern und viele Früchten dieser Sorte von Obst haben möchte, der lasse sich etliche parallele 20 bis 30 Fuß weit von einander abstehende Mauern von Backensteinen in seinen Garten machen, deren eine Seite gegen Morgen, und folglich die andere gegen Abend siehet, oder von dieser Lage nicht zu sehr abweichet, und bepflanze solche beederseits mit Pfersigbäumen, 12 bis 16 Fuß von einander; oben daran kommen hervorstehende Hölzer, an welchen Rollen sind, und welche Sailer mit Tüchern tragen, woran man solche nach Erforderniß der Witterung leicht und geschwind aufziehen, und wieder herablassen kan.

§. 32.

Man ziehet die Pfersigbäume auch hochstämmig, und solche dauern besser die kalten Winter aus, als diejenigen an Mauern, so nicht eingebunden sind. Bey uns thut es nicht beständig gut, Pfersige und Abri-

kosen

kosen an Mauern unbedeckt stehen lassen, und von einem oder zwey Winter auf alle schliessen, gehet hier nicht an. Wem seine Pfersigbäume lieb sind, der hänge leichte Stroh- oder gute Bastmatten des Winters darüber, es ist nicht zu besorgen, daß sie auf diese Art zu früh treiben, weil sie dennoch genugsam Luft haben.

§. 33.

Bey angenehmen Frühlingstagen, und desto unangenehmern Nächten dieser Jahreszeit, thut man Tücher darüber, ziehet bey günstiger Witterung, nach obig angezeigter Weise, solche auf, und läßt sie bey Nacht und bey rauher Witterung herunter; dieses ist keine Mühe, sondern als Motion betrachtet, besser zur Gesundheit dienlich, als manche ellenlange Recepte.

§. 34.

Auch schöne Pyramiden von Pfersig zu ziehen, gehet gar wohl an, wie widersinnig es auch manchen scheinen möchte. Man ziehet um den Baum, als Mittelpunct betrachtet, einen Kreis 4 bis 5 Fuß im Durchschnitt, stecket alle Fuß, oder auch nur alle 2 Fuß dieses Umkreises, Pfähle, und bindet zuletzt solche oben zusammen; alsdann bindet man alle Fußweite an diesem Cono der Höhe nach, kleine schmale Reifen mit Drath vest, und an diese werden die Pfersigreisser sich schlingend, angebunden, nachdem

solche, wie unten angezeigt werden soll, beschnitten worden sind. Des Winters wickelt man eine leichte Bastmatte darum.

§. 35.

Die Pfersige werden auf alten Bäumen immer schöner, gröser und besser, als auf jungen.

§. 36.

Von Pfersigen Bogengänge in trockenen Böden und warmen Lagen anzulegen, gehet sehr wohl an: sie bekleiden bald, und tragen recht viel. Man beschneidet sie hier etwas länger als sonsten gewöhnlich, und überhängt den Bogengang des Winters mit leichten Bastmatten.

§. 37.

Die vornehmsten Arten, so in hiesigen Gegenden bekannt, sind im Küchengarten benamset.

§. 38.

Auf was soll eigentlich der Pfersigbaum okulirt werden, wenn er recht wohl fortkommen und lange dauern soll? Dieses ist eine Frage, welche ich schon oft beantworten müssen.

§. 39.

Man kan solchen auf seines gleichen von Steinen wild gezogenen Stämmen, auf Mandeln, und auf Pflaumen okuliren.

§. 40.

Auf Pflaumen ist es am thunlichsten, sonderheit-

lich

lich wo man keinen tiefen guten Grund hat, und wenn man sie verpflanzen will.

§. 41.

Mit wilden Pfersigen gehet es nur da wohl an, wo man tiefen guten Grund und Gedult haben kan: denn da sich solche nicht wohl sicher verpflanzen lassen, so steckt man die Steine dahin, wo sie bleiben sollen, und okulirt hernach gute Sorten darauf; sie wachsen leicht und schnell, sind aber auch dem Verfrieren mehr unterworfen: eben dieses muß ich von Mandelstämmen sagen.

§. 42.

Wo ein alter Pfersigbaum abgegangen, muß man niemalen einen andern hinsetzen, es sey denn, daß man vorher die alte Erde alle hinweg thun, und lauter frische in das gemachte Loch bringen lasse: oder noch besser, man pflanzt einen andern Obstbaum dahin. Es giebt auch einen Zwergpfersig, so aber nur zur Curiosität gehöret.

§. 43.

Die Abrikosen, Prunus armeniaca.

werden am besten auf Pflaumen okulirt, bisweilen auch gepropft, ich halte aber hier mehr auf das Okuliren: auf Mandeln gehet es zwar auch an, aber es giebt niemalen einen langdauernden Baum.

§. 44.

Sie kommen überall, und auch im Schatten fort,

wenn solche nur an einer Mauer vor den kalten Winden gesichert stehen. Alle Espalier müssen aber des Winters mit Matten überhängt werden, denn sie erfrieren unbedeckt an den Mauern viel eher, als die hochstämmigen im freyen Felde.

§. 45.

Der Abrikosenbaum, wenn er viel tragen und lange dauern soll, will vielen Willen haben, das heißt nicht zuviel beschnitten seyn: man muß daher solchen nur dahin setzen, wo man Platz genug hat sie auseinander zu binden, und nicht kleine Brusthecken davon zu machen suchen, wie man dieses bey Unverständigen siehet.

§. 46.

Die sauren Kirschen, Prunus cerasus, und die süssen Kirschen, Prunus avium.

theilen sich in viele Varietäten: sie taugen sowohl zu Pyramiden, Espalier und hochstämmig, wenn man sie nur recht zu ordnen weiß, und ihren Schnitt verstehet.

§. 47.

Alle Herzkirschen-Sorten taugen am besten hochstämmig, indem solche vielen Willen haben wollen: hat man aber keinen Platz darzu, so schneide man die Herzkirsch-Arten pyramidalisch, und nur selten oder gar nicht, in Kugeln.

§. 48.

§. 48.

Alle Weichsel-Arten lassen sich gut da anbringen, wo man nur kleine Sachen zu bekleiden hat, wo auch die gefüllt blühende Amarellen wohl zu gebrauchen sind.

§. 49.

Der Kirschenbaum kommt sehr wohl im Sandland fort, wo alle andere Bäume, den Nußbaum ausgenommen, nicht anschlagen. Es sind viele steinigte unfruchtbare Pläze, wo kein anderer Baum recht fortwill: man sollte sie alle mit Kirschbäumen bepflanzen, der Nutzen davon ist groß. Man betrachte die damit bepflanzte Gegend bey Basel in der Schweiz, und sehe den Nutzen ein, den dasige Besitzer davon haben.

§. 50.

Die fräheste Herzkirsche, die weisse und schwarze Herzkirsche, die September-Herzkirsche, und alle grose wohltragende Weichselkirschen werden diejenigen seyn, so ich allen Landwirthschaftern empfehlen darf.

§. 51.

Wer die Herzkirschen dennoch gern zu Espalier und dergleichen einschränken wollte, der muß solche auf die Zwieselkirschen (Prunus Padus) dergleichen in unsern Wäldern wachsen, propfen; ausser diesem wird Sauer auf Sauer, Süß auf Süß, Sauer auf Süß, aber niemalen Süß auf Sauer bey den Kirschen gepropft oder okulirt.

§. 52.

§. 52.

Der Pflaumenbaum, Zwetschgenbaum, Prunus domestica, und Prunus insititia, der Kriechen- oder Pflaumenbaum,

wird auf allerley dergleichen wilde Stämme gepropft oder okulirt.

§. 53.

Die Reine-Claude, Imperiale und dergleichen, wollen vielen Willen haben, aber die Mirabelle jaune, rouge, blanche, tardive, und dergleichen, kan man gar füglich dahin nehmen, wo nur kleine Sachen zu bekleiden sind.

§. 54.

Alle diese Pflaumen- und Zwetschgen-Arten gehören nur in eigentliche Gärten, aber die Englische und teutsche frühe, grose, gemeine, gelbfleischigte, und die ordinäre Zwetschgen darf ich allen Oekonomen, solche so viel möglich zu ziehen, anrathen; ihr verschiedentlicher Gebrauch und Nutzen vergrösert sich noch alle Tage. Wer viele Reine-Claude, Damas rouge, und dergleichen Pflaumen-Varietäten haben will, der setze Espalier davon an eine gegen Norden sehende Mauerfläche, daselbsten tragen solche alljährlich in Menge.

§. 55.

Es giebt auch eine Zwetschge ohne Stein, die aber mehr zur Curiosität als Nutzen dienet.

§. 56.

Der Birnbaum, Pyrus communis.

wächset vorzüglich gern wo tiefer Grund ist, auf Felsen und dergleichen kommt er nicht wohl fort: man kan ihn mit Nutzen dahin gebrauchen, wo wegen nasser Lage entweder ein Apfelbaum gar nicht, oder doch sehr schlecht fortkommt.

§. 57.

Man propft oder okulirt ihn zu hochstämmigen auf die von Kernen gezogene, und auf wilde Waldstämme.

§. 58.

Die von Kernen gezogene Stämme sind allemal vorzuziehen, da solche die kalten Winde, Luft und Sonne besser gewohnt, und also aushalten können, weil sie im Freyen erzogen sind.

§. 59.

Die wilden Waldstämme sind meistens krumm, wachsen ungern an, und wenn man glaubt, man habe die schönsten Bäume, wird ihre Schale schwarz: sie bekommen eine Maladie, von welcher sie nicht anders hergestellt werden, als wenn man im Frühjahr solche auf gut amerikanisch scalpirt, ich will sagen, wenn die Hälfte von ihrer sämtlichen Rinde, aber nie-

niemalen bis auf das Holz abgeschälet, und solche wegen Hitze der Sonne ein wenig mit wohl durchgearbeitetem, und mit s. v. Kühkoth vrmischtem Thon überschmiert wird; fällt aber diese Krankheit ein, wann der Baum eben versetzt ist, so ist er unfehlbar verlohren.

§. 60.

Zu Zwerg-Bäumen werden die Birn alle auf Quitten gepropft oder okulirt, aber es ist nicht durchgängig wohl gethan; werden die ohnehin schwachtreibende Birnsorten auf Quitten gepropft, so treiben sie noch schlechter, und werden durch ihr vieles Tragen zu lauter Krüppeln. Verschiedene Herbst- und Winterbirn auf Quitten gepropft, werden theils steinigt, theils platzen sie auf und bleiben untauglich.

§. 61.

Die Poire d' Ah mon Dieu, Jargonelle, Citron des Carmes, Rousselet de Rheims, l'Oignonnet, Parfum d'Août, Gaißhirtel, Cassolette, Bergamotte Suisse, Bergamotte cadette, l'Orange rouge, Bezy de Caisoy, l'Echassery, Merveille d' hyver, Beurré d' Angleterre, Sucré verd, Verte longue, Beurré, Doyenné jaune & gris, St. Germain, Louise bonne, und Poire de Naples &c. da solche ohnehin gern und viel tragen, werden allemal besser fortkommen und länger dauern, wenn sie auf wilde Birnstämme, so man

im

im Wald holet (und hier die oben berührte Unbequemlichkeit nicht zu besorgen hat) als wenn sie auf Quitten gepropft sind. Wer einen starken Boden hat, kan die übrigen alle (und besonders Sommerbirn) auf Quitten propfen oder okuliren: in einem puren Sandlande und dergleichen aber wird keine einzige auf Quitten gepropfte Birn recht fortkommen.

§. 62.

Ich habe mir auch zu Bekleidung kleiner Sachen dardurch geholfen, daß ich obige Birnarten auf Quitten okulirt, welche auf wilde Birnstämme gepropft waren, und meinen Zweck recht wohl erreicht.

§. 63.

Diejenigen, so Tisch-Obst haben wollen, finden solches im zweyten Theil, Cap. I. angezeigt. So wie aber das Cap. I. §. 20. & seq. dieses Theils angezeigte beste landwirthschaftliche Obst in allen Feldern, Grasgärten und Wiesen zu erziehen ist: so muß hingegen das Tisch-Obst gröstentheils im gebauten Felde erzogen werden, wenn man nicht Krüppel statt Bäume, und Hutzeln statt Birn haben will.

Wer den Markt frequentiren will, der pflanzt alle Arten des Tisch-Obsts hochstämmig.

§. 64.

Der Apfelbaum, Pyrus malus.

liebt einen trockenen und mittelmäsigen Boden, im

 naß-

nassen will er nicht lange gut thun; er wächset aber auch recht wohl, wo eben kein tiefer Grund ist.

§. 65.

Die hochstämmigen werden auf Kernstämme, ingleichem auf Wildlinge, so man im Wald holet, gepropft oder okulirt, welch beedes gleich gut ist; ja wenn man schöne gerade Holzäpfel-Stämme haben kan, sind solche den Kernstämmen vorzuziehen, weil solche gar gern tragen, und weniger brandigt werden.

§. 66.

Von den Aepfeln giebt es theils zur Tafel, theils zum ökonomischen Gebrauch gar viele Spielarten, ich könnte deren etlich hunderte nennen, es würde aber meine Leser wenig nützen; die besten von den erstern habe ich im zweyten Theil Cap. I. und die profitablesten von leztern Cap. I. dieses dritten Theils angezeigt; es gilt aber auch hier was §. 63. dieses Cap. gesagt worden.

Viertes Capitel.

Von noch anderm theils nicht so profitablem sogenannten Nebenobst.

§. 1.

Die Dürrlitzen, Thierlein, Herlitzen, Cornel-Kirschen, Cornus mascula.

verdienen hier den Vorzug; ich weiß keinen schönern

Baum

Baum zu Hecken, Pyramiden, Kugeln, und dergleichen. Er kommt überall fort, in nassem und trokkenem Boden, schattichter und sonnichter Lage, auf Felsen, und im tiefen Erdreich, er leidet alles, und bleibt sich immer gleich, kein Insect gehet seine Blätter an, wenn öfters alles um ihn, ja sogar die Hagenbuchen, zerfressen werden. Er wird nicht nur in Baumgärten mit Nutzen, sondern auch in Lustgärten zur Zierde unterhalten, trägt alljährlich und viel; den Blüthen, die schon im Februar troz aller Witterung hervorkommen, gehen die Bienen sehr nach; man sagt zwar, solche saugen ihren Tod daraus, ich habe aber noch nichts dergleichen entdecken können. Seine Früchten sind adstringirend, und taugen sowohl roh als eingemacht in verschiedenen Krankheiten; wenn es viel hat, kan man Branntenwein davon brennen, oder Schweine damit mästen: sie essen sich auch aus der Hand recht gut. Man hält insgemein dafür, es gebe nur ein paar Spielarten dieser Kirschen: ich habe aber vor etlichen Jahren, von einem meiner besten Correspondenten, von folgenden Abarten Früchte erhalten, von welchen ich nunmehr auch Bäume besitze.

1. Frühe weisse oder wachsgelbe.
2. Frühe rothschwarze.
3. Frühe panaschirte, zwo Arten.
4. Die früheste rothe.

5. Gröste rothe beste Varietät zum Gebrauch.
6. Grose rothe späte.
7. Späte dunkelbraune oder schwarze.
8. Späte weisse.
9. Späte panaschirte.
10. Gemeine rothe.
11. Allerspäteste so am Baum bleibt bis es gefriert.

Rothweiß und panaschirt, wechselsweise in Hecken gepflanzt, machen ein schönes Ansehen. Sie werden aus ihren Kernen gezogen, welche man im Herbst einleget: es gehet aber langsam damit, weil solche meistens 2 Jahre liegen bleiben, ehe sie aufgehen.

§. 2.
Die Mispeln, Mespilus sylvestris & germanica.

Von diesen giebt es folgende Varietäten, so mir bekannt sind:

1. Die wilde, mit Dörnern.
2. Die gemeine, ohne Dörner.
3. Die grose platte.
4. Die Mispel ohne Stein.
5. Die frühe Mispel.

Diese Früchten werden im Herbst von den Bäumen genommen, und an einen trockenen vorm Frost verwahrten Ort, auf reines Stroh gelegt, da dann solche nach und nach teig, und wenn dieses ist, gegessen

gessen werden. Zuviel genossen, sollen solche sehr stark stopfen, und dardurch die Epilepsie verursachen. Alle Mispeln werden auf Quitten oder Weißdorn, am besten aber auf letztern gepropft.

Es giebt noch eine Mispelart, so man Flühbirn, Mespilus Amelanchier, nennet, und deren Frucht man ohne Schaden in Menge essen kan. Siehe I. Th. Cap. XI.

§. 3.

Der Azarol-Apfelbaum, Cratægus Azarolus, französisch L'Azerole blanche.

macht eine Menge rothe Früchten, welche, wenn sie teig sind, so gegessen, oder in Honigwasser eingemacht werden; auf letztere Weise kan man den ganzen Winter davon haben. Man propft sie auf Weißdorn.

§. 4.

Der Azarolbirnbaum, Pyrus Polwilleriana, französisch L'Azerole Poire, l'Azerole rouge, oder l'Azarole de Canada.

macht ganze Büscheln rothe Birn. Sie werden wie obige gegessen. Man propfet sie auf Weißdorn, am besten aber auf wilde Birnstämme.

Es giebt auch eine Azerole odorante, wohlriechende Azarol, sie ist aber noch nicht genau untersucht.

§. 5.

Der Speyerlingbaum, Sperberbaum, Sorbus domestica.

wird bey uns in Wäldern gefunden. Es giebt viele Varietäten davon. Man ißt seine Früchten wie obige. Eben so kan man auch die Früchten des Mehlbeerbaums (Cratægus Aria) und noch anderer Sorten dieses Geschlechts geniessen: auch kan man Branntenwein davon machen. Siehe I. Th. Cap. X.

§. 6.

Der wälsche Nußbaum, Juglans regia.

Es giebt von diesem verschiedene Spielarten; die mir bekannten sind:

1. Die Krach- oder dünnschaligte Nuß.
2. Die Pferde-Nuß, welche sehr groß.
3. Die gemeine gute.
4. Stein-Nüsse.
5. Blut-Nüsse.

Da solche, aus den Nüssen gezogen, ausarten: so kan derjenige, welcher viele Varietäten liebt, solche in Menge dardurch erhalten.

Der Nußbaum will vielen Platz haben, er kommt vorzüglich gut im Sandlande fort, bey uns verfriert er öfters, aber selten ganz; man sollte die Wüsteneyen damit bepflanzen, um sein schönes Holz in Menge zu bekommen; Gras oder dergleichen wächset niemalen in unsern ohnehin kalten Böden wohl darunter, es wird ihm

ihm daher selten ein Platz in den Obstgärten einge-räumt.

§. 7.

Die Haselnuß, Corylus Avellana.

Hievon giebt es viele Varietäten:

1. Die Lamberts-Nüsse.
2. Die dünnschaligte.
3. Die Italienische grose, und
4. Die Türkische.

sind diejenigen, so man gemeiniglich in Gärten erziehet. Sie werden leichtlich durch Wurzel-Ausschläge vermehret. Man setzt solche insgemein in Schatten, wo keine andere Bäume fortwollen. Sie wachsen überall leichtlich, und kommen auch da fort, wo sie von grosen Bäumen bedeckt sind.

§. 8.

Die Johannisbeer, Johannisträublein, Ribes rubrum.

Von diesen giebt es rothe, fleischfarbe, weisse und gelbe. Man ziehet sie bey uns gerne zu Brusthekken, zu Pyramiden, Kugeln und dergleichen. Sie werden durch Zertheilung und Zweigestecken leichtlich vermehret; wer aber grose Beere haben will, ohne lang auf die jungen zu warten, welche immer die schönsten Früchte tragen, der nehme seine Stöcke alle 3 Jahre heraus, rigole ein frisches Land, und setze solche einen Fuß tiefer unzertheilt wieder ein, als

sie vorher gestanden, so wird man grose Früchten, und junge Stöcke genug bekommen.

Die schwarze Johannisbeere, Ribes nigrum.

ist groß, aber übelriechend, sie wird medicinisch gebraucht, ausser diesem aber selten geachtet.

Die falsche Rosinen, Ribes alpinum.

ist nur eine kleine ungeschmackte, süsse und ungesunde Frucht, so wenig geachtet wird. Sie werden beede wie die gemeine Johannisbeere behandelt.

§. 9.

Die Stachelbeere, Ribes Uva-crispa, Ribes Grossularia, und Ribes reclinatum.

Von diesen giebt es folgende vorzüglich:

1. Die grose weisse.
2. Die grose grüne.
3. Die grose rothe.

Sie werden durch Zertheilung vermehret, und gleichfalls gröser, wenn man damit verfähret, wie bey den Johannistrauben gezeiget worden.

§. 10.

Der schwarze Maulbeerbaum, Morus nigra.

wird thei's aus Saamen gezogen, da man dann viele Varietäten bekommt, theils durch Ableger und Zweigestecken vermehret; er verfrieret gern, und muß deswegen an einen von den Nordwinden gesicherten

Ort

Ort verpflanzet, und des Winters unten mit Geströ-
den belegt, der Stamm aber eingebunden werden.

§. 11.

Die Himbeerstaude, Rubus Idæus.

Dieses Gesträuch wächset überall, wo auch nicht
das geringste fortkommen will, und vermehret sich
von selbsten sehr stark durch Ausläuffer. Wer aber
grose schöne Früchten haben will, der muß solche
Ausläuffer niemalen überhand nehmen lassen. Es
giebt davon rothe und weisse.

§. 12.

Man hat noch verschiedene Sorten allerley Bee-
re, wovon aber die meisten Europäischen in unsern
Wäldern wild wachsen, die Amerikanischen aber bey
uns nicht zur Vollkommenheit kommen. Einige da-
von sind im ersten Theil angeführt worden.

§. 13.

Der Mandelbaum, Amygdalus communis.

Hiervon giebt es verschiedene Sorten und Varietä-
ten, wovon die besten sind:

1. Die gemeine bittere grose Mandel.
2. Die kleine bittere Mandel.
3. Die süsse hartschaligte Mandel.
4. Die breite Krachmandel.
5. Die spitzige Krachmandel.
6. Die Zwergmandeln.

Alle Mandeln werden aus ihren Früchten gezo-

gen, welche man im Frühjahr einlegt; man thut aber am besten, wenn man die besten Arten auf Pflaumen okulirt, und dardurch fortpflanzt, weil die aus Saamen gezogene gar gern ausarten. Sie tragen bey uns, hochstämmigt, nicht viel, und werden dieserhalb nur meist an Espalieren gezogen, welche wie die Pfersigbäume behandelt, und eben so geschnitten werden.

§. 14.

Der Kastanienbaum, Fagus Castanea.

Dieser wird aus seinen Früchten gezogen; man suchet zu dem Ende recht grose und dünnschaligte Kastanien im Spätjahr zu bekommen, leget solche in Sand über Winter, und verwahret sie vor den Mäusen, da dann solche bald zum Vorschein kommen. Da aber deren Wachsthum insgemein etwas langsam hergehet, so lässet man sich dergleichen junge Bäume von der Gegend des Rheins kommen, wo ganze Wälder davon zu finden sind. Sie treiben im Frühjahr gar bald, und dieses macht, daß solche im Freyen selten bey uns recht fortkommen, ungeachtet der Baum übrigens in Ansehung der Kälte, gar nicht delikat ist, aber in den Wäldern haben sie auch Schutz. Er liebt einen sandigten, steinichten, trokkenen, nicht aber lettichten und nassen Boden; wo er gut fortkommt, kan man solchen niemalen zuviel pflanzen. Man sollte überall Versuche damit machen.

§. 15.

§. 15.

Die Quitten, Pyrus Cydonia.

Es giebt viele Varietäten dieser Frucht, wovon immer einige besser, die andere schlechter, wie bey allem, ist.

1. Die Englische Apfelquitte.
2. Die Englische Birnquitte, und
3. Die Portugiesische Quitte.

sind diejenigen, so verdienen daß sie überall gezogen werden. Man kan nicht nur Espalier, Kugeln, Pyramiden und dergleichen, sondern auch recht schöne Hecken davon ziehen, welche viel tragen und schön aussehen. Sie werden durch Zertheilung, Zweigestecken, und Propfen auf ihres gleichen, oder aber auf Birnstämme fortgepflanzt.

Fünftes Capitel.

Vom Weinstock, Vitis Vinifera.

§. 1.

Diese dem Staat und dessen Einwohnern, besonders aber unter letztern den Herren Aerzten und Todtengräbern, sehr einträgliche Staude, giebt jenen edlen Saft, der von allen Menschen hochgeachtet, von den Thieren aber verachtet wird.

Die

Die gütige Natur verbietet ihn den Thieren,
Der Mensch allein trinkt Wein,
Und wird dardurch ein Thier.

Hagedorn.

§. 2.

Man pflanzet bey uns eine Menge Wein von vielerley Weintrauben, aber man sollte sich hüten, im Herbst alles untereinander zu sammeln, weil die verschiedene Sorten und Varietäten niemalen einen gleichen Grad von Zeitigung erhalten; und da dieses eine ungleiche Gährung verursacht, welche allemal nur geringe Weine zur Folge hat, so lese man die ganz reiffen, die halbreiffen, und die unzeitigen jede a part. Von den erstern bekommt man hernach den besten, und einen guten und gesunden; von den zweyten einen geringen, und nur für stark arbeitende Leute tauglichen Wein; von den dritten aber singt jener Dichter:

Wein, den die Bosheit ausgedacht!
Des Wassers Ruhm empor zu bringen,
Der aus Verzweiflung trunken macht,
In dem wir Gift und Tod verschlingen.

Hagedorn.

§. 3.

Wenn ich alle Varietäten der Weintrauben, die ich kenne, hier anzeigen wollte, müßte ich gegen die 200 hernennen, welche ich theils in hiesigem Lande gesammelt, theils von Carlsruhe, Sans Souci, und andern Orten bekommen, theils aber von Saamen selbsten

ge-

gezogen, und genau auf ihren Ertrag und Dauer Acht gehabt; aber alle diese in einer Reihe herzählen, oder solche gar beschreiben, würde nichts nützen, das Buch unnöthig vergrösern, meine Leser verwirren, oder ihnen vielleicht, wenn sie solche cultivirten, Schaden bringen. Da ich aber diese Bögen nur darum niederschreibe, um mich als ein würdig und nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu zeigen, so will ich auch nur diejenigen kürzlich benennen, welche recht gut und tauglich sind, solche aber in zwo Klassen nach ihrem Gebrauch eintheilen.

Erste Klasse.

Diejenige Weintrauben, so in jedem Garten, der nur eben liegt, und keine Berge hat, in unserer Gegend zu Tafeltrauben, oder auch zum Weinmachen können gezogen werden, und alljährlich reiffen.

1. Aschenfarbe Türkische Zibebe.
2. Auvernas rouge, rother Burgunder.
3. Auvernas teint, Färber.
4. Auvernas blanc, weisser Burgunder.
5. Blanc à gros grains, weiß großbeerigter.
6. Blaue Spanische Zibebe.
7. Blau Augster.
8. Chardenet.
9. Chasselas blanc, weisser Gutedel.
10. Chasselas verd, grüner Gutedel.
11. Chasselas rouge, rother Gutedel.

12. Cioutat ou Vin d' Autruche. Vitis laciniosa, Linn. Petersilien-Wein.
13. Edelspargen.
14. Gris commun, Ruländer.
15. Gamet.
16. Grand Tros ou Morillon taçonné, Müllerrebe.
17. Lugiana bianca.
18. — — nera, Hudler.
19. Molinara nera.
20. Marcemeno nero.
21. Montenara.
22. Malvasier, Muscateller.
23. Rouge à gros grains, roth großbeerigter.
24. Uva Passa bianca, weisse Corinthen oder Rosinen.
25. Vernagio.
26. Vältliner.
27. Weisse Spanische Zibeben.

Diese sind gut, werden alle Jahr reif, und folgen so aufeinander, daß man lange Zeit Trauben hat. Wer aber Berge oder warme Mauern hat, der unterlasse nicht nebst obigen auch folgende zu ziehen, und sollten solche manchmalen nicht alljährlich reiffen, so bezahlen sie doch ihre Mühe.

1. Moscatella à gros grains.
2. Muscateller, weisse, rothe, schwarze.

3.

3. Provençer, schwarze Muscateller.
4. Roth Spanischer Gutedel.
5. Schwarzer Alicanter.
6. — — Spanier.
7. — — Portugaller.
8. Weyrauch (breiter).
9. Weisser Portugaller.

Zweyte Klasse.

Die zu gut und vielem Wein taugliche Trauben, sind nach den verschiedenen Gegenden und Lagen, auch allerley Erdreich verschiedentlich zu wählen: eine Traubenart kan an einem Ort vortrefflich, am andern gut, am dritten mittelmäsig, und sogar am vierten schlecht seyn. Hier ist noch vieles zu erforschen übrig, und ein starker Knoten vorhanden. Wer diesen recht auflösen könnte, würde besser handeln, als wenn er hundert andere Projecte machte, die bey Vernünftigen einen dummen Unverstand an Tag geben, und auf nichts anders als Befriedigung seines eigenen Ehrgeitzes und Habsucht gerichtet, und eben deswegen von keiner Dauer sind.

So lange nicht ein jeder grose Untersuchungen anstellt, und die bestmöglichste Wahl der verschiedenen Traubenarten, nach Beschaffenheit seiner Lage und Erdreich anbringt: so lange wird auch kein vollkommener Herbst zu hoffen seyn. Die Witterung können wir nicht ändern, aber wir können Sorten wählen,

und

und sie so behandeln, daß solche meist allen fatalen Witterungen Troz bieten; wir können das Erdreich, wo eine taugliche harte Sorte vorzüglich fortkommt, chymisch untersuchen, und hernach mit unsern Verbesserungen der Natur nachahmen.

Zum Burgunder-Wein nimmt man bey uns folgende Sorten:

Auvernas rouge.
Auvernas teint.
Gamet.
Grand Tros.
Derice noir.
Toquet.
Bourguignon, und
Trusiaux, und dergleichen.

Aber die Weinberge, worinnen solcher gezogen wird, tragen bey gegenwärtiger Cultur ihr Interesse nicht.

Zum Champagner-Wein nimmt man bey uns:

Ruländer.
Meißler.
Gros blanc.
Epinettes.
Fromentin.
Derice blanc.
Chasselas rouge.
Rouge à gros grains, und dergleichen.

Aber

Aber auch diese Weinberge tragen ihr Interesse nicht.

Wer einen guten Mischling-Wein bey uns ziehet, hat folgende Sorten:

Rothe Elbinger.

Weisse Elbinger.

Welsche (diese wollen feucht stehen).

Gutedel, grüne, weisse, rothe.

Lugiana nera, Hudler.

Sylvaner.

Und diese Weinberge sind noch erträglich.

Wie aber, wenn wir folgende nehmen?

1. Vernagio.
2. Rouge à gros grains.
3. Blanc à gros grains.
4. Chaſſelas verd.
5. Chaſſelas blanc.
6. Chaſſelas rouge.
7. Uva Paſſa bianca.
8. Hart Hensch.

Ich glaube, wir würden es nicht bereuen: was soll der Griechische, die Gaißdutten, der Haſchad Levoli, der Anguur, Aſy, und dergleichen, die niemalen reiffen? und was sollen die vielen Elbinger, die leicht im Blühen leiden, und sehr geringe Weine geben? und was sollen die vielen Sylvaner, die auch nur ein schlechtes Getränke geben? Doch ich schreibe

nicht als Richter, sondern nur fragweise; und auf diese Fragen habe ich schon oft die Antwort gehört, aber niemalen mit Vergnügen.

Von der Cultur des Weinstocks haben schon viele, vorzüglich aber unser berühmte Herr Professor Sprenger geschrieben: da ich aber keinen Weinberg besitze, und mich vorzüglich mit mathematischen, und die Natur-Historie abhandelnden Büchern in meiner Zwischenzeit beschäfftige, so habe auch derley Bücher noch nicht gelesen, noch vielweniger das darinnen angegebene nachgemacht. Sind wahre Verbesserungen in diesen Schriften enthalten, woran ich nicht zweifle, so werden doch solche langsam ins Werk gesetzt werden; diejenige Personen, die sich mit dieser Staude beschäfftigen, denken so wie ihre Väter, und werden schwer von ihrem Schlendrian abzubringen seyn. Verbesserungen aber in der Wirklichkeit und handgreiflich zu zeigen, hierzu gehöret Zeit und Geld, welches man öfters zu nöthigern Dingen gebraucht, und also nicht entbehren kan.

Doch ich will auch ein paar Bruchstücke hinwerfen, und alle Unvernünftige darüber hinstolpern, lachen oder schreyen lassen: vielleicht heben solche einmal unsere Enkel auf, und gebrauchen sie mit Nutzen zu einer neuen und vortheilhaften Bauart. Diese sind:

1) Der Weinstock will feucht und warm haben:

wer

wer es nicht glauben will, der gehe mit mir nach Italien, wo ich ihm Beweise zeigen will. Wie kommt es also, daß unsere Weingärtner ihre Reben nur einlegen, so daß sie bey trockenen obwohlen heissen Sommern öfters wegen Mangel der Feuchtigkeit, lange im Wachsthum stille stehen, und öfters, wenn kein Regen einfällt, nicht weich werden können? Das senkrechte Einpflanzen aller Reben wird diesem Fehler, dem Verfrieren, und noch anderm abhelfen.

2) Unsere Berge sind zwar mit Mauern in Absätze abgetheilt: warum aber ist die Zwischenfläche abhängig und nicht horizontal (waagrecht)? vielleicht deswegen, daß der Regen nicht nur selber hinweglauffen, sondern auch Erde und Dung mit sich hinwegnehmen, und den Weinstock entblösen, und seine besten Nahrungstheile mit fortschlemmen kan, damit der Weingärtner wieder etwas hinauf zu tragen habe, und ihm die Arbeit nicht ausgehe? Nein, hör ich sagen: damit die Sonne recht darauf scheinen kan. Ey, wenn der Weinstock nur allein von der Sonne leben kan, und sonsten nichts braucht, so richte man seine Zwischenflächen, daß sie sich gegen den Horizont um 45° neigen, so wird die möglichst gröste Hitze darauf fallen.

Da aber der Weinstock auch Nahrungstheile, und das so nöthige Vehiculum, das Wasser, braucht: so handelt man weit nützlicher, wenn man von der

horizontalen Lage niemalen abweichet. Scheint die Sonne nicht, so ist die Wärme überall gleich: und scheinet solche, so ist es auch in dieser Lage an den Bergen ohnehin heiß genug.

3) Nur Löcher in eine Wüste machen, und so die Stöcke hinein setzen, wie mir einige erzählten, daß es jetzo Mode werden soll, billige ich nicht, wo man einen ganzen Platz mit frischen Reben anpflanzen will. Dieses ist nur ein Nothfall, wo man junge Reben zwischen andere pflanzen will, es muß aber niemalen allgemein angewandt werden. Wenn der ganze Platz rigolt, und bald darauf so lange das Erdreich noch in einer Gährung ist, die Reben eingesetzt werden, so befördert dieses das Anwurzeln und Wachsthum sehr; die Kosten des Rigolens sind hier übel erspart.

4) Ich sehe, daß man einen Weinberg des Winters bedeckt (beziehet), den andern Winter aber frey lässet: dieses hat öfters üble Folgen. Durch das Beziehen wird das Holz weich gewöhnet, und erfriert hernach andere Winter, wo solches frey gelassen wird, desto leichter. Man beziehe seinen Weinberg oder nicht, beedes hat sein Gutes, aber auch seine Fehler: je nachdem die künftige Witterung sich erzeiget, so mache man sich, nachdem der Weinberg hoch oder niedrig gelegen, gleich anfänglich einen Plan, befolge solchen genau, und alle Jahr gleich, das will sagen: Man beziehe seinen Weinberg alle Jahr, oder

lasse solchen alle Jahre frey, je nachdem er anfänglich gewöhnt worden. Ein Durchschnitt, durch den Ertrag verschiedener Jahre gemacht, wird zeigen, daß solches Verfahren mehr einbringet, als nach dem gemeinen Schlendrian.

5) Die Weinberge werden zu dick mit Reben bepflanzt, sie haben also nicht genugsam Platz. Werden aus Mangel solche zuviel beschnitten, so erkranken und sterben sie vor der Zeit. Das viele Schneiden ruiniret einen Obstbaum, warum dann nicht den vielmehr mit Saft angehäuften Weinstock? Wer es aber nicht glauben will, der kan Beweise genug bey den Weingärtnern in ihren Wohnungen finden, wenn er nicht solche im Felde einholen will. Man folge doch mehr der Natur, und gebe auf ihre Wirkungen Acht, Vernunft behalte man zu seiner rechten, und die Erfahrung zur linken Hand: so wird man viel sicherer wandeln in dem noch finstern Thal dieser Wein-Cultur.

Ich habe sehr alte und sehr grose Weinstöcke, die einen starken Mannsschenkel dick waren, und in die 12 bis 18 Fuß hohe Stämme hatten, auch sehr wenig beschnitten, und gar nicht bezogen wurden, in kalten Ländern eine Menge Trauben alljährlich tragen sehen: ja in Carlsruhe habe in dem botanischen Garten einen sehr alten Traubenstock gesehen, welcher unbeschnit-

ten an einem Mandelbaum hinauf gewachsen, und bald unzähliche der schönsten Trauben getragen hat.

6) Um Genf, in Savoyen und Italien stehen eine Menge Traubenstöcke an Ulmen und dergleichen Bäumen, sie wachsen alle Jahr ungebunden daran hinauf, und tragen die gröste Trauben in Menge. Wenn ich ein Weinbergs-Liebhaber wäre, und ein dergleichen Guth ohne gebundene Hände besäse, würde ich dieses zu imitiren suchen. Ich legete einen Weinberg an nach meinen Einsichten, und der Natur so gemäß, als es immer möglich wäre, zu jedem Weinstock aber steckete ich in einer Entfernung, etliche Italienische Pappelreiser, diese würden mit den Weinstöcken empor wachsen, ihnen zu Stützen dienen, und mir das so kostbare alljährliche Pfählkaufen, deren Ausziehen und Wiedereinstecken, nebst den Weiden ersparen. Die allenfallsige Einwendung, daß sie Nahrung hinwegnehmen, findet nicht statt. Der unergründliche Urheber der Natur hat es so weislich geordnet, daß jedes Thier, jede Pflanze andere Nahrungstheile verbraucht, sonsten würde alles gar bald aufhören zu leben. Feuchtigkeit giebt der Himmel theils von oben, und der Weinstock, senkrecht gepflanzt, findet solche genugsam in der Tiefe; daß sie aber keinen schädlichen Schatten verursachen, dafür ist das Messer gut.

7) Es geschiehet öfters, daß man einen grosen Wein-

Weinstock, der eine untaugliche Art Trauben trägt, herausreisset, und einen jungen an dessen Platz setzet, oder von den benachbarten Stöcken Zweige einleget: dieses ist nur zu billigen, wenn der alte Stock krank oder gar erstorben war, (aber in einem wohlgewarteten Weinberg soll man dergleichen nicht antreffen) in allen übrigen Fällen aber ist es thöricht, und wider des Eigenthümers Interesse sträflich gehandelt. Hat man einen gesunden Weinstock, der keine gute Trauben bringt, so propfe man solchen mit einer bessern und tauglichern Varietät. Man räumt die Erde um den Stock hinweg, schneidet solchen ab, spaltet ihn, und steckt Zweige, wie beym Spaltpropfen gelehrt werden soll, doch dergestalt hinein, daß der Zweig durch den Spalt hindurch, und unten in die Erde komme; man verwahre den Schnitt wohl mit Baumwachs, Moos, und einem Weidenband, bringe die hinweggeräumte Erde wieder subtil daran, so wird dieses einen guten und starktreibenden Weinstock geben, die treibende Reben müssen aber bald und öfters angebunden werden, damit solche nicht der Wind, oder ein anderer Zufall abstose.

8) Der Schnitt unserer Weinreben ist ohnehin noch nicht so beschaffen, wie er seyn sollte, und das Anbinden gleichfalls.

9) Wenn ein Stock senkrecht gepflanzt wird, ist es auch unnöthig, die Haarwurzeln obenher wegzu-

schneiden. Wer schneidet solche denen Reben weg, die öfters in einer Wildniß stehen, und besser als die mit Fleiß cultivirten fortkommen; und wer schneidet solche den Bäumen und andern Stauden in Gärten und Wäldern weg? Dennoch sehe und höre ich niemalen, daß dieserwegen die untern Wurzeln abstehen.

Ich könnte hier noch verschiedenes anbringen, sehe aber zum voraus, daß dieses wenige nicht angewandt wird. Was helfen viele Lehren ohne Beyspiele? und da diese im Grosen gezeigt werden müssen, so finde ich mich hier zu klein, und gehe also wieder in meinen Garten zurück.

Sechstes Capitel.

Vom Beschneiden der Obstbäume überhaupt (generaliter).

§. 1.

Einen Baum beschneiden, muß eine schlechte Kunst seyn, möchte einer denken, wenn man siehet, daß nicht nur die allerschlechteste Gärtner, Kehlhaasen, Weingärtner und Taglöhner solches herzhaft unternehmen, alles was ihnen unter das Messer fällt, entweder gänzlich hinwegschneiden, oder aber einstutzen: ja man siehet auf diese Art Bäume zu hunderten alle Jahr sterben. Der Mensch wird sonsten gerne mit seinem Schaden klug, hierinnen aber sehe ich

ich es nicht. Man fragt einen schlechten Kerl, der Herz und Unverschämtheit genug besitzt, jedermann zu betrügen, ob er ein Gärtner sey, ob er Bäume beschneiden könne? ob er dieses und jenes verstehe? und auf sein unfehlbares Jawort, vertraut man ihm seine Bäume, ja seinen ganzen Garten an; da, wo ich ihm nicht eine Hagenbuche anvertrauen möchte.

§. 2.

Diese Bäume werden von diesem Nichtswürdigen etliche Jahre mißhandelt, sie bedanken sich dieses Tractements, und gehen zu ihren Vätern, die eben auf diese Art nach und nach eingeschlafen sind. Man reißt solche heraus, macht ein kleines Loch, stopft wieder einen andern Baum hinein; und dieser arme Tropf muß abermalen dem Messer so lange herhalten, bis er es nimmer ausstehen kan, und also gleichfalls zu Grunde gehet, welches öfters gar nicht lange ansiehet; und so wird immer fortgefahren. Was Wunder denn, wenn man überall, ja an Orten, wo man sich es gar nicht vermuthen sollte, so schlecht behandelte, so übel zugerichtete, und genau betrachtet, nichts als Krüppel und kranke Bäume antrifft. Ein gründlicher Beweiß, daß die guten Baumbeschneider sehr dünne, die Baumschinder aber sehr dick müssen gesäet seyn! Alles dieses ist mir so oft zu Herzen gegangen, daß ich darüber hätte weinen mögen. Darf man aber heutiges Tages bey

den meisten was sagen, ohne ein Raisonneur und dergleichen zu heissen? Doch

> Wer pflegt den Bösen zu mißfallen,
> Ist rühmenswerth vor andern allen.
>
> Hochberg.

Dergleichen Leute werden auch schon geraume Zeit als mundtodt von mir angesehen, und ich achte so, wie alle ehrliche Leute, ihre Reden nicht mehr.

§. 3.

Ich versichere meine Leser, daß einen Baum dermasen beschneiden, daß er ein schönes Ansehen und seine beständige Gesundheit behalte, recht viel, gut und schöne und grose Früchten trage, eine genaue Kenntniß aller Obstsorten, deren Varietäten, und ihres besondern Wachsthums und Eigenschaften, und mithin einen recht guten und geschickten, und also nicht blos einen Hagenbuchen-Gärtner erfordere, sondern einen rechtschaffenen, der lange Jahre damit umgegangen, und alles genau beobachtet, der also mehr als sauffen und prahlen kan. Aber was sage ich wieder, Kenntniß der Sorten, der Varietäten, da die wenigsten einen Citronen- und Pomeranzenbaum, eine St. Germain, eine Virgouleuse ꝛc. Birn, und den Unterschied ihres Tragholzes, geschweige denn so viele hundert Sorten und Varietäten, kennen?

§. 4.

§. 4.

Einen Baum vernünftig, und wie es sich gehört, zu beschneiden, habe ich verschiedene Liebhaber in kurzem, und so gelehret, daß sie recht wohl zufrieden waren. Ich wollte wünschen, daß ich allen meinen Lesern diese Gefälligkeit gleichfalls erzeigen könnte.

§. 5.

Da aber vielleicht mein Buch auch das Glück hat, einigen auswärtigen Gartenfreunden in die Hände zu gerathen, welche gerne wissen möchten, wie das Baumschneiden geschickt zu unternehmen, oder ob die ihrigen auch von einem angeblichen Kenner recht beschnitten sind: so muß ich sehen, wie ich diesen durch eine schriftliche Anweisung ebenfalls so viel möglich, zu Hülfe komme, vorläufig aber etliche allgemeine Reguln voraus schicken.

1) Ein Obstbaum muß mit einem guten scharfen Messer, niemalen aber mit einer Scheere beschnitten werden.

2) Er muß überall beynahe gleichviel Holz, Blätter, und so auch Früchte haben, und wo dieses fehlt, ihm geholfen werden.

3) Das Mittel an einem Espalierbaum muß kurz gehalten werden, und eine Seite so viel als die andere Holz haben.

4) Er muß nirgends keine Lücken haben oder kahl seyn. Man muß des Sommers, wann der Baum

Baum belaubt ist, gar nichts von Holz als den Stamm, und auch diesen nach Erforderniß der Umstände nicht allemal, sehen.

5) So bald die Wasserschosse, (Räuber) sich zeigen, muß man die Ursachen untersuchen, wo der Saft sich gestockt hat, dem Uebel abhelfen, und diese Räuber an jungen Bäumen ganz kurz, an alten aber etwas länger am Ende abzwicken. Es geschiehet oft, daß man solche dardurch zwingen kan, daß sie brauchbares Holz treiben.

6) Trifft man einen Baum an, der viele Wasserschosse bereits von einiger Gröse hat, so muß man damit sehr behutsam verfahren; sie auf einmal wegzuschneiden, bringt die Circulation des Safts in eine grose Unordnung, und macht öfters solchen zu grosem Nachtheil des Baums zurücktretten: daher muß die Wegräumung dieser Zweige nur nach und nach geschehen, damit die Circulation gleich bleibe, und der Baum seinen beständigen Zug behalte.

7) Alle Espalierbäume müssen, ehe man sie beschneidet, gänzlich losgetrennt seyn.

8) Alle Schnitte der Bäume müssen an einem Auge, und zwar schräge, und dergestalt geschehen, daß das letzte stehen bleibende Auge dahin sehe, wo man die neuen Triebe hinhaben will.

9) Alle Aeste der Espalierbäume müssen so viel möglich horizontal, oder wenigstens nach einem Winkel,

kel, der zwischen den Horizont und den halben rechten Winkel = 45° fällt, und niemal in einer andern Richtung gebunden werden; der Saft muß sich drängen, um nur kleines Holz und Fruchtaugen, nicht aber grose Holzäste zu treiben, welches desto mehr geschiehet, je mehr die Zweige sich von der horizontalen Richtung ab: und der verticalen zuneigen.

10) Auch bey Pyramiden, Kugelbäumen und dergleichen, muß man zum stehen lassen niemalen andere wählen, als diejenigen, so zwischen einem Winkel von 45 Graden und dem Horizonte hervorgewachsen *), und die untersich hangenden.

11) Bey Kugelbäumen, Pyramiden, Eventaillen und dergleichen, sturze man die Zweige so wenig als möglich, um nicht Dornbüsche für die alten Weiber zum Einheitzen zu ziehen, (dergleichen man genug siehet) sondern man schneide so viel immer möglich zurück, wie ich bey Wartung der Orangenbäume im Lustgarten gezeiget habe.

12) Der Sommerschnitt, wie er bisher behandelt wird, tauget nichts, da man nämlich um Johannis, her:

*) Eine Horizontal-Linie ist diejenige, so mit der Fläche eines stillstehenden Wassers gleichweit lauft. Eine Vertical-Linie ist diejenige, so auf dieser senkrecht stehet. Eine Linie aber, so 45 Grad mit dem Horizont oder Vertical-Circul machet, ist diejenige, so entstehet, wenn man den rechten Winkel = 90° oder die Weite zwischen dem Horizont und Verticali in zween gleiche Theile theilet.

hernach wieder im August die Scheere, das Messer nimmt, und alles was auch nur einen Gedanken zu wachsen gehabt hat, hinwegschneidet. Der Saft tritt zurück, die Früchten stehen im Wachsthum still, bleiben also kleiner, und fallen öfters gar. Zudem was wird daraus entstehen, wenn ich mich aufrichten will, und bekomme einen Streich auf den Kopf, daß ich sinke, ich erhole mich abermalen, bekomme wieder einen Streich, und so fort, werde ich nicht zuletzt kraftlos unterliegen, und vergehen müssen? Dieses geschiehet aber einem Baum, den man mit dem französisch sogenannten Ebourgeonniren auf diese Art mißhandelt. Wahrlich, die Franzosen haben auch hier, so wie bey vielem andern, uns (als ihre liebe Affen) nichts gutes gelehret. Wer beständig einen accommodirten, rasirten und frisirten, warum nicht auch geschminkten Baum haben will, der nehme einen Taxus, Bux, Hagenbuchen und dergleichen, und behandle ihn so sclavisch und niederträchtig, als immer jemand denken kan, er wird nichts dabey verlieren. Der Obstbaum gehört unter die grosen Geister, und will frey behandelt seyn. Man lerne nur ihn durch unsere liebe Lehrmeisterin, die Erfahrung, recht kennen, und behandle ihn auf eine gelindere und menschlichere Art: man wird alles ohne Nachtheil aus ihm machen können.

13) Man gehe zu dem Ende schon im May seine Obstbäume durch, zwicke die senkrecht hervorstehende, auch Wasser- und andere starke keinen Platz habende Zweige, auf 1 oder 2 Zoll ab, wie auch die andern, wo eine leere Stelle zu bekleiden, auf 4 bis 6 Zoll, und binde die schwachen Tragreiser und mittelmäsigen Holzäste gehörig an, und dieses wiederhole man alle 14 Tage, bis in die Mitte des Augusts: so wird man beständig schöne und wohlgezogene Bäume vor sich sehen.

14) Bey Pyramiden und Kugeln zwicke man die frech hervorwachsende Zweige zu verschiedener Zeit (niemalen aber auf einmal) doch mit Verschonung des Gipfels bey den Pyramiden, gleichfalls hinweg, und man wird auch hierinn seinen Zweck erreichen.

Wem das zuviel Arbeit (welche aber vielmehr ein Plaisir ist, und gar nicht viel sagen will) ist, der überlasse seine Bäume gänzlich der Natur, welche sie ohne Qual und ihren gänzlichen Ruin, ohne Mühe erziehen wird.

15) An keinen Espalierbaum muß nichts über das Kreuz, sondern alles in einer Weite beyläufig von 8 bis 10 Zoll, so viel möglich parallel angebunden werden: gleichfalls muß bey allen andern kein Ast gelitten werden, welcher über dem andern liegt, sich kreuzet, und ihm leichtlich einen Brandflecken anhängen kan.

16) Keine Gabeln, das ist, zween in einem Jahr an dem nämlichen Ort hervorgewachsene Triebe müssen niemals gelitten, sondern der eine davon hinweg geschnitten, oder gleich bey seiner Hervorkunft abgezwickt werden.

17) Unter vielen Aesten, unter welchen man die meisten wegschneiden muß, müssen allemal diejenigen zum stehen bleiben vorzüglich gewählt werden, so ihre Augen am nächsten beysammen haben: denn je weiter die Augen eines Zweigs von einander sind, je schlechter ist er, wenn alles übrige gleich ist.

18) Pfersige und Abrikosen werden im Frühjahr, alle übrigen aber vom October an bis in April, wenn man nämlich Zeit hat, beschnitten.

19) Schwachtreibende Bäume beschneide man im Spät- und starktreibende freche junge Bäume im Frühjahr. Nun komme ich meinem Zweck näher, und beschreibe im

Siebenten Capitel
die Beschneidung der Bäume insbesondere (specialiter).

§. 1.

Und zwar erstlich

die Beschneidung der Pfersigbäume.

Der Pfersigbaum bringt seine Früchten an dem vor-

vorjährigen Holz: wir müssen also eines theils darauf sehen, daß wir genugsam und schöne Früchten für gegenwärtiges, und wieder genugsam und taugliches Tragholz auf das künftige Jahr bekommen.

Nach genauer Ueberlegung der Regeln des vorhergehenden Capitels wird dieses nicht schwer seyn. An dem losgetrennten Baum schneide man alles trockene, wie auch das alte Holz, so vor etlichen Jahren getragen, und keine frischen Triebe mehr hat, hinweg; die ganz kleine schwachen Reiser, die sehr starken, und diejenigen, so nur blaßgrün aussehen, und weit aus einander stehende Augen haben, schneide man, wo es sich ohne Lücken zu bekommen, thun läßt, ebenfalls heraus, wo aber solches kahle Oerter verursachen sollte, da kürze man solche auf 4 bis 6 Zoll ein. Nun fange man auf der rechten Seite zu unterst am Erdreich an, und beschneide alle mittelmäßige, starke und dick mit Augen besetzte Reiser wechselsweise, so, daß eines 6, 8, 10 Zoll bis 1 Fuß und darüber lang, nach Proportion seiner Länge und Menge der Augen (die schönsten Früchte wachsen allemal beynahe am Ende der Zweige) der daran stehende Nachbar aber nur 3 bis 6 Zoll lang, (alles nach Proportion der Gröse des Baums und Platzes) dieses letzten Zweiges Nachbar schneide man abermal 6 bis 10 ꝛc. Zoll, und seinen darauf folgenden wieder von 3 bis 6 Zoll lang. Ist man bis zur Mitte,

so fange man linker Hand abermalen auf dem Boden an, und verfahre eben so gegen die Mitte zu; dann fängt man unten zu binden an, macht daß jede Seite gleichviel Holz in gleicher Weite bekomme, nichts kreuze und überall junges Holz vorräthig sey, alles so viel immer möglich horizontal, oder doch unter einem Winkel von 45 Grad: bleibt in der Mitte ein leerer Platz, wie allemal geschiehet, so kehre man sich nicht daran, es wird Holz genug hervorkommen, daß man solche im Sommer ausbinden, und voll machen kan. Wenn die Früchten beynahe halbgewachsen, zwickt man das Schoß, woran zunächst solche Frucht sizt, 6 bis 8 Zoll von der Frucht entfernt, ab, um dieser desto mehr Nahrung zuzuführen, und verfähret übrigens den Sommer hindurch mit dem Baum, wie aus obigen allgemeinen Regeln Cap. VI. zu ersehen ist.

§. 2.

Vom Beschneiden der Birn- Aepfel- Kirschen- Mispel- Zwetschgen- Abrikosen- und dergleichen Bäume.

Diese Sorten tragen selten und wenig am vorjährigen, viel aber am drey- bis vierjährigen Holz. Man beschneidet die Espalier folgender masen: Nachdem alles trockene Holz gänzlich hinweg geschnitten, so schneidet man alle die vor- und hinterwärts mit der Fläche des Geländers senkrecht stehende Triebe, theils wo sie zu dick stehen, gar hinweg, theils kürze man sol-

solche auf ein oder zwey Augen ein, damit sie theils den Baum bekleiden, theils aber in etlichen Jahren Tragknospen treiben. Dann fängt man zur rechten und hernach zur linken unten an, wie bey den Pfersigen gelehrt worden, schneidet die Gabeln und das zu dick stehende Holz aus; die schwachen Reiser, als ein- und zweyjähriges Tragholz, stutzt man nicht, es sey dann, man müsse aus Mangel an anderm Holz, eine leere Stelle bekleiden, so aber selten ist; die mittelmäsigen und stärkern Holzäste (alles vom vorjährigen gewachsenen Holz verstanden) beschneidet man wechselsweise, den einen 4 bis 6 Zoll, seinen Nachbar 6 bis 10 Zoll, und den dritten läßt man so unbeschnitten, und so fort. Alles dieses Holz wird hernach, wie oben gelehrt worden, angebunden, und auch nach diesen Regeln die Bäume des Sommers behandelt. Auf diese Art beschnitten, erfordert ein Espalierbaum einen ziemlichen Platz, ich will aber auch nicht, daß man die Obstbäume einkerkern, oder wie Hagenbuchen zusammen setzen soll; wer nur kleinen Platz, oder kleine Sachen zu bekleiden hat, der wähle Sorten und Varietäten darnach. Ich habe schon gezeigt, daß viel und unzeitiges Beschneiden kranke Bäume macht, und wer wird dann diese haben wollen?

Die Birn Virgouleuse muß so wenig als möglich beschnitten werden, wenn sie viel tragen soll. So muß

man auch bey der Doyenné ou Beurré blanc, St. Germain, Beurré rouge & grise, und dergleichen, welche sehr viel tragen und wenig Holz (besonders auf Quitten gepfropft) treiben, auch bey den Aepfeln, Reinette franche, (französische Renette) Reinette d'Or, (Gold-Renette) Pomme d' Apy, (Muscateller-Apfel) und dergleichen, so sparsam als möglich das Messer brauchen. Der Borstörfer, wenn er auf dem Espalier eher tragen als sterben soll, will gar nicht viel beschnitten seyn. Schneidet man den Calville blanche, und besonders den Calville rouge zuviel, so hat man nichts als Brandflecken zu erwarten. Alle Herzkirschen-Arten müssen wenig und behutsam beschnitten werden, sonsten lassen sie viel Gummi fliessen, und sterben nach und nach ab, und was dergleichen hier zu weitläufig fallende Singularitæten mehr sind.

Das Beschneiden der Pyramiden, Kugelbäume, Buissons, Eventaille und dergleichen, findet keine Schwierigkeit, so bald man die Figur davon vor Augen, und obige im sechsten Capitel gegebene Regeln im Kopf hat: überall gleichviel Holz gelassen, wo zuviel ist, zurück geschnitten, die übrigen auf 4 bis 5 Zoll lang gestutzt, und des Sommers eben nach den Cap. VI. gegebenen allgemeinen Regeln behandelt, wird die ganze Zauberey seyn. Das hauptsächlichste ist, daß man die Sorten am Holz kenne, und

sie so mehr oder weniger mit dem Messer behandle, wie sie es haben wollen. Wer will mich aber dieses auf das Papier, ohne für 36 Thaler Quartanten zu schreiben, worinn nichts als gutes Papier, schöne Lettern, und ein paar Kupferstiche zu bewundern sind, verständlich hinmahlen lehren? Ein guter Kopf, mit einer fleissigen Hand verbunden, wird aus obigem genug erlernen können: bey allem andern aber darf und kan ich nicht den Trichter gebrauchen, aller Anfang ist schwer, und die Uebung macht auch hier den Meister. Diese Methode des Zwergbaum-Beschneidens ist weder holländisch noch französisch: ich könnte diese sowohl als viele andere anführen, da ich alle gelernt und probirt habe; es würde aber unnützlich seyn. Wer diese schwäbische Walterische Methode nachahmt, und genau auf das Resultat Acht giebt, wird keine andere verlangen. O wie wird das Baumschneiden von Ignoranten bey uns gelehrt, man möchte da hinein kriechen wo kein Loch ist, wenn man es anhöret und siehet!

§. 3.

Bey dem sogenannten Aushauen der grosen hochstämmigen Bäume gehen so viele Thor- und Bosheiten vor, daß ich nicht einmal, ohne mich zu ärgern, daran gedenken kan. Man nimmt einen Kerl, der nichts davon versteht: man verkauft ihm das Holz, oder giebt es ihm für seinen Taglohn. Um nur

viel Taglohn und viel Holz zu bekommen, hauen diese Betrüger so lange darauf los, bis kaum noch etliche Aeste übrig sind, oder ihnen eine andere Arbeit darzwischen kommt. (ich habe erst noch im Jahr 1776. hart an meinem Garten von einem Franzosen für mehr als tausend Gulden Bäume auf diese Art massacriren sehen) Was kommt aber da heraus? Kranke, elende Krüppel, dergleichen man täglich mehr hundert, als einzele gesunde siehet.

Was will man mit diesem Aushauen? ich verstehe es gar nicht. Will man die Natur zur Sclavin machen, oder den allmächtigen Urheber derselben tadeln? oder geschiehet es nur, um betrogen zu seyn? Unverstand, mit Bosheit vergesellschaftet, kan mehr schaden, als man gemeiniglich glaubt, man nehme sich daher wohl in Acht. Doch

Wer mir nicht folgen will, der geb nur der Natur Gehör,
In deren schönen Werken
Wir weder Mangel sehen noch Ueberfluß bemerken.

Hagedorn.

Wenn an den noch jungen Bäumen die Wasserschosse, und die sich kreuzenden Aeste, und an allen sowohl jungen als alten das abgestandene dürre Holz hinweg geschafft wird: so hat man weiter gar kein Aushauen nöthig. Alle aber, die dieses besser wissen wollen, trifft der Ausspruch:

Sie sind gestraft genug,
Daß sie es nicht verstehen.

Haller.

Noch

Noch muß ich anmerken, daß das erste und zweyte, bisweilen auch noch das dritte Jahr gar nichts an einem frischgesetzten Baum beschnitten werden muß, er mag Zwerg oder Espalier, hoch oder niedrig, ein Sclave oder Freyer, heissen.

Achtes Capitel.

Vom Pfropfen, Okuliren, und Ablactiren der Bäume.

§. 1.

Das Pfropfen geschiehet auf vielerley Weise: man siehet ganze Bücher davon voll geschrieben. Wenn aber dergleichen Herren nebst dem Kopf auch die Hand gebraucht, solches öfters wiederholet, und genau auf das Resultat gesehen hätten: so würden sie vielleicht aufrichtiger mit uns verfahren, und nicht so tolle Beweise von ihrem Daseyn hinterlassen haben.

§. 2.

Wer in den Spalt und in die Schale gut pfropfen kan, der kan mit einer kleinen Ueberlegung es leichtlich auf vielerley Art verändern, und bald oben, bald unten, bald zur Seite, unter- und übersich, schief, senkrecht und horizontal verändern: aber so leicht gehet es eben nicht, daß man nur Löcher dabey bohret, daß man den Baum auf dem Schneidestuhl accommodirt, daß man nur einsäget, und daß man

nur abschneidet, und wieder anklebet, und sollte man diesem Verfahren auch noch so stolze, griechisch, lateinisch, oder teutsche Namen geben. Hierzu gehört mehrers. Ein wahrer Gärtner muß ohnehin so viele Namen seiner Gewächse nothwendig im Kopf haben: was soll er hernach noch sein Gedächtniß mit unnöthigem beschweren und verwirren? Für diejenigen gehet dieses schon an, die kein einziges Gewächs recht zu benennen wissen, und ihrer Herrschaft vorschwätzen, es könne ein jeder solche heissen wie er wolle. Wer wollte aber den Maasstab von zwey oder drey dieser Ignoranten nehmen, und rechtschaffene gelehrte Gärtner damit messen wollen?

§. 3.

Zum Pfropfen gehören wenig Instrumente: man hat nicht nöthig, sich mit einer sogenannten Organotheca von einem Viertels-Centner schwer zu schleppen: eine Säge, ein gutes Gartenmesser, und ein kleiner Pfropfmaissel wird alles seyn, womit man die grösten Thaten hier wird ausführen können. Weiden oder Bast, gemeines Baumwachs und schlecht Papier, werden die übrigen Requisita seyn.

§. 4.

Wo sollen wir aber Baumwachs nehmen? doch ich rede schon wieder so gemein, daß auch nichts hohes und gelehrtes herauskommt; ich kan doch gar nichts aus mir machen, und wer in der heutigen

Welt

Welt so verfähret, wird immer für nichts angesehen: Edle Mumie, oder Waldmumie, oder dergleichen, sollte ich sagen, dieses würde besser klingen, aber nicht in der That seyn. Doch ich will meine Leser die Verfertigung eines gut schwäbischen Baumwachses in der grösten teutschen Einfalt, aber im Ernste lehren, womit sie alle Mumien, und sollten sie von den Aegyptischen Pyramiden selbsten herkommen, werden entbehren können. Man nimmt 1 Pfund gemeines Harz, thut solches in ein irden Gefäß über das Kohlenfeuer; zu der nämlichen Zeit thut man in einem andern Gefäß $\frac{1}{4}$ Pfund gelb Wachs über eben dieses Feuer. Wann das Harz zergangen, giesset man das Klare zu dem Wachs hinüber, den Satz aber wirft man als unrein hinweg. Ist dieses beederseits zergangen, so nimmt man es vom Feuer, und giesset für 2 kr. Terebinthin darein, rührt es wohl durcheinander, und giesset die ganze Masse in ein etwas groses mit kaltem Wasser angefülltes Gefäß, so wird es sogleich erkalten. Nun schmieret man die Hände mit Baumöl, arbeitet diese Masse wohl durch, macht sie zu kleinen länglichten Ballen, und verwahret solche an einem kühlen Ort.

So einfach und wohlfeil dieses Baumwachs ist, so kan ich aus eigener Erfahrung doch versichern, daß es allen andern noch so sehr zusammen gesetzten nichts nachgiebt, wo nicht gar solche übertrifft. Wer

sich hauet oder schneidet, kan es an seinem eigenen Körper erfahren.

§. 5.

Die Weiden werden gespalten und fein dünne ausgeschnitten, daß sie sich wohl anlegen können. Zu kleinen Stämmen nimmt man nur guten zähen Bast.

§. 6.

Gartenmesser, oder wie man sie nennt, Hippen, kan man überall, bey uns aber nur schlecht haben; wer etliche Batzen weiter, als sie insgemein kosten, gerne geben will, der lasse sich dergleichen von Metz oder Strasburg von einem guten Meister kommen, er wird sein Geld niemals bedauern. Mit dem vordern Theil schneidet man die Zweige, mit dem mittlern den Schnitt glatt, und mit dem hintern stärkern spaltet man die Stämme, so hat man nur ein einziges Messer nöthig. Indem man aber dieses thut, so klopfe man niemalen mit etwas anderm als Holz darauf, welches bey dem Pfropfen so immer abfällt; auch wäge man nicht damit, weil diese Messer viel Stahl haben, welches in diesem Grad der Härtung, als solche erfordern, leicht springet.

§. 7.

Das Pfropfmaissele wird ganz aus Eisen gemacht: auf der einen Seite ist es rechtwinklicht umgebogen, und unten etwas gleich einem Maissel scharf; dieser Theil dienet zum Spaltpfropfen, daß

man

man solchen Spalt damit subtil so lange offen halten kan, bis das Pfropfreiß gehörig eingesteckt ist. Der andere Theil ist ganz dünn, und so gefeilt, wie man insgemein den Angel eines Pfropfreises zum Schalenpfropfen schneidet, nur ein klein wenig völliger. Dieser Theil wird in ein Heft ausser dem Gebrauch eingesteckt, womit das Maissele bey dem Spaltpfropfen gehalten wird.

§. 8.

Die Pfropfreiser bricht man im Januar, Februar, und bisweilen auch besonders Apfel noch im März und April, bey Kirschen muß es aber am ersten geschehen, wenn man sicher verfahren will: wer aber an einem Ort ausser dieser Zeit ist, und gern eine Obst-Varietät, welche er nur daselbst angetroffen, hätte, der kan auch solche im September, October, November und December schon brechen. Dergleichen Fall begegnete mir wirklich: ich war in häuslichen Angelegenheiten vor wenigen Jahren in Strasburg, und da meine zu verhandelnde Sachen durch den daselbstigen Magistrat liefen, wurde ich aufgehalten und bekam lange Weile; ich unternahm eine Reise gegen dem obern Elsaß, zu dem Gebürge, in Hoffnung, etwas angenehmes von Pflanzen und andern Naturseltenheiten zu finden, und hielte mich an einem Ort bey einem Wirth etliche Nächte auf, um von da aus des Tages die umliegende Gegend

gend durchzusuchen; ich bekam einesmals zum Desert nebst den schönsten Trauben, auch unvergleichliche grose gute und schöne Birn, ich fragte sogleich nach derselben Namen, und bekam zur Antwort: man hiesse solche in dasiger Gegend Friederichs-Birn; der Baum trug sehr viel, und meist alljährlich, und man konnte diese Birn bis nach Ostern hin gut erhalten. Wem war diese Nachricht lieber als mir? ich ersuchte den Wirth, er möchte gegen Erkenntlichkeit mir von einem seiner Leute einen solchen Baum zeigen lassen; er war so höflich und gieng des andern Tages selbsten mit mir in einen seiner Weinberge, wo ich einen solchen schönen, hohen, recht wohlgewachsenen und noch ziemlich beladenen Baum antraf, und ob es schon der Anfang des Septembers war, konnte ich mich doch nicht enthalten. Ich schnitt etliche junge Reiser herunter, entlaubte diese sogleich, nahm sie mit, und ließ sie an diesem Ort, und hernach eine Zeitlang in Strasburg, in feuchten Sand einschlagen; bey meiner Abreise wickelte ich sie in einen feuchten Lappen ein, und steckte nach meiner Heimkunft solche in die Erde an einen schattichten Ort, allwo sie bis Georgii des folgenden Jahres blieben. Um diese Zeit pfropfte ich sie in die Schale eines jungen Birnbaums, welche bereits eine starke Krone hatten; meine Zweige bekamen alle recht wohl, und der Baum hat mich bereits mit seinen Früchten ergözt.

§. 9.

§. 9.

Im Vorbeygehen muß ich auch anmerken, daß ich in eben diesem Ort eine Traubensorte antraf, welche sehr berühmt ist, und wovon der beste Wein im ganzen Elsaß kommt, man nennet sie daselbsten Hart-Hensch; ich schnitt auch damals ein paar Reben davon ab, behandelte und verwahrte sie wie meine Pfropfreiser, und legte solche im Frühjahr ein. Sie kamen recht wohl fort. Der Leser wird mir diese kleine Ausschweifung verzeihen, vielleicht ist sie nicht ohne allen Nutzen.

§. 10.

Das Pfropfen selber geschiehet bey den Kirschen, Zwetschgen, auch kleinen Stämmen der Aepfel und Birn im Februar und März in den Spalt, und zwar so, daß man mit den Kirschen anfängt, den Zwetschgen fortfähret, und mit den Birn, und zuletzt mit den Aepfeln aufhöret.

§. 11.

Das Pfropfen in die Rinde oder Schale geschiehet nur bey grosen Aepfel- und Birnbäumen, so bald der Saft genugsam in den Bäumen ist, worzu öfters das Ende des Aprils die beste Zeit ist.

§. 12.

Ein Curieuser, der seine Zweige wohl an einem kalten und lüftigen Ort verwahret, kan auch noch im May, Junius, ja im Julius in die Schale pfropfen, er muß aber nicht zuviel wilde Schosse an dem zu

pfro-

pfropfenden Baum wachsen lassen, welche seinen Saft vor der Zeit verschwenden. Man vergesse aber niemalen, daß es blos eine Curiosität ist.

§. 13.

Alle starke Bäume, welche man pfropfen will, müssen im Januar abgeworfen werden, man läßt ihnen nur ein oder zween Saugäste stehen.

§. 14.

Bey dem Abbrechen der Pfropfreiser muß man die geraden oder senkrecht stehenden, zu denen Bäumen, welche schnell wachsen sollen, wählen. Zu Zwerg- und andern Bäumen aber, welche nicht schnell wachsen und bald tragen sollen, nimmt man diejenigen, so entweder horizontal oder doch unter einem Winkel zwischen dem Horizont und 45 Grad hervorgewachsen, und welche ihre Augen nahe beysammen haben; daß man bey theils im Schatten stehenden Bäumen die Zweige von derjenigen Seite nimmt, welche am meisten von der Sonne beschienen wird, ist nicht übel gethan.

Nun will ich vom Pfropfen wie es geschiehet, selbst handeln.

§. 15.

Das Pfropfen in den Spalt geschiehet folgendermasen: Man schneidet den obern Theil des Stammes schräg, oder auch eben (horizontal) mit der Baumsäge ab, und alles recht glatt mit dem Messer,

und

und spaltet solchen dergestalt, daß man das Pfropfreiß, wenn man mit dem Pfropfmaissel den Spalt subtil von einander hält, recht drang und wohl passend einschieben könne. Zu dem Pfropfreiß nimmt man ohne die Länge seines Angels insgemein 3, bisweilen auch nur 2 Augen, und zwar letzteres, wenn man die Zweige sparen muß: man schneidet solches unten 1 auch 1½ Zoll lang von oben nach unten zu, keilförmig, oben mit 2 subtilen Absätzen, dergestalt zu, daß der Theil, welcher gegen die Rinde zu stehen kommt, etwas dicker bleibe, als sein ihm gegen über stehender gegen dem Mark des Baums zu sehender Theil. Dieses nennet man den Angel des Zweiges. Nun steckt man die Reiser in den Spalt dergestalt ein, daß bey Aepfel und Birn Rinde auf Rinde genau passen und zusammen treffen: bey Kirschen und Zwetschgen, Abrikosen und dergleichen aber wo die Rinde des Baums viel dicker als die Rinde des Pfropfreises öfters ist, muß man Acht haben, daß gleiche Saftadern des Zweiges auf dergleichen des Stammes treffen: man stecket also Holz auf Holz, und die innere grüne Schale des Zweiges auf die innere grüne Schale des Stammes, es mag von aussen übereintreffen oder nicht. Um alles dieses leichtlich zu bewerkstelligen, stecken einige die Zweige etwas schief, daß sich die Saftadern kreutzen. Die erst angegebene Methode, genau befolgt, ist aber allemal besser.

§. 16.

§. 16.

In schwache Stämme stecket man nur einen Zweig, in stärkere aber auf jeder Seite des Stammes eins, und also zwey Zweige.

§. 17.

Ich habe recht starke Kirschenbäume übers Kreuz wie eine Winkelscheibe der Feldmesser gespaltet, und 4 Reiser hinein gesteckt, die ebenmäsig wohl angeschlagen.

§. 18.

Wenn die Zweige gehörig eingesteckt sind, so beklebet man alles oben und neben, wie auch die Pfropfreiser ganz oben mit Baumwachs, umwickelt den Schnitt mit leinenen Lappen oder Papier so tief, daß solches den Spalt bedecket, und umbindet hernach den Stamm so weit der Spalt gehet mit dünnen geschnittenen Weiden oder zähem Bast, weder zu vest noch zu locker, dergestalt, daß kein Zweig damit verrückt werde. Zuletzt bindet man ein oder zwey kleine Pfähle um den Stamm vest, welche die Zweige vor dem Aufsitzen der Vögel und anderm Zufall verwahren, und woran man hernach im Sommer die wachsende Zweige anheften kan.

§. 19.

Das Pfropfen in die Rinde oder Schale geschiehet folgender masen: Man schneidet den Stamm, schief oder auch horizontal mit der Baumsäge, und her-

hernach glatt mit dem Messer ab. Man ritzet die Schale 1 bis 1½, auch 2 Zoll nach der Gröse des Astes oder Stammes auf einer Seite so auf, daß man das Holz nicht verletze. Dieses thut man bey starken Stämmen auf der entgegen stehenden Seite ebenfalls, und bey gar starken Schnitten zu vier- bis fünfmalen in der Runde zu gleicher Weite herum. Man löset an diesen Schnitten mit dem Pfropfmaissel die Rinde von oben etwas nach unten zu auf, damit das Reiß ohne Verletzung subtil und wohlpassend eingeschoben werden könne. Die Pfropfreiser werden auf einer Seite 1 bis 2 Zoll lang dergestalt platt und keilförmig zugeschnitten, daß solche oben einen Absatz bekommen, der nach dem Einschieben auf dem Holz des Schnittes aufstehe. Der Zweig wird 2, 3, bis 4 Augen lang gelassen, auch auf der runden Seite des Angels noch zu beeden Seiten etwas Rinde abgelöset, so daß nur so viel stehen bleibe, als zu den gemachten Ritzen der Schale heraussehen kan.

§. 20.

Wenn die Reiser wohlpassend und drang, doch ohne Verletzung der grünen Schale, dergestalt eingeschoben sind, daß solche mit dem Absatz recht genau aufsitzen, so wird alles mit Baumwachs oder Leimen mit Kühkoth vermischt, und wohl durcheinander gearbeitet, umklebt, mit alten Lappen, Papier oder Moos, vermittelst dünngeschnittener Weiden

umbunden, und an die Aeste oder Stämme zu jedem Zweig ein kleines Pfählein geheftet, woran hernach mit zunehmendem Wachsthum die Zweige öfters angebunden werden.

§. 21.

Es giebt auch eine Art des Pfropfens, so in den Kerb pfropfen heißt, da man nämlich Einschnitte zur Seite durch Rinde und Holz macht: das Holz so in der Gestalt einer dreyeckigten Pyramide gleichet, heraus thut, und dargegen ein Pfropfreiß, dessen Angul von eben dieser Figur ist, hinein passet. Es ist nichts besonders, ein von Sorgen befreyter guter Kopf kan von dergleichen Abänderungen mehr als zuviele leicht erdenken. Das Spalt- und Schalenpfropfen werden aber allemal die Quellen bleiben.

§. 22.

Wann obige gepfropfte Stämme, wie es geschiehet, wild ausschlagen, so muß man die wilden Schosse niemalen zuviel überhand nehmen lassen, aber auch solche keineswegs, so lange die wachsenden Zweige nicht allen Saft verschwenden können, auf einmal gänzlich hinwegnehmen, sondern alles nur nach und nach, so daß der Zug und Circulation des Saftes beständig erhalten wird, und nicht zurück tritt, welches letztere unfehlbar geschiehet, wenn alle Schosse, so wie sie hervorkommen, sämtlich hinweg gerissen werden, wie dieses von Unvernünftigen nur gar zu oft geschiehet.

§. 23.

Das Ablactiren geschiehet öfters bey allerley exotischen Bäumen und Gewächsen, desgleichen am Nußbaum, Feigen, Alaternus, Aquifolium, Haselnuß rothen, Acacia, Maulbeer und dergleichen. Man muß aber solches da niemalen gebrauchen, wo man die obige Arten, oder das Okuliren anwenden kan, indem das Ablactiren nur schwache Bäume giebt, welche wenig wachsen, und öfters ehe man sich es versiehet, abstehen. Es geschiehet im April, und kan nur da gebraucht werden, wo der junge Stamm und der alte Baum, wovon die Reiser genommen werden, ganz nahe beysammen stehen, oder zusammen gebracht werden können. Man macht nämlich einen dreyeckigten Kerb an das horizontal abgeschnittene Stämmlein, oder man spaltet auch solches, biegt ein Reiß von dem Mutterstamm herüber, schneidet solches entweder beederseits etwas dünne, mit einem Absatz, oder auch mit einem Zünglein, dergestalt, daß es noch mit beynahe der Hälfte am alten Baum hängen bleiben kan, und mit dem Zünglein oder keilförmigen Zuschnitt in den Kerb oder Spalt auf die beym Pfropfen oben beschriebene Art, genau passe. Bindet dieses Zweig an ein Pfählein, verwahret alles mit Baumwachs und Papier, und verbindet solches wohl. Wann alles wohl angewachsen ist, wird das Reiß erst vollends vom Baum nach

und nach abgeschnitten. Auch dieses Ablactiren läßt sich auf verschiedene Art verändern.

§. 24.

Von dem Pfeiflen halte ich nichts, es sind leere Speculationen, so wie auch das Lateriren, Caressiren und dergleichen Possen mehr. Wer wird seine Zeit und seine Bäume so unnütz verlieren wollen? ich habe noch andere und bessere Methoden, die Vermehrung der Bäume betreffend, welche sicher und ohne Verlust anzuwenden sind, dermalen aber die Zeit und Platz nicht, solche zu beschreiben, meine Leser werden inzwischen an obigem genug haben.

§. 25.

Das Okuliren ist vorzüglich anzupreisen, kan überall und auch öfters da angewandt werden, wo man das Pfropfen und Ablactiren gar nicht gebrauchen kan. Man hat hierzu besondere Messer, welche man Okulirmesser nennet, und die man bey allen Messerschmiden haben kan. Wenn sie recht scharf sind, weder am schneidenden Theil ausspringen, noch sich umlegen, sind sie alle gut, sie mögen englisch, teutsch oder französisch heissen. Die Reiser hierzu werden nicht eher geschnitten, als bis man sie gebrauchen will, und auch beym Gebrauch stellt man solche mit dem untern Theil ein wenig ins Wasser. Will man aber sie irgend woher kommen lassen, oder verschicken, so werden solche mit dem untern Theil in eine Kukumer gesteckt,

und

und mit feuchtem Moos nur in eine Schachtel gelegt.

Die Operation selbsten geschiehet im Junius, Julius, August, bisweilen noch im September, bey dunkler Witterung, oder des Morgens und Abends, auf nachfolgende Weise: Man suchet sich ein schönes Auge an dem Zweig aus, schneidet unter oder über demselben, je nachdem man unter- oder übersich okulirt, ungefähr $\frac{1}{2}$ Zoll vom Auge, rund um den Zweig herum, hernach um das ganze Aug, in Form eines etwas länglichten Schildes (indem man oben und unten $\frac{1}{2}$ Zoll, neben aber auf jeder Seite $\frac{1}{4}$tels Zoll von dem Auge mit dem Schnitt bleibet). Alsdann lüftet man das Auge zuerst mit der Messerspitze, und dann mit dem Bein des Messers etwas los, faßt mit der linken Hand den ganzen Zweig oberhalb dem Auge, und bricht solchen mit der rechten Hand ganz gemach und subtil seitwärts heraus. Ist dieses geschehen, so betrachtet man das Auge inwendig, ob solches ein Löchlein oder keines habe: im letztern Fall ist es gut, im erstern Fall aber wirft man es als untauglich hinweg, und schneidet ein anders. Sobald man ein gutes Auge hat, macht man den Schnitt darzu in das Stämmlein, an einer glatten und von Aesten befreyten Seite, gleich einem lateinischen T, oder einem verkehrten dergleichen ⊥, je nachdem man das Auge unter- oder übersich geschnitten.

Im ersten Fall wird das Auge mit seinem Schildlein von vornen so aussehen wie Fig. 6. im zweyten Fall aber so, wie Fig. 7. Alsdann lüftet man anfänglich mit der Messerspitze diesen Einschnitt ein wenig, und dann mit dem Bein des Okulirmessers noch mehr und dergestalt auf, daß man das Auge drang, aber ohne Verletzung der beederseitigen Schale, einschieben kan. Letztlich wird das Auge mit dünnem etwas feucht gemachtem Bast, weder zu hart noch zu locker, dergestalt eingebunden, daß beede Labia recht wohl über das Auge, und überall gleich anschliessen. Wer Gelegenheit will und hat, kan den okulirten Augen etwas Schatten machen, welches bey wenigen wohl angehet, im grosen aber überläßt man solche dem Schicksal des Himmels. In grosen Baumschulen, wo immer eine Linie Bäume der andern von selbsten Schatten macht, hat man keine solche Vorsicht nöthig. An kleinen Orange- oder dergleichen Bäumlein aber macht man nur den eingesetzten Augen Schatten, mit Vorsetzung eines kleinen Brettleins, der Scherben aber muß der vollen Sonne wie vorher ausgesetzt seyn, damit die Circulation des Safts gleich bleibe, und solcher bey einer Veränderung nicht zurück trette.

§. 26.

Nach sechs oder acht Wochen visitirt man die Augen, und bindet diejenigen welche angeschlagen, etwas locke-

lockerer, den kommenden Frühling aber wird der Stamm 6 Zoll über dem Auge abgeschnitten, und der Schnitt mit Baumwachs verwahret, damit der Saft nicht zuviel wegdünste. Die jungen Triebe bindet man im Sommer an, daß der Sturm solche nicht ausreisse. Zwey Jahre nach dem Okuliren kan der Baum, wann er soll, am besten verpflanzt werden.

§. 27.

Okulirt man etwas früh, so kan man in etlichen Wochen darnach sehen, wo Augen verdorben, und daselbsten wieder frische einsetzen. Ich weiß aber, daß das späte Okuliren besser als das frühe anschlägt.

§. 28.

Ich finde in einigen Schriften, und höre es auch öfters sagen, daß man von schlafenden und treibenden Augen beym Okuliren spricht; es ist dieses Thorheit, so sich vom Vater auf Sohn fortgepflanzt hat, indem keiner von beeden anders als mechanisch dachte. Doch

Wer soll den Streit entscheiden?
Erfahrung tritt herbey, sey Richter zwischen beyden.

Werlhof.

§. 29.

Es treiben oft die frühen, und auch nicht selten die spät okulirte Augen, und es ist niemalen gut wann sie treiben: denn, wird der darauf kommende

Winter strenge, so sterben solche entweder gänzlich, oder werden so zugerichtet, daß sie Krüppel bleiben.

§. 30.

Wer genaue Achtung auf den Unterschied der Augen hat, der wird leichtlich okuliren können, die gleich, und wieder andere, die erst das kommende Frühjahr treiben, ohne an früh oder spät schlafende oder wachende zu gedenken.

§. 31.

Einige Maulgärtner und andere Pfuscher, schneiden beym Okuliren die Bäumlein aus, stutzen solche und dergleichen. Wenn aber diese Nichtswürdigen sich von einem Vernünftigen leiten liessen, würden sie es nicht thun. Aber

Man mag Amphion seyn,
Und Fels und Wald bewegen,
Deswegen kan man doch
Nicht Bauren widerlegen.

Gellert.

§. 32.

Stehet nicht die Circulation und Menge des Saftes in einem Verhältniß mit der Menge der Zweige und des Laubes eines Baums, und tritt er nicht zurück, so bald ein Baum beschnitten wird: wie soll nun das Auge anwachsen, wo nur wenig oder gar kein Saft vorhanden ist, das ist mir unbegreiflich? Wem seine zu okulirende Stämmlein zu dick mit Holz be-

bewachsen sind, der muß solche im Herbst, des Winters, oder im Frühjahr ausschneiden. Doch genug hiervon.

Neuntes Capitel.
Vom Treiben der Obstbäume.

§. 1.

Die Pfersige und Abrikosen, Kirschen, Zwetschgen, Johannisbeere und Weintrauben sind diejenige Sorten vom Obst, die man im Winter theils an von Backsteinen erbauten Mauern, theils in Glashäusern, vermittelst des Dungs und Feuers zum Wachsthum bringet; und solches Verfahren nennet man das Obsttreiben, oder die Obsttreiberey. Solches geschiehet folgender masen, und zwar 1) an den Mauern.

§. 2.

Man muß hierzu verschiedene Mauern von Backsteinen bauen lassen, damit man deren immer im Vorrath habe; da eine dergleichen Mauer mit Bäumen allemal wieder ein paar Jahre ruhen muß, ehe man solche wieder zum Treiben nehmen kan.

§. 3.

Solche Mauern werden mit Pfersigen und Abrikosen, mit Zwetschgen, Pflaumen, Kirschen, Trauben-Espalier (alles von den frühesten Sorten) bepflanzt,

pflanzt, und wann solche bis zum Tragen herange-
wachsen, auf der Mittagseite überbauet, und mit Fen-
stern, so schief gegen die Bäume liegen, bedeckt; vor-
nen an dem Fenster kommt ein Kanal, welcher be-
ständig mäsig geheizt wird; die Mauer wird an der
Mitternachtseite, wenn solche frey stehet, mit Dung
umlegt, damit kein Frost eindringen kan. Des Mor-
gens, Mittags und Abends werden diese Bäume
mit Sprizen, so von Messing oder nur von Rok-
kenstroh zusamt den Aehren gemacht sind, über und
über bespritzt, daß sowohl der Stamm als die Aeste,
und überhaupt die ganze Krone, naß werde. Giebt es
eine warme Witterung, so muß man die Fenster öff-
nen, um ihnen frische Luft zu geben, und solches
niemalen verabsäumen, und sollte es auch nur eine
Viertelstunde des Tages geschehen können, als wor-
an alles, besonders aber in der Blüthezeit, gelegen ist.

§. 4.

Wer viel Dung, aber desto weniger Holz hat,
oder solches menagiren will, der kan auch um diese
eingebaute Bäume einen Graben führen, und solchen
mit warmem Dung ausfüllen, und von Zeit zu Zeit
erneuern, er wird ebenfalls gut zurecht kommen.

§. 5.

Und wer seine Bäume in parallele Linien 4 bis 5
Fuß breit von einander pflanzt, solche hernach vornen
3 Fuß, und hinten 4 Fuß hoch in Espalier, und
her-

hernach oben zusammen ziehet, der kan gar leicht mit blos=
sen Diehlen eine doppelte Einfassung darum machen,
solche mit Dung ausfüllen, und hernach Fenster dar=
auf legen, einen Graben darum ziehen, wie oben
§. 4. gelehrt worden; und auf diese Art alle Früch=
ten ohne Mauern und ohne Holz treiben.

§. 6.

Das Treiben in Glashäusern geschiehet also:
Man gräbt Obstbäume, so viele Tragknospen haben,
mit Ballen aus, setzt solche in Kästen in das Haus,
oder auch öfters in besondere Rabatten, und wartet
sie wie oben §. 3. gelehrt worden.

§. 7.

Weinstöcke pflanzt man ausserhalb an das Haus,
und wenn solche tragbar sind, ziehet man einen Ast oder
den ganzen Stock hinein, und bindet solchen inwen=
dig dahin, wo er genugsame Luft und Sonne hat.
Oder man hält sich eine Anzahl in Scherben gezoge=
ner Weinstöcke parat, daß man alle Jahr einige
davon zum Treiben nehmen, die übrigen aber wieder
ruhen lassen kan.

§. 8.

Diese Weinstöcke aber müssen niemalen beschnitten
werden, es ist Thorheit, einem solchen Weinstock
Zapfen und Bogen hinzuschneiden, ungeachtet ich sol=
ches an Leuten sehe, die Meister im Weinbau heis=
sen wollen. Ich habe eine Menge Weinstöcke in
Scher=

Scherben gezogen, und kan aus der Erfahrung schreiben, da öfters an den beschnittenen Stöcken in vielen Jahren keine Trauben gesehen, an den unbeschnittenen aber alljährlich und viel bekommen.

§. 9.

Man ziehet sich auch Obstbäume in grosen Scherben, Kübeln und Kasten, stellt solche im Frühjahr, wann sie bald treiben wollen, in einen recht kalten Ort, in einen Keller und dergleichen, und läßt einige bis Johannis, andere bis Jakobi, und noch andere bis in August darinnen; hernach thut man solche in das Haus, hebt die Fenster, bis die rauhe Witterung sich einstellet, heraus, und wartet sie mit Begiessen und Spritzen wohl. Und auf diese Art, mit dem oben §. 2. & seq. angezeigten verbunden, kan man die Tafel das ganze Jahr mit allen Früchten versehen.

§. 10.

Hierzu gehören aber gute Glashäuser: die besten sind diejenigen, die oben schiefe Fenster, aber keine sogenannte Sonnenbögen haben: in solchen kan man die Bäume Regen, Thau und Sonne frey geniessen lassen.

Die besten Obst-Varietäten zum Treiben sind nachstehende, und zwar

1) Kirschen.

1. Die Türkische Weichsel.

2.

2. Die früheste schwarze Herzkirsche.
3. Die frühe süsse Weichseln.
4. Die grose Maykirsche.
5. Frühe May-Amarelle, und
6. Frühe rothe Herzkirschen.

2) Zwetschgen und Pflaumen.

1. Prune de Catalogne, die Spanische frühe Pflaume.
2. Damas de Tours, die frühe Zwetschge von Tours.
3. Reine Claude, die Königin Claudia.
4. Mirabelle, die Mirabelle.
5. Englische frühe, Teutsche frühe, und
6. Grose gemeine Zwetschgen.

3) Pfersige.

1. Avant-Peche blanche & rouge, der weisse und rothe Johannis-Pfersig.
2. Pourprée hative, der frühe Purpur-Pfersig.
3. Gros Mignonne, der grose Lieblings-Pfersig.
4. Petite Mignonne, der kleine Lieblings-Pfersig.
5. Belle Chevreuse, der schöne Reh-Pfersig.
6. Violette hative, der frühe blaue, nebst noch andern.

4) Abrikosen.

1. L'Abricot hatif musquée, die bisamirte frühe Abrikose.

2. Le gros Abricot ordinaire, die grose gemeine Abrikose, nebst noch andern.

Zehentes Capitel.
Von Baumschulen.

§. 1.

Um eine Baumschule anzulegen, suche man sich einen Ort aus, welcher weder zu naß noch zu trocken, und wo vorher noch keine Bäume gestanden, wenigstens dergleichen nicht, so in dieser Baumschule erzogen werden sollen. Man lasse diesen Platz 3 Fuß tief rigolen, und so viel möglich eben machen, damit nicht der Schlagregen das beste Erdreich wegschwemme.

§. 2.

Nun muß diese Baumschule durch Mauern, oder tauglichen Zaun vor den Hasen in Sicherheit gesetzt werden, da dieses schädliche Gesindel der Baumschule grosen Nachtheil bringet.

§. 3.

Zu den Zwergbäumen setzet man Wildlinge, in besonders darzu gemachte Länder in Reihen, 2 bis 3 Fuß weit eine Reihe von der andern; und eben in dieser Distanz setzt man auch die Bäume, aber so, daß man mit den Sorten abwechsle, dergestalt, daß, wenn die erste Reihe Aepfel gewesen, die zweyte Birn oder Quitten wird, alsdann die dritte wieder Aepfel,

Aepfel. Und eben so macht man es auch mit dem Steinobst: da man nämlich eine Reihe Pflaumen, und dann wieder eine Reihe Kirschen setzet; auf diese Weise werden die Bäume besser fortwachsen, da keiner dem andern seine Nahrung raubet.

§. 4.

Zu hochstämmigen Bäumen sammle man sich im Herbst und den Winter hindurch Kerne von recht zeitigem oder verfaultem Obst, und lege solche in Reihen sogleich in die Baumschule, oder behalte sie in feuchtem Sand bis gegen das Frühjahr, und lege sie hernach ein; die Mäuse und Vögel gehen solchen Kernen sehr nach, weshalben viele Vorsicht zu gebrauchen ist.

§. 5.

Diese von Kernen gezogene Bäumlein werden theils im zweyten, theils im dritten Jahr in der §. 3. angezeigten Weite verpflanzt, und zwar eben auch abwechselnd, so daß eine Reihe Aepfel, hernach Birn, und so fort kommen.

§. 6.

Zwetschgen und Pflaumen, wie auch Weinkirschen kan man genug von Wurzel-Ausschlägen haben: besser aber ist es, und es giebt dauerhaftere Bäume, wenn auch diese von ihren Steinen und Kernen gezogen werden.

§. 7.

§. 7.

Um süsse Kirschenstämme zu bekommen, nimmt man Waldkirschen, läßt solche zusammen faulen, und legt sie hernach mit der ganzen Massa in die Erde.

§. 8.

Die benöthigte Quitten, Johannis-Aepfel, Vogelkirschen (Prunus Padus) ziehet man aus Zweigen: wer aber den holländischen Paradies-Apfel, oder auch den Feigen-Apfel (ich meyne denjenigen, wovon man glaubte, er blühe nicht) aus Kernen erziehet, und seine Espalier darauf pfropfet, oder noch besser, okulirt, der wird dauerhaftere Bäume bekommen. Zu Pyramiden in mittelmäsig und grosen Gärten muß man niemals andere als Holzäpfel- und Holzbirnstämme nehmen: kan man diese aus Kernen ziehen, so ist es desto besser.

§. 9.

Daß ein jeder nicht mehr Bäume erziehe, als er selbsten benöthiget, oder versichert ist, an andere zu verschliessen, werde ich nicht erinnern dürfen; zugrosen und überwiegenden Nutzen darf sich keiner versprechen. Das Rigolen, das Umhacken im Frühjahr, das wenigstens dreymalige Fälgen, die Pfähle, das Anbinden wird das meiste wieder hinwegnehmen. Da die Bäume bey uns viele Jahre brauchen, bis solche zu einer merklichen und tauglichen Gröse kommen:

so

so macht auch der Zins des Geldes, der in dem Platz steckt, ingleichem die starke Obrigkeitliche Beschwerden in dieser Zeit viel aus; hab ich z. E. einen Platz in der Stadt, so kostet der Morgen 1000 fl. hab ich solchen vor der Stadt, kan ich ihn nicht genug vor Hasen und Dieben bewahren, und was dergleichen Unbequemlichkeiten mehr sind. Ich weiß wohl, daß viele einen grosen Profit in ihrer Rechnung herausgebracht: wenn es aber nöthig wäre, so wollte ich eine sichere Rechnung anstellen, da der Profit ziemlich klein, und noch darzu unsicher ausfallen würde.

§. 10.

In warmem Sandland anderer Gegenden, wo die Bäume viel schneller wachsen, und wo die Güther und Arbeiter wohlfeiler sind, habe ich grösern Nutzen davon gesehen. Daher richte sich ein jeder nach seinem Terrein, denke selbsten, und verlasse sich nicht auf die Rechnung anderer. Ich kenne Baumschulen, da ein Baum bis er groß erzogen wird, gewiß über einen Gulden kommt, und die Käufer werden künftig nicht gern 20 kr. dafür bezahlen.

§. 11.

Die Baumschule muß beständig vom Unkraut rein und sauber gehalten, im Frühjahr ohne Beschädigung der Wurzel umgehackt, und den Sommer über wenigstens dreymal gefälgt werden; das Pfropfen und Okuliren, so im dritten, und hernach

alle Jahre vorkommt, ist Cap. VIII. dieses dritten Theils gelehrt worden. Nach diesem werden alle Bäume fleissig, und besonders die hochstämmigen recht gerade angebunden, damit der Wind keinen Schaden anrichten kan, und die Bäume nicht krumm wachsen.

§. 12.

In drey Jahren darf man, wenn das Erdreich der Baumschule ein wenig gut ist, an keinen Dung gedenken, denn übertriebene Bäume taugen nichts, besonders wenn solche hernach in einen schlechtern Boden versetzt werden: aber nach Verfliessung dieser Zeit muß man dennoch bedacht seyn, seine Baumschule zu verbessern. Verfaultes Laub, dergleichen Moos, alter Gerberloh, Sägspäne, thun hier bessere Dienste, als der Dung, den man besser zu andern Sachen gebrauchen kan. Wer aber diese Sachen nicht hat, muß dennoch Dung, aber nur kurzen darzu nehmen. Vergl. im 2ten Theil Cap. I. §. 4. 5. 6. 7.

§. 13.

Wann die Zeit herannahet, daß man bereits gute veredelte Bäume aus seiner Baumschule herausnimmt, muß man etwas frische Erde in die leer gewordene Stellen bringen, und keinen Baum von derjenigen Sorte wieder hineinsetzen, dergleichen vorher darinnen gestanden, sondern z. E. wo ein Apfel gestanden, eine Birn, Kirsche oder Zwetschge, und

wo

wo eine Birn gestanden, einen Apfel und derglei- chen pflanzen, weil immer eine Sorte andere Nah- rungstheile aus der Erde zu sich nimmt als die an- dere. Es gehet hier wie bey den Holländern auf ih- ren Viehwaiden, welche dieselben durch verschiedene Thier-Arten so abzuhüten wissen, daß auch nicht das geringste Eßbares mehr übrig bleibt.

§. 14.

Nach einer Anzahl Jahre, wenn man mit diesen Abwechslungen herum gekommen, ist es besser ge- than, der Baumschule einen andern Platz anzuwei- sen, und den alten Platz mit andern Nothdürftig- keiten zu benutzen. Wer aber keinen andern Platz hätte, der darzu tauglich wäre, muß solchen neuer- dingen, und dermalen 4 Fuß tief rigolen, und aller- ley kurzen Dung, Laub, Moos, Gassenkoth und dergleichen mit hineinwerfen lassen, so wird er wie- der einen guten und tauglichen Boden bekommen.

§. 15.

Für einen Müßiggänger, der keine Nahrungs- Sorgen hat, und nicht weiß was er anfangen soll, ist nichts bessers als eine Baumschule: man findet darinnen beständig Arbeit.

§. 16.

Eine Baumschule anlegen, und über die masen damit pralen als hätte solche nicht ihres gleichen, das sehe und höre ich öfters. Wenn ich aber diejenigen, welche damit

umgehen, betrachte, und erwäge, daß sie alles in Confusion haben, und nicht einmal 10 Varietäten von Obst auch nur dem Namen nach recht kennen, ja gar nicht einen solchen Namen, wie es sich gehört, zu schreiben wissen, und wenn ich ihre barbarische Namen an ihren Bäumen noch darzu lese: so eckelt mir vor allen dergleichen Großpralern, und ich wollte meine Bäume lieber bey einem Weingärtner kaufen, als bey diesen Selbstklugen, die mich niemalen überreden werden zu glauben, daß sie Verstand haben.

Nein so hat sich noch nie die Wahrheit nicht verdunkelt,
Daß nicht ihr reiner Stral durch Dämpf und Nebel funkelt.
Haller.

§. 17.

Man muß sich niemalen überreden lassen, jemals die Obstsorten auf andere Stämme als diejenigen so ihres Geschlechts, oder doch solchem nahe verwandt sind, zu pfropfen: sie verderben meistens, oder dauern nicht lange. Ich habe verschiedene Versuche dißfalls gemacht, aber bey keinem meinen Endzweck erreichet: ich pfropfte einmal Zuckerbirn auf einen grosen Vogelbeerbaum, die vielen Zweige kamen alle gut, wuchsen drey Jahre frech daher, aber nach dieser Zeit verdarb der ganze Baum. Eben dergleichen ist mir auch an andern wiederfahren: ich habe Zwetschgen auf Kirschen gepfropft, es kamen auch einige, nach zwey Jahren starben die Zweige. Eben dieses ist mir

mir bey einem Birnbaum, worauf Aepfel gepfropft, wiederfahren.

Folgende Stämme nehmen sich einander gut an.

1) Pfersig auf Pfersig, Mandeln, Pflaumen und Abrikosen.

2) Abrikosen auf Abrikosen, Mandeln und Pflaumen.

3) Süsse Kirschen auf süsse oder Waldkirschen, und auf die Vogelkirschen (Prunus Padus).

4) Saure Kirschen auf süsse, und auf saure Kirschen.

5) Aepfel auf wilde und zahme Aepfel auf Johannis-Aepfel, auf den Virginischen Apfel.

6) Birn auf Birn, Quitten, Weißdorn, und alle Geschlechte von Mespilus und Crataegus, nicht aber auf die Vogelbeere (Sorbus aucuparia).

7) Zwetschgen auf Zwetschgen, Pflaumen, Mandeln, Abrikosen, Pfersige, Schlehendorn.

8) Mandeln auf Mandeln, Pfersige, Pflaumen und Abrikosen.

9) Azarol-Birn auf gemeine Birn und Weißdorn.

10) Azarol-Aepfel auf Weißdorn.

11) Dirlitzen (Cornus mascula) auf das rothe Beinholz (Cornus sanguinea).

12) Mispel auf Quitten und Weißdorn.

13) Weintrauben, Hasel- und andere Nüsse nur auf ihres gleichen.

14) Quitten auf Quitten und Birn.

15) Der Mehlbaum (Cratægus Aria) auf Birn.

16) Cratægus Aria auf Cratægus torminalis.

§. 18.

In einer guten Baumschule muß man niemalen was anders ziehen, es benimmt den Bäumen die nöthige Feuchtigkeit; mit dem vielen Hin- und Hergehen von allerley Leuten, die dergleichen Sachen holen, werden gar leichtlich Pfropfreiser, und öfters sogar Bäume abgebrochen.

§. 19.

Man hüte sich, daß man seine hochstämmigen Bäume nicht zuviel ausschnaitle: schneidet man die hervorkommenden Schosse zu sorgfältig von dem zu bildenden Stamm hinweg, so wächset solcher nicht in die Dicke, und der ganze Baum überhaupt viel langsamer, er bekommt eine nach Proportion des Stammes schwerere Krone, welche gar leicht das Uebergewicht bekommt und abbrechen kan.

§. 20.

Eine Baumschule von wilden, amerikanischen und andern exotischen, auch theils einheimischen Bäumen, welche man zu Plantagen, Wäldern und dergleichen gebraucht, anzulegen, erfordert mehr Kenntniß und Weitläufigkeit: da ich aber solche meinen Lesern nicht anpreisen darf, weil ich zum voraus sehe, daß sie gar nicht oder doch mit grosem Schaden, und nur langsam ihren Zweck erreichen werden, und da auch aller dieser Bäume Vermehrung im ersten Theil beschrieben worden, so kan solches hier um so eher unterbleiben. Wer aber sich Saamenkästen um sehr vieles Geld, und von welchen öfters kaum die Hälfte aufgeht, aus Engelland will anschaffen, dem kan ich darzu gegen sichere Bezahlung verhelfen, und dabey auch den nöthigen Unterricht unentgeldlich, mündlich oder schriftlich mittheilen; ich werde aber keinen grosen Ueberlauf dießfalls bekommen. Doch genug für diesesmal von Baumschulen und dem Baumgarten gehandelt!

§. 21.

Indem ich dieses schreibe, stürzet mich eine melancholische Bangigkeit in eine tiefsinnige Betracht- und vorläuffige Untersuchung, wie es doch meinem kleinen Gartenbuche in dieser lezten betrübten Zeit ergehen möchte, da jener Pseudo-Hortulanus, der den grosen Ritter Linné für einen eigensinnigen Ignoran-

ranten ausschreyet, und das vortreffliche Werk des grosen Englischen Gärtner Müllers, seinem Vorgeben nach verbrennen will, weilen sich solches nicht nach ihm richtet; wenn dieser, sage ich, mit seinem neuen System (nach welchem er alle milchgebende Gewächse mit dem einigen Afternamen Trillisus, und alle kriechende Pflanzen ohne Unterschied mit dem Kohlhasen-Namen Convolus beleget, von allen andern aber nichts weiß noch wissen will) sich weiter ausbreitet, und vermuthlich ein noch gröseres Ansehen bey Unverständigen erhalten wird? Ach wie wird mir armen kleinen David von diesem grosen Goliath der Krieg angekündiget werden, und wenn ich hernach nicht schleudern kan, wie werde ich unten liegen und hülflos vergehen müssen, nachdem zween von meinen grosen Lehrmeistern schon von demselben verdammt sind! Denn

Dem Witz und Klugheit fehlt,
Der weiß, streng in Beweisen,
Uns seines Wissens Kraft
Mit Fäusten anzupreisen.

Der

Des

Schwäbischen

Gärtners

Anhang.

---

welcher

den Garten-Kalender und einige ökonomische Fragmente, nebst Register enthält.

Il faudroit poſſéder les pinceaux de Virgile,
Pour peindre noblement la fortune tranquille
Du digne Campagnard, qui remplit ſon devoir:
Son Bonheur eſt parfait, s'il peut le concevoir.

Epîtres diverſes.



Erstes Capitel.

I. Kalender der Garten-Arbeiten.

Januar und Februar.

Im Lustgarten besorgt man das Gewächshaus mit gehörigem Einfeuern, wenn es darinn frieren will. Man räumt alle faule und trockene Blätter an den exotischen Pflanzen und Bäumen weg, lockert die Scherben fleissig auf, und schafft alles Unreine sogleich hinweg. Bey Sonnenschein und anderer gelinder Witterung müssen alle Tage die Fenster mehr oder weniger geöffnet werden, je nachdem die Witterung leidentlich oder warm ist. Die Erdhaufen werden umgestürzt und neue angelegt. Man fängt an nach Lichtmeß Mistbetten zu machen, um allerhand jährige Blumen-Saamen, besonders aber Levkojen, zu säen.

In den Bosquets, Alleen und Plantagen schneidet man die Stauden und Bäume aus, läßt solche etwas aufgraben und von dem Unrath reinigen. Man säet auch in das freye Land Oelmagen, Rittersporn, Xeranthemum, Lathyrus, Kornblumen und dergleichen, um solche bald blühend zu haben. Es können bey offenem Erdreich und etwas gelinder Witterung auch allerley amerikanische und andere wilde Bäume und Stauden versetzt werden. Im

Im Küchengarten.

Bey strenger Witterung werden Strohmatten gemacht, Dung herum getragen, Erdhaufen gestürzt, und frische angelegt. Man macht gleich nach dem neuen Jahr kleine Mistbetten zu Kukumern und Melonen, und grösere zu Kopf-Salat, Rettich, Carviol, Erbsen, Bohnen, Lattich; auch kan man jetzo in ein dergleichen Bett Frühköhl, frühe Englische Kohlraben, Carviol, Frühkraut, Zellri und dergleichen säen. In das freye Land säet man zu verschiedenen Zeiten, Lattich, Erbsen, Saubohnen; und nach Lichtmesse, wann der Boden offen und man Zeit hat, kan man bereits Peterling, Pastinat, gelbe Rüben (Daucus Carotta) Spinat, Winter-Mangold und dergleichen säen.

Im Obstgarten.

Man beschneidet bey gelinder Witterung Zwergbäume, und bindet solche an. Man sammelt Pfropfreiser, reiniget die hochstämmigen Bäume von allem dürren Holz, die jungen Bäume völlig, und die alten nur zum Theil von Wasserschossen (Gourmands). Man macht Löcher, wo man im Frühjahr Bäume hinpflanzen will, gräbt im Grasboden um die Bäume, nimmt alle Raupen-Nester hinweg, pfropft zu Ende des Februars Kirschen rc.

März.

März.

Nachdem alles wie in vorigen Monaten vorgenommen worden, giebt man von Tag zu Tag, so wie die Sonne steigt, und gelinde Witterung ist, immer mehr Luft und fängt nun an auch öfters und mehr die exotischen Gewächse zu begiessen. Es werden Mistbetten gemacht, und Sommergewächse gesäet; die in Scherben stehende Aurikuln, Primula veris und Nelken bringt man aus dem Hause, und stellt solche in eine von Brettern gemachte Einfassung, daß man solche bey allenfallsig wieder einfallender strenger Witterung bedecken kan. Man legt Ranunkul und Anemonen in das freye Land, in ein temperirtes Mistbett aber Tuberosen, und die prächtigste Amarylle (Amaryllis formosissima), versetzt seine Ananas, und bringt solche auf ein warmes Loh- oder anderes Mistbett, säet Mimosa, Momordica, Martynia, Gossypium und dergleichen in Scherben, und bringt solche in ein warmes Mistbett. Man versetzt allerley Plantagenbäume, blühende Stauden, perennirende Gewächse, entblöset und reiniget seine Blumenzwiebel-Länder ꝛc.

Im Küchengarten fährt man fort mit Umgraben, Wurzelwerk- und Erbsensäen. Man säet Salat, Monat-Rettich, Kresse, Spinat, Mangold und dergleichen, verpflanzt Kopf-Salat und Köhl so über Winter gestanden in das freye Land, und Car-

viol

viol in ein temperirtes Mistbett. Man versetzt Erdbeere, Dragun, Tripmadam und dergleichen Kräuter. Gräbt Spargel-Länder um, und legt frische dergleichen an. Verpflanzt Meerrettich, auch aus dem Gemüßkeller allerley zum Saamenziehen aufbehaltene Gewächse 2c.

Im **Obstgarten** versetzt man Bäume, bindet solche an, gräbt um diejenigen so in nassen Oertern stehen, welches man im Spätjahr nicht vornehmen durfte. Beschneidet Pfersige und Abrikosen, deckt solche des Tages bey guter Witterung auf, und des Nachts wieder zu. Man endiget das Beschneiden anderer Zwerg- und hochstämmigen Bäume, pfropft Kirschen, Zwetschgen, Birn, Aepfel, Azarol und Mispel in den Spalt; säet die aufbehaltene Obstkerne 2c.

April.

Im **Lustgarten** legt man noch Ranunkuln, Anemonen, besorgt die Orangerie mit österm Begiessen und Luftgeben. Man entblöset und reiniget die Blumenzwiebel-Länder (wenn man solches wegen strenger Witterung im Märzen nicht hat vornehmen können) und bedeckt sie mit Bögen von Tuch, verpflanzt allerhand und besonders immergrünende Bäume und Stauden, perennirende Blumengewächse, bringt seine Aurikuln und Primula veris, Nelken, Guldenlak-Violen, Levkojen, und andere etwas dauerhafte

Ge-

Gewächse, aus der Winterung in den Garten, säet allerhand Sommergewächse in freyen Boden; verpflanzet Zwergbux, womit die Rabatten eingefaßt sind rc.

Im Küchengarten macht man noch immer fort mit Mistbetten, worauf man Kukumern und Melonen pflanzet, auch stecket man noch in ein Mistbett Zwergbohnen, und gegen Ende dieses Monats sowohl Zwerg- als Stangenbohnen in das freye Land. Man stecket späte Zucker- und Brockel-Erbsen, leget rothe Rüben und Schweitzer-Mangold, säet Zwiebel, Salat, Monat- und Sommer-Rettich, und allerley Kräuter in das freye Land. Spanische Zwiebel, Majoran, Basilicum und dergleichen aber in ein temperirtes Mistbett rc.

Im Obstgarten beschneidet man noch Pfersige und Abrikosen, bindet solche mit groser Vorsicht wegen Abstosung der Blühknospen, an. Man versetzt noch Bäume, pfropft in die Schale, ablactirt, und reiniget die Rinde von den harten überflüssigen Theilen, visitirt alle Stämme wohl ob nicht Ohrengrübler und andere Insecten sich Aufenthalt darinn gemacht haben. Ich habe bisweilen 3 bis 400 dergleichen Ohrengrübler beysammen gefunden. Man läßt den Wühlmäusen und Maulwürfen mit den bekannten Fallen stellen rc.

May.

May.

Im Lustgarten gegen der Mitte dieses Monats bringt man vollends alle seine Gewächse und Bäume aus dem Haus in das Freye. Man verpflanzt allerley perennirende, und gegen Ende dieses Monats auch die Sommergewächse, schauet fleissig nach den Ananassen, giebt ziemlich Luft, und hält alles rein, ordentlich und sauber. Man legt Tuberosen, auch Amaryllis formosissima in freyen Boden, und bisweilen auch noch Ranunkuln und Anemonen, und was dergleichen mehr.

Im Küchengarten. Man legt noch Bohnen, desgleichen Kukumern und Kürbsen in das freye Land, ingleichem auch Melonen noch ins Mistbett, säet Salat, Monat- und Sommer-Rettich, auch zum erstenmal gegen Ende dieses Monats Endivien, verpflanzt alle vorhandene Sorten von Gewächsen, so ihre gehörige Gröse erreicht haben. Begiesset fleissig, und hält alles vom Unkraut rein ꝛc.

Im Obstgarten pfropft man noch in die Schale; man siehet wo Raupen an den Bäumen sich zeigen, und nimmt sie des Abends spät oder Morgens früh, wann solche beysammen sitzen, hinweg, geht die Pfersigbäume durch, und zwickt die hervorkommende Wasserschosse sogleich gehörig ab, begießt auch eben diese Bäume bey anhaltend trockener Witterung mit einem

Spritz-

Sprißkopf über und über, und was dergleichen mehr.

Junius.

Im Lustgarten versetzt man noch Sommergewächse, schneidet Bux, Taxus, und dergleichen immergrünende Bäume, mit der Scheere, um ihnen Schranken zu setzen, und sie in ihrer bestimmten Figur zu erhalten. Man bricht die Blüthe von den kranken Pomeranzen- und Citronenbäumen gänzlich, von allen gesunden aber welche viel blühen, zum theil aber nur nach und nach hinweg, giebt den Nelken und allen andern in die Höhe steigenden kleine Stäbe, und bindet solches, so wie es wächset, öfters mit Bast (aber alles locker) an, begießt jetzt viel und häufig, und besonders auch Ranunkuln und Anemonien; die Hyacinthen, Tulipanen, Tazetten, Jonquillen und dergleichen nimmt man aus der Erde und verfähret damit nach bereits gegebener Anweisung, und was dergleichen mehr.

Im Küchengarten werden noch Sommer-Rettich, desgleichen auch allerley Winter-Rettich gesteckt, Rüben und Endivien gesäet, noch Bohnen gesteckt, um solche spät zu haben, Köhl, Kohlraben, holländischer Carviol, und noch schwedischer Kopf Salat nachgesäet, allerley Pflanzen, welche die gehörige Gröse haben, versetzt; bey trockener Witterung die Mistbetten und anders fleissig begossen, die Melonen beschnitten und

in Ordnung gelegt, daß solche nicht kreuzweise über einander wachsen; Kukumern nachgesteckt ꝛc.

Im Obstgarten werden alle Zwergbäume durchgegangen, und die unnützen Wasserschosse und andere schlechte und keinen Plaz habende Zweige abgezwickt, diejenigen aber so schon lang gewachsen, ordentlich an die Espalier angebunden; es wird auch manchmal zu Ende dieses Monats schon okulirt.

Julius.

Im Lustgarten nimmt man Ranunkeln und Anemonen heraus, reiniget Hyacinthen- Tulipanen- und dergleichen Zwiebeln, versetzt die beede Sorten Herbst-Crocus. Es wird Orangerie geschnitten, und dergleichen Espalier gebunden, auch manchmalen dergleichen Bux und Taxus, so im Frühjahr stehen geblieben. Man bindet die Nelken fleissig an, schneidet die überflüssigen Stangen weg, und bricht die Knöpfe aus, macht Nelken-Ableger, und verwahret diesen schönen Flor vor zu groser Hitze und Schlagregen. Man giebt den Ananassen viel Luft, erneuert derselben Betten mit frischem Loh oder Dung, begiesset alles fleissig, ꝛc.

Im Küchengarten säet man Endivien, und verpflanzt bey dunkler Witterung alle ihre gehörige Gröse erreichende Köhl, Kohlraben, Winterköhl, Salat, Endivien und dergleichen. Man säet auch Körbel-

belkraut und Kresse nach, um solche spät noch zu haben; fälget alles öfters, begiesset bey trockener Witterung fleissig, schneidet Melonen, und leget solche in Ordnung, hält alles sauber und vom Unkraut rein, 2c. 2c.

Im Obstgarten gehet man die Zwergbäume durch, und verfähret damit wie im vorigen Monat gezeiget worden. Man okulirt besonders bey dunkler Witterung, und des Morgens und Abends, zwickt die jungen Pfersigreiser oberhalb den Früchten ab, bindet seine Weinstöcke fleissig an, und bricht die kleine zwischen den Blättern herauswachsende Schosse heraus, auch die Hauptschosse woran Trauben hängen zum theil oben ab, daß die Nahrung in die Früchten gehet. Man fälget um seine Bäume und Weinstöcke, daß der Boden nicht reisse, und die aussaugende Luft zuviel eindringe. Beschneidet Dirlitzen- Johannis- und Stachelbeer-Hecken mit der Scheere, bindet die Himbeere, auf daß ihre Früchten nicht faulen, und was dergleichen mehr.

Augustus.

Im Lustgarten versetzet man Fritillarien, Colchicum, Kaiserkronen, Antholiza, Ixia und dergleichen, begiesset seine Nelken-Ableger bey trockener Witterung fleissig, aber nur wenig auf einmal, bindet die Sommer- und andere Gewächse fleissig auf; sammelt Saamen von allerley Blumen, begiesset öf-

ters und bey groser Hitze viel, lockert seine Scherben und Kübel öfters auf, hält alles vom Unkraut rein, und was dergleichen mehr.

Im **Küchengarten** säet und verpflanzet man Endivien. Man verpflanzet noch Kohlraben, Braunköhl, holländischen Carviol. Säet Spinat, Sonnenwirbel, Kerbel- und Löffelkraut. Fälget fleissig, und hält alles vom Unkraut rein, und dergleichen mehr.

Im **Obstgarten** verfähret man mit den Zwergbäumen, wie bereits in den vorigen Monaten gelehrt worden. Man okulirt viel und häufiger, als in keinem der vorigen Monate, rc. rc.

September.

Im **Lustgarten** werden Aurikuln in Scherben gesäet, Hyacinthen- Tazetten- Jonquillen- Tulipanen und dergleichen Zwiebeln eingelegt. Martagons, Päonien, weisse und Feuer-Lilien und dergleichen, wie auch alle perennirende Blumengewächse, wenn sie es nöthig haben, verpflanzt, und bis solche angewurzelt, etwas begossen. Man läßt mit vielem Giessen nach, und bringt seine Gewächse und Bäume gegen Michaelis in das Gewächshaus, versetzt Nelken-Ableger, sammelt allerley Sommergewächse, und andere Blumen-Saamen, und was dergleichen mehr.

Im

Im Küchengarten wird noch Endivien verpflanzt, Spinat, Sonnenwirbel, Löffelkraut, und zu Anfang dieses Monats Köhl, Kohlraben, Carviol und Kopf-Salat, um solche im Frühjahr, oder zum Treiben zu verpflanzen, gesäet. Bey ankommenden Reiffen wird der Carviol und junge Kohlraben, insgleichem die ausgewachsene Endivien in Sicherheit gebracht und eingeschlagen. Man verwahret seine späte Melonen und Bohnen des Nachts, wann Reiffen zu besorgen, mit Fenstern, Laden, Matten oder dergleichen, und was derley Arbeiten noch mehr sind.

Im Obstgarten kan man in seinen Baum eine Form, wie man will, ohne Schaden schneiden, doch daß man die Triebe niemalen zu kurz nehme, und dadurch im Winterschnitt Schaden leide. Man sammelt seine nun in Menge reiffende allerley Obstarten, und verwahret diejenigen so lange bleiben in einer Obstkammer, oder gutem lüftigen Keller, wo nichts ist das stark ausdünstet ꝛc.

October.

Im Lustgarten werden noch allerley Blumenzwiebel eingelegt; man bringt, wann sich kalte und nasse Witterung einstellet, seine Levkojen, Nelken, und dergleichen in Sicherheit. Säet noch Aurikuln in Scherben, und Primula veris in Kästlein, auch Hyacinthen-Saamen und dergleichen. Nicht weniger Polygonum orientale, Rittersporn, Papaver,

Xeranthemum, Lathyrus und dergleichen. Rangirt sein Gewächshaus in gute Ordnung, und so, daß alles gleich viel Platz habe, und die Capische und andere dergleichen Afrikanische Pflanzen, so den Winter hindurch wachsen, vorwärts an die Fenster kommen, allwo sie genugsam Luft und Sonne haben. Die Citronenbäume werden vornen, die Pomeranzenbäume in die Mitte, und die Lorbeer- und Granatenbäume alle nach dem Fall rangirt. Auch bringt man nun seine Ananassen und dergleichen Gewächse in das Treibhaus, worinn man bereits anfängt einzufeuern. Man säet noch allerley Blumen-Saamen ꝛc.

Im **Küchengarten** werden jetzt Köhl, Kohlraben, Wurzelwerk heraus gethan, und in den Keller, oder eine im Garten gemachte Grube eingeschlagen. Man versetzt die Winterpflanzen, nämlich Köhl, Kohlraben und dergleichen. Säet Zuckerwurzel, bringt den Endivien an einen trockenen Ort, wo er 14 Tage liegen muß, und hernach erst eingeschlagen wird, weil er auf diese Weise viel länger hält. Man nimmt seine Erdäpfel heraus, und verwahret die grossen zum Gebrauch an einem von Mäusen gesicherten Ort, die kleinsten legt man wieder in ein frisch umgegrabenes Land ein, und dergleichen.

Im **Obstgarten** kan man bereits wieder anfangen Bäume zu versetzen, Espalier und andere Zwergbäume zu beschneiden, auch hauet man jetzo das dür-

re

re Holz von den hochstämmigen heraus, weil man es zu dieser Jahreszeit am besten vom grünen unterscheiden kan 2c.

November.

Im Lustgarten werden allerley Plantagen- und Alleenbäume versetzt, wie auch allerley holzigte Stauden, man schneidet das etwa sich darinn befindliche dürre und anders unnützes Holz heraus, bedekket seine Hyacinthen, Tazetten, Jonquillen und dergleichen vor dem zu strengen Frost, auch auf die Tulipanen breitet man 1 oder 2 Zoll hoch kurzen Dung von einem alten Mistbett aus, welches ihnen sehr wohl bekommt. Man schauet fleissig nach seinem Gewächshaus, und giebt bisweilen wo möglich etwas Luft, weil bey der feuchten Witterung dieser Jahreszeit sich gern Schimmel ansetzt. Alle kleine Ritzen an den Fenstern und Thüren werden mit Moos verstopft, und die im Freyen sich befindende Feigenbäume bedeckt 2c.

Im Küchengarten wird fortgefahren, noch Gemüß-Arten in Keller zu bringen und einzuschlagen. Man bedeckt die Spargel-Länder mit etwas kurzem, und die Artischocken mit vielem langem Dung, nachdem vorher solche mit Brettern eingefaßt worden. Man säet gelbe Rüben, Peterling, Zuckerwurzel, Scorzonere, und legt auch um recht früh zu haben, von den frühen französischen Zucker- und frühen

May-Brockel-Erbsen, an einen von Mäusen gesicherten Ort. Man verpflanzet Meerrettich, läßt die alten Mistbette ausgraben, Dung in den Garten bringen, und wenn man Zeit hat, kan man bereits anfangen umzugraben ꝛc.

Im Obstgarten fährt man fort mit Baumschneiden, und Baumversetzen. Man läßt nun seine Obstbäume, welche im Grasboden in trockenem und mittelmäsigem Boden stehen, umgraben, umhängt die Pfersig- und Abrikosenbäume mit leichtem Stroh, oder auch Bastmatten, oder in Ermanglung derselben, bindet man solche nur leicht mit Stroh ein, auch werden solche auf dem Boden mit etwas kurzem Dung bedeckt. Die hochstämmigen jungen Bäume, worzu Hasen kommen können, werden mit Stroh eingebunden ꝛc.

December.

Im Lustgarten. Man schauet fleissig nach seinem Gewächshaus, und nimmt alles Unreine von den Gewächsen sogleich weg, weil sich gar leicht um diese Jahreszeit Fäulniß ansetzt; sollte der strenge Winter sich einstellen, so wird eingeheitzt. Man stellet zu dem Ende kleine Geschirre mit Wasser unweit dem Fenster auf, und siehet öfters darnach: so bald sich etwas Eiß darinn zeiget, muß man sogleich einfeuern, und niemals lange zaudern, weil, wenn die Kälte einmal in das Haus gedrungen, man solche ohne grossen

sen Schaden der Gewächse so leicht nicht wieder heraus bringt; da ausserdem auf einen Frost eine grose Hitze desto nachtheiliger seyn wird. Bey kalter Witterung bedeckt man sein Gewächshaus des Abends mit Laden, welche man aber bey Tag bey guter Witterung gänzlich, bey schlechter Witterung aber nur zum theil hinwegnimmt; ganz muß das Haus niemalen zubleiben, ein etliche Tage mit Laden bedecktes Haus wird viel kälter als ein anders seyn, woran täglich die Laden hinweg genommen werden, und sollte die Witterung auch noch so strenge seyn. In diesem Monat hat man auch am besten Zeit seine Ranunkuln, Anemonen, Tuberosen und dergleichen zu säubern, Blumen-Saamen auszumachen und in Ordnung zu legen, daß man solche zu allen Zeiten leichtlich finden kan rc.

Im Küchengarten fähret man fort alte Mistbetten auszugraben, Dung in Garten zu bringen, umzugraben. Man rigolet wo es nöthig, verfertiget Strohmatten und Netze, welche man im Sommer über allerley Saamenwerk spannen kan; auch hat man nun am besten Zeit, allen Küchengewächs-Saamen auszumachen, zu säubern, und in Ordnung zu legen, allerley Kochzwiebel, Steckzwiebel, Schalotten und dergleichen zu reinigen. Gegen Weihnachten fangen einige bereits an, Kukumern und Melonen zu legen, Erbsen und Bohnen in Scherben oder

Körben zu stecken, Mistbetten zu Monat-Rettich und Lattich-Salat zu machen ꝛc.

Im Obstgarten gräbt man noch Bäume um, versetzt und schneidet bey leidentlicher Witterung. Man läßt Dung wo es nöthig, hinbringen, und verfertiget bey schlechter Witterung Strohmatten und Netze zu den Kirschbäumen und was dergleichen mehr ist.

II. Flor- oder Blumen-Kalender.

Hierinn kan man kürzlich übersehen, welche Blumen zu jeder Jahreszeit uns mit ihrer Gegenwart beehren.

Januar.

In den warmen Treibhäusern hat man Hyacinthen, Tazetten, Jonquillen, Mayblumen, Syringen, grosen wilden Jasmin, Rosen, Jakobäe-Lilien, Daphne Mezereon, Granatenblüthe ꝛc.

Im temperirten Haus hat man Cyclamen, Aurikuln, Primula veris, grose und kleine Schnee-tröpflein, Cineraria amelloides, gefülltes Nasturtium, Leonurus, allerley Gerania, Alaternoides mit Heidekrautblättern, Levkojen, Guldenlak-Violen, Nelken, Kaiserkrone, Fritillarie, Crocus, Indianischen gelben und Catalonischen Jasmin, Tinus-Lorbeer, allerley Ficoides ꝛc.

Fe-

Februar.

Im warmen Treibhaus hat man Hyacinthen, Tazetten, Jonquillen, allerley Narcissen und Früh-Tulipanen, Iris Persica, Granatenblüthe, Rosen in Menge, allerley Amaryllis, Tuberosen, Antholiza, verschiedene Sorten Syringen, allerley Sorten Ornithogalum, verschiedene Sorten Scilla, verschiedene Sorten Daphne Mezereon, gefüllte und einfache Mandelblüthe, gefüllte Pfersig- Kirschen- und Birnblüthe, gefüllt blühenden Weißdorn, Schneeballen &c.

Im temperirten Haus hat man Cyclamen, Aurikuln, Primula veris, Nelken, Kaiserkronen, Feuer-Lilien, Martagons, gelben Indianischen und Catalonischen Jasmin, Pomeranzen- und Citronenblüthe, gefülltes Nasturtium, allerley Ficoides, Ranunkuln, Anemonen, Crocus, Cactus flagelliformis, Edel-Leberkraut, Levkojen, Guldenlak, Lunaria rediviva, Colutea Aethiopica, Cineraria amelloides, Anthemis Pyrethrum, Primula farinosa, Dodecatheon Meadia, Lantana aculeata, allerley Storchenschnabel &c.

Im freyen Land, Helleborus hyemalis, Helleborus niger, Galanthus nivalis, Levcojum vernum, bisweilen gelben Crocus, Iris Persica &c.

März.

Im warmen Haus hat man Coffeeblüthe, noch allerley Hyacinthen, Tazetten, Jonquillen, Narcissen und Rosen in Menge, Vinca rosea, verschiedene Aloe, Canna Indica, allerley Amaryllis, Erythrina herbacea, Feuerbohnen, Lablab rc.

Im temperirten Haus findet man Anemonospermos, allerley Sorten Spanische Wicken, allerley Sorten Reseda, Levkojen, Guldenlak, Lunaria rediviva, Syringen, grosen wilden Jasmin und Schneeballen, Orangeblüthe, allerley Tulipanen, Crocus, Fritillarien, Kaiserkronen, Ixia und Afrikanischen Gladiolus, allerley Sorten, Leonurus, allerley Storchenschnabel, Aurikuln und Primula veris, Nelken, Cineraria amelloides, Lantana aculeata, Dodecatheon Meadia und dergleichen in Menge.

Im freyen Lande blühen Edel=Leberkraut, Primula veris und Primula farinosa, gefüllte Schneetröpflein, die frühe Tulipanen, Duc von Toell, einfache Hyacinthen, grose einfache Jonquillen, allerley Crocus, allerley Narcissen, Corona Imperialis, Adonis vernalis, Iris Persica, Fumaria bulbosa, bisweilen gefüllte Märzen=Violen, allerley Varietäten, allerley Bellis, Dens Canis, Bulbocodium vernum, Ranunculus ficaria rc.

April.

April.

Im temperirten und kalten Hause hat man allerley Levkojen und Lak, Ixia, Antholiza, Jasmin, Ficoides, Cyclamen, Nelken, Ornithogalum, Calla Aethiopica, allerley Gerania, Lantana, Orangeblüthe, gefüllte Lakviolen, Rosen, gefülltes Nasturtium, Ficoides, Phylica ericoides, Iberis semperflorens, Scabiosa Africana, allerley Cistus, Colutea Aethiopica, Anthemis Pyrethrum, Anemonospermos, Caltha Africana, Lathyrus, Reseda, und dergleichen noch viele.

Im freyen Boden hat man diesen Monat: Anemonen und Ranunkuln so im Spätjahr gelegt worden, Hyacinthen, Tulipanen, Tazetten, Jonquillen, Narcissen, gefüllte Märzen-Violen, Gulden-lak, Edel-Leberkraut, Aurikuln, Primula veris, Cyclamen Europæum, Fumaria bulbosa, Bellis, Fumaria Capnoides, Lunaria rediviva, Anemone nemorosa, Gentiana verna, Kaiserkronen, und noch viele dergleichen.

May.

In diesem Monat blühen: Levkojen in Menge, Guldenlak, gefüllte Hyacinthen, späte Tulipanen, Ranunkeln, Anemone, noch Aurikeln und Primula veris, Dodecatheon Meadia, Cyclamen, Cardamine pratensis, Caltha palustris, Aquilegia Canadensis, Mayenblumen, verschiedenes Ornithogalum,

Im August

floriren Tuberosen, Gnaphalium, Valeriana rubra, Chinensis und Sibirica, Silene Muscipula, Celosia cristata, Gomphrena globosa, Tagetes, Chrysanthemum, allerley Convolvulus, Ipomœa, Lathyrus, Mirabilis, Aster, Lupinum, Crepis barbata, Scabiosa, allerley Centaurea, Solidago, Asclepias Syriaca und incarnata, Phlox maculata, allerley Veronica, Balsamine, Martynia, Cotyledon, Crassula, Nigella, Helianthus, Lavatera, Calendula, Antirrhinum, Napellus, Indianische Kresse, Alcea rosea, Malva alcea, Aletris uvaria, Hæmanthus, Datura fastuosa, Mimosa, Aster vielerley Sorten, Paßionsblumen, gemeiner weisser Jasmin, allerley Ketmia, Agnus castus, allerley Hypericum, Bignonia, Magnolia, Monat-Rosen, Leonurus, nebst noch vielen dergleichen.

Im September

floriren Lobelia Siphilitica, Aconitum variegatum, Chrysocoma, Linosyris, Valeriana Chinensis, Rudbeckia oppositifolia, Cassia Marylandica, Chelone, allerley Aster, Levkojen, Balsamine, Convolvulus, Tagetes, Chrysanthemum, Chinesische Nelken, Lathyrus, Ritter-sporn, Mirabilis, Carthamus tinctorius, Senecio elegans, bisweilen Aurikuln und Primula veris,

ris, Iberis umbellata, Hibiſcus verſchiedene Sorten, Gentiana aſclepiadea, verſchiedene Aſclepias und Apocynum, Aſter, Helianthus, Polygonum orientale, Monat= und Biſam=Roſen, Paßionsblumen, Periploca græca, Glycine Apios, Lonicera ſempervirens, Colutea, Meſembryanthemum allerley Sorten, Scabioſen, Crinum Africanum, Amaryllis Hæmanthus, nebſt noch vielen dergleichen.

October.

Es blühen noch im freyen Lande allerley Aſter, Helianthus, Scabioſen, Lonicera ſempervirens, Aurikuln und Primula veris, bisweilen noch Nelken von den aus Saamen gezogenen, Solidago verſchiedene Sorten, Crocus autumnalis und verus, allerley Colchicum, Amaryllis lutea, Cyclamen, Polygonum orientale, Lathyrus, Malva alcea, Napellus, Chineſer Nelken, Levkojen, bisweilen einfache Lakviolen, Jacea tricolor, Silene Muſcipula, auch hat man noch von den ſpät eingelegten Ranunkuln, Anemonen und dergleichen.

Im Gewächshauſe blühen: Cineraria amelloides, Reſeda, allerley Gerania, Leonurus, Anthemis Pyrethrum, Ficoides, Celoſia criſtata, Gomphrena globoſa, allerley Gnaphalium, Valeriana Chinenſis, Mimoſa, Amaryllis, Tuberoſen, Amaranthus tricolor, Paßions=

Im August

floriren Tuberosen, Gnaphalium, Valeriana rubra, Chinensis und Sibirica, Silene Muscipula, Celosia cristata, Gomphrena globosa, Tagetes, Chrysanthemum, allerley Convolvulus, Ipomœa, Lathyrus, Mirabilis, After, Lupinum, Crepis barbata, Scabiosa, allerley Centaurea, Solidago, Asclepias Syriaca und incarnata, Phlox maculata, allerley Veronica, Balsamine, Martynia, Cotyledon, Crassula, Nigella, Helianthus, Lavatera, Calendula, Antirrhinum, Napellus, Indianische Kresse, Alcea rosea, Malva alcea, Aletris uvaria, Hæmanthus, Datura fastuosa, Mimosa, After vielerley Sorten, Paßionsblumen, gemeiner weisser Jasmin, allerley Ketmia, Agnus castus, allerley Hypericum, Bignonia, Magnolia, Monat-Rosen, Leonurus, nebst noch vielen dergleichen.

Im September

floriren Lobelia Siphilitica, Aconitum variegatum, Chrysocoma, Linosyris, Valeriana Chinensis, Rudbeckia oppositifolia, Cassia Marylandica, Chelone, allerley After, Levkojen, Balsamine, Convolvulus, Tagetes, Chrysanthemum, Chinesische Nelken, Lathyrus, Ritter-sporn, Mirabilis, Carthamus tinctorius, Senecio elegans, bisweilen Aurikuln und Primula veris,

ris, Iberis umbellata, Hibiscus verschiedene Sorten, Gentiana asclepiadea, verschiedene Asclepias und Apocynum, Aster, Helianthus, Polygonum orientale, Monat= und Bisam=Rosen, Paßionsblumen, Periploca græca, Glycine Apios, Lonicera sempervirens, Colutea, Mesembryanthemum allerley Sorten, Scabiosen, Crinum Africanum, Amaryllis Hæmanthus, nebst noch vielen dergleichen.

October.

Es blühen noch im freyen Lande allerley Aster, Helianthus, Scabiosen, Lonicera sempervirens, Aurikuln und Primula veris, bisweilen noch Nelken von den aus Saamen gezogenen, Solidago verschiedene Sorten, Crocus autumnalis und verus, allerley Colchicum, Amaryllis lutea, Cyclamen, Polygonum orientale, Lathyrus, Malva alcea, Napellus, Chineser Nelken, Levkojen, bisweilen einfache Lakviolen, Jacea tricolor, Silene Muscipula, auch hat man noch von den spät eingelegten Ranunkuln, Anemonen und dergleichen.

Im Gewächshause blühen: Cineraria amelloides, Reseda, allerley Gerania, Leonurus, Anthemis Pyrethrum, Ficoides, Celosia cristata, Gomphrena globosa, allerley Gnaphalium, Valeriana Chinensis, Mimosa, Amaryllis, Tuberosen, Amaranthus tricolor, Paßions=

blumen, Viburnum tinus, Datura faſtuoſa, Balſamina, Chryſanthemum von Zweig, Anemonoſpermes, Phylica ericoides, Ciſtus, Leonurus, Lavendula multifida, Turnera, Pentapetes phœnicea, Naſturtium Indicum und dergleichen.

November.

Im Garten blühen noch Aſter Chinenſis und Aſter novæ Angliæ, bisweilen Aurikuln und Primula veris, Solidago, Colchicum, Herbſt=Crocus und dergleichen.

Im Gewächshauſe hat man: Leonurus, Tuberoſen, Ficoides, Lavendula multifida, Cineraria amelloides, Iberis ſemperflorens, Lonicera ſempervirens, Tazetten, Lantana aculeata, Cataloniſchen Jasmin, verſchiedene Gerania, Arctotis verſchiedene Sorten, Gomphrena globoſa, Reſeda, Aſter Chinenſis, Aurikuln, Primula veris, Nelken, Senecio elegans, Chryſanthemum, Anthemis Pyrethrum, Monat=Roſen, Bellis, Amaryllis, Hyoſcyamus aureus, Malva ſcabroſa, Colutea Aethiopica, gefülltes Naſturtium, Ranunkuln, Anemonen und noch einige andere.

December.

Im warmen Gewächshauſe hat man Tuberoſen, Amaryllis, Italieniſche und Syriſche Tazetten,

ten, Hyacinthen, die frühe Tulipane, Duc von Toell genannt, Granatenblüthe, Syringen, Philadelphus coronarius, Mandel- und Pfersigblüthe, allerley Rosen, Vinca rosea, Iris Persica und dergleichen.

Im temperirten Hause hat man: Lotus Jacobæus, Valeriana Chinensis, Reseda, Lakviolen, Levkojen, Aurikuln, Primula veris, Ranunkuln, Nelken, Anemonen, Lantana aculeata, Lavendula multifida, Leonurus, allerley Gerania, Gnaphalium, und noch einige dergleichen.

III. Obst- Salat- und Gemüß-Kalender.

Hierinnen kan man mit einmal übersehen, was für Zufluß und Nutzen der Küchen- und Baumgarten zu allen Jahreszeiten abwirft.

Januar.

Vom Küchengarten hat man in diesem Monat: Spargel, Erdbeere, Kopf-Salat und Monat-Rettich, Lattich und Kräuter-Salat, aus den Mistbetten. Köhl, Kohlraben, Sellri, Carviol, Cardons, Endivien, Lauch, Zwiebel, allerley Wurzelwerk, Rettich, Rüben und Spinat aus dem Keller und Garten; und Lattich, Erbsen, Bohnen, Champignons und Artischocken aus dem Treibhaus.

Vom **Obstgarten** hat man Zwetschgen, Kirschen und Abrikosen, Johannis= und Stachelbeere aus dem Treibhause; vom Obstgewölbe aber allerley gute **Birn**, nämlich L'Echaſſery, Colmar, Virgouleuſe, St. Germain d'hyver, Bezy de Caiſoy, Bezy de Chaumontel, Epine d'hyver, l'Ambrette, Bergamotte de Paques, und noch andere für die Tafel, Catillac, Rateau gris und dergleichen aber zum kochen: desgleichen allerley gute **Aepfel**, z. E. Reinette franche, Reinette d'Or, groſſe Reinette d'Angleterre, Gold=Pepin, Nonpareille, Wyker-Pepin, Pomme d'Api, Vorſtörfer, Fleiner, Roſen=Aepfel, Taffet=Aepfel und dergleichen.

Auch hat man noch viele gute Arten Trauben, Nüſſe, Mandeln, Speyerling, Miſpel und dergleichen.

Februar.

Von dem Küchengarten hat man aus den **Miſtbetten** Spargel, Artiſchocken, Erdbeere, Kopf=Salat, Carviol, Lattich, Rettich, allerley Kräuter zu Salat ꝛc.

Aus dem **Treibhaus** Erbſen und Bohnen, Champignon, Kräuter = Salat, Lattich, Cichorien = Salat ꝛc.

Aus dem Gemüß=Keller und Garten aber, Spinat, Sonnenwirbel, Endivien, allerley Wurzelwerk

und

und Zwiebel, Köhl, Kohlraben, holländischen Carviol, Italienischen Broccoli, Rettich, Rüben, Meerrettich und dergleichen.

Vom Obstgarten hat man aus dem Glashause Kirschen, Zwetschgen, Abrikosen, Johannisbeere; vom Obstgewölbe aber hat man noch an Birn die Bergamotte de Pâques, Ambrette, Bergamotte de Hollande, Angelique de Bourdeaux auf die Tafel, und Catillac, Rateau gris, Portail d'hyver, Double fleur in die Küche.

An Aepfeln hat man noch allerley Renetten, Borstörfer, Fleiner, Rosen- und Taffet-Aepfel, Pomme d'Api, Wyker- und Königs-Pepin, und dergleichen.

März.

Vom Küchengarten hat man aus dem Mistbette Kukumern, Spargel, Artischocken, Erdbeere, Carviol, Kopf-Salat, Lattich, Erbsen und Bohnen, allerley Kräuter, gelbe Rüben ꝛc.

Aus dem Garten und Keller aber, allerley Köhl, Kohlraben, roth und weiß Kraut, Scorzonere, Haber- und Zuckerwurzel, Rapunzel, Rettich, Rüben, rothe Rüben, Sellri, Cardon, Spinat, Sonnenwirbel, verschiedene frische Triebe von Gewächsen zu Kräuter-Salat ꝛc.

Vom Obstgarten hat man aus dem Treibhause, Trauben, allerley Zwetschgen, Kirschen, Pfersige, Abri-

Abrikosen, Johannis: und Stachelbeere, Himbeere rc.

Vom Obstgewölbe aber noch an Birn, Bezy de Chaumontel, Beurré doré d'hyver, und Beurré gris d'hyver, Bergamotte de Hollande, Bergamotte d'Allemagne, auf die Tafel, und Bon Chretien d'hyver, Rateau gris und Catillac in die Küche.

An Aepfeln viele Sorten Renetten, Calvillen, Borstörfer, Pepins, Fleiner, Rosen:Aepfel rc.

April.

Aus dem Küchengarten hat man vom Mistbette Spargel, Erbsen, Bohnen, Erdbeere, gelbe Rüben, Kopf:Salat und Lattich, auch Artischocken, Carviol, Schnittköhl, jungen Mangold, Monat: Rettich, Kukumern, frischen Köhl und Kohlraben rc.

Vom Keller und Garten aber Spinat, Sonnenwirbel, jungen Lattich, allerley Köhl, weiß und Butterkraut, Scorzonere, Haber: und Zuckerwurzel, Rapunzel und Sellri, Zwiebel, Lauch, Echalotten, Rettich, allerley Rüben, gelbe Rüben, Pastinat, Endivien, nebst allerley Kräutern rc.

Im Obstgarten hat man diesen Monat aus dem Glashaus allerley Trauben, Zwetschgen und Pfersige, Abrikosen und Kirschen, wie auch Johannis: und Stachelbeere, Himbeere rc.

Vom Obstgewölbe hat man noch an Birn, Bergamotte de Hollande, Bezy de Chaumontel, und Bergamotte d' Allemagne, auf die Tafel; Bon Chretien d' hyver und Catillac aber in die Küche.

An Aepfeln, Taffet-Aepfel, Winter-Rambour, späte Malzecher, Pepins, allerley Renetten, allerley Courtpendu, Pomme d' Api, Rosen-Aepfel, Borstörfer, Fleiner, Calville rouge & blanche ꝛc.

May.

In diesem Monat hat man vom Küchengarten aus den Mistbetten Carviol, Kopf-Salat, Köhl, Frühkraut und Kohlraben, Kukumern, Melonen, Bohnen ꝛc.

Aus dem Garten und Gewölbe aber Spinat, Schnittköhl, Lattich, Winter-Kopfsalat, frischen Köhl und Kohlraben an warmen Oertern, und noch alte dergleichen im Keller; Zucker- und Brockel-Erbsen, junge gelbe Rüben, Spargel, allerley Kräuter, Zwiebeln ꝛc.

Vom Obstgarten hat man aus dem Treibhaus und an Treibmauern, Pfersige, Abrikosen, und Trauben.

Im Garten, die zwo Sorten frühe Herzkirschen, und andere geringere dergleichen; an warmen Mauern bisweilen Johannisbeere.

Aus dem Obstgewölbe hat man noch an Birn, Bergamotte de Hollande, Bergamotte d' Allemagne, auf die Tafel, und Catillac, Bon Chretien und dergleichen, in die Küche.

Von Aepfeln, allerley Renetten, Pepins, Borstörfer, Fleiner, Winter=Rambour, Zweyjährling rc.

Junius.

Aus dem Küchengarten hat man Kukumern und Melonen aus den Mistbetten, aus dem freyen Lande aber Lattich, Monat= und Sommer=Rettich, allerley Kopf=Salat in Menge, Champagner=Salat, Köhl, Kohlraben, Frühkraut, Schnittköhl, Mangold, gelbe Rüben, holländische gelbe Knoll=Rüben, Zucker= und Brockel=Erbsen, Ackerbohnen, wälsche Bohnen, Artischocken, Spargel, Spinat, allerley Zwiebel und Kräuter in Menge rc.

Vom Obstgarten hat man Erdbeere, verschiedene Arten, Johannisbeere, Stachelbeere, Kirschen, Abrikosen, an Treibmauern Pfersige und Trauben, Zwetschgen, im Glashause bisweilen Ananas.

Aus dem Obstgewölbe hat man noch von Birn, Bergamotte de Hollande, Bergamotte d' Allemagne, und zum kochen Catillac rc.

Von Aepfeln aber, Pomme de Rose, Reinette franche, Pomme d' Api, Zweyjährling rc.

Ju=

Julius.

Aus dem Küchengarten hat man in diesem Monat, allerley Köhl, Kohlraben, Carviol, Bohnen, Kukumern, Melonen, Kopf-Salat, Artischocken, gelbe Rüben, frühe weisse Rüben, Monat- und Sommer-Rettich, allerley Zwiebeln, Schalotten, Knoblauch, Rocambole, Mangold, Endivien, nebst allen Salat- und Suppen-Kräutern 2c.

Aus dem Obstgarten hat man Kirschen, allerley Sorten Zwetschgen, Abrikosen, Pfersige, Aepfel, Birn, Johannis- Stachel- und Erdbeere, Himbeere und Ananas.

August.

Aus dem Küchengarten hat man in dieser Jahreszeit Erbsen und Bohnen, Artischocken, gelbe Rüben, weisse Rüben, Carviol, allerley Köhl, Kohlraben, Weißkraut, allerley Kopf-Salat, Sommer- und Winter-Endivien, Kukumern, Melonen, Angurien, allerley Zwiebel, Suppen- und Salat-Kräuter 2c.

Aus dem Obstgarten hat man allerley Pfersige, Abrikosen, Kirschen, Zwetschgen, Trauben, Aepfel, Birn, Feigen, Haselnüsse, Baumnüsse, Himbeere, Johannis- und Stachelbeere, Maulbeere, Brombeere und Ananas.

September.

Aus dem Küchengarten hat man allerley Köhl, Weißkraut, Kohlraben, Carviol, Artischocken von jungen Pflanzen, Cardons, Sellri, gelbe Rüben, allerley andere Rüben, Sommer= und Winter=Rettich, Spat=Erbsen, braune Stangenbohnen, Kukumern, Melonen, Angurien, Kürbsen, allerley Suppen= Salat= und aromatische Kräuter, Zwiebel, Champagner=Salat, Königs= und Schweden=Kopf=Salat, Endivien rc.

Aus dem Obstgarten hat man Birn und Aepfel in Menge, Pfersige, Abrikosen, allerley Reine Claude, späte Mirabellen, Imperatrice, Roche Courbonne, gemeine und noch andere Zwetschgen und Pflaumen, allerley Trauben, allerley Feigen, Wallnüsse, Haselnüsse, Kirschen, und noch Johannisbeere von einer kalten Lage, Quitten, Mispel, Azarol, Brombeere, und im Glashaus Ananas, auch allerley Pomeranzen, Citronen rc.

October.

Im Küchengarten aus Mistbetten und theils aus dem Gemüßkeller hat man in diesem Monat: Melonen, Kukumern, allerley Köhl, Kohlraben, Carviol, noch Artischocken von jungen Pflanzen, Champignon von einem verwahrten Ort, gelbe Rüben, Pastinat, Schwarzwurzel, Haberwurzel, Zukkerwurzel, Rüben, Rettich und Meerrettich, noch

Kopf=

Kopf- und Champagner-Salat, Zwergbohnen aus einem kalten Mistbett, Spanische und andere Zwiebeln, Schalotten, Rocambole, Spinat, Sonnenwirbel, Endivien, Sellri, allerley Suppen- und Salatkräuter ꝛc.

Aus dem Obstgarten hat man noch Pfersige und Kirschen, welche verwahret worden; Trauben, Feigen, Mispeln, Azarole, Speyerling, Quitten, Zwetschgen, Wallnuß, Haselnuß, Johannistrauben welche verwahret worden, Mandeln; und im Glashaus Ananas, allerley Pomeranzen, Citronen ꝛc.

Birn giebt es in dem Obstgewölbe in Menge, z. E. Doyenné jaune & gris, Beurré gris & rouge, Verte longue verte & panachée, Messire Jean gris & doré, Bezy de la Motte, Sucré verd, ꝛc.

Von Aepfeln aber, Herbst-Calville, Quince apple, Gulden-Renette, graue Herbst-Renette, Pomme Pigeonnet ꝛc.

Im November

hat man von den Mistbetten Kukumern, Winter-Melonen, Angurien, Bohnen. Aus dem Küchengarten allerley Wurzelwerk, als Scorzonere, Haber- und Zuckerwurzel, Meerrettich, Spanischen Lauch, Zwiebeln, Köhl, Weißkraut, Kohlraben, Carviol, Broccoli, Winter- oder Braunköhl, Spinat, Endivien, Sonnenwirbel, Rettich, Rüben

ben und dergleichen; in Mistbetten noch Monat=Rettich, Kopf=Salat, Bohnen, Champignons, allerley Suppen= und Salatkräuter 2c.

Aus dem Obstgarten hat man diesen Monat aus dem Glashaus, Ananas und Erdbeere, Citronen und Pomeranzen in Menge, von Treibmauern noch Pfersige. Aus dem Obstgewölbe aber allerley Trauben in Menge; von Birn, l' Echassery, Marquise, Doyenné gris, Bergamotte Crassane, Louise bonne, l' Amadote, Doyenné, Wein=Düpfling und noch viele dergleichen.

Von Aepfeln aber allerley Renetten, Calvillen, Fleiner, Borstörfer, allerley Pepins 2c.

Ferner noch Zwetschgen, Kastanien, Mandeln, Haselnüsse, Wallnüsse, Mispeln, Speyerling, Azarole 2c.

December.

In diesem Monat hat man aus dem Küchengarten allerley Wurzelwerk, allerley Köhl, Weißkraut, Kohlraben, Carviol, Italienischen Broccoli, Rothkraut, gelbe Rüben, Pastinat, Rettich, Rüben, allerley Zwiebeln, Meerrettich, Endivien, Sonnenwirbel, Spinat, allerley Suppen= und Salatkräuter 2c.

Aus dem Glashaus und Mistbetten aber Spargel, Bohnen, Erbsen, Champignon, Kopf=Salat, Monat=Rettich, Cichorien und Kräuter=Salat in Men=

Menge, Lattich, Kukumern, Angurien und Winter-Melonen, Englischen Carviol, allerley Salat, Suppen- und aromatische Kräuter 2c.

Vom Obstgarten hat man in dieser Jahreszeit im Glashaus Ananas und Erdbeere, noch Pfersige von den spätreiffenden Varietäten, Johannistrauben, bisweilen Kirschen 2c.

Aus dem Obstgewölbe aber allerley Trauben, wenn sie wohl verwahret worden. Von Birn, Colmar d'hyver, St. Germain d'hyver, Virgouleuse, Epine d'hyver, Beurré d'hyver gris & rouge, Bezy de Chaumontel, l'Amadote, Rousselet d' hyver; und zum kochen, Bon Chretien d' Espagne, Kamper - Venus, Catillac, Rateau gris Portail, Poire de St. François 2c.

Von Aepfeln aber allerley Renetten, Calville rouge & blanche, Taffet-Aepfel, Rosen-Aepfel, allerley Borstörfer, Fleiner, allerley Pepins, gros Faros, Fenouillet, Courtpendu, allerley Pomme d' Api, Pomme de Jerusalem, Pomme de St. Louis, Carls-Apfel, Rambour d' hyver, 2c.

Zweytes Capitel.
Einige ökonomische Fragmente.

1) Das Heracleum Sphondylium, teutscher Bärenklau, giebt in feuchten Oertern gesäet, ein sehr nütz-

nützliches Futterkraut; es wächset sogleich nach dem Abgrasen wieder empor, das Vieh frisset es gern, und giebt weit mehr Nutzen als von anderm Gras. Dieses wächset bey uns wild, wo man also ohne weitere Kosten genug Saamen sammeln kan: er muß aber im Spätjahr gesäet werden, sonsten gehet er das erste Jahr nicht auf.

Das Heracleum Panaces, Sibirisch Bärenklau wächset noch stärker und wirft also noch mehr Nutzen ab, wo es tiefen Grund hat. Beede sollten in Menge gebauet werden.

2) Die Esparcette, Luzerner oder ewiger Klee, der Spanische oder zweyjährige Klee haben ihren guten Nutzen, wo es keine nasse Böden hat. Ihr Nutzen und Schaden, und andere Umstände sind schon bekannt genug. Sie wachsen alle bey uns wild, und doch würden solche noch lange nicht in Achtung gekommen seyn, wenn wir sie nicht aus andern Ländern erhalten hätten. Ein Beyspiel, wie oft wir das Gute mit Füssen tretten! Schränkten wir dieses nur auf das Regnum vegetabile ein, so wäre es noch endlich erträglich, aber — —

Diese Futterkräuter nebst der Galega (Gaißraute), Astragalus glycyphyllos (Milchwicken) der gelbblühende Luzerner-Klee, der Lathyrus heterophyllus, und einige andere sind gut für diejenigen, so solches frisch verfuttern, oder des Winters schneiden lassen wollen.

Es

Es sind mir aber Fälle vorgekommen, wo man ganze Plätze zu einem Grasboden verlangte, welche bald nach dem Aussäen vieles und gutes Heu, und dergleichen Dembd geben, und welche Saat niemals wieder ausgehen sollte.

Ich habe zu diesem Behuf, Englisch Gras, Lolium perenne, etwas Bibernell, Poterium Sanguisorba, und Ruchgras (Anthoxanthum odoratum) nebst etwas Plantago alpina (Alpenwegrich) und Polygonum bistorta (Natterwurz) nebst der Vicia sepium (Heckenwicke) genommen, und dardurch ein trockenes Futter erhalten, welches viel ausgegeben, mit seinem angenehmen Geruch den Appetit der Pferde und des Rindviehes reitzte, und dabey recht gut futterte.

3) Man schlägt so viel Grasarten zu Wiesen vor, und will aus dem Saamen gegen unser Geld, Sachen, welches wir beynahe alle Tage mit Füssen tretten, gegen eine bey uns so seltene Waare vertauschen: was will alles dieses anders sagen, als daß uns andere Völkerschaften zum Besten haben wollen? Hat das Timothy-Gras, Alopecurus pratensis, das Raygras, Lolium perenne, das Habergras, Avena elatior, nebst noch einigen dergleichen etwas reizendes für einen ehrlichen Schwaben: so kan er solches auf unsern Wiesen genugsam finden, Saamen unentgeldlich davon bekommen, sein Silber im Beu-

Beutel behalten, und die Herren Engelländer fein auslachen. Aber hier wünschte ich meinen lieben Landsleuten entweder mehr Kenntniß der Botanik, oder mehr Achtung für diejenigen, so sich dieser Wissenschaft widmen. Aber

Glück raubt der Tugend Würd' und Namen,
Und leget sie den Lastern bey.

Brockes.

4) Ich habe im Monat März die Spanische **Wicken** (Lathyrus odoratus) gesäet, und solche den Sommer hindurch sehr oft abgrasen lassen können, das Rindvieh hat es recht gern und lieber als vieles andere Futter gefressen. Ich kan solches allen Oekonomen also anpreisen.

5) Der Gasconische Klee, Farouche, Trifolium Gasconicum, ist kein Futterkraut, so in unsern meist guten Böden den möglichst grösten Ertrag abwirft, in einigen Landschaften aber ist er vielen andern vorzuziehen.

6) Der Schildklee, Hedysarum coronarium, Linn. Hedysarum clypeatum, so in unserm Würtembergischen ökonomischen Kalender und andern vorgeschlagen wird, ist nur gut in warmen Landschaften, bey uns hält er keinen Winter aus, sondern verfriert allemal.

7) Der Steinklee, Honigklee, Trifolium Melilotus officinalis, wächset bey uns wild, und taugt zu keinem Futterkraut, ob solcher gleich angepriesen wird.

8)

8) Wer einen eigenen Zug, oder Arbeitsleute in Diensten hat, der kan die Wegwarten mit Nutzen zu Futter bauen, sie dauert aber nur einen Sommer: wer solches Land aber alle Jahr durch Taglöhner soll umgraben lassen, wird niemals einigen Nutzen haben.

9) Spinat als Futterkraut gebauet, bezahlt die Mühe nicht, und ist bey uns nicht nützlich.

10) Die kriechende rothe und weisse Klee-Arten, so uns einige anpreisen, taugen bey uns nichts, es stehen oft ganze Flecke davon ab.

11) Die Melica altissima, und Melica ciliata, taugen auf dürre Hügel, wo nichts fortkommen will, sehr wohl.

12) Holcus Chalepensis, taugt gar wohl überall an Bächen und Flüssen zu pflanzen, es hält mit seinen vielen Wurzeln die Erde zusammen, daß solche vom Wasser nicht weggespühlet wird; und ob es schon im Frühjahr spät anfängt zu treiben, so giebt es doch eine Menge gutes Gras.

13) Es giebt noch viele nützliche Futterkräuter, deren einige bey uns wild wachsen, welche noch in keinen ökonomischen Schriften vorkommen: wenn genugsame Versuche damit vorher gemacht werden, können sie hernach desto sicherer den Oekonomen angepriesen werden.

14) Die Muttern, Milchmuttern, Phellandrium Mutellina, verdienen das Lob nicht, so

man ihnen beylegt; das Vieh frißt solche nur, wann es kein besser Futter hat.

15) Man hat angefangen unsere Getraid-Arten durch neuere Sorten verdrängen zu wollen, es hat aber schon wieder nachgelassen. Das Triticum turgidum, Wunderkorn, fünfährichter Waizen, wird in fetten Aeckern zu schwer, fällt um, und wird meistens taub, und so auch das Triticum Polonicum, Polnischer Waizen: säet man solche aber in mageres Feld, so giebt es nur kleine Aehren, und den Nutzen nicht, den unser gemeiner Dinkel, Triticum Spelta, abwirft.

Das Hordeum cœleste, Himmels-Korn, vierzeiligte nackte Gerste wäre wohl gut, aber es ist nur zu gut: das Ungeziefer und die Vögel ist die andere Gerstenarten vorbey gekrochen und geflogen, und hat in etlichen Jahren nacheinander diese Gerstenfelder so aufgezehret, daß ich kaum die Hälfte bekam.

Das Hordeum Zeocriton, Bartgerste, Reißgerste, wirft bey uns den bestmöglichsten Ertrag nicht ab: ob aber solche diesen Mangel wieder dadurch ersetzet, daß sie ein besseres Bier als andere Gersten geben soll, habe ich nicht probirt.

Triticum Polonicum, Triticum turgidum, und Hordeum Zeocriton, haben den Winter bey mir ausgehalten; das Hordeum cœleste aber nicht.

16)

16) Noch muß ich einer Getraidsorte gedenken, die allerdings mit Nutzen bey uns gezogen werden kan, solche bleibt über Winter, und kan sowohl im Herbst als Frühjahr gesäet werden, indem sie beederseits recht wohl gerathet und reichliche Erndten bringt. Ich finde solche bey keinem mir bekannten Autor, will also ihren specifischen sowohl als Trivial-Namen andern zur Prüfung hier anzeigen. Es ist Triticum (cinereum) calycibus trifloris, flosculo intermedio neutro, der graue Dinkel.

Ich wünsche, daß dieses Getraide überall in Menge gebauet würde.

17) Es geschiehet oft, daß schlechte Leute einem das Seinige rauben, und zu dem Ende durch alle Hecken brechen und Lücken machen. Ich habe folgende Hecke recht gut und stark befunden: Man nimmt die Hälfte von den wilden Rosen, mit wohlriechenden Blättern, dergleichen bey uns genug wachsen (Rosa sylvestris foliis odoratis) und die Hälfte Sibirische Nessel (Urtica cannabina) rigolt das Land wo die Hecke hinkommen soll, und setzet dieses wechselsweise nach der Reihe hin, beschneidet diese Hecke alle Winter mit der Scheere, und bindet des Sommers beederseits Stangen von Weidenpappeln und dergleichen daran hin, daß die Nesseln

 nicht

nicht vorhangen. Diejenigen Diebe, so einmal an dieser Hecke riechen, bedanken sich für dieses prächtige Bouquet, und kommen nicht das zweytemal.





Lateinisches

Register

der hierinnen angeführten Pflanzen.

 Al-

Ar-

Chei-

Geni-

Hip-

Juni-

Loni-



Teutſches

Regiſter

der Pflanzen und Hauptmaterien.

Epheu

Früh-

Kohl-

Quam-

